

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg**

auf Veranlassung seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen

Politische Verhandlungen ; Bd. 6

**Hirsch, Theodor**

**Berlin, 1879**

III. Brandenburg und Frankreich. 1660 - 1664.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7520**

## Einleitung.

### III.

## Brandenburg und Frankreich.

1660—1664.

III.

Brandenburg und Frankreich

1660—1664

## E i n l e i t u n g.

Die Ereignisse und Verhandlungen, durch welche die seit der letzten Hälfte des nordischen Krieges gestörten und fast bis zu feindlicher Spannung gediehenen Beziehungen zwischen Brandenburg und dem französischen Reiche im Verlaufe von fünf Jahren ausgeglichen und schliesslich durch die Erneuerung des Königsberger Bündnisses sowie durch die von dem Kf. gegebene Zusage seines Eintritts in den Rheinischen Bund zu Fontainebleau 25. Mai 1664 neu befestigt wurden, sind in vielen ihrer wesentlichen Momente bereits im zweiten Bande dieser Sammlung (Abschnitt V) nach französischen Akten dargelegt und erläutert worden. Die ihnen entsprechenden brandenburgischen Akten bieten ein sehr massenhaftes Material, welches nicht zum geringsten Theil dadurch so angewachsen ist, dass unsere Diplomaten, namentlich v. Blumenthal und Christoph v. Brandt, in Staunen gesetzt durch den Anblick des in der reichsten politischen und geistigen Entwicklung emporblühenden Frankreichs und durch die Erscheinung des dort in auffälligen Contrasten seine Genialität bekundenden jungen Monarchen in ihren Depeschen, Tagebüchern und Wochenmeldungen über die dort vorgehenden Ereignisse in solcher Ausführlichkeit berichten, dass die brandenburgischen Interessen öfters weit hinter denselben zurücktreten. Die mir obliegende Pflicht, dem Leser die Uebersicht und die Erkenntniss der politischen und diplomatischen Actionen der kurfürstlichen Regierung möglichst wenig zu erschweren, nöthigte mich deshalb hier mehr als in andern Abschnitten die denselben fremdartigen Mittheilungen grossentheils auszuschneiden, und aus denselben nur diejenigen, namentlich kulturhistorischen Momente aufzunehmen, welche auf die politische Situation des Kurfürsten oder die Eigenthümlichkeit des Berichtstatters ein bezeichnendes Licht werfen; andere, doch nur in beschränkter Zahl, welche mir zu interessant erschienen, um sie in den Akten untergehen zu lassen, habe ich meistens in Anmerkungen, einmal in einem Anhange zusammengestellt.

Das so gesichtete Material lege ich im folgenden in sieben Gruppen gesondert vor.

1. Christoph Caspar v. Blumenthal's Bericht von seiner spanischen Reise, 3. März — 29. Juni 1660.
2. Relationen Christoph v. Brandt's aus Paris Jan. 1660 — Jan. 1661.

3. Wochenmeldungen des Agenten Jean Beck in Paris Jan. 1661 bis Jan. 1662.
4. Briefe Abraham v. Wicquefort's aus dem Haag und von Paris an den OPräsidenten v. Schwerin Mai 1661 — Mai 1662.
5. Verhandlungen des französischen Envoyé de Lesseins in Berlin 16. Jan. — 26. April 1662.
6. Die Gesandtschaft Christoph Caspar v. Blumenthal's nach Frankreich 1662 — 1664.
7. Correspondenzen des kurfürstlichen Agenten Christoph v. Brandt in England mit dem Kf., 15. Juli 1661 — Febr. 1664.

Die klare Uebersicht, welche Droysen's Geschichte der preussischen Politik (Theil III: Abth. 3, Abschnitt 1) auf Grundlage der meisten oben angeführten Aktenstücke über den innern Zusammenhang der darin behandelten Ereignisse und über die von aussen her darauf einwirkenden Momente gewährt, überhebt mich der Nothwendigkeit darauf hier noch näher einzugehen. Derselbe Geschichtsforscher hat ferner bereits in seinem Aufsatz: Beiträge zur Kritik Pufendorfs (Berichte über d. Verhandl. der Gesellsch. der Wissenschaften zu Leipzig, Philol.-historische Klasse B. 16. S. 97 ff.) auf die willkürlichen Abweichungen aufmerksam gemacht, welche Pufendorf in seiner Darstellung der Sendung de Lesseins nach Berlin (IX, § 34—37) von unsern ihm gleichfalls vorliegenden Quellen sich gestattete.

Ich habe nur zwei Bemerkungen hinzuzufügen.

1. Die unter n. 4 mitgetheilten Briefe Wicquefort's sind meines Wissens bis jetzt nicht bekannt gewesen; ich habe sie im v. Schwerinschen Familienarchive in Wildenhof aufgefunden und scheinen sie mir zur Charakteristik der damaligen Zeitverhältnisse von einiger Bedeutung zu sein. Sie beweisen zunächst, dass dieser politische Abenteurer von nicht geringer diplomatischer Begabung wengleich von gemeiner Gesinnung, der sich viele Jahre als Spion, Unterhändler, Ränkeschmidt und Verbreiter von Pasquillen von verschiedenen Höfen hatte gebrauchen lassen, zuletzt aber 1659, nachdem Frankreich und der Kf. ihn hatten fallen lassen, aus der Bastille als Verbannter nach den Niederlanden zurückgekehrt war, schon nach 2 Jahren an beiden Höfen wieder Zugang gefunden und Einfluss gewonnen hatte, während die Generalstaaten schon unterhandelten, um ihn ausschliesslich für ihre Dienste zu gewinnen. Ging's nicht auf directem Wege, so wusste er in diesen zwei Jahren als Vermittler von Bücher-Einkäufen für die Bibliothek Schwerins und wie es scheint auch des Kf. sich Gelegenheit zu einem Briefverkehr mit dem Berliner Hofe zu verschaffen und damit zugleich politische Intriguen, die zunächst seine Habgier befriedigen sollten, dabei jedoch auf einer sichern Kenntniss der Verhältnisse begründet waren, in Scene zu setzen. — Die Briefe geben aber auch Aufschluss über die auffällige Erscheinung, dass de Lesseins, als er im Jan. 1662 in Berlin als Unterhändler für das zu erneuernde Bündniss sich zu erkennen giebt, das Entgegenkommen seines Königs damit erklärt, dass Wicquefort im Namen des Kf. jenem eine Alliance sans réserve angeboten habe, der Kf. aber

ein solches Anerbieten entschieden in Abrede stellt, und im Verlaufe der Verhandlung die kurfürstlichen Unterhändler vergeblich sich bemühen, ihn über die reellen Vortheile auszuforschen, die er nach ihrer Voraussetzung dem Kf. anzubieten beauftragt war. Man erkennt: Wicquefort wusste, dass beiden Fürsten ein freundliches Zusammengehen nothwendig erschien, dem Könige Ludwig, um ungehindert durch den Kf. auf dem polnischen Reichstage, der im Mai desselben Jahres über die Thronfolge entscheiden sollte, seine Pläne durchzuführen und zugleich dem Rheinischen Bunde, dessen Erneuerung er im vorigen Jahre veranlasst hatte, einen Bundesgenossen zu gewinnen, der demselben die zur Ausführung seiner Absichten nöthige Energie und Macht zubrächte, während der Kf. überzeugt war den Gefahren, die ihn damals von Polen und Schweden her bedrohten, nur dann gewachsen zu sein, wenn er, wie Hoverbeck es ausdrückte, in Paris die Quelle, aus welcher jene Uebel flossen, verstopfte. Beide Fürsten aber scheuten sich den ersten Schritt zu thun, der ihren Stolz verletzte und grössere Zugeständnisse anzubieten nöthigte; Wicquefort half über diese Verlegenheit hinweg. So wie er in den vorliegenden Briefen dem Kf. angeblich im Auftrage einer hohen französischen Auctorität die günstigsten Versprechungen — unter Gewährleistung vollständiger politischer Selbständigkeit eine jährliche Subsidie für den Kf., daneben eine ansehnliche Gratification für den Oberpräsidenten — entgegenbrachte, so hat er in Paris von Seiten des Kf. Bereitwilligkeit zu jedem Zugeständniss als Preis des zu gewährenden Bündnisses angeboten; nach beiden Seiten verhiess er den günstigsten Erfolg, wenn man ihm die Leitung der Unterhandlung, natürlich gegen ausreichende Geldentschädigung, übertrüge. Man hat auf Brandenburgischer Seite sich nicht zu sehr beeilt auf seine Vorschläge einzugehen; er scheint selbst das für die Reise nach Paris geforderte Geld nicht erhalten zu haben; man hat es aber nicht gehindert, dass er, wenn auch ohne Vollmacht, den Friedensgedanken in Frankreich auf die Bahn brachte. Aus gleicher Absicht nahm man hier hinwieder seine Lüge von der vom Kf. angebotenen Alliance sans réserve gern für baare Münze an, um einen anständigen Vorwand, in Berlin anzuknüpfen, zu gewinnen, entzog aber im letzten Augenblick in gerechtem Misstrauen dem Schwindler sein Vermittleramt und übertrug es de Lesseins, einem Verwandten Lionne's, der von den Mittheilungen Wicquefort's nur das, was für Frankreich günstig war, wusste oder beachtete.

2. Mit der spanischen Reise betritt der jüngere Freiherr v. Blumenthal im Dienste des Kf. die diplomatische Laufbahn. Ueber seine Lebensverhältnisse ist mir nur folgendes bekannt geworden: Sohn des 1657 14. Juni als Geheimerrath und Statthalter von Halberstadt verstorbenen in unserer Sammlung oft genannten Freiherrn Joachim Friedrich v. Bl., und Erbe seiner in der Priegnitz gelegenen Güter Pröttelin, Stavenau, Neuendorf, Pretschen und Klobecke, 1636 oder 1637 geboren, galt Christoph Caspar v. Bl. später seinen Zeitgenossen als ein „sehr gelehrter Herr“; jedenfalls hat er zwischen den Jahren 1651—1654 unter Benedict Carpzwow in Leipzig und später in

Helmstädt juristische und staatswissenschaftliche Studien betrieben und in mehreren an Disputationen sich anschliessenden Abhandlungen (de pacis conservandae mediis, de principis et reipublicae inclitae consiliario, de tutelis, de praecipuis belli ac pacis artibus und de Romulo, rege Romanorum primo) die Resultate derselben veröffentlicht. Schon im 26. Lebensjahr in den Johanniterorden aufgenommen und bald nachher mit der Komthurei Supplinburg ausgestattet, wird er bald nach Abschluss des Pyrenäischen Friedens unter dem Titel eines Hofraths und Kämmerers mit einer politischen Mission an die noch an der Pyrenäengrenze verweilenden spanischen und französischen Majestäten im Frühjahr 1660 abgesandt. Wenige Monate nach seiner Rückkehr vermählt er sich 22. Oct. 1660 mit der ältesten Tochter des Oberpräsidenten v. Schwerin, Louisa Hedwig, wird 1661 in den Geheimen Rath des Kf. aufgenommen, verweilte 1662 kurze Zeit als Gesandter in Regensburg, um von da als ausserordentlicher Gesandter während der Jahre 1663 und 1664 nach Paris geschickt, den Vertrag mit Frankreich zu Stande zu bringen. Bis 1672 zu den wichtigsten Staatsgeschäften hinzugezogen und von dem Kf. mit vielfachen Gunstbezeugungen, namentlich durch Verleihung der Amtshauptmannschaft Lehnin und (1679) der Dompropstei in Brandenburg, ausgezeichnet, scheint er später sich aus dem Staatsdienste zurückgezogen zu haben; noch im J. 1689 wurde er neben Georg Friedrich v. Waldeck zum Herrenmeisteramt des Johanniterordens praesentirt, stand aber diesem nach. Noch in demselben Jahre (18. Sept. 1689) ist er auf seinem Gute Stavenau gestorben. Schon seine amtlichen Depeschen, noch mehr aber die sorgfältig ausgearbeiteten Tagebücher über seine diplomatischen Reisen, welche er jedesmal in sauberer Abschrift und kunstvollem Einbände an das Staats-Archiv abgeliefert hat, tragen in auffälligem Contraste gegen die streng-amtlichen Berichte seiner meisten Collegen, einen vorherrschend schriftstellerischen Charakter. Mit lebhaftem Interesse verweilt er namentlich bei der Schilderung der grossartigen Werke der Baukunst und Malerei, die er in der Fremde kennen lernte; aber auch die französische Hofsitte und die geistige Bewegung in Paris beschäftigten ihn auf das lebhafteste; man erkennt insbesondere, welchen starken Eindruck das Theaterleben, vor allem die Impromptus im Marais und dem Hotel de Bourgogne, in welchem Molière und Edmé Boursault mit ihren Schauspielern sich gegenseitig durchhechelten, auf den Märkischen Edelmann machten.

Warum ich unter n. 7 die Berichte Brandt's aus England in Zusammenhang mit den Verhandlungen über die französische Alliance setzte, habe ich in der Einleitung zu denselben näher erörtert.

### III. Brandenburg und Frankreich.

1660—1664.

#### 1. Aus des Freiherrn Christoph Caspar v. Blumenthal Bericht von seiner spanischen Reise 3. März—19./29. Juni 1660.

Der Hofrath und Kämmerer Chr. C. Freiherr v. Blumenthal zu Pröttelin, Stavenau, Neundorff, Pretschen und Klobecke, des S. Johanniter O. Ritter und Commendator der Compturei Supplinburg wird (Instruction d. Cöllna./Spr. 1660. 23. Febr. st. v. 1660) angewiesen zunächst an den französischen Hof zu 4. März. reisen, vorher aber bei v. Brandt in Paris sich zu erkundigen, wie es um die Unterstützung Schwedens von dort aus und um Oranien stehe. Beim königl. Hofe angelangt soll er dem Könige zum Frieden gratuliren mit dem Wunsche, dass der Friede auch in unsern Quartieren desto eher retabliert werde, wofür sich ja die Könige von Frankreich und Spanien zur Vermittelung erboten hätten. Obgleich des Königs Minister, sicherlich gegen den Willen des Königs, unser Interesse allezeit hintenangesetzt und die Schweden favorisirt haben, so habe Kf. doch zum Könige das Vertrauen, dass er nach eingezogener Information, wie wir zu diesem Kriege gegen Schweden forciret, uns stets zu billigem Frieden erboten, auch nichts mehr desideriret als eine unverrückte Freundschaft mit dem Könige zu pflegen, unserm Ersuchen nachgebend den Schweden keine Hülfe weder an Geld noch Volk zuschicken werde, wie er es ja durch seinen Gesandten in Frankfurt fest versprochen habe. — Wegen Oraniens hat v. Bl., nachdem die Sachen stehen werden, entweder zu gedenken, dass der König dem unmündigen Prinzen kein Unrecht zufügen, noch den Ort [Orange] in andere Hände kommen lassen wolle, oder auch sich zu beschweren, dass von des Königs Bedienten viele nachtheilige Dinge gegen Oranien vorgenommen werden und um derselben so wie dessen, was ihm sonst im Haag in die Hand gegeben werden wird, Abstellung zu bitten. Aehnliches ist auch dem Cardinale vorzutragen und derselbe namentlich zu ersuchen, den König dahin zu disponiren, dass den Gesandten schärferer Befehl zukomme unser Interesse besser als bisher geschehen wahrzunehmen und statt particularer Tractate, worauf sie bisher so fest gedrungen, einen Universalfrieden zu befördern. Sollte der Cardinal klagen, 1) dass wir

wider des Königs Einrathen uns in diesen Krieg begeben haben, während dieser uns Garantie gegen die Schweden anbot, 2) dass wir uns mit Oesterreich verbunden und somit von Frankreich separirt haben, 3) dass wir nach Pommern gegangen und das Instrumentum Pacis violiret: so ist ad 1 zu repliciren, dass wir, wie v. Brandt überzeugend darlegen könne, von Schweden bei ihren damaligen glücklichen Verhältnissen gar keinen Frieden erlangen konnten, dass Blondel uns zwar die Garantie vorschlug, als wir aber, zur Annahme erbötig, etwas schriftliches verlangten, hat er es nur in so weit geben wollen, als es den Schweden beliebte. Ad 2: Unsere Allianz mit Oesterreich besteht bloss in terminis defensivis, bezieht sich auch nur auf diesen Krieg, vi foederis Danici, bei dem wir auch auf die Hülfe Frankreichs rechneten, da der durch Frankreichs Vermittelung mit Dänemark geschlossene Frieden durch die Schweden violirt ist. Jetzt zumal, wo Frankreich mit Spanien geschlossen hat, dürfte solche Allianz keinen Anstoss geben. Ad 3: Da die Schweden continuirlich Polen und Dänemark von Pommern aus insultirten und diese beiden Kronen auf solche Diversionen so hart bestanden, so wäre es in unserm Vermögen nicht gewesen solches zu hindern. Wenn aber die Schweden zu billigem Frieden sich verstehen wollten, so wäre diesen leicht zu helfen.

Auch in Spanien soll v. Bl. dem Könige zum Frieden gratuliren und ihm danken, dass er auf die Beendigung des schwedischen Krieges seine Sorge gerichtet; seine Minister würden ihm gemeldet haben, dass wir seine angebotene Mediation mit Dank angenommen haben und die Zuversicht hegen, dabei nicht übel zu fahren. Wir wünschen die Freundschaft, die zwischen den spanischen Königen und uns bestand, zu continuiren, und sind nur durch andauernde Unruhe im Reiche daran gehindert ihre Erneuerung nachzusuchen. Nachdem wir aber bereits vor etlichen Jahren mit dem Kaiser ein festes Bündniss aufgerichtet, unsere Affection gegen das Kaiserhaus bei letzter Wahl an den Tag gelegt und viele Widerwärtigkeit deshalb auf uns genommen haben, so erwarten wir, dass Spanien uns nicht verlassen und namentlich bei diesem auf Begehren des Kaisers eingetretenen Kriege uns mit solcher Hülfe assistiren wird, die uns möglich mache den angefangenen kostbaren Krieg zu Ende zu führen; der König wolle daher eine Commission ernennen, der v. Bl. sein Gesuch darlegen könne. In dieser Commission hat Ges. wiederum hervorzuheben, dass Kf. bloss und allein dem Kaiser zu gefallen auf dessen vielfältiges Begehren die Waffen ergriffen, wobei sein Land als sedes belli vornehmlich durch die vielfältigen Truppen-Durchzüge, namentlich bei der jüngsten Belagerung Stettins ganz verdorben sei. Weil nun von der Krone Frankreich uns hohe Geldsummen praesentirt werden, wenn wir die Allianz mit dem Kaiser aufgäben, so zweifle Kf. nicht, dass auch der König dasselbe thun werde. Geht die Commission darauf ein, so soll v. Bl. die Geldhülfe für die ganze Dauer dieses Krieges extendiren, etwa jährlich  $\frac{M}{200}$  Rth. Auf die Frage, was man Spanien für dieses Geld gewähre, soll

man anführen: 1) wie schädlich es für den Kaiser wäre, wenn wir, wofern das Geld nicht gegeben wird, stille sitzen müssten. 2) Wollten wir Spaniens Interesse bei künftigen Tractaten bestens fördern. 3) Keine Tractate ohne den Kaiser eingehen. 4) Auch sonst diese Wohlthat in treuer Freundschaft demeriren. Auch damit, dass das Geld bloss als geliehenes gelte, ist Kf. einverstanden, doch ist in keine Hypothekirung unserer Lande zu willigen. Sieht Ges., dass man ihn nur mit Worten abspeise, so soll er seinen Abschied nehmen. Auch im Falle inzwischen der Frieden geschlossen und deshalb das Subsidium verweigert würde, soll er doch mit Hinweisung auf unsere Erschöpfung durch den Krieg und auf die Nothwendigkeit gegen die unruhigen Nachbarn Truppen zu unterhalten eine Summe fordern.

Wenn die Festung Jülich zu der Zeit an Neuburg noch nicht tradirt sein sollte, so soll v. Bl. dies durch alle möglichen Remonstrationen zu hindern suchen und die gefährlichen Molimina, welche Neuburg gegen den Kaiser vorgehabt, anführen. Auch habe der vorige Herzog von Neuburg unsern Verfahren bei der Provisional-Theilung übervorthelt, und hätten daher neulich in Frankfurt die spanischen Ministri, vornehmlich Pignoranda fest versprochen, dass uns die Festung Jülich tradirt werden solle. Man dürfe nicht zweifeln, dass Neuburg, wenn ihm der Ort abgetreten sei, noch viel kühner werden würde. Sollte aber Jülich schon übergeben sein, so soll v. Bl. um so inständiger urgiren, dass man uns besser mit Geld aushelfe, auch am kaiserlichen Hofe eine günstige Sentenz für uns auswirke und gleicher Weise, wie Kursachsen geschehen, wir mit den Landen beliehen werden. — Auch soll Ges. um einen Ort bitten, wo durante hoc bello uns Werbungen in den Niederländischen Provinzen gestattet würden.

In der Titulatur soll er Spanien statt Regia Dignitas, Regia Majestas anbieten, wenn uns Serenissimus und im Context Serenitas Electoralis oder wenigstens Celsitudo Electoralis beigelegt wird. Da endlich vor etlichen Jahren ein gewisser Spinola <sup>1)</sup> mit falschen Briefen uns hintergangen hat, als wäre er vom Könige von Spanien geschickt, und wir unter unserer Handschrift einige Dinge mit ihm eingegangen sind, so soll sich v. Bl. erkundigen, wo dieser Mensch hingekommen und verlangen, dass er zur Aushändigung dieser Schrift genöthigt werde. Sollten die Ministri nichts von ihm wissen, so soll v. Bl. ein Attestat fordern, dass Spinola vom Könige keinen Befehl gehabt und alles mit ihm verabredete null und nichtig sei. Bei der Durchreise durch Cleve und Brüssel kann er sich vom Fürst Moritz und unserm Residenten Staveren darüber noch mehr informiren lassen. Uebrigens soll v. Bl. sich nicht für einen Gesandten sondern als einen Envoyé behandeln lassen. — Von Berlin 22. Febr. [3. März] abreisend gelangt v. Bl. am 11. Reisetage nach Cleve. Der „Herr Meister“, (Prinz Moritz von Nassau) überliefert ihm 8 Spinolasche Papiere und verweist ihn auf die Information Staveren's in Brüssel. Ein Schreiben Weiman's, das er erhält, fordert v. Bl. im Namen der Douarière auf, am französischen Hofe instäu-

<sup>1)</sup> Urk. und Akt. VI. 548 ff.

- digst darum anzuhalten, dass der König in Orange oder gegen den Gouverneur keine Gewalt brauche, sondern die Sache so stehen lasse, wie sie
1660. neulich <sup>1)</sup> im Haag mit der Princesse Royale ad Intercessionem Status ver-
21. März. handelt worden sei. v. Bl. erfährt hier 11./21. März den Tod des Königs von Schweden. Am 12./22. lässt der „Meister“ ihn zu sich nach dem „Springe“ holen, wo er eine schöne Grotte, Perspektiven und Alleen machen lässt. — Ueber Turnhout, wo er die Douarière besucht und ihre Schilde- reien, Tapeten, Thiergarten und Reiherstand bewundert, gelangt Ges. über Antwerpen nach Brüssel. Hier erhält er von Staveren eine Designation der Spinolaschen Papiere und wird durch Vermittelung des spanischen Ge- sandten im Haag, Estevan de Gamarra beim Statthalter, Marques de Carazena eingeführt, der v. Bl.'s Bitte, sein Gesuch um eine Geldhülfe beim spanischen Hofe durch ein Schreiben zu unterstützen, zwar mit der nächsten Post zu erfüllen verhiess, zur Erfüllung des Gesuches aber wenig Hoffnung machte. Die Uebergabe Jülichs an Neuburg entschuldigte er mit den Zeit- umständen und tröstete darüber damit, dass der Kf. gerade deswegen die Unterstützung eines grossen Monarchen gewinnen werde. Mit mehreren Schreiben an den König von Spanien und dessen Minister so wie an seinen „Hofprediger“ Barro vom Statthalter und von Staveren versehen gelangt
3. Apr. v. Bl. 24. März/3. April nach Paris und empfängt hier den Besuch v. Brandt's und des v. Eilenburg, meldet am 27. März/6. April dem Kf., die Oranischen
25. März. Sachen stünden schlecht, Dohna hätte am 25. März [st. n.] dem Könige Orange einräumen müssen, und werde schwerlich hierin etwas auszurichten sein; doch wolle v. Bl. bei seiner Ankunft bei Hofe gegen die geübte Ge- walt protestiren. Am 28. März/7. April reist dieser ab, gelangt auf Um- wegen am 17./27. April nach Bayonne, wo er in Erwartung des königlichen Hofes verweilend im Theater Cinna und la Clémence d'Auguste aufführen sieht und die Fasaneninsel auf dem Bidassoa und das Gebäude des Frie- densschlusses besucht. Am 21. April/1. Mai kommt Mazarin in einer Barke in Bayonne an und bald danach der König. Voran die Mousquetaires, alle aus vornehmen adligen Familien auf weissen Pferden, dann les Chevaux- legers in roth gekleidet, dann die Gardes du Corps, dann der König in einer Carosse selbst viol braun gekleidet, nebst Due d'Anjou und der Königin, eine grosse Anzahl Carossen folgen. Am 3. Mai erhält v. Bl. eine Audienz beim Cardinal, welcher bettlägerig war. Den Vortrag, den hier v. Bl. seiner Instruction gemäss hielt, schloss er mit der Bitte, der Cardinal wolle es dahin dirigiren, dass in Orange nichts geändert und die Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen der Princesse Royale und Doua- rière diesen beiden überlassen würde. Der Cardinal beantwortete die An- rede Punkt für Punkt: er habe sich überzeugt, dass das Gerede gegen den Kf. falsch sei, nachdem Kf. selbst zur Herbeiführung des Friedens zur Ab- tretung Pommerischer Städte an Schweden sich bereit erklärt habe; er wolle sein Haupt nicht eher sanft legen, bis er dem Kf. aus diesem Kriege Avan-

<sup>1)</sup> Es ist die in Brüssel ratificirte Convention vom 29. Februar 1660 (oben S. 469 not. 2) gemeint.

tage, Ehre und Reputation verschafft hätte; auch wolle er auf Mittel bedacht sein, das römische Reich vor fernerer Unruhe zu praeserviren; er versprach auf seine Parole, dass den Schweden weder mit Volk noch Geld assistiret werden solle; auch habe der König seinen Gesandten in Oliva und anderswo Ordre gegeben, des Kf. Interesse so viel wie möglich zu befördern. Was der Cardinal in der Oranischen Sache äusserte, wird Ges. ausführlicher mündlich bei seiner Rückkehr dem Kf. mittheilen. Sein König, versicherte jener, würde in Consideration der Gewogenheit, welche das Oranische Haus ihm jederzeit bewiesen, undankbar sein, wenn er Orange in schlimmer Absicht mit seinem Volke besetzt hielte, zumal da der König den Prinzen von Herzen liebte; es solle vielmehr inskünftig selbiges Fürstenthum mit allen Zöllen, Gerichten und andern Pertinentien restituiret werden und dies, so wahr Gott und sein Wort wäre! Er schloss, dem Kf. möge vielleicht missfallen haben, dass Frankreich zuweilen gedroht hätte. Das habe man jedoch thun müssen um Schweden von dem Untergange, welchen ihm die Waffen des Kf. und des Kaisers drohten, zu erretten. Alles dessen aber wäre man jetzt überhoben, weil Kf. seine völlige Inclination zum Frieden eröffnet habe <sup>1)</sup>. — Am 4. Mai holten Mr. Girault und der Introducteur

<sup>1)</sup> Noch eingehender erklärt sich der Cardinal hierüber in einem Schreiben an den Kf. A. S. Jean de Luz le 23. may 1660. Monsieur: Le Sr. Baron de Blumenthal cons. d'estat de V. A. E. m'a rendu la lettre, dont elle a voulu me favoriser. V. A. E. a grande raison de juger, que durant le temps, que mes conseils auront quelque lieu auprès du Roy, par la bonté de S. M. les anciennes maximes de cette Couronne à l'esgard de ses alliez ne seront point changées. J'en ay donné de preuves évidentes par les confédérations si utiles pour le bien public et pour le repos de l'Allemagne, que S. M. a faites ou renouvelées avec tous les Princes et Estats de l'Empire, qui se sont trouvés en estat et en volonté d'entrer dans une plus estroite alliance avec S. M. outre la générale stipulée à Monster entre tous les Contractans. Je veux espérer aussy, que V. A. E. ne changeant point les anciennes maximes de Sa Serenissime Electorale Maison, après que la paix, qui est sur le point d'estre conclue en Prusse, l'aura degagé des unions nouvelles, que la conjoncture des temps et des affaires l'avoit obligé de prendre, toutes choses reprendront leur ancien et premier train de part et d'autre entre le Roy et V. A. E., et Je luy advone que Je seray ravi en mon particulier de voir, qu'alors rien ne m'empesche de donner à V. A. E. toutes les marques d'une singulière estime de sa personne et d'une tres sincère affection autant qu'il sera en mon pouvoir, et quand mesme on seroit assez malheureux pour que la Colère du Ciel sur la Chrestienté ne fust pas encore entièrement appaisée, et que les soins que le Roy prend en tous endroits pour procurer à l'Empire et au Nort le mesme repos, que S. M. a donné à ses sujets — —: Je veux croire, que les considerations, qui ont jetté V. A. E. (peut estre malgré elle) dans les engagements que J'ay dict, ayant cessé par la mort du Prince, de qui elle avoit pu craindre quelque ressentiment des choses passées, V. A. E. ayant recogneu d'ailleurs par la conduite de tous les Ministres du Roy avec quel desinterressement et quelle passion et sincerité le Roy desire le repos, la seureté et l'avantage de tous les Princes et Estats de l'Empire et nommément de V.

- des Ambassadeurs Bonoel den Ges. zum Könige zur Audienz. Der König sass à la ruelle du lit auf einem niedrigen Stuhl ganz in violet gekleidet, hinter ihm 3 der vornehmsten Kammerherren: Duc de Crequy, Duc de Bouillon und noch einer; gegenüber standen bei 200 Cavaliers. Der König beantwortete die Anrede v. Bl.'s mit Hinweisung auf die Erklärungen des Cardinals. Auch die Audienzen bei der Königin, bei Turenne u. a. verliefen in Förmlichkeiten. — Am 26. April/6. Mai fährt Ges. in Turenne's Leibkutsche nach S. Jean de Luz und von da auf einer Barke nach Fuenterabia auf spanisches Gebiet, überreicht dem spanischen Könige sein Creditiv und hat am 29. April/9. Mai eine Audienz bei Don Louys de Haro, welcher ihm die Antwort ertheilt, sein König werde den Kf. sein Leben lang nicht verlassen, sondern trotz seiner Kriege mit Portugal und England, welche grosse Spesen requirirten, den Kf. unterstützen, dass er damit würde zufrieden sein können. Wegen der Werbungen werde er sich bemühen, dass der König eine gewisse Anzahl vergönnte. Jülich habe an Neuburg restituirt werden müssen, wofern man Condé nicht hätte verlassen wollen. Da sich aber Neuburg jetzt ganz an Frankreich gehängt habe, werde man bedacht sein den Desideriis des Kf. Genüge zu thun, und sollte von Stunde an dem kaiserlichen Hofe geschrieben werden, dass, was der Kaiser in der Jülich-Bergischen Sache zu des Kf. Avantage thäte, sein König es, als ob es ihm selber geschehen wäre, aufnehmen würde. Spinola anlangend wäre selbiger eine geraume Zeit gefangen gesessen; es sollte auch so mit ihm gehalten werden, wie Kf. es begehrte; die Papiere sollten herausgegeben oder die begehrte Declaration ausgestellt werden. —
10. — 14. Mai. Während der nächsten 4 Tage (30. April/10 — 4./14. Mai) besuchte v. Bl. San Sebastian und in Gesellschaft des hier anwesenden Markgrafen [Christian Ernst] von Baireuth Irun, wo man ihm Lepetit de Beauchasteau, „so einer von denen berühmtesten Poeten in Frankreich und gleichwol nur 16 Jahre alt ist“, zeigt, überreichte auf die Aufforderung Don Louys de Haro's dem Könige ein Memorial über seine Wünsche, und erhielt, ohne dass der Austausch der Titel Serenitas gegen Regia Dignitas als gegen den Gebrauch verstossend angenommen war, am 8./18. Mai eine Audienz beim Könige, der eine Antwort auf das Memorial zusagte, und schon am 9./19. die Bitte der Douarière um Befreiung von allen Contributionen auf ihrem Besitzthum in Turnhout dem Marques de Carazena zu empfehlen sich erbot. Am 12./22. Mai erfolgt dann als Antwort auf das Memorial die Erklärung des Königs: 1) der König willigt jährlich, so lange der Krieg conjunctis viribus mit dem Kaiser geführt würde, in eine Subsidie von

A. E., elle se mettra en estat de concourir avec S. M. et ses alliez à de si bons desseins et me donnera lieu de luy tesmoigner par les effects, combien veritablement Je suis — Monsieur — de V. A. E. — — Tres humble et tres affectionné Serviteur — Le Card. Mazarin (neben der Unterschrift die Bemerkung: Je prie V. A. E. d'excuser, si mon seing est si mal fait, car une fluxion que J'ay sur la main droite m'a empesché de le mieux faire).

<sup>200</sup>  
M Rthl., welche Marques de la Fuente überweisen wird. 2) ist Kf. erlaubt, 12000 M. z. F. in Flandern und Brabant anzuwerben und soll Marques Carazena davon benachrichtigt werden. 3) In Betreff Jülichs hoffe der König auf eine favorable Sentenz, durch welche Kf. samt dem Kurfürsten von Sachsen mit jenen Landen vom Kaiser belehnt werden sollte. 4) Der Original-Tractat, den der Kf. mit Don Luys Spinola abgeschlossen hat, soll dem Kf. zurückgegeben oder sein Inhalt durch eine Declaration für null und nichtig erklärt, Tractat oder Declaration, falls v. Bl. so lange nicht warten könne, durch la Fuente ihm zugesandt werden. Nach einer zweiten Audienz beim Könige, in welcher dieser dem Kf. das Interesse des Kaisers anempfiehlt, kehrt v. Bl. noch an demselben Tage, 12./22. Mai nach Fuenterabia zurück, gelangt in der Karosse des Markgrafen v. Baireuth am 15./25. Mai nach Bayonne, fährt von da zu Schiffe nach Nantes, ist 25. Mai/4. Juni in Paris, verlässt dasselbe 4. [14.] Juni und kommt 19. [29.] Juni in Berlin an.

1661.

22. Mai.

25. Mai.

29. Juni.

## 2. Aus den Relationen Christoph's v. Brandt aus Paris Januar 1660—Januar 1661.

Paris 31. Jan. 1660.

[Klage über die Zurücksetzung Brandenburgs und die Bevorzugung Schwedens am französischen Hofe und Bitte um Ermächtigung den Drohungen, welche man hier gegen den Kf. und den deutschen Kaiser ausstösst, in gebührender Weise entgegen zu treten. Neuburg's Pläne.]

1660.

31. Jan.

— Der Kf. wird, wenn er das, was Frankreich wenigstens in Worten und Schriften vorgiebt, in Betracht zieht, schwer begreiflich finden, dass diese Krone, die sich den Ruhm zueignet, überall Frieden zu stiften und der Gewalt der Herrschsüchtigen zu steuern, sich nicht einmal unterstehen darf oder will, den König von Schweden in seinem weitaussehenden Beginne zu verhindern. Noch ungereimter und unbegreiflicher erscheint es, dass dieses Reich, ungeachtet es nach dem eigenen Bekenntniss des Cardinals und seiner Beamten von den Herren Schweden fast schimpf- und verächtlich behandelt, in nothwendigen zwischen Bundesgenossen üblichen Berathungen aus verdecktem Eigennutz hintenangesetzt und in der Ausführung seiner Pläne merklich behindert wird, dennoch dem Könige von Schweden nicht allein an allen Orten und Höfen vorarbeitet, sondern auch sonst wirklichen Vorschub leistet und in seinem Vorhaben forthilft. Das ganze Geheimniss aber, so es anders eines ist, soll in der Erwägung beruhen, dass, da man hier keine auswärtige Macht so sehr als die österreichische zu fürchten habe, darauf gesonnen werden müsse, damit der Kaiser nicht zu mächtig und zwar so mächtig werde, dass, nachdem er Schweden herunter und aus dem Reiche, die polnische Krone an sich und die Stände

Deutschlands unter seine Botmässigkeit gebracht, endlich Frankreich von der Seite, da es seiner Grenzen am wenigsten gesichert, angreifen, und wovon nicht für sich selbst, doch nach Lage der Dinge für die Krone Spanien gutes Spiel machen könne, und da niemand als Schweden im Stande wäre, solches zu verhindern und die österreichische Macht zu brechen, man demselben zu Hülfe kommen müsse. Die evangelischen Kur- und Fürsten kommen hiebei in keine solche Betrachtung, wie sie wol billig sollten, und hat es wenig gefruchtet, dass ich des Kf. Befehle gemäss dem Hofe beweislich zu erkennen gab, wie Schweden einig und allein Schuld daran sei, wenn diejenigen Stände des Reiches, die jederzeit für den deutschen Ruhestand und für Frankreich beisammen gehalten, getrennt und in Unordnung gebracht würden; man hat vielmehr behauptet, dass, wie die Krone Schweden das Mittel und Band sei, wodurch die evangelisch-deutschen Potentaten unter einander verknüpft werden müssten, diese in eigenem Interesse auf die Erhaltung Schwedens ihr Absehen zu richten hätten, wobei man mir niemals verhehlte, dass wenn zwischen Schweden und dem Bunde der evangelischen Stände eine Vergleichung anzustellen, Frankreich sich mehr auf Schwedens ein einiges unverrückbares Ziel verfolgende Staats-Maxime als auf die Macht der in unbeständigen und oft selbstfeindlichen Interessen sich bewegenden evangelisch-deutschen Fürsten verlassen könne. Daher bleibt man dabei, dass man durch die Finger sehen, zur Verhütung des grössern Uebels, welches der deutschen Freiheit und Frankreich aus dem Untergange Schwedens erwachsen könnte, das geringere sich gefallen lassen, dass man Schweden Zeit geben, sich eines bessern zu bedenken, und seinen König durch glimpfliche Mittel wegen seiner hitzigen Sinne auf den rechten Weg weisen müsse. — — Ich für meine geringe Person dürfte mir leicht gelüsten lassen, denen Beifall zu geben, die dafür halten, dass entweder Frankreich sein Bestes nicht begreift oder dass dessen Minister es rathsamer zu sein erachten, aus ungerechtem Wesen, das nicht ohne Mühe einzustellen, Vortheil zu suchen als selbigem aus Liebe zur Gerechtigkeit zu widerstreben. In diesem Sinne hat man die beim Ausbruch des dänischen Krieges an Schweden bewilligte Geldhülfe anfangs ganz gelengnet, dann, als das nicht länger möglich war, gemeint, 700000 Thaler könnten einem Könige, der so viele Feinde habe, wenig helfen, wie ja auch die brandenburgischen Waffen darum nicht minder glücklich als früher gegen Schweden gekämpft hätten, bis schliesslich der Cardinal, als ich nicht nachliess dagegen zu eifern, die Summe für einen Rückstand erklärte, der aus der Regierung der Königin Christine stamme. Nach dem Einbruch des Kf. in Pommern aber hat das Lied viel anders geklungen, und hat man nicht allein mit Geldhülfe für Schweden sondern mit 20, 30 bis 40000 Mann zu dessen Dienst getrotzt; ja der Cardinal hat, wie mir glaubwürdig berichtet ist, dem spanischen Ambassadeur in Wien, de Fuente, unter eigener Hand angezeigt, dass, wofern der Kaiser seine Armee aus Pommern nicht zurückforderte, Frankreich den Schweden mit einer considerablen Armee zur Hülfe kommen und den Münsterschen Frieden schützen wollte, zur Bekräftigung

hinzufügend: que ce dessein se devoit exécuter, bienque luy mesme en son particulier en devoit être responsable.

Weil nun diese Drohungen sowol dem Kf. als dem Kaiser gelten und mir zum öftern die Ohren mit härtern Reden als bisher gerieben werden, bitte ich — mich — zu instruiren, wie ich mich dagegen in meinen Antworten und Einwendungen bezeigen soll. Bisher bin ich mit dem Hofe in hohen Versicherungen beständiger Freundschaft und glimpflichen Vorwürfen gegen einander stehen geblieben; nun man aber beginnt mit Drohungen um sich zu werfen, vermeine ich, Kf. könnte mir — zulassen dann und wann gleiches mit gleichem zu vergelten und den hiesigen Ministris und dem H. Cardinal selbst — zu verstehen zu geben, dass Kf. und Dero Armee nicht in so schlechtem Zustande, dass er gezwungen wäre sich so unglimpflich vorschreiben zu lassen, und da der Cardinal in seinem Schreiben setzet, dass, wenn der Februarius vorbei, der König nicht länger still sitzen könne, zu erklären, dass auch Kf., wenn der Februarius vorbei, und Schweden in seiner Unlust an einem sichern Frieden gestärkt würde, sowol zum Angriff als zum Schutz in Bereitschaft stehen werde. Denn dadurch würde man auch gründlicher abnehmen können, wie man alhier gesinnet. Vielleicht sucht man durch Drohungen zu verrichten, was durch den Degen geschehen sollte, zumal ich auch noch nicht absehen kann, was denn Frankreich so gar wunderliches ausrichten könne; ich habe wahrgenommen, dass je höflicher man sich gegen die Herren Franzosen erzeiget, je höher sie den Bogen spannen. Der H. Cardinal würde auch dadurch in die Gedanken gebracht werden können, dass Kf. einen solchen Hinterhalt wisse, worauf er sich nächst Gott, wenn es gleich in einem und andern unglücklich für ihn hergehen sollte, zu verlassen habe.

Die schwedischen Ministri haben die Maxime, dass, wenn sie hier Geld und schleunige Hülfe suchen, sie ihre Sache gar schlecht beschreiben; wie denn der Bärenklauf die Niederlage in Fühnen — und die Gefahr, welche dem schwedischen Reiche von der dänisch-norwegischen Armee drohe, weit grösser machte, als sie in Wirklichkeit ist. Ich habe aber im Gegentheile ausgegeben, der König von Schweden sei so mächtig, dass er seinen Nachbarn genugsam Schaden und solches ohne französische Hülfe verrichten könne und also keines Succurses bedürfe. Daneben habe ich aber des Kf. Macht und Stärke nicht verkleinerlich machen wollen, damit man sich hier nicht einbilde, Kf. würde bald gezwungen sein aus Noth entweder sich mit Schweden zu vergleichen oder die Neutralität zu suchen, was dieser Hof inniglich wünschet. Und verhoffe, ich werde darin des Kf. — Meinung nicht entgegen gehandelt haben, und bestehe nochmals auf der — unmassgeblichen Meinung, dass Kf. bei dieser Coniunctur die Worte und Feder wol etwas spitzen könne, zumal da Frankreich noch nicht recht weiss, wie es mit Spanien wegen des zu Papier gebrachten, aber noch nicht ratificirten Friedens daran.

In einer beigelegten geschriebenen Zeitung vom 16. Jan. ist u. a. bemerkt: L'on dit, que le Duc de Neubourg a envoyé en Cour, et il y en a, qui croyent, que

c'est pour solliciter le commandement des Troupes des Princes alliés du Rhin et pour d'autres choses, qui regardent ses interests.

Paris 6. März 1660.

1660.  
6. März. v. Brandt hat das an ihn gerichtete Schreiben Schwerin's vom 10./20. Januar<sup>1)</sup> absichtlich unter der Hand an den Cardinal und andere königliche Beamte gelangen lassen und den Entschluss des Kf., einer bewaffneten Einmischung Frankreichs in die schwedischen Händel mit Gewalt entgegenzutreten, absichtlich stark hervorgehoben mit dem Bemerkten, dass wenn Frankreich, wie es vorgebe, nur die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens im Auge habe, dieses Ziel von demselben am wirksamsten durch Zurückhaltung der den Schweden zgedachten Hülfe zu erreichen sei. Der Marschall Turenne hat ihn versichert, dass bei dem bevorstehenden Einbruche einer französischen Armee in das Reich man zunächst nur gegen Oesterreich, welches den pommerschen Krieg veranlasst habe, sich wenden werde. In Wirklichkeit sei diese gegen das römische Reich gerichtete Armee noch gar nicht vorhanden, und es dürften jedenfalls noch 2 Monate vergehen, ehe Turenne das Kommando derselben übernehmen könne. Es hat eher das Ansehen, dass GLieutenant v. Podewels<sup>2)</sup> mit einem kleinern Heere zu den alliirten Rheinischen Fürsten stossen würde, welche sich weigerten, vor Ankunft desselben ins Feld zu rücken.

<sup>1)</sup> Urk. u. Akt. II. 236.

<sup>2)</sup> Heinrich v. Podewels aus dem bekannten Pommerschen Adelsgeschlecht, auf dem neben der Stadt Demmin an der Peene gelegenen Hause Demmin 5. Mai 1615 geboren, folgte als Kriegsmann früher den Fahnen des Herzogs Bernhard von Weimar bis zu dessen Tode 1639, worauf er in die französische Armee übertretend bis 1648 an den Feldzügen derselben in Deutschland theilnahm. Nach dem Westphälischen Frieden für eine kurze Zeit in Pommern verweilend kehrte er auf die Aufforderung Turenne's nach Frankreich zurück, wo er durch die Gunst dieses Marschalles und bald auch des Königs selbst zum General der Cavallerie sich emporschwang und seine militärische Tüchtigkeit namentlich als Führer des 1664 nach Ungarn gegen die Türken gesandten Hülfsheeres in der Schlacht bei St. Gotthart so wie später im Devolutionskriege durch die Eroberung von Charleroi (2. Juni 1667) bewährte, zugleich aber auch den Interessen seiner in Paris verweilenden Landsleute und seines ehemaligen Landesherrn, des Kf., mit erfolgreichem Eifer diente. Später ging er als Generallieutenant mit Zustimmung des Königs in den Dienst des mit Frankreich zur Zeit befreundeten Welfischen Hauses über, zunächst des Herzogs Johann Friedrich von Lüneburg und nach dessen Tode (28. Dec. 1679) des Herzogs, s. 1692 Kurfürsten, Ernst August von Hannover über, von denen er zum Präsidenten des Kriegsrathes, Gouverneur von Hannover und 1689 zum Feldmarschall ernannt wurde. In Hamburg, wo er Genesung in einer Krankheit suchte, starb er 16. Juli 1696. Vgl. König Collect. genealog., MS. der Kgl. Bibl. in Berlin.

## Paris 12. März 1660.

[Ob die Verbindung mit Turenne fortzusetzen und ein engeres Verständniss mit Frankreich zu erzielen sei, worauf letzteres sichtlich hinarbeite. Was der Cardinal auf v. Schwerin's Brief zu antworten gedenke].

1660.

12. März.

Aus meinen frühern Mittheilungen über Turenne wolle Kf. Rathes werden, ob ich die Correspondenz mit ihm fortsetzen oder es dabei belassen solle, sonderlich weil der H. Cardinal in den Kf. keine Hofnung mehr setzt. Turenne gilt sonst jetzt viel am Hofe und ist vornehmlich beim Cardinale wol angesehen und wird er sich solche Correspondenz desto angenehmer sein lassen, damit er sich mit mehrem Grunde und ohne Widerrede der hohen Anverwandtschaft des Kf., davon er in allen seinen Discursen viel anzieht, zu rühmen habe. Auch hat er sich genugsam vernehmen lassen, dass er sichs zur hohen Ehre rechnen werde, wenn Kf. ihm von Zeit zu Zeit Dero Gemüthsstimmung und worin Dero hohes Interesse bestünde, schriftlich oder durch mich zu verstehen geben wollte. — — Und wird meines Erachtens nötig sein, sofern es nur nicht zu spät, alle ersinnlichen Mittel an die Hand zu nehmen, um ein solches Temperament zu finden, vermöge welches in Betrachtung der Nothwendigkeit und der schwedischen Proceduren, die den Kf. zu dem österreichischen Bündniss getrieben, das Verständniss mit Frankreich nicht aufgehoben, sondern in Hofnung eines beständigen, schleunigen, allgemeinen, sichern Friedens — fester und enger gemacht werden möge. Kf. ist genugsam versichert, dass die vornehmsten französischen Consilia auf die Abtrennung des brandenburgischen von dem österreichischen Interesse gerichtet sind und dass daher, wie auch hier jetzt ohne Scheu ausgegeben wird, der erste und principalste Dessen, die vorhabende Diversion in die kurfürstlichen Frankreich nächst gelegenen Lande anzufangen und dieselbe so stark fortzusetzen, damit Kf. ebenso grosse Ursache haben möge gegen Oesterreich die Nothwendigkeit sich von ihm zu trennen vorzuziehen, als er es mit gutem Recht gegen Schweden vor diesem thun konnte. Dieses ist zwar geschwinder geredet als gethan, und dürfte noch viel Wasser ins Meer laufen, ehe solches geschieht. Es ist aber keine Zeit zu versäumen, um die des Kf. hierherwärts gelegenen Plätze wol zu versehen und solche Anstalt in den Consiliis und im Kriege zu machen, damit den Herren Franzosen der Enden begegnet werden könne. Und ist desto weniger zu zweifeln, dass der vornehmste Zweck dahin gerichtet, weil der Kaiser in Böhmen nicht angegriffen werden kann ohne Verletzung von Chur-Bayern, mit welchem man nichts öffentlich anzufangen gemeint, und die Diversion im Elsass gegen den Erzherzog von Insbruck zu schlecht und ohne Nachdruck sein würde, weil daselbst keine considerable Plätze einzunehmen, und dasselbe ohne das zum letzten Bissen vorbehalten werden kann.

Ich werde nun in kurzem zu vernehmen haben, was des Freiherrn v. Schwerin Schreiben wirken und was mir der H. Cardinal auf dessen

Communication melden wird. Der Schluss ist schon gemacht weder Mr. Blondeln noch einen andern an den Kf. abzuschicken, weil, wie der H. Cardinal mit eigener Hand geschrieben, er genugsam versichert, dass Kf. sich solcher Abschickung nur, um desto bessere Conditiones von Oesterreich zu erhalten, bedienen und indess nicht unterlassen werde auf die Fortsetzung des Krieges in Pommern zu dringen und sonderlich die nochmalige Belagerung der Stadt Stettin zu betreiben, wie er dessen von Wien und aus Holland genugsame sichere Nachricht habe. — —

### Paris 29. Mai 1660.

[Anzeige des Friedens. Pommersche Grenzfrage.]

1660.  
29. Mai. v. Br. hat den Abschluss des polnischen Friedens dem Könige durch den Graf von Brienne, dem Cardinal aber durch die Post angezeigt und dabei die Bemerkung einfließen lassen, Kf. habe bei den Verhandlungen solchen Eifer zum Frieden mit Hintenansetzung des eigenen Vortheils spüren lassen, dass der französische Hof, wofern er ohne Passion urtheilte, überflüssig entnehmen könnte, dass das Misstrauen, das man dort in des Kf. Absichten gesetzt, keinen Grund gehabt hätte. In der die pommerschen Grenzen anreichenden Negociation wirft man mir vor, Kf. hätte durch diesen Frieden mehr als alle andern interessirten Theile gewonnen und könnte also wol zufrieden sein, wenn er gleich in Pommern nichts mehr gewinnen sollte.

### Paris 5. Juni 1660.

[Abneigung des Cardinals in der Pommerschen Grenzfrage sich für den Kf. zu verwenden.]

1660.  
5. Juni. v. Br. fragt an, wie er die Behauptung der Franzosen, dass Kf. wegen der durch den Frieden gewonnenen Vortheile auf eine Entschädigung in Pommern verzichten müsse, widerlegen solle. v. Br. selbst hat eine darauf bezügliche Schrift aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt, die er, sobald er dazu Befehl erhalte, dem Cardinal überreichen wird. Letzterer, welcher jetzt durch die Schwierigkeiten, welche die Spanier der Heirath und der Ausführung des Friedens entgegenstellen, von der polnischen Sache abgezogen wird, hat v. Brandt durch Mr. de Silhon sagen lassen, dass er für den Kf. bei den Schweden sich verwenden werde, schwerlich aber bei ihnen etwas werde ausrichten können, weil es bei ihnen sich beginne etwas besser anzulassen, was so viel heisse als wasche mir den Pelz und mache ihn nicht nass. Denn wenn er bei den Schweden für den Kf. arbeiten will, muss er die Gerechtigkeit vor Augen haben und die Drohung,

<sup>1)</sup> Urk. und Akt. II. 236. 237.

dass sein König ihnen keine Hülfe leisten wolle, dabei setzen und verstehet sich's genugsam, dass die Herren Schweden auf ein blosses und höfliches Intercediren nichts abtreten werden, v. Br. gedenke denn auch auf diesem Grund seine fernere Negociation einzurichten. Sonst haben sich einige mit halbem Munde verlauten lassen, dass den Kf. zu vergnügen genug sein werde, Schweden zu bewegen, an dem Colbergischen Zolle nicht zu participiren. v. Br. hat darauf geantwortet, das sei nur eine Bagatelle, weil selbiger ohne Tractat fallen müsse; man könne leicht einsehen, dass Kf. in dem Lande, wo er die Waffen glücklich geführt hat, dem Feinde nicht gestatten werde sich ein Regal anzumassen.

In Betreff des Friedens im Reiche zweifelt der Cardinal, ob es dem Kaiser trotz der an Colbert gegebenen Versicherung damit ein Ernst sei, und scheineth, dass er deshalb in Ungeduld und Furcht stehet, |: „wie ich denn E. Ch. D. — wol versichern kann, dasz er ganz keine Lust hat auf den teutschen Krieg viel Unkosten zu wenden“. | Ch. In einem Schreiben an Silhon, welches dieser v. Br. vorlas, drückt er sich darüber etwa so aus: que si les assurances, que l'Empereur avoit données à Colbert n'étoient que feintes, qu'au moins l'affaire de la Poméranie pourroit être vidée à la diète impériale.

### Paris 12. Juni 1660.

[Die Pommerschen Grenzen.]

1660.

12. Juni.

Noch immer hat der Cardinal keine schriftliche Antwort auf meinen Antrag einer Veränderung der pommerischen Grenzen ertheilt; er wird sicher den Ausgang des „dänischen Wesens“ abwarten, in der Meinung, wie er sich hat verlauten lassen, dass wenn der Frieden mit den Dänen geschlossen, Schweden im Stande sein werde, im Reiche und in Pommern seinen Nachtheil zu verhindern. Wofern der Cardinal seine Antwort auf seine Herkunft verschiebt, wird dadurch nichts versäumt, denn auch der Hof wird aufs längste Mitte Juli nach Paris oder in die Nähe kommen. Indessen unterlässt v. Br. nicht den hiesigen Ministris stets vorzustellen, worin das Unrecht bestehe, das die Krone Schweden dem Kf. bei den pommerischen Grenz-Tractaten zugefügt habe, und ihnen mit Fleiss und Ernst zu erkennen zu geben, dass aus diesem Grunde genugsam zu behaupten, dass, wofern dem Kf. die Stadt Stettin und die übrigen an der Oder belegenen Oerter wiedergegeben werden, nicht das geringste wider den Westphälischen Friedensschluss verlaufen würde, sondern dass solches vielmehr, sofern selbigem Frieden ein Genüge und dem Kf. wider die schwedischen ungerechten Gewaltthätigkeiten Recht widerfahren sollte, geschehen müsse. Auch den Marschall Turenne will v. Br. für diese Sache zu gewinnen suchen.

## Paris 25. Juni 1660.

[Ueber des Kf. Absichten hat sich eine bessere Meinung gebildet. Wie die Neuburgischen Händel beizulegen.]

1660.

25. Juni.

v. Br. condolirt wegen des Todes der Kurfürstin-Mutter und gratulirt zum abgeschlossenen Frieden. — Weil E. Ch. D. mir die hohe Gnade erweisen, mich unter Dero treuverbundene Diener mitzurechnen, hoffe ich, Sie werden noch diese hinzuthun und sich gn. versichert halten, dasz die Erkenntnisz schuldigster und natürlicher Verpflichtung — mich sonderbarlich auch dazu anführen, dasz dasjenige, so entweder das Abnehmen oder Wohlstand des hohen Churhauses — betrifft, ich mich heftig mit angehen und bewegen lasse. — — Und kann mit gutem Gewissen hinzuthun, dasz mir nichts so ergötzlich fallet, als dasz diejenigen, so sonderlich dieses Orts sich vorhin verlauten lassen, E. Ch. D. führeten lauter blutige und weitaussehende Rathschläge, nunmehr bekennen müssen, dasz E. Ch. D. nicht alleine eine kriegerische Wissenschaft und Soldaten sondern auch friedliche Intentiones gehabt, wie es den nunmehr, wenn ich den hiesigen Ministris das Unrecht, so man E. Ch. D. in diesem Falle zugefüget, vorwerfe, lautet: es hätte damals das Ansehen dazu gehabt, und hätten auch die meisten Chur- und Fürsten des Reiches nebst Frankreich in der Furcht gestanden, dasz E. Ch. D., weil Sie den Krieg verstünden und liebten, weil Sie glücklich gewesen und eine statliche wolgeübte Armée unterhielten, Lust würden haben sich an Schweden ferner zu rächen und der guten Gelegenheit zu gebrauchen, wobei den auch noch dieses zu befürchten gewesen, dasz Sie den österreichischen und spanischen Eingebungen und Zusagen möchten Gehör geben. E. Ch. D. werden nunmehr verhoffentlich bald sehen, was der König auf Dero Notificationschreiben des polnischen Friedens antworten wird; möchte aber wol nicht eher als zu Fontainebleau oder Vincennes geschehen, weil der ganze Hof nunmehr auf der Anheroreise begriffen. Man verlangt von v. Br. zu wissen, wie die Missverständnisse mit Neuburg zu beseitigen seien, und ob Kf. einige Inclination dazu verspüre. Trotz mangelnder Instruction hat v. Br. Aussicht zum Vergleich eröffnet, wofern Neuburg das, was er mit Unrecht besitze, abtrete, der Cardinal die gerechten Ansprüche des Kf. unterstütze und namentlich die Festung Jülich ihm in die Hände spiele.

## Paris 2. Juli 1660.

1660.

2. Juli.

[Kaltsinn Frankreichs in der Neuburgischen Angelegenheit.]

In der Neuburgischen Sache scheint es durchaus, dass anstatt andern Fürsten und Ständen des Reiches mit Wirklichkeiten entgegengegangen

wird, man E. Ch. D. mit Caressen und scheinbaren Vorschlägen gewinnen will, wie es denn das Ansehn gewinnt, dass man das Neuburgische Accommodement nur auf ein höfliches Zwischenreden, ohne dass das Werk aus dem Grunde und der Gerechtigkeit gemäss gehoben werde, einrichten will. Weshalb ich auch noch immer kaltsinnige Antworten darauf gegeben habe und mich verlauten liess, dass, wenn Frankreich dermaleinst E. Ch. D. einen solchen Vortheil in die Hände spielen wolte, als dem Herzoge von Neuburg geschehen, Kf. diese Krone für eine geeignete Mittlerin erkennen werde.

### Paris 16. Juli 1660.

[Es ist nöthig mehreren französischen Grossen, welche eine Verbindung mit dem Kf. wünschen, Beweise der Achtung zu gewähren. Man bemüht sich den Kf. für Neuburg und Schweden günstiger zu stimmen.]

1660.

16. Juli.

Das beigelegte Schreiben des Comte de Roncey wolle Kf. mit einigen Complimenten beantworten lassen, weil Roncey in Paris viel gilt, für Brandenburg grosses Interesse zeigt und sich beim Könige im letzten Kriege in der rühmlichsten Weise über den Kf. äusserte. Das Haus La Tremouille hat es übel vermerkt, dass Kf. ihm nicht das Absterben der Kurfürstin-Mutter angezeigt hat. v. Br. hat verbreitet, Kf. habe an den Fürsten von Hessen einen Kammerjunker abgeschickt, welcher von Cassel aus den französischen allirten fürstlichen Häusern die Anzeige machen werde. Auch der Königin-Mutter von England wird wegen wiedererlangter Krone und dem Prinzen von Condé wegen seines Accommodements zu gratuliren sein, da dies von keinem befreundeten Potentaten unterlassen worden ist. Ingleich wolle Kf. Mr. de Turenne zu seiner neuen Charge als *Maréchal général de France* beglückwünschen und dabei dessen Affection für das Churhaus und seinen Eifer für die Religion hervorheben. Der König hat ihm bei dieser Verleihung gesagt: *il ne tient qu'à Vous, que je ne vous fasse Connetable de mon Royaume*, welches soviel heisst, dass er Connetable sein solle, wenn er nicht mehr ein Huguenot sein wolle.

v. Br. wird von vielen Seiten her aufgefordert den Kf. zu bestimmen, dass er sich mit Neuburg vergleiche, Schweden mehr vertraue und sich nicht an Oesterreich halte. v. Br. erklärt, das beste Mittel dem Kf. Vertrauen zu Schweden einzufliessen werde darin zu finden sein, wenn Schweden dasjenige zurückgebe, was es entgegen dem Westphälischen Frieden und zum Nachtheile des Churhauses an der pommerischen Grenze an sich gerissen habe<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In der Antwort auf dieses Schreiben bemerkt der Kf. (Cölln a./Spr. 23. Juli 1660), Roncey's Schreiben sei nicht an den Kf. gerichtet und mit dem Könige von England sei noch kein Vergleich über die Titulatur getroffen, daher könne an sie nicht geschrieben werden; dagegen hätten Condé und Turenne Gratulationsschreiben erhalten. Zugleich erfolgt die Anzeige, dass v. Brandt für einen andern Ort bestimmt sei und statt seiner Beck als Agent am französischen Hofe verbleibe. Vgl. Urk. u. Akt. II. 241.

## Paris 30. Juli 1660.

[Gefahr der Reformirten]

1660.  
30. Juli. Am 23. hat die Geistlichkeit von Vincennes dem König in einer stattlichen Rede wegen des Friedens und der Heirath Glück gewünscht, wobei der Erzbischof von Rouen, der das Wort führte, dem Könige die Nothwendigkeit darlegte sich die Ausrottung der Huguenotten angelegen sein zu lassen. Wenn es nach seinem Kopfe ginge, könnte wol wahr werden, was die von der Religion von dem Abschluss des Friedens fürchteten, wie man denn ihnen bereits an vielen Orten grosses Unrecht und Schmach zugefügt hat. Die zu Pontoise versammelte Geistlichkeit hat bei dem Könige sogar um einen Befehl angehalten, alle Kirchen, die die Reformirten in Languedoc seit 10 und mehr Jahren bauen liessen, einzureissen. Seit der König von England aber wieder auf dem Thron sitzt und sich verlauten liess, er könne die Katholiken aus seinen Königreichen nicht verjagen, damit er andern Potentaten ein gleiches an den Reformirten zu verüben kein Beispiel gebe, hat sich die Furcht gemindert, und hofft man, ein Schwert werde das andere in der Scheide halten.

## Paris 21. September 1660.

1660.  
21. Sept. Der Cardinal hat v. Br. durch H. v. Lionne fragen lassen, ob Kf. mit Madame de la Tremouille in Verbindung stehe. Vermuthlich meint er, dass Kf. sich für ihre Tochter, Mademoiselle de la T. interessire oder fürchtet er, dass der Kf. sich für eine andere Königin in England interessirt?

## Paris 9. October 1660.

[Die Pommersche Grenzfrage.]

9. Oct. Dass der H. Cardinal das Pommerische Werk bis auf des Kf. ferneres Gutbefinden ausgesetzt, ist zwar auf mein Anhalten geschehen, weil ich nicht wissen konnte, was E. Ch. D. dabei für — Bedenken haben möchten. Ich zweifle aber nicht, man werde dem schwedischen Abgesandten Biörnklau bereits Part davon gegeben haben; denn wie dem Cardinal annehmlich gewesen, dass E. Ch. D. ihm einig Mittel, Sie mit Schweden zu vereinigen, an die Hand geben wollen, also ist er begierig gewesen zu wissen, was der schwedische Abgesandte dazu sagen werde; denn alle Difficultäten, die S. Eminenz und Mr. de Lionne mir hierin entgegenstellten, sind der Schweden harte Köpfe und ihre Gewohnheit nichts abzutreten, sollten sie es auch mit Unrecht besitzen. Sie haben es insonderheit für einen harten Knoten und für unmöglich gehalten sich zur Abtretung Stettins zu verstehen, daher der Cardinal von desselben Nachlassung oder einem Aequivalent schwätzen wollte. Weil E. Ch. D. mir aber — anbefehlen lassen nur auf

eine Zusage bei ihm zu dringen, habe ich mich darauf mit ihm einzulassen geweigert. Der Cardinal und Mr. de Lionne haben mir zwei nachdenkliche Fragen gethan: warum Kf. diese Sache zur Oliva nicht auf die Bahn gebracht, und ob diese Anforderung an Schweden der Execution des zu Oliva getroffenen Friedens nicht verhinderlich sein würde? Ich habe ihnen geantwortet, dass wie E. Ch. D. durch solche Proposition selbigem und dem Universalfrieden nichts in den Weg legen wollen, also wollten Sie auch mit Schweden wegen der Pommerischen Grenzen nicht zu tractiren suchen, als bis selbigem Frieden vollkornlich nachgelebt wäre, wiewol eine gütliche Handlung, zu welcher Zeit sie geschehen, daran nichts verhinderliches stiften könnte. Sonst haben sie mir ferner entgegengesetzt, die Schweden würden sich auf den Münsterschen Frieden und die mit dem Kf. geschlossenen Grenztractaten beziehen, worauf ich ihnen antwortete, dass wie die Schweden E. Ch. D. durch und bei selbigen Grenztractaten das grösste Unrecht und Gewalt zugefügt, also hätten E. Ch. D. den Westphälischen Frieden für sich und begehrt, dass selbigem nachgelebt werden möchte, und habe ihnen darauf das lateinische von mir ins französische übersetzte Scriptum communicirt. Im Uebrigen hat sich der Cardinal — erboten dem Chevalier de Trelon anzubefehlen, dass er das Werk am schwedischen Hofe mit Ernst betreibe.

### Paris 18. December 1660.

[Der Cardinal bemüht, Neuburg vom spanischen Interesse abzuziehen, stellt ihn statt des verdächtigen Condé als Candidaten für den polnischen Thron auf.]

1660.

18. Dec.

In Erwartung des ersten Schiffes, das ihn nach England hinüberbringen soll, hat v. Br. auf Abschieds-Visiten den Dingen, die das Interesse des Kf. berühren, nachgeforscht. Er hat dabei erfahren, dass der Herzog v. Neuburg sich mit dem Besitz von Jülich nicht begnügt, sondern auch noch durch französische Vermittelung nach der polnischen Krone trachtet. Die meisten aber, so ich desfalls auszuforschen gesucht, haben mir davon nichts entdecken wollen, weil jederman versteht, dass das churbrandenburgische und Neuburgische Interesse nicht übereinstimmt, und habe bei ihnen ex contrario urtheilen müssen, bis ich an 2 verschiedenen Orten vertraulich versichert worden, der Neuburgische Envoyé Leradt, so für 3 Tagen von hier abgereiset und seinen Weg aufs kürzeste — zurückgenommen, sei mit Vergnügung in diesem Stück abgefertiget worden und solches aus 2 Ursachen: 1) weil man angefangen Neuburg zu favorisiren, müste darinnen continuiert werden, umb ihn gantz und gar zu transsubstantiiren und aus einer spanischen eine französische Creatur zu machen; 2) ob man zwar gesinnet gewesen, die Succession an die polnische Krone auf den Prince de Condé oder seinen Sohn den Duc d'Anguien zu bringen, und die

österreichische darauf zielende Consilia dadurch zu hintertreiben, so würde doch wargenommen, dasz es besser, einem tertio und auswertigen, noch dazu einem Nachbarn, durch dessen Mittel und Hülfe diese Krone an denen teutschen Geschäften desto mehr theil haben könnte, als einem französischen Prinzen zu solcher Ehre zu verhelfen; aus diesen sonderbaren Ursachen, dasz 1) Frankreich, wenn es demselben an königl. Successoren fehlen sollte, dadurch incommodirt werden, wie man sich den des Exempels des Henrici III. dabei erinnert, 2) dasz der Prince de Condé und seine Posterität, weil er etwas übel mitgenommen worden, und noch, nachdem er wieder versöhnet, keine Affection zu dieser Krone spüren lässet, derselben schädlich sein möchte, wen er die polnische auf dem Haupte hätte. Fantoni<sup>1)</sup> war vor  $\frac{1}{2}$  Stunde hier und wollte wissen, was darin vorginge, v. Br. hat ihm, der der Königin von Polen Partei hält, ganz unbestimmt geantwortet. Da die Schweden auf Neuburg ein wachsames Auge haben, so will v. Br. durch einen dritten den Präsidenten Biörenklau auszuforschen suchen.

Paris 31. December 1660.

[Neuburg hat Absichten auf den polnischen Thron, die Königin von Polen und Condé stehen ihm entgegen.]

1660.

31. Dec.

Die Erkundigungen, welche v. Br. bei seinen Besuchen bei des Pfalzgrafen Eduards Gemahlin und bei Lionne (einem passionirten Neuburger) so wie durch andere bei Biörenklau eingezogen hat, bestärken ihn in seinem Argwohu gegen Neuburg: gerade die ungewöhnliche Weitläufigkeit, mit der Lionne die Thatsache bestritt, läszt auf das Gegentheil schliessen. Dennoch kan ich nicht mit vollkomner Gewiszheit schreiben und mache vielleicht E. Ch. D. ein blindt Lerm, würde aber desfals entschuldiget sein. Den ich halte mich an Mr. de Silhon, welcher mich der Sachen positive versichert hat. Es kan sein, dasz er aus Affection redet, weil es ihm verdrossen, dasz der Abt Fantoni anhero geschickt worden, und dasz die Königinne von Pohlen nicht continuiert hat, das polnische Successionswesen durch ihn an diesem Hofe zu treiben. Ueber dieses hat mir der Chur-pfälzische Resident davon einige Nachricht gegeben. — — Auf's wenigste hat Neuburg desfals Proposition thuen lassen. Ob er aber vollkommene Versicherung erhalten, ist zu zweifeln. Vielleicht hat man ihme das Maul geschmieret; den die Königinne von Pohlen hat alhier solche starke Intrigue, dasz ich

<sup>1)</sup> Oben S. 180 not. 1.

zweifele, ob — Neuburg ihr werde gewachsen sein. Were er unverheyratet und verspreche selbiger Königinne Nichte, des H. Pfalzgraf Eduard mittelste Tochter (den die elteste ist zum Closter gewidmet) zu eheligen, möchte er Hofnung haben. Solte auch der H. Cardinal ihme wol wollen, so stehet nicht alles bei ihm. Die polnischen Stende haben das meiste zu sprechen, und der Prince von Condé schlafet auch nicht.

Paris 18. Januar 1661.

[Berichtigung seiner Ansicht über den Stand der polnischen Frage.]

1661.

18. Jan.

v. Br., welcher morgen nach London abreisen will, hat noch erkundet, welcherlei Versicherungen der Cardinal dem Neuburgischen Gesandten gegeben hat. Und habe nachwievor befunden, dasz S. Em. gewünscht hette, dem Prince de Condé oder vielmehr seinem Sohne — die Hofnung zur polnischen Succession abzuschneiden und sie dem Hertzoge von Neuburg zuzuwenden, wen Sie einige Möglicheit ersehen können, das polnische Interesse mit dem französischen, den österreichischen Anschlägen zum Nachtheil, ohne der Königinne von Polen Credit und Ansehen zu verknüpfen. Dieser Wunsch hat auch verursacht, dasz der Abt Fantoni sich bei 5 Monat lang alhier ohne Audienz gehalten, bis dasz der H. Cardinal genugsam innen worden, die polnischen Senatores müssten durch — die Königinne von Pohlen gewonnen und von dem österreichischen Interesse abgezogen werden; da den dieser Hof nicht weiter zu Rathe gangen ob hochbemeldeter Königin — auf ihre Nichte — gerichtetes Absehen unter diesem Werke zu beobachten. Dannenhero der H. Cardinal dem Neuburgischen Ministro solches furgestellet und die Unmöglichkeit nach itzigem Zustande der Sachen für seinen Herzog etwas nütliches auf dem negstkünftigen polnischen Reichstage zu erhalten, zu erkennen gegeben, daneben aber festiglich versichert, dasz die Krone Frankreich auf ihn für allen andern zielen würde, wen etwa der König in Pohlen die Königinne überleben oder sich sonst ein unverhofter Fall zutragen solte, dabei anfügende, dasz diese Crone dem polnischen Reiche die neuliche Summe von  $\frac{M}{200}$  Thaler nicht nur aus bloztem Absehen auf die Königinne und die Heyrath deroselben Nichte oder des Duc d'Anguien Interesse, so er sie heiraten solte, vorgeschossen, sondern fürnemlich zu diesem Zweck, damit den polnischen Stenden, was auch für ein Fall entstehen solte, das französische Einraten und Fürschläge

allezeit angenehmer sein möchten als die österreichischen, welche zu hintertreiben, Frankreich sein äusserstes anwenden würde. Hierauf können E. Ch. D. wol fuszen. Die platte und unconditionirte Zusage aber, davon ich in meinem vorigen Erwähnung gethan, hatte mir Mr. Silhon aus Passion in den Kopf gebracht, und anstat dasz er mir von der Sache gewisse Nachricht geben solte, habe ich ihn davon unterrichtet, und weisz auch der Abt Fantoni nicht, wie er daran ist. Verwundere mich aber wegen Mr. de Silhon nicht, weil er sich selber den Affairen ganz entschlaget, entweders Alters halber oder dasz er siehet, dasz Mr. de Lionne ihme vorgezogen wird. Sein Thun ist nur, dasz er geistliche Tractate ausgehen lasset, und hat die Königinne von Pohlen vielleicht Ursach gehabt durch ihn nicht mehr zu agiren.

### 3. Aus den Relationen des Agenten Jean Becks<sup>1)</sup> aus Paris. Jan. 1661 — Jan. 1662.

[Der junge König. Ereignisse, die Brandenburg näher angehen.]

1661.

26. März. 26. März: Der König continuirt noch seinen Fleisz in Verwaltung seines Reiches und hält täglich Rath, um sich je länger je mehr in den Geschäften des Reiches zu informiren.
28. März. 28. März: — Kann kein Mensch glauben, was Arbeit und Mühe der junge Herr — anwendet. Le Surintendant le Tellier, Lionne und der Reichskanzler sind seine Gehülfen, er ist sehr jaloux auf seine Auctorität.
9. Apr. 9. April: Der gegenwärtige Zustand und die fleiszige Nachforschung der Nouvellisten, so immerdar mit gleicher Strenge und ohne alle Gnad continuiret, sind Ursach, dasz man nichts Neues erfahren kann. Der Fleisz des Königs ist auszerordentlich; er nimmt an und prüft selbst alle Supplicationen der Unterthanen, hält Rath nicht nur im Conseil en haut; wo er selbst praesidirt, sondern war auch diese Woche im Conseil d'en bas, dessen Haupt der Kanzler ist und le Conseil des Parties, de Direction et des Finances genannt wird. Es waren da 2 wichtige Sachen vor, über welche

<sup>1)</sup> Er steht nachweislich im Dienste des Kf. vom Juni 1657 bis 1667 und sendet diesem in der Regel alle acht Tage einen schriftlichen Bericht über die ihm aufgetragenen Geschäfte, so wie über alles Bemerkenswerthe, was in Paris vorgeht. Beigelegt sind den Berichten gedruckte Gazettes, Nouvelles ordinaires, Lettres en vers à S. Alt. Mad. la Duchesse de Nemours, vers Burlesques, deren Vf. Lorret im Mai 1665 stirbt. Seine Berichte werden oft durch Klagen über seine kümmerliche Lage unterbrochen, da er, Vater 7 unmündiger Kinder, von denen fünf mit der kranken Mutter in der Heimath lebten, von seinem Gehalt, das für die Zeit von 1657—1666 11,820 Fl. betrug, nur einmal im December 1662 2820 Fl. erhalten hatte.

viel Supplications Meister, Maistres de Requêtes genannt, vor dem Könige referirten und Urtheil sprachen. Des Königs Meinung hatte so wol eingetroffen, dasz sie allgemeine Verwunderung erregte. Auch ist er im Conseil de Conscience gewesen, worin die geistlichen Aemter vergeben werden. Man hofft bei dieser Aufmerksamkeit des Königs auf eine glückliche Regierung. Der jetzt versammelten Clerisei hat er erklärt, sie habe über die ihm zu bewilligende Summe sich schnell zu resolviren; unter 3 Millionen werde er nicht annehmen.

1661.

23. April: Am Ostertage hat der König nach der Sitte bei den hohen Festtagen 1500 „kropfflichten“ Leuten, die mit den Escrouelles behaftet und aus allen Ländern zusammengebracht sind, die Stirn mit 2 Fingern berührt, das Zeichen des Kreuzes gemacht und die Worte gesprochen: Dieu te guerisse, le Roy te touche, au nom du Père etc. etc. und das im grössten Pomp. Man nimmt an, dasz der König sie heilen kann. Am 20. ist der Hof nach Fontainebleau übergesiedelt; dorthin werden sich auch die holländischen Abgeordneten begeben, um ihre Tractate fortzusetzen. Vorige Woche ist ihr Courier überfallen und alle seine Depeschen aufgebrochen worden; sie zweifeln, ob das durch Filous erfolgt ist.

23. Apr.

30. April: Vor einigen Tagen hat der König 4 Personen (Mr. d'Aligre und Chanut, Conseillers d'Etat und Mr. Marin und Colbert) als Intendants des Finances zu dem Zweck berufen, um in Verbindung mit erfahrenen Kaufleuten Vorschläge zur Förderung der Commercias zu machen, die er in besondere Protection zu nehmen gedenkt. Den Jansenisten ist bei höchster Strafe verboten, Versammlungen zu halten oder Bücher von Jansenii Lehre in Druck zu geben. Auch den Reformirten ist verboten in Paris ihr Consistorium zu halten; vor 2 Wochen hat der Lieutenant civil diejenigen Eltesten, welche die Almosenrechnungen in einem Hause gemeinsam übersahen, überrascht und ihnen 800 Franken nebst allen Papieren abgenommen, die man ihnen zurückgegeben hat, aber mit dem Verbote in Paris sich zu versammeln. — Der König handhabt die im December erlassene Kleiderordnung mit groszer Strenge. Häscher haben Weibern auf der Strasse verbotene Röcke ausgezogen.

30. Apr.

24. Mai: Gestern sind die holländischen extraordinairern Ambassadeure Beuning und Huberts nach Fontainebleau zur Fortsetzung der Tractaten gereist; ihnen folgt Mittwoch Freiherr v. Gent<sup>1)</sup>.

24. Mai.

11. Juni: Vor 8 Tagen ist der Markgraf [Christian Ernst] von Baireuth von der Reise aus Italien hier angelangt und wird nach einem Aufenthalt von 10 Tagen nach Cleve zum Kf. [seinem Vormunde] reisen. Mr. Fantoni, der lange hier bei Hofe als Envoyé Polens gelebt, ist in Paris angekommen um wieder nach Polen zurückzukehren.

11. Juni.

13./23. Juli: Der schwedische Gesandte Comte Tot wird übermorgen in Fontainebleau mit einer Suite von 11 Personen Einzug halten. Die

23. Juli.

<sup>1)</sup> Wicquef. II. 684.

1661. Grafen Torstensohn und Axel de la Gardie und viele andere Schweden, die sich schon früher in Paris aufhielten, sind bei ihm.
27. Aug. 17./27. Aug.: Bei dem Tractat zwischen Frankreich und Holland sind wegen einiger Handelsartikel Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten, die den Abschlus verzögern. Klagen über die Bedrückung der Reformirten. In Montauban sind 2000 Mann bei ihnen eingelagert worden.
17. Sept. 17. Sept.: Graf Tot hat mit Lionne allein verhandelt, soll gute Expedition erhalten und mehr als er gehofft; die vorigen Tractate samt den Garantien, insonderheit Polen betreffend, wenn der Kaiser wegen der Succession daselbst etwas anfangen sollte, sind renouvellirt; die Schweden werden 15000 teutscher Völker in ihren Diensten behalten, zu deren Unterhalt der König ihnen eine gewisse Summe Geldes jährlich zu geben versprochen; weisz noch nicht das Quantum. Der Graf wird die Ratification abwarten und selbige durch Hofrath Gambrotius auf der Post einholen lassen.
1. Oct. 1. October: 21. Sept. ist der Vertrag mit Tot geschlossen, Gambrotius ist mit dem Tractat am 26. auf der Post über Brüssel nach Schweden gegangen, um die Ratification einzuholen. Ich bin von guter Hand berichtet, dasz sich die Schweden rühmen, dasz ihr Tractat mit Frankreich so bald richtig worden, käme daher, weil der Kf. zu Turnhout mit Spanien eine Liga geschlossen, in der der Kf. sich zum Unterhalt der Völker obligiret eine gewisse Summe Geldes jährlich zu geben. Davon hat man hier vom Haag aus sichere Nachricht erhalten.
19. Oct. 19. Oct.: Zuylichem, dem Beck auf Befehl des Kf. seine Dienste anbieten wollte, ist, ehe er mit ihm zusammentraf, nach Fontainebleau abgereist. Da inzwischen der junge Graf von Brienne nach Paris gekommen ist, so wird B. Z.'s Angelegenheit bestens bei diesem zu befördern sich bemühen.
19. Nov. 9./19. Nov.: Die Reformirten sind in Montauban auszer dem Syndicus aus dem Rath gestossen und durch Papisten ersetzt, das Gymnasium ihnen abgenommen und den Jesuiten eingeräumt. In Rochelle hat man einen wegen einer neuen Schiffsabgabe gegen die Steuerpächter entstandenen Pöbelaufstand benutzt und auf Antrieb eines Convertiten, der früher Calvinischer Prediger gewesen, Cottibe, alle diejenigen Familien, welche nicht nachweisen konnten, dasz sie bei Uebergabe der Stadt an den König von Frankreich dort gewohnt, vertrieben; 1300 Familien sind, ihre Häuser, die sie nicht verkaufen konnten, leer lassend, ausgewandert; der reiche Handelsort ist leer und wüst geworden. — Wicquefort<sup>1)</sup> ist noch in Fontainebleau, er selbst sagt, im Auftrage des Kf. an den König, nach andern vom Könige aufgefordert dorthin zu kommen.

<sup>1)</sup> Urk. und Akt. II. 191 und 241.

4. Auszüge aus Briefen des politischen Agenten Abraham v. Wicquefort aus dem Haag und von Paris an den Ober-Präsidenten O. v. Schwerin. Mai 1661—Mai 1662.

(Wildenhofer Archiv).

Nachdem W. in 6 Briefen aus dem Haag 3. Mai—21. Juni 1661 der Meldung über Bücher, welche er für v. Schwerin in Paris und Amsterdam gekauft hat, die Bitte um Einsendung des Betrages, zugleich aber auch die Klage über die ihm vorenthaltene Zahlung von 2500 Thalern hinzugefügt hat, die er nebst deren Interessen als Agent des Kf. seit 1654 von diesem zu fordern habe, nachdem der Steuereinnehmer in Bielefeld, an den er deshalb gewiesen sei, ihn höhnisch abgewiesen hat, den Schluss jedes Briefes mit politischen Neuigkeiten ausfüllend, wendet er sich in dem Briefe vom 6. Juli nach einem ähnlichen Eingang zu der feierlichen Versicherung, dass kein Auftrag der französischen Regierung ihn bestimme, und fährt dann fort: *c'est par un pure zèle, que j'ay pour les interests de S. Alt. El. et par affection pour le service de V. Exc, que je parle. Je ne suis pas si imprudent aussy, que je me veuille mesler de conseiller V. Exc. sur des affaires si importantes, comme est celle du choix de l'Alliance et d'amitié entre les Souverains, mais pouvant dire sans vanité, que j'ay une parfaite connaissance des affaires de France, je ne craindray point à mettre mes petites pensées sur le papier, afin que sur cela V. Exc. juge elle mesme, et qu'elle jugera estre de service de S. Alt. El. Je présuppose premièrement: que la façon de traiter en France sera tout autre à l'avenir, qu'Elle n'a (esté) plus à craindre, que l'on ne tombe dans les inconvenients, qui n'ont esté que trop fréquents sous le ministère du feu Mr. le Cardinal, mais l'on pourra s'engager seurement. Je ne diray point, que l'amitié de la France fera considérer S. A. El. en Pologne, qu'elle levera les ombrages, que la Suède luy peut donner, et qu'elle le fera respecter par cette Republique, par les princes alliés en Allemagne, par le Duc de Neubourg et par les autres princes, qui peuvent estre jaloux ou ennemis de sa grandeur: je n'en parlerai point, dis-je, tant, parceque je sçay, que S. A. E. tire de grands avantages de l'amitié de la maison d'Autriche, [et] que parceque mon intention n'est pas de dire, qu'elle s'en doit destacher. Mais je supplie — v. Exc. de considerer, s'il ne seroit pas à propos, que S. A. El. se mist en estat de choisir telle amitié ou alliance, qu'elle jugerait la plus avantageuse, en sorte, qu'elle ne fust point necessairement attachée à la maison d'Autriche, quand elle en voudroit abuser, mais que l'amitié de la France la fist considerer mesme à Vienne et en Espagne, surtout si elle est accompagnée d'avantages visibles et palpables. Je sçay bien, que S. A. El. feroit difficulté de rechercher la France, à cause de ce qui s'est passé, mais s'il n'y en a point d'autre, il sera fort facile de la faire lever; il y a moyen de faire negocier cette affaire avec tant de secret, qu'il n'y aura que S. A. El. et moy qui le sçauront devant qu'elle soit faite. Et pour cet effect j'offre de faire le voyage de France en poste, pourvu que l'on me donne 4—500 Escus pour mon voyage, laquelle Somme me sera rabattu sur ce qui m'est due, si je ne reussis point en ma negotiation, comme au contraire si je reussis et si je rapporte des assurances effectives de l'amitié du Roy, l'on me donnera 2000 escus pour les frais de mon voyage, et l'on me donnera la recompense, que l'on m'a autrefois*

1661.

6. Juli.

fait espérer. Et à fin de rendre cecy plus intelligible, je dirai, que j'ose presque assurer, que j'obtiendray une somme considerable pour S. A. El., et que je feray voir à V. Exc. en son particulier, que je suis capable de la servir de bonne façon, en ce que je feray considérer la personne de V. E., et si votre fils fait un jour le voyage de France, il y trouvera de l'amitié en toutes les manières, lui promettant en homme d'honneur, que personne n'aura connoissance de ce que je negotiéray que le Roy seul et une autre personne, que je ne puis nommer présentement, mais que je nommeray, quand l'affaire sera résolue. Je ne demande pour cela qu'un ordre de S. A. El. pour moy ou bien d'estre autorisé par une lettre de la main de V. Exc., si l'on n'y veut point faire paroistre le nom de S. A. El. — Il y a plusieurs années que je travaille à rendre quelque signalé service à V. Exc., mais je croy pouvoir dire, que présentement j'en ay trouvé l'occasion, et que je luy en donneray des preuves dans fort peu de jours, pourvu que je puisse faire le voyage au commencement du mois d'Aout. — — — J'attendray le commendement de V. Exc., laquelle se peut assurer, que les conjectures, qui me font parler, sont fondées sur quelque chose de bien solide. —

1661.

Juli.

August.

In Erwartung einer Antwort unterlässt W. nicht in einem Postscript vom 6. Juli und 4 nachfolgenden Briefen (vom 17. und 19. Juli, und 2. und 9. August) seine Anerbietungen zu erneuern und die Vortheile, die seine Reise nach Paris in Aussicht stelle, hervorzuheben. Er hätte seine Eröffnungen, versichert er, (12. Juli) nicht gemacht, wenn man nicht bereits am polnischen Hofe offen davon spräche, der Kf. habe die Absicht Frankreichs Bündniss nachzusuchen und Briefe von Fontainebleau viele Einzelheiten darüber meldeten. Habe aber der Kf. solche Absicht, so könne er sie nicht vortheilhafter erreichen: „que si on met la France en estat de demander l'amitié de S. A. El. ou au moins, qu'on mette l'affaire en estat, ou la recherche de sa part ne soit pas trop visible“. Er habe zwar keinen Auftrag vom Hofe, aber Verbindungen an demselben, auf welche seine Versprechungen sich stützten. Hier wie in den andern Briefen werden die Geldsummen, die er für den Kf. und für Schwerin in Paris auswirken werde, in Erinnerung gebracht, und 19. Juli als neue Lockspeise hinzugefügt: „j'embellirois la Bibliothèque de V. Exc. de la valeur de plus de 1000 Escus des meilleurs livres, que je pouvois rencontrer“. Ja, am 9. Aug. betheuert er, Schwerin koste es nur einen Brief und es solle unter dem tiefsten Geheimniss alles in Erfüllung gehen.

25. Aug.

Endlich von einer Reise nach Amsterdam nach dem Haag zurückgekehrt, findet W. 25. Aug. ein vom 5. Aug. datirtes Schreiben Schwerins kühlen Inhalts. Schw. hat gemeint: „que puisqu'il n'y a point eu de rupture, et puisque les petites froideurs du temps passé peuvent estre attribuées à la conduite du feu Mr. le Cardinal, S. A. El. ne se doit point mettre en estat de rechercher une amitié, qu'elle ne croit pas avoir perdue.

W. giebt das im Wesentlichen zu, bittet aber zu bedenken: s'il n'y a pas eu [à Berlin] un plus grand penchant du costé de Vienne que vers Paris, et si la cour de France n'a pas sujet d'estre jalouse d'une amitié qu'elle croit luy estre deue, et si elle n'a pas sujet de souhaitter, qu'il se fasse une reconciliation, qui ne laisse plus d'ombrage dans les esprits de part n'y d'autre. Je ne parle point des avantages, que S. A. El. trouve dans le party d'Autriche, n'y de ceux, qu'elle pourra trouver en l'amitié de la France —, mais j'estime, qu'elle se feroit extrêmement considerer mesme, par ceux, qui ne peuvent pas aimer un

prince, qui possède dans l'empire une puissance capable de faire ombre à la leur. Je ne parle point non plus des assurances, que S. A. El. peut trouver en l'amitié de la France contre les inquiétudes, que le voisinage des Suédois luy peut donner, et en quelle considération elle la mettra auprès de tous ceux, qui presentement ne luy font pas toute la justice, qui luy est due; je n'ai que faire de représenter à V. Exc., que l'Empereur estant engagé en la guerre contre le Turc, et le Roy d'Espagne en celle de Portugal, il seroit impossible, que S. A. El. tirast du secours d'eux, si les voisins le mettoient en nécessité d'en demander. Je n'allègue non plus ce que la France a fait pour le Duc de Neubourg, ny de ce que l'on peut espérer d'elle pour les affaires d'Orange et pour d'autres; je ne veux pas faire espérer non plus, que la France ou entretienne les troupes de S. A. El. ou donne en temps de paix un Subside de 100000 Escus. Mais je croys pouvoir dire, que ce que la France promettra sera aussy effectif, que si S. A. El. l'avoit desja dans ses coffres, et que peustestre dès à présent l'on se pourroit faire avancer 2 ou 3 années, et mesme qu'avec le temps l'on obtiendra quelque chose de plus sous tel titre que l'on voudra. Je n'ay point de charge de la Cour, mais — je puis bien dire, que — ce que je viens de dire n'est pas une chimère non plus que ce que je dis par ma lettre du 9 de ce mois de 20000 Escus comptant et de quelques avantages, sur lesquels je me pourray expliquer, quand je scauray les intentions de V. Exc. Au reste Elle doit fermement croire, que celles de France ne sont point de faire la guerre ou d'engager S. A. El. en aucun fascheux party, mais seulement de prendre toutes ses précautions à ce qu'il ny ait personne, qui puisse à l'avenir troubler la paix de la Chrestienté et de s'asseurer de la sincerité de l'amitié de S. A. El. J'ose dire, que V. Exc. trouvera de la solidité et qu'elle connaistra, que le dessein des Ministres de France est d'establir la reputation de S. M. sur la bonne foy et de faire revivre les maximes du Roy Henry le Grand, lequel tous les Princes protestants, je n'en excepte que le seul Électeur de Saxe, consideroyent comme le chef du bon party et comme le conservateur de la liberté de l'Empire. Je n'ay jamais cru, que S. A. E. deusse faire une recherche de l'amitié de la France, mais bien qu'elle pouvoit faire donner quelques assurances de la sienne au Roy, et pour cet effect j'ay dit à V. Exc., que l'on y pourroit envoyer quelqu'un, qui n'auroit point de lettre de créances ou qui ne les monstreroit point, que lorsque l'on seroit d'accord de ce que l'on voudroit faire presentement en attendant qu'avec le temps l'on obtint quelque chose de plus. — — —

Le Comte Todt a voulu engager la France en une nouvelle guerre dans l'Empire — et que la Cour a temoigné de n'y estre point du tout disposée. Il ne faut point douter, que la France ou la Suède ne joignent leurs conseils pour les affaires de Pologne à fin d'agir de concert lorsqu'il y aura interregne. Il plaira à V. Exc. de considérer, si en renouant avec la France il ne sera pas à propos de s'obliger à garantir la souveraineté de la Prusse, dont je sçay que quelques ans les ministres de l'Empereur ont parlé d'une façon peu obligeante pour S. A. El. (Schliesslich die Anzeige, dass er der Bücher-sendung an Schw. ein kürzlich im Louvre gedrucktes Buch la vie de Charles VII., sodann la vie de Henry IV par l'Evesque de Rhodéz, qui est un très bon livre, et de la Noué Bras de Fer escrite par Mr. Amirault beigelegt habe.)

1661.

Der nächste Brief (Haag 30. Aug.) ist wieder angefüllt mit Klagen, dass er 30. Aug. für seinen Dienst von länger als 7 Jahren nur 2000 Thaler erhalten habe und

mit keinem Pfennige für den Verlust, den er erlitt, als er Paris verlassen musste, entschädigt worden sei, obwol Schw. im Namen des Kf., als er unter günstigen

1661. Bedingungen einen andern Dienst erhalten konnte, ihm eine bessere Behandlung

18. Oct. zusagte. Am 18. Octob. meldet er vom Haag, dass er, zwar noch ohne Antwort auf seine 28. Sept. aus Cleve und 11. Oct. aus dem Haag an Schw. gesandten Briefe, dennoch in 3 Tagen nach Paris abreisen werde. Ueber seine Verhand-

8. Dec. lungen in Paris sendet er von hier 8. Dec. 1661 einen ausführlichen Bericht: Da Schwerin im letzten Briefe ihm befohlen habe: de ne rien précipiter, so habe er dem Hofe nur die Neigung des Kf. zu erkennen gegeben, eine aufrichtige Freundschaft mit demselben zu pflegen, die nur in der letzten Zeit eine Störung erlitt, als der Kf., gezwungen die Waffen zu seiner Vertheidigung zu ergreifen, sich mit einer Partei verbinden musste, welche Frankreich zum Misstrauen Anlass gab. Lionne fand dies Verfahren des Kf. den gewaltthätigen Absichten König Carl Gustavs gegenüber gerechtfertigt, wenn gleich Frankreich sich, ohne Schweden ganz zu Grunde zu richten, was gegen sein Interesse wäre, nicht gegen dasselbe erklären könnte. Jetzt sei dergleichen nicht zu fürchten. Er, Lionne, habe dem Grafen Tott, der Frankreich zu einem neuen Kriege gegen Deutschland aufreizen wollte, im Namen des Königs erklärt, dass wofern die Schweden den Frieden im Norden durch einen Angriff auf Dänemark störten, er, der König, als Bürge des letzten Friedens, der erste sein werde, der die Waffen gegen sie ergreife, und das solle W. auch dem Kf. mittheilen, dessen Person der König liebe und schätze. „Après que Mr. de Lionne m'eust parlé de la sorte en des termes généraux, il me dit enfin après plusieurs visites, que le Roi avoit resolu d'envoyer à S. A. El. un gentilhomme, qui est cousin germain de Mr. de Lionne, nommé Mr. de Lessins, lequel sous prétexte d'aller porter en Pologne des nouvelles de la naissance de Mr. le Dauphin, passera à Berlin sous le mesme prétexte, mais en effect pour porter à S. A. E. des assurances de l'affection du Roy. Je croy que cette demarche, qui est tres avantageuse à S. A. E., ne luy sera pas desagréable non plus qu'à V. Exc., puisque par ce moyen l'on pourra de delà prendre les mesures necessaires pour quelque autre negotiation. C'est bien l'intention du Roy, qui me fit l'honneur de me dire —, qu'il desiroit, que j'entretinsse bonne correspondance avec Mr. de Lessins, lequel de son costé auroit ordre de se conduire selon les informations, que je luy donnerois et de m'escrire exactement toutes les semaines l'estat, où il trouveroit et laisseroit les affaires à Berlin. J'attends icy le retour de la Cour, pour voir encore une fois ou deux Mr. de Lionne; je ne doute point, qu'il me ne communique l'instruction, que l'on donnera à Mr. de Lessins, dont je pourray mander quelque chose à V. Exc. la semaine prochaine ou dèsque je seray arrivé en Hollande, où j'espere être de retour dans trois semaines. Je feray le voyage jusques là avec Mr. de Lessins, qui ira par là droit à Berlin par le chemin, que nous jugerons le plus propre. Je prendray cependant la liberté de dire à V. Exc., qu'elle se peut entièrement assurer de ce que je luy ay mandé pour son particulier en quelques unes de mes précédentes lettres. Pour ce qui est de l'intérêt de S. A. El., l'on fera selon la disposition, que l'on trouvera, et c'est pourquoy l'on peut faire fondement, parceque le Roy fait profession de vouloir retablir la bonne foy et la parole royale, dont le ministre s'est joué pendant quelques années, mais présentement le Roy agit de son chef et l'on peut prendre assurance entière de ce qui sera promis. Seulement laissay-je à considérer à V. Exc., si en cette negociation il ne sera pas necessaire, que je fasse un

voyage à Berlin, tant parcequ'il ne seroit pas de la bienséance, que les Ministres de S. A. El. chicanassent sur le plus ou le moins, comme je pourray faire, puisque je n'ay plus l'honneur d'estre à elle, et que peutestre la France prendra quelque créance en moy; outre que Mr. de Lessins, qui n'a point d'ordre d'entrer en aucune negotiation, mais seulement de prendre des assurances verbales de S. A. El. et de son affection pour la France, peut estre renvoyé jusques à son retour de Pologne, et on luy peut dire, qu'alors S. A. El. s'expliquera. Il sera au Roy necessaire, que S. A. El. sçache ce que la France desire principalement d'elle, dont je suis bien informé, mais cela ne se peut dire que de bouche. S. A. El. a désiré de moy, que je fisse le voyage de Berlin pour mettre sa bibliothèque en ordre. L'on se peut servir de ce prétexte, pour m'y faire aller soit pour m'y trouver, quand Mr. de Lessins y arriyera, ou que l'on vueille, que je m'y rencontre, lorsqu'il y passera à son retour de Pologne — —, surtout si S. A. El. me fait la grace de me faire tenir un passeport pour passer par ses baillages. — Zuylichem's Bemühungen für den Prinzen v. Oranien in Paris werden erfolglos bleiben, zumal seit Dohna nach Paris gekommen ist, das wisse W. schon seit 4 Monaten; da man ihn aber nicht ins Vertrauen gezogen habe, so habe er sich nicht eingemischt. Der König wird dem Prinzen kein Unrecht thun, aber auch nicht sich seiner annehmen, so lange er unter der Leitung einer Prinzessin steht, die Frankreich stets Trotz geboten und so offenkundige Feindschaft dem Könige gezeigt habe, dass dieser seinem Gesandten verboten habe sie zu besuchen. Si S. A. El. avoit la direction de la Tutèle, il n'y avoit point de difficulté. — Schwerins Verwendung für ihn bei dem Fürsten von Anhalt hat ihm zwar 500 Thaler verschafft, das seien aber nur die Interessen der Summen, die man ihm schuldig sei.

1662.

10. Jan.

Angeblich durch Krankheit und einen verspäteten Brief Schwerin's in Paris zurückgehalten und verhindert mit de Lesseins abzureisen oder sich mit ihm vor der Abreise zu besprechen, meldet W. vom Haag 10. Jan. 1662: (Mr. de Lesseins) a ordre d'entretenir bonne correspondance avec moy et de me faire sçavoir la disposition, qu'il aura trouvé à Berlin, afin que sur cela l'on fasse du costé de la Cour ce qui faudra pour faire connoistre à S. A. El, que le Roy demande son amitié. Il n'a point de charge à negocier, quoique ce soit, et je ne crains point de dire, — que l'on trouvera bon, que l'on se serve de moy en cette rencontre. Cependant je prendray la liberté de dire à V. E., que présentement la cour de France ne fait que cette seule demarche, parceque — l'on a veu la copie d'une lettre, que S. A. El. a escrite à l'Empereur, par laquelle elle l'exhorte de faire de sorte, que les estrangers soyent exclus de la connaissance des affaires de l'Empire et des Diètes; dont l'on juge, que S. A. El. en veut à la France et la veut empescher de se mesler des affaires d'Allemagne pour la conservation de la liberté de ses princes, et néantmoins que l'on [n']a pas voulu laissé de faire partir ce gentilhomme, afin de faire avec S. A. El. toutes les avances, qu'elle peut raisonnablement désirer du Roy. Quand Mr. de Lionne m'a parlé en ces termes, je luy ay respondu, que je ne sçavois pas par quel mouvement S. A. El. avoit escrit de cette façon à l'Empereur, mais que j'osois bien dire, que j'estois fort asseuré, qu'il n'y avoit point de Prince dans l'Empire, qui fût plus jaloux de sa liberté, que S. A. El., et que son intention n'estoit point d'offenser la France, mais aussi qu'il ne falloit point s'estonner, si en l'estat, où sont les affaires, S. A. El. ne venoit pas offrir son amitié jusques

dans le Louvre. Sur quoy il m'a dit, que l'on sçauroit dans peu de temps de Mr. de Lessins, si les dispositions de S. A. E. estoient telles, que je disois, et qu'alors on ne marchanderoit plus avec Elle, mais que l'on me prieroit d'achever ce que j'ay si heureusement commencé. Ce que le Roy m'a fait la grace de me confirmer de sa bouche, de sorte qu'il faudra attendre ce que Mr. de Lessins m'escrira pour achever cette affaire, du succès de laquelle il ne faut point douter, si ce gentilhomme reçoit à Berlin le traitement, que S. A. Monseigneur le Prince d'Anhalt m'a fait espérer pour luy; dont je ne manqueray pas de donner avis par avance jeudi prochain. Je sçay, que Mr. de Lessins n'a point de charge, mais je croy qu'il taschera de pénétrer dans les intentions de S. A. El. touchant deux choses, sçavoir au sujet des affaires de Pologne, en luy faisant donner par la Reine satisfaction entière, et en touchant l'alliance des princes du Rhin, estant bien assuré, que l'on en fera parler à S. A. El.; je croy aussi, mais cecy n'est qu'une conjecture, que l'on voudra aussy s'asseurer de S. A. El. en cas, que le Roy de Pologne venait à decéder devant l'Electeur, les grandes du Royaume se partageroient entre les interests de la Reine et de la maison d'Autriche; parceque c'est là le fondement du traité, que l'on a fait avec la Suède, et en ce cas là on par[viendrait] faire quelque avantage à S. A. El. et luy donner des Subsides pour faire subsister les Troupes. C'est à peu près tout ce que l'on pourra desirer de S. A. El., estant très certain, que la France veut conserver la paix en Allemagne et dans le Nord et mesme empescher les Suèdes de faire de plus grands progrès dans l'Empire et dans son voisinage. Le conseil de France ne regarde présentement que le Roy et le Prince d'Espagne, lesquels ne promettant pas beaucoup de vie ny l'un ny l'autre, le Roy croit estre héritier legitime de toute la Succession et commencera de s'en saisir par les Pais-Bas et par le Comté de Bourgogne. — Le voyage d'Alsace, que le Roy dit vouloir faire le 15 Mars, ne doit point donner de jalousie; mais je supplie V. Exc. à considérer, si S. A. El. ne luy doit point envoyer une deputation importante, pendant qu'il sera dans le voisinage, où sans doute les Princes de ces quartiers là viendront en personne ou luy enverront des ambassadeurs ou des députés de leur part: ce que je ne dis néanmoins que par un mouvement... que j'ay pour le service de S. A. El. Comme je supplie tres humblement V. Exc. d'estre — persuadé, que je procède avec tant de sincérité, que je suis prest de mettre entre les mains de celuy, que S. A. El. m'ordonnera, toutes les lettres, que j'aye receues de la Cour depuis la mort de Mr. le Cardinal, aussy bien que la Copie de celles, que j'y ay escrites, à fin que l'on voye, que mes actions sont droites. — — — J'en donneray peutestre encore une preuve en l'affaire de S. Alt. d'Orange. Die Douariere hat ihn letzten Donnerstag in Betreff des Fürstenthums Orange zu Rath gezogen und dabei bemerkt, dass der französische Hof sie mit Unrecht der Abneigung gegen den König beschuldigte, wobei sie ihn einen Brief, den sie an den Kf. geschrieben hatte, lesen liess, in welchem sie jenen ersuchte, sich mit dem Könige zu einigen [de s'accommoder avec le Roy]. Sur quoy je pris la liberté de luy dire, que si la Cour estoit persuadée de cela, et que si S. A. El. se pouvoit resoudre à en donner quelque assurance, sans s'obliger néanmoins à faire quoyque ce soit qui fust indigne d'une Personne de sa qualité, je luy oserais dire que l'affaire n'estoit pas sans remède; je luy fis mesme connoistre, que ce n'estoit pas sans fondement, que je parlais ainsi, parceque l'on avait sondé sur cela l'intention de ceux, qui la peuvent faire réüssir et que moyennant cela et une petite gratification pour une personne,

que je ferais connoître à Mr. de Zuylichem, je croyois luy en pouvoir répondre. W. hat sich darauf mit Zustimmung der Douarière den Entwurf zweier an den König und an den Grafen von Brienne zu richtender Schreiben aus Paris erbeten, und hofft, dass diese Schreiben der Douarière und dem Kf. volle Genugthuung verschaffen werden; er setzt voraus, dass Dohna, den der König hasse und dem die Königin [Wittwe] von England entgegenarbeite, sich entfernen werde. —

Die Douarière hat W. zwar mitgetheilt, dass der Kf. in der Antwort auf ihr obenerwähntes Schreiben ihr erklärt habe, dass der französische Hof ihn täusche und nur mit dem Wiener Hof verfeinden wolle und zum Beweise dessen sich darauf berufen, dass Turenne, durch Podewels über den Stand der Oranischen Angelegenheit befragt, geantwortet habe, darin sei nichts mehr zu machen, die Dinge hätten sich vollständig geändert. Sur quoy V. Exc. me permettra de luy dire, que ceux, qui savent, de quelle façon le Roy agit et avec quelle application il travaille à établir sa reputation, ne croiront jamais, qu'il la veuille ruiner d'abord, en trompant un prince, dont l'amitié luy est avantageuse. Ne doutant, qu'il n'y a que moy, qui puisse déchiffrer cet énigme de Mr. de Turenne et du Colonel Podewels, j'offre de faire voir par les lettres de Mr. de Lionne et par les reponses, que j'y ay faites, que leur reponse ne vient que de ce, qu'ayant sçeu, que Mr. de Turenne se mesloit de cette affaire, j'ecrivis à la Cour, ou qu'il agist de concert avec moy, ou que l'on me dispensât d'y travailler. Sur quoy l'on m'escrivit, que je me pouvois assurer, que Mr. de Turenne n'y seroit plus employé et que l'on m'en laisseroit toute la conduite. Et à fin de luy oster la croyance, que l'on y fist travailler par d'autres voyes, on luy dit, que les affaires changeoyent de face et que l'on n'y songeoit plus. C'est là la pure verité. (Schliesslich dringende Bitte um Geld, ohne welches er die Reise nicht machen könne, und Ankündigung einer Absendung guter Bücher für v. Schwerin, darunter „Silhelm [?] de la certitude des Connoissances humaines, sobald v. Schw. ihm die Auslagen sende).

1662.

17. Jan.

Am 17. Jan. 1662 meldet W. aus dem Haag an v. Schwerin, er habe die durch den Fürsten von Anhalt ihm zugegangene Aufforderung des Kf. nach Berlin zu kommen für jetzt abgelehnt, theils weil er von de Lesseins noch nichts über den Fortgang der Verhandlungen daselbst erfahren, theils weil er, bevor man ihm seine Schuldforderung berichtige, nicht reisen könne, theils aber auch, weil die Verhandlung der Herren Staaten, die ihm eine feste Anstellung in ihrem Dienste angeboten hätten, seine Anwesenheit in Holland nothwendig mache. Néantmoins je me reserveray le pouvoir d'achever la negotiation, que j'ay commencée, et de rendre encore ce service à S. A. El. Doch hofft er, wenn er nach Berlin kommen sollte, auch v. Schwerin dort zu finden. In spätestens 8 Tagen erwartet er Antwort auf die Briefe, die er seit seiner Rückkehr nach Paris gesandt hat, et alors je pourray parler avec un peu plus d'assurance mesme des affaires générales, pour lesquelles la correspondance a cessé pendant mon voyage. Diese Antwort ist, wie W. 31. Jan. 62 berichtet, angekommen, man schreibt ihm: le Roy recherche l'amitié de S. A. El. et que lorsque S. M. m'en a fait escrire, l'on n'a parlé qu'en des termes fort généraux. Des Königs Wunsch gehe nun dahin, dass der Kf. in den polnischen Angelegenheiten das gleiche Ziel im Auge behalte, des Hauses Oesterreich Machterweiterung zu verhindern und Polen nach dem Tode des jetzigen Königs vor Vernichtung durch Parteienkampf zu sichern. Sobald der König hierüber Gewissheit habe — und

31. Jan.

diese ihm zu verschaffen, nicht aber zu unterhandeln, sei Lesseins abgesandt — werde er das Versprechen, das dem Kf. durch W. in Aussicht gestellt sei, erfüllen. Man halte es aber nicht für nützlich, dass W. jetzt deshalb nach Berlin reise; W.'s Reise würde viel mehr Vortheil bringen, wenn man de Lesseins Bericht in Händen haben werde. Il semble, setzt W. hinzu, que la cour de France ait voulu avoir quelque autre assurance de l'intention de S. A. El. que celle, que je leur ay pu donner, parceque n'estant point au service du Roy, les ministres ont pu croire, que je n'agissois que pour les interests de S. A. El. et peutestre qu'ils ayent fait chercher quelque esclaircissement par le moyen d'une personue, qui dépend entièrement d'eux. — Je ne doute point non plus, que si S. A. El. ait fait connoistre ses sentimens, elles ne soient conformes à ce qu'elle m'a fait la grace de me tesmoigner de desirer, et que du costé de la France on ne luy donne une entière satisfaction. J'y contribueray tout ce que S. A. El. peut attendre du zèle, avec lequel je me conduyray en tout ce qui sera de ses interests en suite des ordres, que V. Exc. me fera envoyer. — Von Paris hat er kürzlich für die Douarière den schon früher erwähnten Entwurf zu einem Schreiben erhalten, in welchem sie den König und einen Minister (nicht Lionne, der hiervon nichts wisse, wohl aber einen, der in dieser Sache erfolgreiche Hülfe geleistet habe) um Zurückgabe von Orange bitten solle. Sie stösst sich jedoch daran, dass sie, wie ihr vorgeschrieben wird, um die Protection des Königs in ihrer nicht würdigen Ausdrücken sich bewerben soll, was W. als unklug tadelt: il n'est question que de donner des paroles et de recevoir des effects. Schliesslich Bitte um Geld.

1662.  
21. März.

Es folgt ein Schreiben W.'s aus dem Haag, 21. März 1662 in übelster Laune abgefasst: Er hat mehrere Wochen nicht geschrieben, da er gesehen, dass alle seine im Interesse des Kf. und des Hauses Oranien gemachten Mittheilungen zu seinem Schaden an die Oeffentlichkeit kämen. Auch aus Berlin hat er keine Nachricht; in Paris glaubt man, de Lesseins werde unverrichteter Sache zurückkehren, und das war zu erwarten. Ganz anders wäre es ausgeschlagen, wenn er (W.) gemeinschaftlich oder gleichzeitig mit Lesseins nach Berlin gereist wäre: parcequ'il importoit au Service de S. A. El. de l'esclaircir de ce que j'avois fait à la Cour de France —, afin que sur cela Elle püst prendre ses mesures. — — J'eusse pu dire des choses de mon mouvement, lesquelles S. A. El. n'eust pas voulu faire dire peutestre, et j'eusse pu sommer le ministre de France d'exécuter les paroles, dont j'ay les assurances par escrit aux mesmes termes, que j'en ay escrit à S. A. El. Aber ohne Geld könne er eine Reise von mehreren Monaten nicht machen; daran schliessen sich heftige Klagen über Vorenthaltung seines Geldes, nachdem Kf. ihn verhindert habe in andere Dienste überzugehen.

16. Mai.

Aus einem Anfang Mai 1662 an ihn gelangten Briefe v. Schwerin's vom 7./17. April will W., wie er 16. Mai diesem antwortet, entnommen haben, dass die wichtigste Differenz zwischen dem Könige und dem Kf. in den polnischen Angelegenheiten darin liege, dass der Kf. auf die Pläne des Königs nur dann eingehen will, wenn die gesammte polnische Republik dieselben genehmigte, und erbietet sich W. wofern man ihm möglich mache nach Berlin zu kommen, nicht nur diese auf eine für beide Theile befriedigende Weise auszugleichen, sondern auch Frankreich zu pünktlicher Erfüllung der an den Kf. und Schwerin gethanen Versprechungen zu bestimmen. Zugleich verheisst er v. Schwerin die Zusendung der schon vor 7 Monaten im Buchladen Elzevir's gekauften und einiger neuen Druckschriften (Thucydides - Uebersetzung von Ablancourt, Fortsetzung der Me-

moiren des Herzogs von Sully, und de la Mottes le Vayer, die lateinische Bearbeitung von Priolean's (?) histoire moderne u. a.).

1662.

30. Mai.

Die Correspondenz schliesst mit einem Schreiben W.'s (Haag 30. Mai 1662) ab, in welchem er sich wegen des Misslingens seiner Pläne zu rechtfertigen bemüht: J'avois resolu de ne Vous plus importuner de mes lettres, voyant, que la negociation, que la Cour de France fait faire auprès de S. A. El. en suite de l'ouverture, que j'en avais faite, repond si mal à ce que j'en avois espéré. Je croyais, que S. A. El. n'ayant pas moins d'interest que la France mesme d'empescher, que la maison d'Austriche ne s'établisse point en Pologne et n'augmente pas sa puissance en Allemagne, le Roy de France et Monseigneur l'Electeur n'auroient point de peine à demeurer d'accord des moyens communs, dont l'on se pourroit servir pour cet effect. C'est sur ce principe, que je me donnay la liberté il y a un an d'escrire à V. Exc. et de luy proposer une plus estroite liaison entre la France et S. A. El., et cela en suite de ce que le Roy mesme m'avoit fait l'honneur de me faire escrire par un de ses principaux ministres. Les avances, que l'on m'avoit formellement promis[es] que l'on feroit du costé de la France, ont esté cause, que je me suis engagé en cette negociation à dessein de rendre service à S. A. El. Je ne sçay, si la Cour a cru, que j'eusse trop d'affection pour le service de S. A. El. ou, si elle avait ombrage de moy, l'on changea de procédé avec moy sept ou huit jours après que je fus arrivé à Fontainebleau, et on resolut d'envoyer Mr. de Lesseins à Berlin, dont on se cacha si bien de moy, que l'on m'asseura, qu'il n'y alloit qu'en passant et seulement pour sçavoir les Sentimens de S. A. El. pour passer de là en Pologne et pour laisser à moy toute la conduite de cette negociation. Il y a trois mois, que l'on m'a mandé, que l'on est bien marry de ce que l'on ne m'a fait faire le voyage de Berlin, et une personne de très haute condition m'escrit du 18 de ce mois, que l'on est resolu de me requérir de faire le voyage encore, si Mr. de Lessins ne reussit point. Je ne crains point de dire à V. Exc., que je suis fort resolu de ne le point faire, si ce n'est que du costé de la France l'on ne me met entre les mains les 100 M. Escus pour S. A. El. et les 20,000, que j'ay promis ailleurs sur leurs ordres exprès, et que si de l'autre costé V. Exc. ne me permet de faire un voyage auprès d'Elle, et si Elle ne m'asseure, que je reussiray en ma negociation. Il est très certain, que je ne me mettray pas en chemin, que je ne sois tellement assure de la France, que je pourray moy-mesme exécuter la parole, que j'ay donnée, et c'est le fondement, que V. Exc. pourra former [pour] la reponse, qu'il luy plaira me faire. Schliesslich wird der Schuld gedacht, von welcher ihm 1200 Thaler vor seiner Reise gezahlt werden müssen, für das übrige genüge, wenn ihm für die Zahlung binnen 1 oder 2 Jahren Sicherheit gestellt werde.

5. Verhandlungen des französischen Envoyé de Lesseins in  
Berlin. Januar—26. April 1662.

Protokoll über die mit de Lesseins geführten Verhandlungen  
10. Januar—2. Februar.

1662.

Am [1/10.] Januarii ist de L. alhier von Paris angelangt, am 10. Jan.

[4./14.]<sup>1)</sup> Jan. zur Audienz mit des Kf. Carosse durch den Generalmajor v. d. Goltz als Kammerherrn eingeholt worden und übergibt in Gegenwart des Fürsten v. Anhalt sein Creditiv, welchem gemäss er die Geburt des Dauphins anzeigen soll. Bei dem Besuche, den ihm der Fürst von Anhalt am 5./[15.] Jan. abstattet, bemerkt de L., dass Herr Wiequefort dem Könige zu verstehen gegeben habe, wie der Kf. sich mit seinem Könige „sans reserve“ zu alliiren geneigt sei. Dem Könige würde es lieb sein, wenn der Kf. so gesonnen wäre, zumal er von guter Hand vernehme, dass S. Kaiserl. M. den Frieden mit den Türken in Händen habe, und ihn für sich mit Vortheil machen könne, wenn Sie nur wollten. Da aber dem Kaiser sich die Gelegenheit biete, indem er in armis bleibe, mit einer ansehnlichen Macht nach Polen zu gehen und diese Krone an sich oder die Seinigen zu bringen, so hätte der König grosse Ursache darauf zu gedenken, wie solches zu hindern, und verlange danach mit dem Kf. in eine gar enge Allianz zu treten. Hiefür habe ihm der König ein anderes Creditiv mitgegeben, welches er überliefern wollte, wenn er wüsste, dass der Kf. zu solcher Allianz geneigt wäre. Auf die Erklärung Anhalt's, dass der Kf. resolvirt sei mit dem Könige in guter Freundschaft zu leben, so weit es ohne der mit dem Kaiser geschlossenen Allianz zu schaden möglich wäre, und die Aeusserung Wiequefort's nur in so weit richtig wäre, hat de L. dem Kf. das zweite Creditiv übergeben, worauf Anhalt und v. Somnitz den Auftrag erhalten, mit ihm zu unterhandeln. Ein Cavalier des Kf. zeigt dies de Lesseins an und stellt ihm frei am nächsten Vor- oder Nachmittag in des Kf. Zimmer die Conferenz zu halten: de L. verspricht am Nachmittag um 3 Uhr zu erscheinen; da er aber beim Grafen v. Dohna, wo er tractirt ward, ziemlich „ange-trunken“ war, so hat er sich entschuldigen lassen. — Am 10./[20.] Januar 1662. 20. Jan. kommt L. aufs Schloss, beruft sich aufs neue auf Wiequefort, der in Cleve vom Kf. vernommen haben wolle, dass dieser in das alte Vertrauen, das zwischen dem Könige und den Vorfahren des Kf. bestanden, zu treten, deshalb die vorigen Bündnisse mit ihm zu erneuern, die spanischen Interessen fahren zu lassen und dagegen der französischen sich anzunehmen gesonnen sei. Da nun auch sein König eine gar enge Union mit fester Grundlage wünsche, so würde für den Kf. eine gleichzeitige Alliance mit Oesterreich sich nicht schicken, da die Interessen dieser Staaten wider einander liefen. Kf. wisse, wie Oesterreich gehalten, was es zugesagt hat. Dass Kf. sich mit demselben verbunden, als die schwedischen Waffen es forderten, wäre ihm nicht zu verdenken. Jetzt, wo der Frieden Sicherheit gegen Schweden gewähre, sei die Alliance mit Oesterreich nicht nöthig. Auf die Bemerkung Anhalt's, Kf. habe weder mit Oesterreich ein Bündniss noch mit Spanien Verhandlungen, welche Frankreich nachtheilig sein könnten oder dasselbe angingen, erinnert L. an v. Blumenthal's Gesandtschaft. Anh. erwiedert: Während des Krieges, dessen Last der Kf. grösstentheils habe tragen müssen, habe Kf. Spanien mit Hinweisung darauf aufgefordert, ihn

<sup>1)</sup> Urk. u. Akt. II. 243.

für diesen Zweck mit einem Geldsubsidium zu unterstützen, seit dem Frieden hätten diese Verhandlungen von selbst aufgehört. Was Oesterreich betreffe, so habe der Kf. demselben, 1) als römischem Kaiser Respect zu erweisen, 2) sei die mit ihm geschlossene Defensiv-Allianz dazu bestimmt den brandenburgischen Ländern, die an Oesterreich stießen, im Nothfalle Hülfe zu verschaffen, und das könne Frankreich nicht schädlich sein, auch sei 3) die französische Allianz die ältere.

L.: Vom Respect gegen den römischen Kaiser will Frankreich den Kf. nicht abziehen; vielmehr trachte der König dahin, wie das Reich bei seinem Wesen und die Stände bei ihren Freiheiten erhalten werden möchten. Aber eine Allianz mit Oesterreich ist dem Kf. weder zuträglich noch nöthig. Die Sicherheit gegen Schweden, von welchem Kf. Gefahr fürchtet, wird ihm sein König durch ganz andere Mittel verschaffen; 1) wolle dieser seine Allianz mit Kf. bei ihrer Erneuerung gerade nach dieser Seite hin befestigen, 2) wären die Reichsglieder verpflichtet einander zu vertreten, und damit das sicherer und schleuniger geschehe, hat der König mit den rheinischen und andern Fürsten zu Frankfurt eine Union gemacht, welche dem Kf., wenn er in sie eintrete, auch zu statten kommen werde, 3) wolle Frankreich zwischen Schweden und dem Kf. eine Allianz vermitteln, durch welche der Kf. *couvert de tous costés* sein solle. Anhalt fragt, ob und wie denn Lesseins für genügende Sicherheit gutschagen könne, Frankreich sei jetzt, wiewol selbst mit Spanien in Frieden, dennoch auf gute Gegenwehr bedacht; Kf. müsse sich doch gleichfalls bedenken, ob er für die Sicherheit, welche ihm Tractate, die noch zu verhandeln sind, verheissen, die bestehende Allianz mit Oesterreich aufgeben solle. Auch seien zwei Sicherungsmittel besser als eines. —

L.: er sehe nicht ein, wie die Hülfe Oesterreichs mit derjenigen, welche die französische, rheinische und schwedische Allianz gewährten, zu vergleichen sei. Kf. wolle sich nur erklären, ob er sich mit Frankreich einlassen wolle und zwar bald; dabei müsse die Verhandlung eine geheime sein; Kf. möge wählen, ob sie hier oder in Frankreich stattfinden, ob er dazu Wicquefort oder einen andern gebrauchen wolle. Zwar glaube man in Frankreich, dass Wicquefort nicht schweigen könne, auch habe er bereits in dieser Sache zweifelhafte Reden geführt; wenn aber der Kf. ihm traue, wolle der König es auch thun; baldige Entscheidung aber sei nothwendig: denn wenn er lange hier bliebe, würde man leicht errathen, dass er nicht bloss der Geburt des Dauphins wegen hergekommen sei; er habe deshalb auf der Reise seinen Namen verleugnet, auch in Hamburg weder der Königin [Christine] von Schweden, der er in Frankreich oft aufgewartet, noch den französischen Residenten aufgesucht. In Frankreich sei, nachdem der OPräsident v. Schwerin an v. Podewels davon geschrieben und Wicquefort die erwähnte Ouverture gethan, die Sache in die Hände Turenne's, Lionne's und Tellier's gelegt.

Im Beisein des Halberstädtischen Kanzlers v. Jena wird dem Kf. hierüber Bericht abgestattet. Kf. bemerkt, die von Frankreich angebotenen

Bündnisse sind unsicher, das mit Oesterreich aber in seinem Esse; früher habe er den König oft ersuchen lassen, Schweden zu disponiren, dass es ihn mit grossen und kleinen Belästigungen verschone, und beim polnischen Wesen Sicherheit verschaffe. Aber er habe nie Hülfe gefunden; ja Frankreich habe trotz der Allianz dem Herzoge von Neuburg Jülich in die Hände gespielt. Dennoch müsse man sich gegen den Abgeordneten so verhalten, dass Frankreich gewonnen, wenigstens nicht offendirt werde, aber auch nichts geschehe, was gegen die österreichische Allianz verstiesse. Daher soll man Lesseins erklären: Kf. sei erfreut über die Zuneigung, welche der König in dem Bemühen, die kurfürstlichen Staaten in Sicherheit zu erhalten, gegen ihn an den Tag lege. Auch Kf. wünscht, dass die am 12. April ablaufende Allianz auf mehrere Jahre erweitert würde, und wenn der König Aenderungen vorschlage, so werde Kf. in der Berücksichtigung derselben zeigen, wie hohen Werth er auf die Freundschaft des Königs setze. In der rheinischen Allianz wäre die Sicherheit seiner Lande nicht wol prospicirt, wie Kf. das vielfältig habe demonstriren lassen. Sollte das Foedus so eingerichtet werden, dass Kf. auch seine Sicherheit darin fände, so werde er es nicht ausschlagen. Die Förderung eines guten Einvernehmens mit Schweden durch den König werde dem Kf. lieb und angenehm sein, wenn er gleich hoffe, dass schon der Olivaer Frieden und des Kf. Bemühen, der Krone Schweden jede Ursache ihm Widerwärtigkeiten zu bereiten zu entziehen, dafür je mehr und mehr von guter Wirkung sein werde. Das Foedus mit dem Kaiser habe der Kf. zu einer Zeit, wo er anderswo keine Assistenz, ja nicht einmal gute Officia wider Schweden erlangen konnte, aufsuchen müssen; da selbiges auf guten Glauben vollzogen, und Kf. desselben fruchtbarlich in der Zeit der Noth genossen habe, so sehe er nicht, wie er mit Ehre davon auitzo einseitiger Weise abtreten könne; habe der Kaiser doch auch nie begehrt, dass Kf. von dem mit Frankreich bereits geschlossenen abstehe oder etwas eingehen solle, was solcher Freundschaft nachtheilig sei. Kf. hoffe daher, dass auch der König mit gleicher Aequität verfahren werde. In der Führung der Verhandlungen habe der Kf. zu der Dexterität und Aufrichtigkeit Lesseins sonderbares Vertrauen und wünsche, dass er sie fortführe; auch wolle Kf. zu demselben nur solche

1662. Männer hinzuziehen, zu denen der König gutes Vertrauen habe.  
 24. Jan. Am 14./24. Jan. wird in einer neuen Conferenz dem de Lesseins die Resolution des Kf. mitgetheilt. Er erwidert, er habe der Sicherungsmittel und Allianzen nur im Hinblick auf Polen gedacht; er habe vom Kf. verstanden, dass derselbe sich den dortigen geheimen Anschlägen Lisola's widersetzen wolle; wenn der Kf. sich entschliesse dabei das französische Interesse zu fördern, so wäre das gerade dasjenige, worüber der König ihm hier zu negociiren aufgetragen habe. Wenn Kf. des Sinnes sei, so wäre eben nicht nöthig in die Vereinigung, die man hierüber mit dem Kf. aufrichtete, eine expresse Clausel, dadurch dem Bündniss mit dem Kaiser renuntiirt werde, hineinzurücken. Zu solcher Vereinigung müssten den Kf. aber folgende Rationes bewegen 1) würde sie dem Könige von Eng-

land, auch wenn sie wider das Haus Oesterreich gemacht wäre, lieb sein; 2) sollte dem Kf. vor allen Ständen des Reiches die gar zu grosse Auctorität des Hauses Oesterreich billig leid sein; 3) sei die Souverainetät in Preussen noch nicht gar zu sehr gesichert, und würde, wenn jemand vom Hause Oesterreich zur Krone käme, von ihm angefochten werden, wogegen ein Freund des Königs und des Kf. letztern deswegen in Sicherheit setzen würde, zumal wenn er dem Kf. wegen Beförderung zur Krone sich verbunden erachtete; 4) würde auch Schweden zu einem beständigen Vertrauen und Frieden mit dem Kf. nicht so sehr durch den Olivaer Friedensschluss als durch ein Bündniss, darin Frankreich mit eintrete, bewogen und gehalten werden; 5) werde Kf. aus der Allianz mit dem Kaiser und Spanien wenig Satisfaction ziehen, 6) dagegen werde sein König sich gegen den Kf. ganz anders „betragen“ und was er versprochen in allen Dingen, absonderlich in der Materie vom Gelde<sup>1)</sup> treulich halten und erfüllen; 7) hätte der Kf. mit den Staaten von Holland wegen der Clevischen Lande was zu thun, werde der König ihm assistiren und sein Bestes befördern, 8) zwischen dem Kf. und dem Pfalzgrafen v. Neuburg als seinen Alliirten könne der König einen Vergleich vermitteln. — Auf die Frage, auf welche Person der König seine Absicht gerichtet habe, sagte Lesseins, des Königs Intention wäre, dass ein französischer Fürst, der sich mit der Königin von Polen Nichte verheirathete, zur Krone käme, und wenn Kf. dazu cooperiren wollte, so würde der König Geld und Truppen hergeben; und wenn Kf. versichere, dass er solches Bündniss eingehen wolle, so würde ihm die Union, die zwischen seinem Könige und der Königin von Polen schon der Succession halben aufgerichtet wäre, und aller Inhalt derselben entdeckt werden. Es wäre aber nöthig, dass die Königin secundirt werde, damit sie nicht an die österreichische Seite sich schlüge, welches sie leicht thun würde, wenn sie bei Oesterreich ihre Rechnung und Sicherheit finde. 1662.

1662.

27. Jan.

2. Febr.

Am 17./[27]. Jan. giebt Kf. von Cüstrin aus dem OPr. v. Schwerin von diesen Verhandlungen Nachricht unter der Aufforderung: Ihr werdet uns hierauf euer Sentiment mit nächster Post überschreiben. Am 23. Jan. [2. Febr.] hat Kf. resolvirt, es solle mit Lesseins wiederum geredet werden: Kf. ist gewillt nach der Weise seiner Vorfahren durch Unterstützung der Intentionen des Königs sich im Vertrauen desselben zu erhalten, möchte gerne vernehmen, wie der König vermeine, dass solches Werk in die Hand genommen werden solle. Das polnische Wesen belangend stünde männiglich vor Augen, wie das gute Königreich Polen bisher durch innerliche Motus auch auswärtige Kriege zerrüttet und verderbet sei, was aber auch des Kf. Landen grosse Ungelegenheit und Ruin zugezogen hat. Daher könnte Diesem nichts lieber sein, als wenn besagte Krone in einen Ruhestand gesetzt würde, der auch durch des jetzigen Königs Tod nicht turbirt werden könne: dafür würde Kf. besten Fleisses cooperiren helfen. Und da der König ein ihm gefälliges Subject zur Succession befördert wissen

<sup>1)</sup> Im Tractate vom 24. Febr. 1656 verpflichtete sich der König Art. 2 event. den Kf. anstatt der Truppen mit Geld zu unterstützen.

und darüber mit dem Kf. sich vergleichen wolle, so wünsche Kf. von Herzen, dass eine solche Person dazu käme, davon das Reich eine erspriessliche Regierung, und Nachbarn und Alliirte, besonders auch der Kf., gute Freundschaft zu gewärtigen hätten. Da aber bekannt, welchergestalt man in Erwählung eines Königs zu verfahren pflege, Kf. mit der Krone Polen verbunden ist, auch so vielerlei Dessesins dabei sich hervorthuen, auch dem Kf. nicht bekannt ist, was für Mittel und Wege der König anzuwenden gesonnen, und wie er ein und das andere Dessen considerirte, so würde nöthig sein, dass dem Kf. darüber Nachricht gegeben werde. Die von Lesseins hierüber gegebene Erklärung soll man ad referendum nehmen, sonst aber besprechen, ob die Sache hier oder zu Paris oder zu Cöln oder beim Könige, wenn er an die Grenze kommt, abzuthun sei. Auch soll man vernehmen, was Frankreich für den Kf. thun wolle, item sondiren, ob Frankreich wegen des Elsasses Sessionem et Votum im Reiche begehren möchte.

Aus der Correspondenz des Kf. mit Otto v. Schwerin.

24. Januar — Anfang März 1662.

1662, (meistens chiffirt).  
24. Jan. Königsberg 14./24. Jan. 1662. O. v. Schwerin an den Kf.  
bis März. (praes. Cüstrin 19./29. Jan.)

(Auf ein chiffirtes Rescript des Kf. 6./16. Jan.)

[Schw. dankt für das geschenkte Vertrauen, rath zur Erneuerung der französischen Allianz und zum Eintritt in den Rheinbund, warnt aber vor jedem direkten feindseligen Schritte gegen Oesterreich.]

24. Jan.

Ch. |: Kf. hat in einer Sache von solcher Importanz meine wenige Person so hoch gewürdiget und mein — Sentiment begehrt, wünsche von Herzen, dasz E. Ch. D. ich dabei dasjenige mögen rathen, was Dero Staat am zuträglichsten ist — — :| Zunächst muss der Envoyé, ehe man tractirt, eine Vollmacht oder mindestens ein Handschreiben seines Königs vorzeigen. |: Das Wesen an ihm selber belangend habe ich nicht allein stets gewünscht, sondern mich auch darein bearbeitet, dasz zwischen Frankreich und Brandenburg besser Vertrauen wäre, habe auch zu dem Ende die rheinische Alliance treulich gerathen, welche der Kaiser gar nicht übel deuten könnte. — So viel aber das Begehren betrifft, es dahin zu extendiren, dasz Oesterreich nicht zu Polen käme, solches ist voller grosser handgreiflicher Gefahr. Denn obwol solches E. Ch. D. Interesse nicht ist, dasz es geschehe, und wan desfalls Furcht vorhanden, die aber gar nicht ist, man billig alle consilia dakegen brauchen musz, und wan Gewalt von der Seiten sollte angewandt werden, Polen albereit verobligirt ist E. Ch. D. zu

assistiren, so werden doch E. Ch. D. leicht urtheilen, dasz dies ein Griff ist, E. Ch. D. ohne einige Noth mit dem Kaiser in Feindschaft zu setzen, woraus Dieselbe immer nicht den geringsten Nutzen, sondern viel Nachtheils zu gewarten; denn solte Schweden wieder Krieg anfangen und Brandenburg und der Kaiser ihr beiderseits Interesse zusammen nicht in Acht nehmen und bei einander stehen, so musz Brandenburg die Satisfaction geben. Auch mögen E. Ch. D. gewisz glauben, dasz es in Polen selbst übel wird aufgenommen werden, wenn man ohne ihren Willen dergleichen vornimt, und ist nichts gewisserer denn dasz, wan E. Ch. D. erst dies eingegangen, Sie nachmalen zu ihrem eigenen Nachtheil werden helfen müssen, dasz einer aus Frankreich dazu komme, welches E. Ch. D. ebenso schädlich sein würde als das ander. Bisher seindt E. Ch. D. in Polen in groszer Consideration, welches der Königin sehr verdreust und E. Ch. D. gern daraus bringen wolte, und hat demnach dieses also befördert, wie ich solches schon vorher gewuszt, auch überschrieben. Und weil man sich erbeut, E. Ch. D. gegen Schweden zu garantiren, so scheint es, dasz schon wieder etwas geschmiedet werde, damit man bald hervorbrechen wolle, und wäre demnach sehr gut, wenn man diesen Menschen so treuherzig machen könnte zu vertrauen, was sie vorhaben und worum sie sich dazu itzt er bieten. Was man sonst bei dem vorigen Wesen vor Trost erlangen können, das ist in frischer Gedächtniss, Blondel proponirte es dem v. Hoverbecken, v. Somnitz und mir auch einmal um das damalige Werk zu hindern. Wie wir nun zu ihm geschickt wurden, es namens E. Ch. D. zu acceptiren, retractirte er alles; Brandt hat nie andere Resolution erhalten können als diese, man wolte E. Ch. D. gern in allem gute Freundschaft erweisen, was aber Schweden betreffe, könnte man kegen deren Vorhaben das geringste nicht thun. — Ich halte davor, wan mans aufrichtig auf der Seiten mit E. Ch. D. meint und Sie nicht zu hintergehen gedenket, so wird man sich mit den beiden ersten vorgeschlagenen Mitteln wol vergnügen. — Auf allen Fall, und da doch etwas neues müste aufgerichtet werden, so haben E. Ch. D. so viel erfahrene Rätthe bei sich, dasz ich nicht zweifele, Sie werden genugsam davor sorgen, dasz — Ihnen die Hände nicht gebunden werden, überall Ihr Interesse wahrzunehmen.

P. S. Gnädigster Herr! Sagen können E. Ch. D. diesem Menschen gar wol, dasz Sie den benumbten Nachbarn nicht begehren, und wenn es die Noth erfordern solte, auch hindern wolten, aber schriftlich desfals etwas aufzurichten ist zu gefährlich! (Im Wesentlichen

desselben Sinnes erklärt sich O. v. Schwerin Königsberg 24. Jan./3. Febr. auf die Mittheilung des Kf. vom 17./[27.] Jan. 1662.)

Der Kurfürst an O. v. Schwerin s. l. 30. Jan./9. Febr. 1662.

1662. [Weitere Eröffnungen de Lesseins, auf welche Schwerin sich äussern soll.]

9. Febr. Kf. ist mit Schwerins Bedenken einverstanden. Lesseins hat in der letzten Conferenz auf die Frage, welche Mittel sein König gebrauchen wolle einen König in Polen zu stabiliren, und ob er von uns Assistenz auf den Fall begehren würde, wenn jemand der freien Wahl sich widersetze, glatt heraus gesagt, dass Frankreich mit dem Könige und der Königin von Polen einen Bund hätte, dass sie den Duc d'Anguien zum Könige in Polen machen wollten. Wir haben ihm zu Gemüthe führen lassen, wie wir mit Polen verbunden, und werden ihm die Schwierigkeiten, so sich bei solchem Fürnehmen für andere sowol als für uns finden, weiter fürstellen lassen. Weil aber hiebei zuvörderst dahin zu sehen, dasz wen wir in gehörigen Terminis mit unserer Resolution bleiben, wir darüber nicht Frankreich und die Königin von Polen, von welcher doch diese Negociation veranlasset, und der alles, was passiret, ohne Zweifel referiret wird, nicht ganz von uns abwenden, und also nicht verursachen möchten, dasz das Complot der obgenanten Könige und Königinne (worin ohne Zweifel auch Schweden mittels der fürgewesenen Handlung durch Totten's secrete Negociation in Paris getreten) nicht auch directe wider uns gemacht werden, und wir auf allen Fall, da diese Parteye obsiegen solte, nicht allein den Undanck und was daran hanget auf uns laden möchten, so werdet ihr uns mit dem ehisten eure Gedancken eröffnen, wie wir von dem polnischen Wahlwerk fernerhin also mit Frankreich könnten sprechen lassen auf solche Maasze, dasz wir uns nicht weiter engagiren, als wir billig solten, und doch daneben die französische Partei nicht gänzlich von uns abalieniren möchten. Indessen werden wir mit der bewuszten Person von der alten Alliance reden lassen.

O. v. Schwerin an den Kurfürsten. Dat. Königsberg  
7./17. Februar 1662.

[Lesseins Forderungen gehen zu weit. Kf. hat zu befürchten, dass die Verbindung mit Frankreich ihn das Herzogthum Preussen koste und die Polen zur Wahl des Kaisers bestimme. Kf. soll für seine guten Dienste die Uebergabe Elbings fordern. Bedenkliche Schritte der Schweden.]

1662.  
17. Febr. Was Lesseins angebracht — könnte wol nichts grösseres praeten-

dirt werden. Es ist eine Sache, welche nach gutem Gewissen und ohne äusserste Gefahr nimmer geschehen kan. Sehr gut aber ist es, dasz E. Ch. D. bedacht, wie die Resolution ohne Offension zu geben. Dazu halte ich nun dieses unvorgreiflich, dasz E. Ch. D. remonstrirten, dasz solches anders als bonis modis zu erlangen ganz unmöglich, und wenn es auch gelungen, doch nimmer mainteniret werden könnte, dasz ferner E. Ch. D. die Pacta im Wege stünden, [und] dasz man dadurch diesz Land verlustig werden könnte. Gott verhüte, dasz hieraus seiner Tage nichts würde, sonst könnte sich dergleichen zutragen; die Stände alhier dörften sich auf solchen Fall zu den Conföderirten schlagen, und würde der Secours aus Frankreich späte kommen. Was auch eine fremde Armee in Polen vermag, solches haben die vorigen Zeiten wol ausgewiesen; dem polnischen Adel konte nichts begegnen, wo sie mehr Ursache hätten, alles aufzusetzen, zu geschweigen des Kaisers, dem hiermit die beste Occasion gegeben würde zu seiner Intention zu kommen, und dörfte Polen wol, sobald man dieses im geringsten merkte, den Kaiser wählen und also Frankreich wider seinen Willen hiezu helfen. Denn es ist in Polen eine grosse Partei vor den Kaiser. Es könnte aber E. Ch. D. sich erbieten gute Officia zu thun, und dasz mans niemand lieber gönnte als dem Due d'Anguien; allein es würde nötig sein, dasz der König in Polen hierum communicirte, weil man bisher hievon nichts verlauten lassen, und dasz man E. Ch. D. vorher Elbing eingebe. Dieses alles besteht auf solcher Billigkeit, dasz man kein Fueg oder Ursache haben kann ein mehreres zu begehren. Solte es aber über Verhoffen geschehen, und man wolte sich offenbar erweisen, so hätte man es Gott zu befehlen. Was sonsten vor Gefahr hierauf stehet ist unnötig — vorzustellen. — Dieses allein will ich noch hinzusetzen, dasz Schweden dieses mit Gelde von Holland ausführen soll. Was nun der[er] Intention, ist E. Ch. D. wol bekant. Alhier hat man längst spargiret, dasz dergleichen vor wäre, und bei dieser jetzigen Post wird geschrieben, dasz Wrangel darum nach Schweden [reist] durch Liefland und Littauwen wiederzukommen. Und weil man dieses Werk jetzt so bekannt gemacht, so ist wol zu vermuthen, dasz das Werk schon weit gekommen sei, daher man auf der andern Seite auch nicht wird schlafen müssen, aus deren Lenden die Riemen sollen geschnitten werden. (Schwerin hat dies in der freudigen Stimmung, welche des Kf. Geburtstag ihm erweckte, geschrieben und bittet um Entschuldigung, wenn sein Glückwunsch nicht zur rechten Zeit ankomme.) Ich will desto fleissiger den allerhöchsten Gott inniglich anrufen, dasz er E. Ch. D. selbst den besten

Rath ertheilen, Sie nicht allein in Friede und Ruhe bei Ihren Landen besondern auch den grossen Ruhm, den Sie in der Welt erlangen, erhalten und vermehren wolte.

Der Kurfürst an O. v. Schwerin. Datum Oranienburg  
13./23. Februar 1662.

[Weitere Verhandlungen mit Lesseins, den die polnischen Verhältnisse in Verlegenheit gesetzt haben, und der deshalb nur die Allianz betreibt.]

1662.

23. Febr.

Kf. hat übereinstimmend mit v. Schwerin's Gutachten vor einiger Zeit Lesseins sagen lassen, dass bei dem feindlichen Verhalten des polnischen Hofes gegen ihn und bei der Abneigung der ihm zugeneigten polnischen Stände, auf dem nächsten Reichstage über die Thronfolge überhaupt oder gar im Sinne Frankreichs zu verhandeln, er sich in diese Angelegenheit beehrtermaaszen nicht mischen könne, doch wolle er v. Hoverbeck nach Warschau senden und auf dessen Berichte, die er Lesseins mittheilen wolle, sich weiter entscheiden. Zu den Officiis [zu denen Schwerin gerathen hatte] und einem mehrern haben wir Bedenken getragen uns zu verstehen, theils weil eine solche Wahl, wenn wir sie beförderten, uns schädlich, theils, weil Frankreich, wan wir sie nicht befördern, da wirs versprochen hätten, desto mehr uns offendiren würde, theils auch die Königin selbst sich dieser Erklärung zu unserm Nachtheile gebrauchen und uns damit verhaszt zu machen sich bemühen dürfte bei denjenigen, die sie der französischen Partei zuwider achtet. Wir haben ihm auch der Königin Schreiben, so sie an Reyen gethan, wie sie gesatz: si vous [ne] sauverez [pas] Elbing, vous meritez bouroux [bourreau?], furhengen lassen. Er ist darüber ziemlich perplex geworden, und sich gestellet, als wüszte er nicht, was ihm zu thun, ob er bei uns bleiben, oder nach Hamburg oder mit dem v. Hoverbeck nach Warschau gehen solte, und hat zu verstehen gegeben, dasz er gern gesehen, dasz wir ihn anstellten nach Warschau zu gehen um bei der Königin unser Interesse zu befördern. Zwar lässt er sich vernehmen, er wolte nach Hamburg gehen, und werden wir des Bleibens halber ihm nicht sehr anliegen, aber doch, damit der Glimpf an unserer Seite bleibe, remonstriren, dasz die besagte Communication dergestalt nicht füglich würde geschehen können. Gestern hat er gegen den Fürsten v. Anhalt <sup>1)</sup> Ld. herausgelassen, wir dürften uns nicht anders denn condi-

<sup>1)</sup> Vom Fürsten von Anhalt liegen zwei Schreiben an den Kf. in Oranienburg d. Berlin 12./22. Febr. vor. In dem ersten rath er auch dazu im Sinne des von ihm dechiffirten Schreiben's v. Schwerins Lesseins zu bescheiden; im zweiten meldet er das Resultat einer zweistündigen Verhandlung mit de Lesseins im wesentlichen so, wie es der Kf. oben an v Schwerin mittheilt.

tionaliter zu seines Königs Desiderio verstehen, wenn nämlich der polnische Hof uns vorhero Satisfaction gegeben hätte, so hat er auch declarirt, dasz, wenn uns die gegebene Resolution schädlich befunden werden sollte, dasz wir zu nichts solten verbunden sein. Wir müssen dafür halten, dasz er mit solchem und dergleichen Erbieten, so er gethan, dieses suchet, dasz wir bei diesem Reichstage seines Königs Fürhaben nicht zuwider sein möchten, und zweifeln, ob er solche Commissiones von seinem Könige habe, welches dan zu glauben uns unter anderm veranlasset, dasz er bei der letzten Conferenz sehr darauf gedrungen, dasz wir uns für dem Reichstage erklären möchten, weil nach demselben nichts mehr zu thun wäre. — Wir werden von ihm begehren, dasz er solch Erbieten und die Gegenprästationes, so man von uns erfordert, schriftlich aufsetzen mochte, um selber desto besser zu consideriren. Unterdessen aber bleiben wir dabei, dass wir für erspürterer des polnischen Hofes Bezeugung und der Stände Inclination etwas anders nicht resolviren können. Wir stehen auch bei uns an, ob wir nicht von ihm vernehmen lassen mochten, was Frankreich bei uns thuen wolte, wenn uns Schweden attaquiren möchte und was für Sicherungsmittel er deswegen fürzuschlagen hätte, wobei dan jedoch mit allem Glimpf die sehr ungleiche Bezeugung, so Frankreich gegen uns [und] Schweden zur Zeit des Krieges erwiesen, könnte angeführt werden, um zu weisen, wie diese Proposition nicht unnöthig; und weil er ohne Zweifel darauf nicht dergestalt wird instruit sein, dasz er uns Satisfaction geben könnte, könnte er damit auch noch eine gute Zeit aufgehhalten werden. — Wir erwarten mit ehestem eure unvorgreifliche Gutachten, wie in dieser Sache ferner zu verfahren. Sonsten verursacht dasjenige, so ihr von Wrangels Reise geschrieben, dasz wir um so viel destomehr auf die Conservation unsrer Truppen müssen bedacht sein; und werdet demnach mit allem Fleisz dahin sehen, dasz der Punct des Subsidii mit den Ständen aufs schleunigste abgethan werde.

P. S. Auch hat uns Mr. de Lessaing anderweit angezeigt, dasz wan wir gleich die Successions-Sache beehrtermassen nicht annehmen wolten oder könnten, sein König dennoch mit uns in gute Correspondenz zu treten gesonnen und solches zu beweisen ihm aufgetragen, diese Successions-Sache, daran zwar sein Interesse förderst hinge, fernerhin nicht zu hart zu treiben, sondern die Alliance sowol mit ihm allein als den Rheinischen Fürsten zu befördern, und hat demnach begehrt dazu Zeit zu benennen, dasz wir förderlichst die Fesstellung solcher Handlung veranlassen möchten. Sonsten hat er sich auch

gleichwol des Successionswesens halber vernehmen lassen, dasz er nicht sehe, wie wir fürbei könnten in dieser Sache Parteye zu nehmen, denn entweder müste Oesterreichs oder Frankreichs recommendirter Candidat gewonnen werden.

O. v. Schwerin an den Kurfürsten. s. d. in Chiffren.

(Auf das Rescript Oranienburg 13./23. Febr. 1662.)

[Billigung des gefassten Entschlusses. Die anzubietenden guten Dienste sind ungefährlich.]

1662.

23. Febr.

Was E. Ch. D. an Mr. de Lesseing haben sagen lassen, das alles ist so wol fundirt, dasz, wann schon der König nicht mit zufrieden, E. Ch. D. dennoch nicht ändern kann. Das Erbieten des Mr. de L. ist nichts. E. Ch. D. würde sich auch durch eine Condition dergestalt engagiren, dasz es gleich viel, ja besser wäre, wen man es pure gethan, weil man hiemit noch etwas lucriren könnte. Ich glaube wol, wan der König es ändern wolte, dasz E. Ch. D. in solchen Terminis bleibe, dasz man desfalls einigen Widerwillen zu gewarten hätte. Wenn ich aber die Gefahr und Inconvenientien betrachte, die auf die andere Resolution unfehlbar erfolgen müssen —, so ist dieses gegen das erste nicht zu rechnen und bei aufrichtig gefürten Consiliis Gott zu trauen. Die Stände in Polen haben freie Wahl; der sie darin turbiret und Gewalt gebrauchen will, thut Unrecht, insonderheit, so es von dem geschieht, der schuldig ist sie dabei schützen zu helfen. Komt auch einer durch Gewalt zur Succession, so sind die Stände in Polen zwar um ihre Libertät; aber wie ist zu hoffen, dasz E. Ch. D. bei Ihrem Preussen bleiben würde, weil Schweden Executor der Intention? — Dasz ich hiebevorn von Officiis geschrieben, ist nicht die Meinung gewest, dasz solches solte zu einer schriftlichen Resolution ertheilet werden, besondern nur als ein Compliment im Discurs. Es könne nichts schaden, da sie sich auf die freie Wahl beziehen, und durfte auch dem Kaiser angeboten werden. Wenn man nur die Consilia so führet, [dasz] die Stände in Polen spüren können, dasz alles auf Frieden und Beibehaltung der Libertät gerichtet, so wird alles für E. Ch. D. wol ablaufen. Der König in Polen ihr Anhang ist auf gotlose Principia fundiret, und ist E. Ch. D. Feind, und wird es bleiben, man mag thun, was man will. Aber wenn nur Gott wird Freund bleiben, werden E. Ch. D. keine Noth haben.

Bruchstücke von Protokollen über Verhandlungen mit de Lesseins zwischen 25. März/[4. April] und 26. April 1662<sup>1)</sup>.

Bericht des Fürsten von Anhalt an den Kurfürsten.

25. März/[4. April] 1662.

1662.

4. Apr.

Wie wir dem französischen Envoyé den 24 Martii anzeigen lassen, wie die Successionssache auf dem Reichstage liefe, und dasz wir dabei nichts thun könnten, hat er durchaus nicht gestehen wollen, dasz eine Constitution gemacht sei, dasz vivente Rege von der Wahl nicht solte gehandelt werden. Es hätte zwar die Königin wie auch de Lumbres befunden, dasz es nicht ratsam bei diesem Reichstage etwas davon zu moniren; aber dasz eine solche Constitution solte gemacht sein, wäre nicht; auch würde die Königin wol verhüten, dasz sie nicht gemacht würde; die Sache wäre in sehr guten Händen, die meisten Senatoren wären von der Partei und niemand dawider als die Rebellen, wie er sie nannte. Sein König würde auch davon nicht abstehen, sondern das Werk auch nach dem Tode des Königs von Polen treiben, er wäre gar zu sehr engagirt; und wäre falsch, dasz ihm das Werk nicht sehr an gelegen. Unterdessen sehe er nicht, was S. Ch. D. thun würden, wenn Sie nicht Partie nehmen wolten; bei Ihrer Sache geschehe gleichwol in Polen auch nichts. Auf eine und andere Remonstration sagte er unter anderm, man wolte mit den Waffen keinen König stabiliren, wo nicht der Kaiser die Waffen deswegen ergriffe. Man hat ihm angeboten eine schriftliche Resolution zu geben, aber er traute, dasz es unser Wille wäre, was ihm in unserm Namen angedeutet würde; er wäre auch in Frankreich in solchem Credit, dasz man seinen Berichten ohne das glaubte.

Heute habe ich dem Mr. de Lesseins — entdeckt<sup>2)</sup>, wie nach eingegangenen Nachrichten auf dem polnischen Reichstage eine Constitution beliebt sei, welche eine Wahl bei Lebzeiten des Königs verbiete, und dass alle, welche diese Wahl bisher betrieben, selbst die Königin von Polen und der französische Gesandte, um den Ständen keine Ombrage zu machen, sich anstellten, als hätten sie mit dieser Angelegenheit nichts zu thun. Da nun de Lesseins versichere, dass sein König darin behutsam zu gehen und einen Fehlschlag zu vermeiden wünsche, so thäte es dem Kf. wehe, dass er dem König hierin für jetzt seine Willfähigkeit zu beweisen ausser Stande sei. Um aber künftig in der Lage zu sein dem König Freundschaftsdienste, zu denen Kf. sich allerwegen erboten hat, zu leisten, halte Kf. es hochnöthig, dass der polnische Hof vom Könige dazu angehalten werde, dem Kf. die in Verträgen übernommenen Verpflichtungen, namentlich der Uebergabe Elbings, zu erfüllen und von seinen Versuchen, zwischen dem Kf. und den polnischen Ständen Uneinigkeit zu stiften, abzustehen.

<sup>1)</sup> Die Protokolle sind sichtlich bald vom Fürsten v. Anhalt, bald von v. Somnitz abgefasst.

<sup>2)</sup> Urk. und Akt. II. 274. Vgl. oben S. 323.

Bericht desselben an den Kurfürsten über eine Conferenz mit  
de Lesseins 29. März/[8. April] 1662.

1662.

8. Apr.

Am 29. März/[8. April] war Mr. de Lesseins bei mir, bedankte sich für die ihm mitgetheilte von den polnischen Ständen 5./15. März zum Beschluss erhobenen Constitutio de non designando Rege und bemerkte dazu, er wolle sie weder anerkennen noch leugnen, wiewol noch nicht alles darin richtig sein dürfte; doch könne er versichern, dass sein König auch nach dem Tode des Königs von Polen für den Duc d'Enghien, auch wenn sich die Sachen und Gemüther in Polen änderten, agiren würde; daher möge der Kf. sich erklären, was Lesseins wegen des Tractats zu erwarten hätte. Er habe durch H. Truchsess<sup>1)</sup> dem Könige geschrieben, dass der Kf., geneigt die frühern Pacta zu erneuern und in die Rheinische Alliance einzutreten, in der polnischen Sache einen Brief v. Hoverbeck's abwarte. Da dieser Brief wegen der langsamen Reise des v. Truchsesz noch nicht in Paris sei, so habe er einen zweiten geschrieben, in welchem er aus einer Frage des Fürsten v. Anhalt geschlossen habe, dass es zu einem Tractate kommen werde. Auf diesen Brief habe ihm der König befohlen hier zu bleiben, während er vorher Befehl hatte, nach Hamburg zu gehen. Jetzt erwarte er in Antwort auf den ersten Brief abgerufen zu werden, möchte aber wissen, ob der Kf. sich zum Tractate entschliessen werde. Ich belehrte ihn, bei der jetzigen Lage der Dinge könne der Kf. bei aller Affection für den König sich nicht anders erklären, als er gethan habe. v. Lesseins darauf: Mit der Constitution sei die Sache nicht abgethan, es werde noch viel darüber geredet und gehandelt werden. Kf. könne sich unmöglich zwischen Oesterreich und Frankreich parteilos halten, wofern er nicht für sich die Krone prätere. Ich sagte, das folge gar nicht daraus; er wisse wol, dass von vielen Bewerbern geredet werde. — de L. meinte, Frankreich habe auf seiner Seite die Königin, welche viel importirte; die wäre klug und habe viele, die ihr verpflichtet wären, diese würde auch nach dem Tode des Königs viel vermögen und habe sich aus noch viel schwerern Dingen herausgewickelt.

[v. Somnitz] Bericht über mehrere auch in Anwesenheit des  
Kf. mit de Lesseins vor dem 26. Apr. gehaltene Conferenzen.

1662.

Da Kf. bei seiner Resolution verharrete, stellte sich der Envoyé zuweilen unmuthig, klagte auch ausserhalb der Conferenzen, dass man ihm in der polnischen Sache das Wort aus dem Maule gelockt habe; bald wollte er von nichts anderm handeln, bald hatte er Befehl das Allianzwesen fortzusetzen. Eine Vollmacht von des Königs Hand zeigte er zwar dafür vor,

<sup>1)</sup> Wolfgang Christoph Truchsesz v. Waldburg, Stiefsohn Otto's v. Schwerin, (Urk. u. Akt. II. 252) war damals nach Paris geschickt worden, um wegen der Geburt des Dauphins zu gratuliren. Er wurde 1664 im Duell von Pölnitz getödtet.

wollte aber ihrer nicht gebrauchen, sondern nur *spe rati tractiren*. Kf. liess sich das gefallen, und es ward in verschiedenen Conferenzen die Königsberger Allianz vorgenommen, durchgelesen und erwogen. Kf. forderte dabei <sup>1)</sup>, dass der König ein höheres Subsidium bewilligte, 2) das Bündniss auf 4 oder 6 Jahre ausdehnte und 3) der Artikel *de amicis etc.* in *terminis generalibus* stehe oder ganz ausgelassen werden möge. Auch kam zur Sprache, ob Kf. begehren sollte, dass das *Foedus* auch auf Preussen extendirt würde; man fand aber rathsam, dass es nicht geschehe, damit nicht bei Polen Verdacht entstehen und zumal der Republik und der Miliz das, was *paciscirt* wäre, anders, als es sich in Wahrheit verhielte, möchte vorgestellt werden. Wurde deshalb nur von den 3 Punkten geredet. Darauf erklärte der *Envoyé generaliter*, dass er nicht *à part* von der Königsberger Allianz tractiren könne, wofern Kf. nicht verspreche in die Rheinische Allianz zu treten und zwar in bestimmter Frist, wie der Kurfürst von Trier gethan; was darin dem Kf. zuwider oder nachtheiliges enthalten, wäre itzt durch den Frieden mit Schweden geändert; sein König werde sich aber auch bei den übrigen Ständen dahin bemühen, dass alles nach des Kf. Begehren eingerichtet werde. In specie sagte er, ad 1) wenn Kf. sich in das Rheinische Wesen begeben, würde er Assistenz genug kriegen, und würde sein König, wenn Kf. damit nicht befriedigt, wohl mehr senden, ad 2) könnte man dieselbe Zahl von Jahren und auch ad 3) alles in vorigen *Terminis* belassen. Darauf der Kf.: Wie Trier könne er sich nicht verpflichten; er müsse zuvor mit allen Interessenten verhandeln und auch wegen der übrigen [deutschen] Stände also verhandeln, dass ihnen bewusst und bekannt werde, wie er hierin verführe und was er *pacisciren* könne; doch lasse er es geschehen, dass dem Königsbergischen *Foedus* ein Artikel beigefügt werde des Inhalts, dass Kf. nach vorhergepflogenen *Tractaten* mit allen Interessenten, und wenn er seine Sicherheit bei der Union finde, in selbige eintreten wolle. Damit aber der König den Willen des Kf. mit ihm in der längst gestifteten *Correspondenz* zu leben erkenne, lasse Kf. es geschehen, dass das frühere *Foedus* beibehalten und nur der Eingang geändert werde, wonach es kein neues sondern eine *Continuatio prioris* Geheisse. Der *Envoyé* liess sich dies gefallen; damit er aber gleichwol Gelegenheit hätte, wie es schien, zu *abrumpiren* und zwar so, dass Kf. als das *Impedimentum* des Friedens erschiene, so urgirte er sehr heftig, Kf. möge sich dafür erklären, dass Pfalz-Neuburg in den Olivaischen Frieden eingeschlossen werde, denn sonst, sagte er, würde Neuburg der Reception des Kf. in die Rheinische Union *opponiren*. Dagegen wurde eingewandt, 1) die Zeit über diese Reception zu reden sei vorbei, 2) könne auch nur von allen Interessenten darüber beschlossen werden, 3) habe diese Allianz mit dem Olivaischen Frieden nichts gemein, 4) suche auch Kf. nicht Reception in das Rheinische Wesen. Aber er blieb darauf bestehen. Darauf

<sup>1)</sup> Vgl. die über diese Forderungen in Paris 30. März 1662 abgefassten Denkschriften Urk. u. Akt. II. 269—271.

wurde der Artikel, der dem Königsberger Verträge inserirt werden sollte, in Betreff der Rheinischen Allianz in Consilio überlegt und formulirt<sup>1)</sup>. — Nachdem dies Vormittags geschehen, kommt der Envoyé Nachmittags in mein Logement und begehrt den Artikel zu sehen; ich versprach ihm die Extradition desselben aus der Canzlei. Da er sich damit nicht zufrieden gab, las ich ihm denselben vor; er beehrte ihn aber selbst zu lesen, was ich ihm auch nicht verwehren konnte. Höret also den Articulus lesen und las ihn auch selbst, sagte nichts darüber, sondern bat, dass er ihm möchte ausgefertigt werden, welches auch geschah, jedoch nicht auf der Canzlei. Am folgenden Morgen wird dem Kf. ein offener Zettel, so an mich inscribiret, gebracht, darin der Envoyé setzet, dass die Formula seines Königs Reputation — nicht gemäss sei. Ich schrieb ihm wieder, dass er die Terminos, so ihm missfielen, wie er den Artikel gelesen und aber gelesen, auch heute hätte anzeigen können, ich wäre nie gesinnt gewesen dergestalt und wider des Kf. Intention was zu betreiben und beehrte das Concept auch wieder. Der Kf. aber liess ihm sagen, er wolle zu ihm senden, und könne er sich erklären. Was auch geschah, und sind Fürst von Anhalt und ich auf Befehl des Kf. zu ihm gefahren; da er dann in specie wegen des Artikels nichts erinnerte, sondern nur die Neuburgische Reception abermals urgirte und anzeigte, dass er Abschied vom Kf. nehmen wollte. Nach der Mahlzeit, wie der Kf. eben in procinctu war nach der Leipziger Ostermesse zu reisen, fand ich ihn in des Kf. Gemach [26. April], da er dann sehr heftig wieder darauf bestand, dass der Kf. sofort über des Neuburger Reception in den Olivaischen Frieden sich erklärte. Kf. wollte sich dazu nun gar nicht verstehen, und darüber nahm er Abschied, ist aber, wie ich vernommen, zu Leipzig wieder beim Kf. gewesen. Was aber da vorgelaufen, ist mir nicht bewusst. Am 28. April wurde dem Residenten Beck nach Paris über dies Verhalten Lesseins Nachricht gegeben, damit er es gelegentlich dem Könige mittheile, zugleich aber hinzufüge, dass Kf. allezeit geneigt wäre die Allianz mit Frankreich zu prolongiren.

#### 6. Die Gesandtschaft des Freiherrn Christoph Caspar v. Blumenthal nach Frankreich. 1662 — 1664.

Der Marschall Turenne an den Kf. Datum St. Germain  
31. August 1662.

[Der König ist erfreut über des Kf. Versicherungen freundschaftlicher Zuneigung.]

1662.  
31 Aug.

— J'ay montré au Roy la lettre, que V. A. E. me fait l'honneur de

<sup>1)</sup> Die Formel lautet: Praeterea cum Rex Christ. desideraverit, ut praeter hoc foedus ratione modoque supradictis perfectum insuper G. Serenitas E. illud foedus, quod cum quibusdam Electoribus et Principibus Imperii Francofurti ad M. a. 1658 fecit, inire velit: G. S. E. ita se super hoc postulato declaravit, quod, quoniam nonnulla in dicto foedere continentur, quae provinciarum S. G. E. se-

m'escire touchant ce qui regarde Mr. le duc de Newbourg<sup>1)</sup>. S. M. m'a dict qu'elle n'a jamais esté informée d'auquune chose de celles, qui sont contenues dans la lettre de V. A. E., et aussi que s'il y en venoit quelque chose à sa connaissance, que devant que d'asseoir aucune pensée, elle en feroit informer ici celui qui a soin de ses affaires. S. M. au reste m'a commandé de dire à V. A. E., qu'elle se sent obligée des assurances, qu'Elle lui donne, de ne rien faire, qui puisse déroger à l'affection, que V. A. E. tesmoigne avoir pour les choses, que le Roy a en considération, et asseurement vous connoistrez, que les pensées, que S. M. a eu en souhaitant votre amitié, ont esté très sincères. Pour mon particulier dans l'honneur que j'ay d'appartenir de si près à V. A. E. je m'estimeray toujours très heureux de pouvoir contribuer aux choses que je crois luy estre avantageuses, et luy temoigneray par toutes mes actions avec combien de respect et de verité je suis très humble serviteur Turenne.

Der Kurfürst an O. v. Schwerin. Datum Cüstrin  
20./[30]. September 1662.

(Conc. F. v. Jena.)

1662.

Die Schreiben Turenne's und des Residenten Beck<sup>2)</sup> haben Uns 30. Sept. bestimmt durch einen Abgeordneten die Verhandlungen am französischen Hofe fortzusetzen. Ehe wir aber darin etwas entwerfen, befehlen wir euch — eure Gedanken und was — aldort zu negotiiren förderlichst einzuschicken, darauf wir dan eine Instruction projectiren und verordnen wollen, dasz euch dieselbe vorhero zugeschickt werde, und ihr eure habende Erinnerungen nochmals darauf eröffnen möget.

curitati adversantur, atque res ista cum omnibus quorum interest tractanda sit, G. S. E., quamprimum de loco et tempore tractatus cum omnibus foederatis conventum fuerit, ad istum locum suosque quoque ministros destinare, et si securitati terrarum S. G. E. cautum inque aliis iustissimis postulatis ipsi satisfactum fuerit, foedus quoque cum omnibus foederatis tractatu praehabito inire velit.

<sup>1)</sup> Am 1. Juli 1662 meldete der Agent Beck, man glaube in Paris, dass Neuburg um der polnischen Krone willen die Festung Jülich an Frankreich abtreten wolle. Beck selbst bezweifelt die Wahrheit, will aber ein wachsames Auge haben, und von dem Neenburgischen Gesandten v. Leerode, der in Paris erwartet wurde, etwas zu erkunden suchen. Am 15. Juli wird er jedoch besorgter, da v. Leerode beim Könige eine Audienz erhalten hat, während sie ihm versagt wurde. Unter dem Eindruck dieser Nachrichten wird der Brief des Kf. abgefasst sein, den Turenne hier beantwortet.

<sup>2)</sup> Schon am 1./11. Juli wird von Berlin an Beck der Auftrag ertheilt in einer Audienz dem Könige zu erklären, da Lesseins, als er die Verhandlungen mit dem Kf. abbrach, andeutete, dass der König sie wieder aufzunehmen wünsche, so wünsche der Kf., dem es gleichfalls mit diesem Tractate ein Ernst sei, zu wissen, wie und an welchem Orte das geschehen solle. Die Audienz fand erst am 8./18. Aug. in St. Germain statt. Der König beklagte sich, dass der Kf. die wichtigsten

O. v. Schwerin an den Kurfürsten. Datum Cölln a./Sp.  
26. Sept./6. Octbr. 1662.

1662.

[Wie und warum die Gesandtschaft entbehrlich zu machen sei.]

6. Oct.

Schwerin findet in dem Extrakt des Beck'schen Schreiben nichts, was auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Frankreich Bezug hat. Da nun der Kf. durch Beck<sup>1)</sup> habe anfragen lassen, ob der König dieselben seinem Gesandten in Regensburg übertragen wolle, in welchem Falle der Kf. ein Gleiches thun wolle, so hätte man zunächst die Antwort abzuwarten. Dies würde nicht allein zur Ersparung der Kosten gereichen, sondern auch sonst, da die andern an der Rheinischen Allianz Interessirten die Ihrigen auch zu Regensburg haben, viel dienlicher sein, daz solch Sache dort abgemacht werde. Wolle der Kf. aber, ohne die Antwort des Königs abzuwarten, jemand nach Paris schicken, so wisse er niemand, der des französischen Hofes kundiger mit weniger Kosten dahin gehen könnte, als v. Brandt, der in England wenig zu thun hat und überdies dort grosse Noth leidet.

Der Kurfürst an Otto v. Schwerin. Datum Königsberg  
3./13. November 1662.

(Conc. Fürst v. Anhalt.)

[Fragen in Betreff der Absendung v. Blumenthal's.]

13. Nov.

Der Kf.<sup>2)</sup> hat sich entschlossen den Freiherrn v. Blumenthal nach

Bedingungen des vorgeschlagenen Bündnisses, den Eintritt des Kf. in die Rheinische Allianz und die Aufnahme Neuburg's in den Olivaischen Tractat ausschlage; daher könne er nicht tractiren, werde aber sein Conseil befragen. Beck besucht darauf Turenne und Lionne. Turenne wollte vor allem wissen, ob dem Kf. auch Ernst mit der Sache sei, und ob er nur tractiren nicht aber schliessen wolle; es wunderte ihn, dass der Kf. sich nicht klarer und deutlicher explicirt habe. Lionne meinte, der König habe den ersten Schritt gethan, und dieser sei missglückt; wolle der Kf. Fortsetzung der Verhandlungen, so möge er in Paris jemand damit beauftragen oder einen Bevollmächtigten senden. Vergeblich versuchte dann Beck am 11. und 17. Aug. eine Audienz zu gewinnen, stand aber davon ab auf die Nachricht, dass der König, weil er die Nächte vorher mit Tanz und Comödie bis an den Morgen zugebracht, die angesagten Conseils nicht gehalten hatte. Die Depesche Beck's, die dies berichtet, am 9./19. Aug. abgefasst, war am 24. Aug./3. Septbr. nach Berlin gelangt. Eine spätere von Paris am 2./12. Sept. abgesandte Depesche Beck's brachte den Rath Turenne's und Lionne's, mit denen er gesprochen hatte, dass der Kf. einen Bevollmächtigten sende, Turenne zweifelte nicht an gutem Success.

<sup>1)</sup> Dieser Auftrag wurde 26. Aug./5. Sept. von Berlin aus an Beck ertheilt, zugleich aber auch den Gesandten in Regensburg der Bericht Beck's mitgetheilt mit der Anweisung dem französischen Gesandten mit aller Courtoisie zu begegnen und ihn der Geneigtheit des Kf. zur Allianz mit Frankreich zu versichern.

<sup>2)</sup> Von der Besorgniss, die man während des ganzen Jahres 1662 am kur-

Paris zu schicken und befiehlt, dass Schwerin mit dem Hinter-Pommerschen Kanzler v. Somnitz, der am besten die Intentionen des Kf. bezüglich der von de Lumbres veranlassten Rheinischen Allianz kenne, die von Somnitz entworfene Instruction prüfe und dem Kf. in neuer Fassung zusende. Auch soll Schwerin sich über den Charakter äussern, unter welchem v. Blumenthal in Paris negociiren soll, und ob er unmittelbar von Regensburg und mit welchem Gefolge dorthin gehen soll.

fürstlichen Hofe vor einem gewaltsamen Einbruche der Franzosen in Polen hegte, zeugen folgende 2 Briefe: 1) Schreiben des Archivars Johann Görling in Berlin im Auftrage des Kanzlers v. Somnitz an den polnischen Vicekanzler Johann Leszczynski im Juni 1662: L'on dit pour asseuré, qu'il y a une alliance en vertu de laquelle le Roy de France se fait fort de mettre sur le throne de Pologne le Duc d'Angien et cela, en cas de besoign, avec les armes et contre le gré de la Rep. de Pologne, et que mesme après la diète passée à Warsavie l'on persiste en ce dessein, et il n'y a point de doute, que la Suède soit de la partie et que les ministres François ne cachent pas trop encore, que les articles faits la — dessus entre la France et la Suède sont gardés fort secrètement. Cest aussi qu'on mit un officier Suédois avec d'autres gens suspects à la Couronne dans Elbingue, c'est une preuve de ce (que) dessein, comme de mesme qu'on tient des guarnisons en Elbingue et autres places de Prussie contre la coustume, tachant cependant de tirer la milice de la Rep. vers Lembourg moyennant la commission pour la detourner au mieux des frontieres de la Pologne. Outre cela parle — on fort, qu'on veuille couper la Neringue près de Danzig, afin qu'on y aye un havre pour recevoir des estrangers. Aussi prétend — on d'avoir des places aux frontieres de Pologne vers la Poméranie et de racheter de l'Electeur de Brandenburg les terres de Lauenbourg et Buto pour y mettre pied et à faire ou havre à Lèbe, place de ces terres, et tout cela par argent estranger comme pour l'amour des estrangers, et ainsi comme l'on a de tout temps taché de mettre mal le dict Electeur avec la Rep., ainsi persiste — on de l'un costé en ce dessein semant de nouveau le fau[x] bruit, que le dict. Electeur vienne avec une armée de 20 M. hommes contre la milice de la Rep., de l'autre costé fait on estat de le gagner par toute sorte de moyens et negociations estrangères ne croyant pas qu'on puisse venir au bout de ces desseins sans luy. Or l'Electeur ne songe à rien si non à l'estroite Alliance avec la Rep., considérant l'estroite Alliance, qui est entre la Rep. et ses Estats, et les interesses communs et songe à la conservation des libertés de Pologne et de l'un et l'autre Estat, ne doutant point, que les bols patriots de Pologne ne songeront pas moins sur leurs guardes pour le bien de la Patrie et la conservation de leurs droits.

2) Aus Stargard meldet der Fürst v. Anhalt 3./[13.] Octbr. 1662 an den Kf.: — Zwischen Damm und Rosenthal begegnete ich 2 französischen Cavalieren, welche zu Mr. Wettstein en passant sagten, dass sie vom polnischen Hofe von Reusch Lemberg kämen und wieder nach Paris eilten. Als ich das vernommen, bin ich mit 3 andern zu Pferde ihnen nachgejagt, traf sie aber auf dem Rückwege in der Haide und redete sie an, wohin und woher? und liess mich nachher mit ihnen in einen Discurs ein und ritt mit ihnen 1 Meile Wegs zurück. Weil sie denn allezeit gern wissen wollten, wer ich wäre, gab ich ihnen zu vernehmen, dass ich hiebevorn in schwedischen Diensten gewesen und dieser Orte wol kundig

Otto v. Schwerin an den Kurfürsten. Datum Cölln a./Sp.  
10./20. November 1662.

1662. [Der Kaiser. v. Blumenthal soll als ausserordentlicher Envoyé auftreten. Bedenken gegen den französischen und den Rheinbundsvertrag.]  
20. Nov. v. Schwerin bedauernd nicht informirt zu sein, was Beck über seine

Audienz mitgetheilt hat, spricht sich dafür aus, dass man dem Kaiser über das Vorhaben Nachricht geben und mit dem gefährlichen Zustande rechtfertigen müsse, in dem die eurfürstlichen Lande sich befänden, wenn man nicht mit Frankreich in gutem Vernehmen stände; da in Schweden die vorigen Consilia noch continuirten, so dürfe man dem Kaiser und andern

wäre, woher sie jetzt kämen. Darauf waren sie etwas freier in ihren Discursen und sagten, dass des Königs und der Königin, en général des polnischen Hofes Affairen sehr wol stünden: die Moskowiter hätten eine hässliche Schneppe bekommen; die Herren Conföderirten accommodirten sich von Tage zu Tage näher zum Ziele; etzliche Halsstarrige, die noch wären, suchte man itzo mit Geschenk und Gaben zu gewinnen; die Königin hätte noch vor 3 Monaten gute französische Münzen empfangen und zwar 800,000 Fl., das wären 280,000 Thaler; sie wäre sehr klug und adroit und würde doch noch endlich zu ihrem Intent gerathen und, quoique ces Mrs. les Polonois fassent encore les difficiles, sie dennoch mit Geld und par ruse gewinnen und dem Duc d'Enghien zur Krone verhelfen. Auch gaben sie zu verstehen, dass sie des Prinzen de Condé Leute wären und diesen Weg von Warschau über Danzig, Berlin, Hamburg etc. öfters gemacht hätten. Sie gedachten auch, dass als Kf. von Colberg abgereist, man stark aus Stücken geschossen habe, Truppen aber habe derselbe nicht bei sich gehabt, da man doch am polnischen Hofe vermeinte, er brächte wenigstens 3000 M. mit sich. Ferner sagten sie, die Stadt Königsberg hätte einen ihres Mittels am polnischen Hofe gehabt, welcher aber nichts erhalten, und wollte sich der polnische Hof des Preussischen Unwesens gar nicht mit annehmen; durch das herzogliche Preussen wären sie diesmal auch einen Strich gekommen, da hätten sie sowol von Adel und Unadel verstanden, dass solche die Ankunft ihres Herrn mit Freuden erwarten und ihm mit aller Submission begegnen wollen. Kf. accrochirte aber noch sehr der Königin Intention, und sollten etzliche Rätthe sein, die ihn darin bestärkten; aber das sicherste Mittel sie zu gewinnen würde sein, à les faire couler secrètement de la bonne monnoye de France par les mains. Im Römischen Reiche würden gewiss einige Unruhen sich erheben und dem Hause Oesterreich gelten, Frankreich würde sich wieder wie hiebevordurch sein Geld der Schweden und selbst etlicher teutschen Kur- und Fürsten bedienen, und müsste man des Hauses Oesterreich gefährlicher Intention bei Zeiten vorkommen, und könnte man wohl bemerken, dass die Affronten, so dem Gesandten in England und neulich de Crecquis in Rom widerfahren, auch dass Spanien — einmal gegebene Praecedenzen wieder in Zweifel ziehe, solches alles unanimement von Oesterreich herrührte. Der polnische Hof werde sich des teutschen Wesens nicht mit annehmen; Schweden und ein Theil der Kur- und Fürsten würden und könnten dem Kaiser assez de besoign geben. La France et la Hollande — et le bon St. Père à Rome en aura aussi sa part. Hierauf habe ich Adieu gesagt. Und fragten sie mich, ob der Fürst von Anhalt, dem sie un-

Alliirten keine Ombrage geben. Ferner kann v. Schwerin nicht dazu rathen, dass v. Blumenthal als formeller Gesandter dahin ziehe, weil dazu nicht allein „erschrecklich grosse Spesen“ gehörten, sondern man sich mit Frankreich über die Ceremonialien noch nicht verglichen habe; am besten sei es, wenn er als extraordinarius Deputatus oder Envoyé dahin ginge und sich nach dem Beispiele des Grafen v. Fürstenberg richte, welchen Kurköln öfters in dieser Eigenschaft nach Paris geschickt habe. v. Blumenthal ist bereits aufgefordert, sich zur Reise fertig zu halten und könne ihm, wenn er von Regensburg aus nach Paris gehe, die Instruction nachgeschickt werden; nur müssten ihm bei Zeiten die Mittel zugewiesen werden, weil an solchem Orte ohne baares Geld nicht auszukommen wäre. Bei der Audienz darf v. Blumenthal keinen ausführlichen Vortrag halten, da bekanntlich der König nicht mit langen Reden aufgehalten werden mag, sondern um die Bezeichnung desjenigen Ministers bitten, dem er die Intentionen des Kf. eröffnen könne. v. Schwerin findet ferner, dass im Allianztractate der lateinische Text des ersten Artikels von dem französischen abweicht, indem der französische auf sämtliche Besitzungen des Kf. und Frankreichs, der lateinische nur auf die im Reiche belegenen Bezug nimmt. Da nun der Kf. das Herzogthum Preussen in alle seine Bündnisse eingeschlossen wünscht, so müsse die Instruction für den Kf. auch die Garantie von Preussen und der neuern Pacta verlangen, Frankreich aber nur die der im Reiche gelegenen Lande bewilligen. Im Artikel 12 hat Frankreich sich vorbehalten, dass es, im Falle der Kf. mit Schweden zerfiele, nicht schuldig sein solle, dem Kf. Hülfe zu leisten. Da nun Kf. sich vor niemand mehr als eben dieser Krone zu fürchten Ursache habe, so sei dies wenigstens dahin zu ändern, dass Frankreich in solchem Falle Schweden weder mit Volk noch Geld assistire, auch dass die Allianz den Bündnissen mit andern Königen und Staaten nicht praejudicire. — Bei der Rheinischen Allianz ist das meiste zu erinnern. Da aber über dieselbe mit allen Interessenten verhandelt werden soll, Schwerin auch nicht rathen kann, dass dies in Paris geschehe, so wäre v. Bl. zunächst nur anzuweisen mit den in Paris befindlichen Ministern der Alliirten vertraulich zu correspondiren und ihnen in dieser Sache nichts zu verhehlen, damit es kein Ombrage bei ihnen gebe. Der Archivar Göring ist bereit v. Bl. zu begleiten.

längst begegnet, dem Kf. nach Preussen folgen werde. Darauf sagte ich ja, und hätten sie ihm was zu sagen, so könnte ich solches wol ausrichten, worüber sie stark consternirt waren, einander ansahen und sagte der eine: pour cette fois je crois, que nous sommes pris pour dupes. Ich antwortete: point du tout Messieurs, — machte ihnen kurz Compliment — und jagte weg. — Im Uebrigen bitte ich E. Ch. D. dieses alles wol zu mesnagiren und dass es nicht zu der Königin in Polen Wissenschaft kommen möchte, denn solches nur mehr Verbitterung bei ihr und leichtlich E. Ch. D. dadurch von ihr mehr Unlust und Widerwillen verursachen könnte.

Instruction, wonach sich Unser — Geh. Rath, Camerer und an die Kgl. M. in Frankreich und Navarra extraordinar Deputirter — Christoff Caspar FH. v. Blumenthal, des ritterl. Johanniter-Ordens Ritter und Compter zu Supplingenburg bei seiner Negociation zu achten. Dat. Königsberg 8. Dec.<sup>1)</sup> 1662.

[v. Bl. soll Erneuerung der französischen Allianz und Eintritt in den Rheinbund nachsuchen, in der Allianz zwei Artikel abändern, in dem Rheinbunde grössere Sicherheit gegen Schweden verlaugen, Pfalz-Neuburg's Aufnahme in den Oligaischen Traktat abweisen, über die polnische Wahl sich gar nicht äussern.]

1662.

8. Dec.

1. Er hat sich bald möglich an den französischen Hof zu begeben und vermittelst seines Creditivs um Audienz beim Könige zu bewerben.

2. Obgleich ihm zur Vermeidung jedes Rangstreites der Charakter eines Gesandten nicht beigelegt ist, so hat er doch darauf zu bestehen nicht geringer als Graf Wilhelm Egon v. Fürstenberg, der in gleicher Eigenschaft als extraordinairer Deputirter in Paris war, tractirt zu werden, und sich dafür den Beistand des Herzogs v. „Touraine“, der uns und unserm Hause beständige Affection bewiesen, zu erbitten.

3. v. Bl. hat beim Könige vorzubringen: Der Kf. nach dem Exempel seiner Vorfahren und aus eigener Erkenntniss überzeugt, dass seines Staates Rationes mit den Interessen des Königs, als welche vornehmlich auf der Erhaltung des Friedens, der Ruhe und Wohlfahrt des h. römischen Reiches beruheten, besser als mit denen anderer Potentaten zusammenstimmen, habe, als der König beim Ablauf des auf solchen Maximen fundirten Königsberger Vertrages vom 24. Febr. 1656 durch seinen Gesandten am polnischen Hofe als auch durch Herrn de Lesseins sich zur Prorogirung desselben geneigt erklärte, dies nicht nur gerne vernommen, sondern auch zum Beweise, wie hoch ihm des Königs Freundschaft und Zuneigung gelte, neben der Fortsetzung dieser preussischen auch in Betreff des Eintrittes in die Rheinische Allianz sich dem Willen und Gefallen desselben gefügt und um die Sache zu voller Richtigkeit zu bringen, ihn [v. Bl.] extraordinarie deputirt —, und stelle er es zu des Königs Gefallen einen seiner Minister zu verordnen, welchem der Abgeordnete des Kf. eigentliche Meinung vortragen könnte.

4. Ernennt der König Commissarien, so soll v. Bl. in Betreff der Erneuerung der Allianz erklären, dass der frühere Termin von 3 Jahren

<sup>1)</sup> Zur Orientirung in der Chronologie: 4. Dec. st. n. verheisst der Kf. von Königsberg aus die noch nicht fertige Instruction mit der nächsten Post an v. Schwerin zu senden. Unter demselben 8. sind die Creditive so wie die Vollmachten v. Blumenthals ausgestellt. Am 14. hat v. Schwerin in Spandau diese Papiere erhalten, um sie dem v. Blumenthal, der von Regensburg nach Berlin kommt, unter genauerer Information zu übergeben.

dem Kf. genüge, diesem aber auch nicht entgegen sei, wenn der König sie auf 6 Jahre ausdehnen wolle.

5. Die Conditionen belangend findet Kf. keine Veränderung ausser in den begehend notirten Punkten nöthig.

6. Darauf aber wird vornehmlich zu bestehen sein, dasz beide Theile in den specificirten Landen, da dann unserer Seits die im römischen Reiche gelegenen, auf Seiten des Königs aber die durch den Westphälischen Frieden cedirten Lande zu benennen sein werden, cum renunciatione aller dabei laufenden Foederum, einander zu assistiren sich auf kräftigste umbündig machen. Dieses Herzogthum Preussen mit Namen zu gedenken, fallet uns darum bedenklich, da zu besorgen, es dürfte der König dabei einen Theil derer von Alters zu seiner Crone gehöriger [Lande] oder uffs wenigste das Herzogthum Lothringen, so er unlängst an sich gebracht, mit in der Alliance begriffen wissen wollen, dadurch wir dann gar in Kriege könnten eingeflochten werden. So hätte zur Verhütung dieser zu besorgenden Ungelegenheit unser Deputirter sich um dieser Lande Sicherheit durch Mittel der uns bei dem Olivischen Frieden angebotenen und von uns acceptirten Guarentie [zu] bewerben. Es musz aber solches nicht als eine neue Condition sondern als ein bereits abgethanes Stück gefordert werden. Zwar haben S. M. Ihre Guarentie auf das Haupt-Instrumentum bereits eingeschickt, so aber unsers Namens mit dem Beding angenommen worden, dasz eine Special-Guarentie auf den Articulum separatum — folgen sollte, welches von — Mr. de Lumbres zu unterschiedenen Malen versprochen, aber bishero ausgeblieben. Wir versehen uns aber gewisz, dasz der König, indem er uns zu neuer Handlung mit so hohen Contestationen seiner Affection und Zuneigung veranlaszet, in dem, was an denen bereits völlig geschlossenen annoch zu leisten, seines Theils keinen Mangel werde wollen spüren lassen.

7. Der 12te Artikel, weil derselbe etwas dunkel gesetzt, wäre entweder ganz auszulassen oder aber dergestalt einzurichten: Non extendetur autem hoc Foedus ad socios utriusque partis vel alios foederatos, ita ut alterutra pars vigore eiusdem quicquam praeterquam officia praestare [non] obstringatur, oder aber auf die Weise, wie bei der Alliance Abschrift in margine [?] zu finden. Würde solches uff kgl. französischer Seiten dergestalt mitbeliebt, so hat er die aufgerichteten Instrumenta kraft habender Vollmacht zu vollziehen und sub Ratificatione auszuwechseln.

8. Solte aber an kgl. französischer Seite vorgestellet werden,

es könnte I. Kgl. M. sich zu einem solchen absonderlichen Foedere entweder gar nicht oder doch nicht ehe oder anders dann, dasz auch zugleich wegen der Rheinischen Alliance Mitwisslichkeit getroffen werde, verstehen, so hat unser extr. Deputirte unsers Namens zu declariren, dasz wir davor nicht abgeneigt, sondern wie in andern Dingen, also auch hierunter S. K. M. nicht entgehen wollen, wann dieses Foedus nur zuvorderst mit Beliebung derer Interessenten also abgehandelt und eingerichtet würde, dasz wir auch völlige Sicherheit vor uns dabei finden, welches dan verhoffentlich nunmehr, da die Crone Schweden nach geschlossenem polnischen Frieden auch wegen Vorpommern mit angenommen werden wird, weniger dan vorhin difficultirt werden könnte. Solte etwa Frankreich sich nur allein verpflichten wollen, dasz uff den Fall, da wir von Schweden, inmaszen der Casus in der Rheinischen Alliance exprimiret, feindlich angegriffen würden, denselben kein Zuschub an Geld, Volk oder Munition geschehen solle, wäre dabei zu remonstriren, wie dasz es keine zureichende Gleichheit oder Reciprocation wäre, dasz, da wir uff den Fall, da Frankreich gefährdet werden wolte, Oesterreich nicht allein alle Hülfe zu entziehen, sondern auch mit der in der Verbündnisz bedungenen Anzahl Volks wirklich zu agiren, uns verobligiret, man hinkegen auf gleichen Fall nur still sitzen und unsere Beleidiger ohne Behinderung oder Zuschub nach Willen verfahren lassen solte. Und haben wir a. 1656 auch ohne Exception derer Mächten, so Frankreich vor andern die Wage halten können, Hülfe zu leisten uns verbündig gemacht, mit was Fueg oder Schein der Billigkeit wolte dan wol Frankreich oder auch die andern Bundesgenossen einige unserer Beleidiger, wer der auch wäre, excipiren wollen? Würde hiebei auch als ein Vorbeding angehengt werden wollen, dasz wir consentiren, damit des Herzogs zu Neuburg Ld. in den Olivischen Frieden mit eingenommen würde, hat unser — Dep. anzuzeigen, dasz 1) die praetendirte Reception mit dieser Alliance nichts gemeines hätte, auch 2) die Zeit, in welcher die Reception zu suchen, vorlängst verstrichen, 3) wann wir in S. Ld. Reception consentirten, wir auch [in] vieler ander Inclusion, so von allerseits Paciscenten haben wollen benennet werden, deren uns die meisten nicht anständig, würden consentiren müssen. Wan es aber S. Ld. bei allen andern Paciscirenden werde erhalten haben, wollen wir uns auch dergestalt erweisen, dasz Sie mit uns werden können zufrieden sein und darob erkennen, dasz nicht aus Aversion kegen Derselben Person wir bei der Sache angestanden. — Was sonst den locum Tractatum dieses Negocii betrifft,

so ist es uns gleich, ob sie am königlichen Hofe oder in Regensburg, wo sich während des Reichstages der andern Interessenten Bevollmächtigten befinden, oder an einem andern Orte stattfinden. — Anreichend aber die Conditionen an sich selbst, soll Dep. mit dem ehsten ein Extract derer, dabei wir was geändert wissen wollen, überschickt werden; den Chur-Cölnischen sogenannten Vorbehalt<sup>1)</sup> aber, dem wir auch zu folgen gemeinet, hat er hiebei zu empfangen, darnach er sich zu achten. Und wird er uns bei einer jedweden Post, wie seine Negociation von statten gehe, — zu berichten haben.

Solt man ihn betreffend das polnische Wahlwerk zu sondiren oder in einige Handlung oder Discurs zu engagiren suchen, hat er sich damit zu entschuldigen, dasz er zu dem Negocio nicht gezogen, die Instruction ihm auch ohne Berührung dieser Materie überschickt worden.

#### Aus v. Blumenthal's Diarium.

Um den Anfang Januar 1663 von Regensburg nach Berlin angelangt, empfängt er hier neben seiner Instruction ein Rescript des Kf. (dat. Königsb. 2./12. Jan.), das ihn beauftragt, in Verbindung mit den Gesandten von England und Holland in Paris die Wiederherstellung des Fürstenthums Orange nachzusuchen, reist 14./24. Jan. ab, verweilt einige Tage in seiner Komthurei Supplingburg bei Halberstadt, erreicht Minden mit eigenen Pferden, wird durch die Schwierigkeit Pferde zur Weiterfahrt zu gewinnen lange in Bielefeld und Münster, sowie bei Wesel durch den starken Eisgang aufgehalten und erreicht Cleve 1./8. Febr., wo sein Ordensmeister, der Statthalter Moritz v. Nassau, ihn im Schlosse aufnimmt.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Cleve 2./[12.] Februar 1663.

[Veränderter Reiseplan. Bedenken gegen die Aenderungen in dem ihm zugegangenen Rheinischen Bundstractate.]

1663.

v. Bl. gedenkt, nachdem seine Wechsel bereits in Richtigkeit gebracht sind, am 4./14. Febr. aufzubrechen, hat sich aber, von dem Statthalter davor gewarnt, dass ihm unterwegs von angeblichen Strassenräubern die Instruction und andere Papiere abgenommen werden könnten, entschlossen nicht über Brüssel sondern über Luyek [Lüttich] und Sedan nach

<sup>1)</sup> Nachdem die Rheinische Allianz von den ursprünglichen Theilnehmern am 30. Aug. 1660 auf drei Jahre prorogirt worden war, übergab KKöln 14. Febr. 1661 in Frankfurt dem Allianzrathe eine auch den diesseitigen Akten abschriftlich

Paris zu gehen. Er ist von französischer Seite vieler Protelationen gewärtig, indem man den Principien de Lesseins inhärent mit der blossen Erneuerung der vorigen Allianz und dem Erbieten in die Rheinische Allianz einzutreten nicht zufrieden sein, sondern den Kf. noch weiter zu engagiren trachten werde. Daher frage er an, ob er, wenn die Erklärungen dilatorisch ausfielen, noch länger in Paris bleiben solle. Wenn Kf. ferner in Artikel 2 die Clausel: *non obstante quocunque alio inito foedere, cui per expressum nunc ut tunc, et tunc ut nunc renuntiat*, angefügt wünsche, so stelle v. Bl. zwar dahin, wie die Worte im französischen Obre lauten und wie sie angenommen werden möchten. Da aber diese Clausel auch in Artikel 3, der von des Kf. Verpflichtungen handle, eingerückt werden soll, de Lesseins aber in seinen Verhandlungen aufs nachdrücklichste hervorhob, dass eine Allianz mit Frankreich neben derjenigen, welche Kf. mit dem Kaiser geschlossen habe, nicht bestehen könne, so sei zu besorgen, dass obige Clausel von französischer Seite hierauf bezogen und wider des Kf. Intention dahin interpretirt werden dürfte, als begeben er sich damit des österreichischen Bündnisses. Deshalb erbitte er sich eine Ordre, ob er die Einrückung solcher Clausel praecise urgiren oder nicht vielmehr damit zufrieden sein solle, dass sie in *Terminis generalioribus* oder ohne dergleichen *expressa renuntiatione* eingerichtet werde.

Diar.: Am 4./14. Febr. wird die Reise über Goch, die spanische Festung Venlo und die holländische Maastricht, an dessen Rathhause, einem kostbaren Gebäude, noch gebaut wird, Luyck, Pommelet, einem sehr lustigen Orte zwischen Bergen, gross, volkreich und wohlgebaut, an dessen S. Lambertikirche ein künstlich in Stein gehauenes Portal sich befindet und von dessen S. Lorenzkloster aus GFMarschall Sparr bei der letzten Belagerung die Stadt bestürmte, nach Juan fortgesetzt, hier 8./18. Febr. die Sedanische Coche bestiegen, welche ihn 11./21. Febr. nach Sedan, das mit trefflichen Werken aus eitel Quaderstücken ausgemauert ist, bringt, von wo er denn über Rheims, das sehr übel gebaut ist, Nantueil und Bourget am 17./27. Febr. Paris erreicht und Rue S. Martin à la Croix de Fer absteigt. Hier besucht ihn noch an demselben Tage der Agent Beck und am folgenden Tage der Oranische Abgeordnete H. v. Zuylichem. — Dieser informirt v. B. aus einem französisch geschriebenen Memoire über den beiden gemeinsam überwiesenen Auftrag. Der König hatte der Princesse Douarière durch Zuylichem die Räumung von Orange zugesichert, sobald die Festungswerke des Ortes zerstört sein würden. Diese Zerstörung war dann auch so vollständig ausgeführt worden, dass man selbst eine Anzahl unbedeutender Mauern, welche vor 300 Jahren nach der dort üblichen Weise unter dem Namen

beigefügte Erklärung, dass diese jetzt abgeschlossene Defensiv - Allianz der General-Garantie, welche auf nächstem Reichstage beschlossen werden sollte, nicht hinderlich sein dürfe, 2) dem Kaiser anzuzeigen sei, wie Frankreich den Succurs, welchen die verbündeten deutschen Fürsten dem Kaiser zum Türkenkriege stellen wollten, auch seine Truppen anschliessen werde, 3) dass KKölln sich vorbehalte, auch mit andern Fürsten in particulare Allianzen treten zu dürfen, 4) dass es eine Moderation seiner Bundes-Leistungen an Truppen und Geld sich ausbedinge.

der Barrieren angelegt waren, vernichtete. Dennoch stellte der König jetzt die neue Forderung, dass ein katholischer Gouverneur in Orange eingesetzt würde: eine Bedingung, die weder der Prinz zum Nachtheile seiner Stellung als unabhängiger Fürst, noch seine Vormundschaft sich gefallen lassen könne.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Paris 20. Febr./[2. März] 1663.

[Nachrichten über den König. Unzulänglichkeit der v. Bl. gewährten Geldmittel.]

1663.

2. März.

v. Bl. wird, sobald er sich in Trauer gekleidet, [die kürzlich geborene Tochter des Königs war gestorben] beim Könige Audienz nachsuchen. Bis jetzt hat er noch wenig erfahren. Vom Kriege mit dem Papste ist es ganz stille und hält der König wie alles andre auch dieses Dessen geheim; doch wohnt er den Conseils täglich bei, an die 9 Stunden, und arbeitet ordinarie vom Morgen bis um 2 Uhr zu Nacht. In Summa: die Franzosen bekennen einmüthig, dass sie solch einen arbeitsamen und so grosse Dinge promittirenden Herrn in geraumer Zeit nicht gehabt. Vor ungefähr 8 Wochen hat er von seinem alten Informatore, dem Evesque de Rhodéz, die lateinische Sprache zu lernen angefangen, und solches verursachte ein päpstliches Brevet, darin ein und andere dunkle Worte, über deren Verstand die Ministri dieses Hofes differenter Meinung sind, enthalten waren. Zugleich bittet v. Bl. um Nachsendung mehrern Geldes; die ihm auf 2 Monate berechneten Geldmittel dürften kaum für die Hin- und Rückreise ausreichen. Bei der herrschenden Theuerung wird er kaum den Monat mit 500 Thalern auskommen; dazu müsse er wegen der weiten Entfernung vom Kf., bei der jede Relation und ihre Beantwortung eine lange Zeit hinnimmt, sich auf einen längern Aufenthalt einrichten. Wenn ferner der König seinem Gebrauche nach bald nach Ostern aufs Land sich begiebt, da erfordert es die Reputation des Kf. ihm zu folgen, und da ist es noch theurer. Auch hat man hier die grösste Mühe von der Welt depechirt zu werden, gestalt dann hierüber und dass man in allem zu lange Bedenkzeit nimmt, der dänische Gesandte Hannibal Sehstedt nebst vielen andern dolirt.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

27. Febr. st. v. [9. März] 1663.

[v. Podewel's und Turenne's freundliches Entgegenkommen. Audienz beim Könige.]

1663.

9. März.

General-Wachtmeister v. Podewels, der ihn seit 21. Febr./3. März besucht, beweist eine „sonderbare Devotion“ für den Kf. und führt v. Bl. 23. Febr./4. März bei dem Marschall Turenne ein. Dieser zeigt sich sehr contentirt darüber, dass Kf. mit dem Könige in Verbündniss treten wolle, und verspricht schon wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem Kf. den König über die guten Intentionen desselben zu informiren, erbietet sich, als v. Bl. die Erwartung ausspricht, vom Könige in derselben Weise, wie früher

v. Fürstenberg empfangen zu werden, für diesen Zweck sogleich nach dem Louvre zu fahren und überbringt schon nach 2 Stunden persönlich v. Bl. die Versicherung, dass er eines noch bessern Empfanges sich versehen dürfe. v. Podewels verheißt seiner Sendung den besten Erfolg, da man hier an das polnische Wahl-Negotium nicht mehr denke. Auch Mr. de Lionne, den er sowie den Comte de Brienne 24. Febr./6. März besucht, begleitet v. Bl. beim Abschied bis an seine Carosse und wollte von derselben nicht eher weggehen, bis jener sich eingesetzt hatte. Am 25. Febr./7. März Abends 9 Uhr meldet ihm Mr. Girault, Secrétaire de l'Introduction, der König kehre so eben von Versailles zurück, werde aber, obgleich er sich etwas übel befinde, v. Bl. nächsten Morgen um 9 Uhr empfangen. An diesem Morgen bringen ihn Mr. de Bonoeil, Introduceur des Ambassadeurs, und Girault mit 3 Carossen des Königs und der beiden Königinnen ins Louvre und geleiten ihn durch la Salle des Gardes vor den König. Dieser sass unter einer „Cuppola“ in einem runden und sehr hohen Gemach, hinter ihm stand le grand Maitre de la Garderobe, Mr. de Guity, gegenüber die Vornehmsten am Hofe. Auf die im Sinne seiner Instruction gehaltene Anrede v. Bl.'s dankte der König und bezeugte eine sonderbare Freude über diese Absendung und verwies ihn wegen seiner Negotiation an Lionne, der seinen Willen bereits wisse und jenen morgen zur Verhandlung erwarte. Den beiden Königinnen aufzuwarten erklärte v. Podewels für unstatthaft, da v. Bl. kein Schreiben an sie mitgebracht habe.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
28. Febr./10. März 1663.

[Verhandlung mit Lionne über beide Verträge. Pfalz-Neuburgs Aufnahme in den Olivaer Traktat. Ob die Ratificationen in Paris abzuwarten?]

1663.  
10. März.

In der heute morgen gehaltenen Conferenz erklärt Lionne die Vorlage der beiderseitigen Vollmachten für überflüssig, und auch v. Bl. hält es nicht für wichtig genug um auf der Forderung zu bestehen. Bei der Revision des frühern Allianztractates erhebt Lionne gegen die Clauseln, die den Artikeln 2 und 3 hinzugefügt werden sollen, die [oben Seite 624] erwarteten Einwendungen, wogegen er im Art. 12 den vom Kf. am Rande bemerkten Aenderungen zustimmt. Hienächst hat er bezeugt, dasz es dem Könige lieb wäre, dasz S. Ch. D. sich resolvire und in die Rheinische Allianz eintrete. Weil aber solches Werk mit den gesambten Allirten überlegt werden müszte, so hielt er davor, dasz solches sich an diesem Orte nicht schicke, sondern füglicher anderswo gesehehe, unterdessen aber ein Articulus, darin S. Ch. D. verspreche, sich in solche Allianz zu begeben, dem jetzigen Tractat angehengt werden könnte. Er müszte aber hiebei befürchten, dasz, weil S. Ch. D. sich Pfalz-Neuburgs Reception in den Olivischen Frieden wider-

setzet, derselbe auch S. Ch. D. Einnehmen in die Rheinische Allianz verhindern würde. Ich habe ihm hierauf regeriret, wie Pf.-Neuburg nur ein Votum hätte und zweifelsohne die majora wegen dieser Reception statt finden würden. Er hat mir aber dagegen vorgehalten, dasz in dem Allianz-Recesz befindlich, dasz die Receptio unanimi consensu geschehen solle, zog mir auch das Exempel von Hessen-Cassel an, welches allein kräftig genug gewesen war zu verhindern, dasz Chur-Pfalz nicht recipiret worden. Und war aus seinem Discurs wol soviel abzunehmen, dasz man auf Pf.-Neuburgs Reception bestehen würde, wozu er dan sonderlich auch dieses pro Fundamento anführte, dasz Pf.-Neuburg mit E. Ch. D. in Polen und Preuszen nichts gemeines, und also E. Ch. D. keine Ursache hätten solche Reception zu difficultiren. Ich remonstrirte ihm hierauf, warumb es nicht mehr Zeit noch der Ort wäre von solcher Reception zu reden [Instr. § 8]; und sagte dabei, dasz solches bei S. Ch. D. allein nicht bestünde, sondern mehr Paciscenten wären, deren Consensus dazu erfordert würde. Er regerirte aber, dasz die übrigen alle denselben von sich gegeben und S. Ch. D. allein sich dagegen opponirt hätten, maszen den auch die Handlung mit Mr. de Lesseins darüber abgebrochen wäre.

Damit ich — nun diesen Discurs von Mr. de Lesseins Handlung evitiren, und — Lionne die Gelegenheit benehmen möchte auf das polnische Successions-Wesen und die Renuntiation der österreichischen Allianz zu kommen, so entschuldigte ich, dasz ich davon nichts eigentliches zu sagen wüszte, weil ich dazumal die meiste Zeit nicht bei Hofe gewesen, und auf des Mr. de Lesseins Anhalten alles in summo secreto erhalten worden, welches er aber nicht allerdings acceptiren wolte, sondern sich darüber beklagte, dasz einige von E. Ch. D. Bedienten nicht unterlassen hätten diese Negociation in Polen zu divulgiren und dadurch Frankreich verhaszt zu machen. In summa, es hatte das Ansehen, als wenn man von diesem Postulato der Neuburgischen Reception schwerlich abstehen und die andre Handlung darnach richten möge.

Schliesslich verhiess Lionne baldige Erledigung der Geschäfte und wollte wissen, ob v. Bl. die Auswechslung der Ratification hier abwarten wolle. v. Bl. giebt dem Kf. zu bedenken, dass ihm solchen Falls Gelder für mehrere Monate nachgesandt werden müssten, was ihm unnöthig scheint, da, wenn es so weit komme, die französische Ratification nicht ausbleiben werde, weil sonst E. Ch. D. die Ursache haben würden von Dero Versprechen in die Rheinische Allianz einzutreten, woran es doch Frankreich am meisten zu thun, zurückzuspringen.

## v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

6./16. März 1663.

1663.

16. März.

[Die Verwendung für Neuburg erfolgt nur zum Scheine. Der schwedische Tractat.]

Als v. Bl. am 2./12. März, wo ihn Podewels zu Turenne führt, auf des letztern Frage, ob er die Forderung Lionne's in Betreff Neuburgs an den Kf. vermelden würde, bejaht, erklärte Turenne mit vielen beweglichen Worten, dass ihm das sehr leid wäre, indem Kf. dadurch auf den Gedanken kommen könnte, als wolle man ihm viele Marchandises machen; der Hof denke nicht daran aus der Reception Neuburgs eine Bedingung der Allianz zu machen; man wolle sich nur einer dem Pfalzgrafen gegebenen Parole degagiren; nachdem man das gehalten, werde man cum fervore weiter daran nicht denken. Lionne, von dem v. Bl. sich hierüber Gewissheit erbat, versprach, nachdem er den König in Versailles darüber befragt hätte, am 16. oder 17. März dessen Resolution mitzutheilen. Mr. Trelon ist aus Schweden zurückgekehrt; der Tractat mit Schweden und dessen Ratification ist in Richtigkeit gebracht<sup>1)</sup>.

Diarium: In Erwartung der Rückkehr Lionne's besucht v. Bl. 7./17. das Gebäude, worin der König le grand Ballet d'Hercule getantz hat, dessen Theatrum 7 Mal verändert werden kann, überall vergoldet und mit Schildereien bedeckt, sodann la grande Escurie, ein magnifiques Gebäude, wo je 120 Pferde in einer Reihe stehen, die meisten (die schönsten werden aufgezählt) sind Geschenke fremder Fürsten. Am 10./20. März sieht er den Schatz von S. Denis, dessen rarstes Stück das Bildniss des Kaisers Claudius ist in einem Agat von dreierlei Couleur geschnitten; der Grund ist schwarz, das Gesicht des Kaisers weiss wie Elfenbein, der Kranz um das Haupt wie ein Rubin. In diesen Tagen sieht er auch den Herzog Christian von Meckelnburg, welcher kürzlich angekommen ist, um sich, wie es heisse, mit Madem. Elboeuf oder Madame de Nemours zu verloben, und den Kronprinzen von Dänemark.

## Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg

6./16. März 1663.

[Neuburgs Pläne.]

1663.

16. März.

Dem Kf. ist von verschiedenen Orten berichtet worden, Neuburg wolle die Herzogthümer Jülich und Berg gegen eine französische Provinz eintauschen. v. Bl. soll allen Fleiss anwenden, um darüber sicheres zu erfahren, wofern die Nachricht sich als richtig erweist dem Könige in einer erbetenen Audienz anzeigen, dass wir zu ihm als einem christlichen Könige uns versehen, dass er über ein Land, welches des Kf. Eigenthum und recht-

<sup>1)</sup> Vgl. über diese zwischen Schweden und Frankreich 1661—1663 geschlossenen Tractate unten Abschnitt V. Einleitung.

mässig zustehendes Erbe und von dem Pfalzgrafen nur provisionaliter besessen werde, sich uns zum Präjudiz nicht in Tractaten einlassen werde „zumal Dero Vorfahr im Reiche, Henricus IV unsern Groszherrn Vater vor den einigen wahren Erben declariret, desselben Jura behauptet und dafür gestanden“. Im Fall v. Bl. nichts erfahre, solle er gleichfalls schweigen, dagegen was er dem Könige vorzutragen habe, auch dessen vornehmsten Ministris mittheilen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

13./23. März 1663.

[Turenne setzt die Verhandlungen fort. Streit über die Fassung der Artikel 2. 3. 9. und 12 des französischen Tractats. Die vom Kf. geforderten Verpflichtungen in Betreff des Rheinbundes. Garantie des Art. declaratorius verweigert. Die Schweden.]

1663.

Nachdem Lionne 9./19. März mich ersucht hatte nicht ungeduldig zu werden, da er vom Könige noch keine präcise Resolution erhalten habe, eröffnete mir Turenne, zu welchem ich durch Podewels berufen worden war, am 11./21., dass der König, erfreut über des Kf. Entschluss in die Rheinische Allianz zu treten, von seiner Freude den Allirten und darunter auch dem Herzoge von Neuburg Part gegeben habe, und nicht zweifele, dass dieser, der mit dem Könige einerlei Sentiment habe, den Eintritt des Kf. gleichfalls gerne sehen und befördern würde. Was den französischen Tractat betreffe, so würde man, wenn der Kf. nur die Prorogation desselben verlangt hätte, diese nicht beanstandet haben. Da aber der Kf. Aenderungen verlangt habe, so hätte man auch französischerseits ihn näher beleuchten müssen; der König, Turenne und Lionne seien 3 Stunden beisammen gewesen, um zu erforschen, was den Kf. bewogen habe dergleichen zu begehren, bis ihnen aus den Erinnerungen zum Art. 12 der Verdacht erwachsen, der Kf. suche sich der Hülfe wider Oesterreich zu „entschütten“; da dies aber wider des Königs Interesse und die Meinung der ersten Allianz wäre, so begehre er darüber nähere Erklärung. — In Betreff der Rheinischen Allianz gab ich zu verstehen, dass es da keine Schwierigkeit geben werde, da die meisten Allirten durch besondere Botschaften und auch bei andern Gelegenheiten früher bemüht gewesen, den Kf. dafür zu gewinnen. Sollte man aber durch Einholung ihres Consenses die Prorogation der Allianz mit Frankreich ins weite Feld spielen oder dem Pfalzgrafen Anlass geben wollen um durch seine Einmischung das Werk zu stören (dass er in solcher Absicht den H. v. Leerodt nach Paris zu senden gedenke, hatte mir GWachtmeister Eller in Bielefeld mitgetheilt), so müsste der Marschal es mir nicht verdenken, wenn ich ihm sagen müsste, dass solches mit seinen frühern Contestationen nicht übereinstimme. Man möchte bedenken, dass dem Kf. um die Rheinische Allianz nicht eben so sehr zu thun wäre, sondern dass er darin nur einem Wunsche des Königs seine Deference bezeige.

23. März.

Wegen der zu ändernden Artikel der Allianz bat ich ihn allen ungleichen Verdacht fahren zu lassen. Art. 2 verlange der Kf. nur dieselbe Renuntiation, zu der sich Frankreich Art. 3 anheischig mache. Art. 12 wäre etwas dunkel und auf die Coniuncturen der damaligen Zeit berechnet, eine Aenderung desselben liegt im Interesse beider Theile; erregt sie Scrupel, so kann man ihn ganz auslassen. Des Kf. Geneigtheit in den Rheinischen Bund zu treten bezeuge die Vollmacht des Kf.; dieser werde aber auch nicht dawider sein, wenn deshalb der Prorogation ein eigener Artikel hinzugefügt würde. Der Marschall versicherte, dass die letzte Forderung nur einer Bestimmung der Rheinischen Allianz entspreche, gemäss welcher die Gesuche um Aufnahme in dieselbe an alle Alliirten gebracht werden müssten, und begehrte schliesslich, ich möchte der Sache weiter nachdenken und folgenden Donnerstag [12./22.] Morgens wieder zusprechen. Als ich nach Hause gekommen meine Instruction nachsah und darin zwar Notata, aber keine Explication derselben, oder Fundamenta, womit sie zu behaupten, fand, ich auch sonst Bedenken trug mich in Discourse wegen Schweden und Oesterreich einzulassen, die leicht zum Stein des Anstosses werden und das ganze Werk über einen Haufen werfen könnten, so habe ich mich in den vorigen Terminis generalibus gehalten und am folgenden Donnerstag [12./22. März] Morgens dem Marschall einen schriftlichen Aufsatz zugestellt, worauf jener unter der Versicherung, dass man von Neuburg nicht mehr reden würde, mir einige Worte dictirte, welche gewiss von Lionne aufgesetzt waren. Gleichwie ich nun dafür hielt, dass der hier von Frankreich geforderte Zusatz zu Artikel 2<sup>1)</sup> (*si tale — repugnet*) oder der Anfang zu Art. 2<sup>2)</sup> (*Quandoquidem sqq*) E. Ch. D. Meinung nicht zuwider laufen und man sich leichtlich darüber vereinigen könnte, so habe ich bei der vorgeschlagenen Form des Art. 12<sup>3)</sup> (*Non derogabit — Austriacis*) nicht nur einige Unförmlichkeit in den Worten, sondern auch eine Ungleichheit in der Sache selbst ange-

<sup>1)</sup> *Non obstante quocunque alio inito foedere, si tale sit ut huius articuli syncerae executioni repugnet, cui tali foedere per expressum — renuntiat.*

<sup>2)</sup> *Quandoquidem vero in praesens Regi et Electori cum omnibus aliis Regibus, Potestatibus, Rebuspublicis, Principibus et Statibus pax et amicitia ubique intercedit, visum ipsis fuit hic expresse declarare, se praesenti foedere nolle teneri cuiuspiam praedict. Regum, Potestatum . . . bellum inferre. Atque ut Rex et Elector de huius Confoederationis reali et omnimoda executione certior esse possit, uterque declarat, se nullos habere tractatus — huic foederi contrarios, qui ipsis quoquo modo obstare possint, quominus hunc tractatum in omnibus suis capitibus — bona fide executioni mandet atque impleat, et si quicquam tale habeat, huic expresse — renuntiat. Im Falle der Kf. diese Klausel annehme, wolle Frankreich von der oben (not. 1) genannten abstehe.*

<sup>3)</sup> *Non derogabit autem vel praejudicabit hic praesens tractatus pactis Conventis a christianissimo Rege cum Ser. Rege Sueciae, Ordinibus foederati Belgii vel cum ullo Rom. Imperii Electore aut Principe et Statu, neque cum foederatis, sociis et amicis Ser. Electoris — —, exceptis Austriacis.*

merkt, indem man von französischer Seite nicht allein den in der ersten Allianz eingeschlossenen König von Schweden und die Staaten von Holland nochmals benennen, sondern auch noch weiter gehen und die Kurfürsten und Stände des Reiches, worunter Pfalz-Neuburg zweifelsohne mit zu verstehen, hinzusetzen, dagegen aber E. Ch. D. nicht zugeben will, dass Derselbe an ihrer Seite Oesterreich exprimiren, sondern es entweder bei den terminis generalibus lassen, oder wenn Kf. alle andern Confoederatos specificiren wolle, dennoch Oesterreich auslassen solle. — Hier scheint mir der in der Instruction vorhergesehene Fall eingetreten, wo ich die vorgekommene Sache zu referiren und E. Ch. D. Resolution abzuwarten habe, wenn ich auch erkenne, dass es eine merkliche Verzögerung zur Folge hat und über diesen Tractat wohl ein Jahr und noch mehr zugebracht werden kann. Daher wiederhole ich meine Bitte, E. Ch. D. wolle die Nachschickung mehrern Geldes verfügen und eine kategorische Resolution mir zukommen lassen —, ob ich die Handlung fortsetzen oder ob und mit was für einem Prätext ich dieselbe abbrechen soll. Denn obschon E. Ch. D. hierunter einiges Temperament oder auch sonst rationes, warum es in andern Terminis einzurichten, an die Hand geben möchten, so dürften dieselben bei den Franzosen nicht verfangen, sondern sie bei ihrer Intention verharren, zumal sie in die gänzliche Auslassung des Art. 12 gar nicht willigen wollen. Gleichergestalt wird nöthig sein, dass, wofern E. Ch. D. Dero Alliirte in Art. 12 gleichfalls specificirt wissen wollen, Sie mir solche Specification mit dem ehesten zuschicken.

Bei Art. 9 wird monirt, dass derselbe dem hiesigen Stylo nicht gemäss und Mr. de Lumbres keine Wissenschaft davon gehabt, es seien daher die Worte Religionis Romanae und Evangelicos auszulassen; sie wollen das mit dem Texte anderer Allianzen beweisen. Ich werde das abwarten und mich nach dem richten, wie es in den schwedischen und Hessen-Casselschen Allianzen gehalten wird. — Dass man sonst prä tendiren will, der Tractat wäre nur allein in französischer Sprache abzufassen, dawider habe ich dieses angeführt, dass der vorige nur in lateinischer Sprache begriffen und E. Ch. D. bloss I. M. zu gefallen, wie die Formalia des Auswechslungs-Instruments lauten, die Uebersetzung des einen Exemplars in das Französische beliebt hätten. — An dem Formular des Artikels wegen des Eintritts E. Ch. D. in die Rheinische Allianz habe ich zwar wahrgenommen, dass solches etwas zu general eingerichtet und E. Ch. D. Intention gemässer sein möchte, dass noch einige Conditiones darin eingerückt werden. Da aber ohnediess manche Tractate mit andern Alliirten werden vorhergehen müssen — —, so habe ich noch zur Zeit, bis ich über diesen und die vorigen Punkte E. Ch. D. Befehl erhalten, dazu nichts sonderlich sagen wollen, halte aber dennoch dafür, dass man E. Ch. D. nicht eben in dem Spatio der 3 Monate umschranken, sondern den Termin noch etwas weiter hinaussetzen werde.

Schliesslich |: habe ich aus obigem, so mit dem Maréchal de Tur- Ch. renne vorgelaufen, ersehen, dasz diese Handlung von dem Könige an ihn verwiesen und von Mr. de Lionne in so weit abgezogen wor-

den. Solches habe ich desto lieber zu sehen Ursache, weil ich nicht allein von gewisser Hand verstanden, dasz Lionne auf Pfalz-Neuburgs Seite sehr inclinire und dessen Partei wider E. Ch. D. hautement nehmen würde, sondern auch, weil ich biszhero nicht anders abnehmen können, als dasz es Duc de Turenne mit E. Ch. D. sehr wol meinet. Ich stelle dahin, ob E. Ch. D. dienlich finden, ihm deshalb zu danken. :|

P. S. Wegen der Garantie des Articulus separatus [Instr. § 6] habe ich Anregung gethan. Turenne meint aber, der König werde sich schwerlich simpliciter dazu verstehen, sondern gegen des Kf. preussische, auch seinerseits einige Länder bedingen. Auf meine Entgegnung, dass der König ohne jede Bedingung sich in dem von de Lumbres mitunterzeichneten Acceptations-Instrumente dazu verpflichtet habe, fragte er, ob der König dieses Versprechen de Lumbres' ratificirt habe; sollte das nicht der Fall sein, so könnte er mir zu der Ratification keine Hoffnung machen, nahm jedoch die Sache ad referendum.

P. S. 2. Ich habe in meinen vorigen Relationen E. Ch. D. zu gutem Ausgange dieser Tractate einige Hofnung gemacht; diese gründete sich auf die guten Worte, die ich von Maréchal de Turenne und Mr. de Lionne habe. Nachdem mir aber dieses neue und ganz unerwartete Postulatum<sup>1)</sup> von Mr. de Turenne zugeschickt worden, so musz ich an obigem allen fast Zweifel tragen, und weil ich von Tage zu Tage insonderheit mich dessen zu versehen habe, dasz man von E. Ch. D. Verbindung mit Schweden zu reden anfangen möchte, bitte ich E. Ch. D. mir klaren Befehl zukommen zu lassen, wie ich mich desfalls zu verhalten, und ob ich der Handlung weiter abwarten, oder, weil doch zu zweifeln, dasz sie auf solche Weise zu einer schleunigen guten Endschaft gedeihen wird, vielmehr abbrechen soll.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
17. 27. März 1663 (pr. Paris 6./16. April).

(conc. v. Hoverbeck.)

[Wichtigkeit der Aufnahme der Preuss. Landschaften in die Verträge.]

1663.  
27. März.

v. Bl. soll mit Rücksicht auf die jetzigen Coniuncturen allen Fleiss

<sup>1)</sup> J'oubliais hier à vous dire, que l'on croit necessaire de mettre un article dans le Traité, qui se fait, par lequel Mr. l'Electeur assure le Roy, qu'il secondera ses bonnes intentions dans l'Empire et pour le bien d'iceluy et appuyera de ses suffrages dans les diètes et ailleurs les interests de sa maison, comme un veritable et sincere allié et Electeur et Prince de l'Empire.

dahin richten, dass nicht nur in die von Frankreich zugesagte Garantie des Articulus declaratorius sondern auch in die jetzt zu renovirende Allianz das Herzogthum Preussen nebst den andern von Polen dem Kf. cedirten Oertern eingeschlossen werde. Früher habe er Bedenken getragen auf dieser Forderung zu bestehen, da er befürchtete, dass Frankreich gleichfalls neben andern von Alters ihm zugehörigen Landen auch das Herzogthum Lothringen garantirt verlangen werde. Kf. sei aber entschlossen selbst diese Condition zu amplectiren als unsern Preussischen Etat excludiren zu lassen. — v. Bl. sollen jeden Monat die ihm versprochenen Zahlungen zu gehen.

Diarium: v. Bl. besucht 15./25. März den reformirten Gottesdienst des Mr. de Gache in Charenton, am 17./27. den Weimarischen Residenten Feret, der ihn vertraulich über die Verhältnisse am Hofe belehrt. Von Colbert meint er, dass dessen Tichten und Trachten nur darauf sei, dem Könige viel Geld zu verschaffen, es geschehe mit Recht oder Unrecht. Er habe aber viele Feinde und dürfte, wenn er einmal fallen sollte, wol nimmer wieder aufstehen. Feret selbst ist hier um die von dem Könige dem Hause Weimar zugesagte jährliche Pension von 9000 Pfd. in der Chambre des Comptes enregistriren zu lassen. Von Feret's Mittheilung, dass Lionne mit Erlaubniss des Königs vom Grafen von Brienne die Charge eines Secrétaire d'Estat mit  $\frac{M}{900}$  Fl. an sich gebracht habe, nimmt v. Bl. Gelegenheit um am 18./28. Lionne nebst seinem Glückwunsch die Bitte auszusprechen, dass auch er mit ihm über die mit Turenne geführte Unterhaltung conferire: Lionne sagte ihm in den nächsten Tagen seinen Besuch zu.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

20./30. März 1663 (pr. Kgsbg. 21. April).

[Des Königs Zumuthung, dass Kf. auf den Reichstagen die französischen Interessen unterstütze. Orange. Bitte um Zulage.]

1663.

Am 14./24. hat v. Bl. Turenne erklärt, er fände je länger je mehr, dass man den Kf. ganz ungleich behandeln wolle. Als Kf. einige Erinnerungen gegen die Königsberger Allianz erhob, habe es geheissen, er wolle einen neuen Tractat; jetzt habe der Marschall ihm schriftlich eine ganz neue Sache vorgelegt. v. Bl. könne nur darüber referiren; müsse aber befürchten, dass dergleichen Anmuthen dem Kf. sehr unvermuthet vorkommen werde. Der Kf. werde als des Königs Allirter desselben Interesse, so weit es mit des Reichs Interesse übereinstimme, ohnehin wol beobachten; dass er sich aber dazu verpflichten solle, halte v. Bl. fremd, unnöthig und für den Kf. nicht genug reputirlich. Man möge auf einmal alles sagen, was man bei diesem Allianzwerke zu thun Willens sei, damit über alles des Kf. Entschliessung eingeholt werden könne. Der Marschall versprach sich sofort zum Könige zu begeben, kam dann nach 2 Stunden zu v. Bl. und

den. Solches habe ich desto lieber zu sehen Ursache, weil ich nicht allein von gewisser Hand verstanden, dasz Lionne auf Pfalz-Neuburgs Seite sehr inclinire und dessen Partei wider E. Ch. D. hautement nehmen würde, sondern auch, weil ich biszhero nicht anders abnehmen können, als dasz es Duc de Turenne mit E. Ch. D. sehr wol meinet. Ich stelle dahin, ob E. Ch. D. dienlich finden, ihm deshalb zu danken. :|

P. S. Wegen der Garantie des Articulus separatus [Instr. § 6] habe ich Anregung gethan. Turenne meint aber, der König werde sich schwerlich simpliciter dazu verstehen, sondern gegen des Kf. preussische, auch seinerseits einige Länder bedingen. Auf meine Entgegnung, dass der König ohne jede Bedingung sich in dem von de Lumbres mitunterzeichneten Acceptations-Instrumente dazu verpflichtet habe, fragte er, ob der König dieses Versprechen de Lumbres' ratificirt habe; sollte das nicht der Fall sein, so könnte er mir zu der Ratification keine Hoffnung machen, nahm jedoch die Sache ad referendum.

P. S. 2. Ich habe in meinen vorigen Relationen E. Ch. D. zu gutem Ausgange dieser Tractate einige Hofnung gemacht; diese gründete sich auf die guten Worte, die ich von Maréchal de Turenne und Mr. de Lionne habe. Nachdem mir aber dieses neue und ganz unerwartete Postulatum<sup>1)</sup> von Mr. de Turenne zugeschickt worden, so musz ich an obigem allen fast Zweifel tragen, und weil ich von Tage zu Tage insonderheit mich dessen zu versehen habe, dasz man von E. Ch. D. Verbindung mit Schweden zu reden anfangen möchte, bitte ich E. Ch. D. mir klaren Befehl zukommen zu lassen, wie ich mich desfalls zu verhalten, und ob ich der Handlung weiter abwarten, oder, weil doch zu zweifeln, dasz sie auf solche Weise zu einer schleunigen guten Endschaft gedeihen wird, vielmehr abbrechen soll.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
17. 27. März 1663 (pr. Paris 6./16. April).

(conc. v. Hoverbeck.)

[Wichtigkeit der Aufnahme der Preuss. Landschaften in die Verträge.]

1663.  
27. März.

v. Bl. soll mit Rücksicht auf die jetzigen Coniuncturen allen Fleiss

<sup>1)</sup> J'oubliais hier à vous dire, que l'on croit necessaire de mettre un article dans le Traité, qui se fait, par lequel Mr. l'Electeur assure le Roy, qu'il secondera ses bonnes intentions dans l'Empire et pour le bien d'iceluy et appuyera de ses suffrages dans les diètes et ailleurs les interests de sa maison, comme un veritable et sincere allié et Electeur et Prince de l'Empire.

dahin richten, dass nicht nur in die von Frankreich zugesagte Garantie des Articulus declaratorius sondern auch in die jetzt zu renovirende Allianz das Herzogthum Preussen nebst den andern von Polen dem Kf. cedirten Oertern eingeschlossen werde. Früher habe er Bedenken getragen auf dieser Forderung zu bestehen, da er befürchtete, dass Frankreich gleichfalls neben andern von Alters ihm zugehörigen Landen auch das Herzogthum Lothringen garantirt verlangen werde. Kf. sei aber entschlossen selbst diese Condition zu amplectiren als unsern Preussischen Etat excludiren zu lassen. — v. Bl. sollen jeden Monat die ihm versprochenen Zahlungen zu gehen.

Diarium: v. Bl. besucht 15./25. März den reformirten Gottesdienst des Mr. de Gache in Charenton, am 17./27. den Weimarischen Residenten Feret, der ihn vertraulich über die Verhältnisse am Hofe belehrt. Von Colbert meint er, dass dessen Tichten und Trachten nur darauf sei, dem Könige viel Geld zu verschaffen, es geschehe mit Recht oder Unrecht. Er habe aber viele Feinde und dürfte, wenn er einmal fallen sollte, wol nimmer wieder aufstehen. Feret selbst ist hier um die von dem Könige dem Hause Weimar zugesagte jährliche Pension von 9000 Pfd. in der Chambre des Comptes enregistriren zu lassen. Von Feret's Mittheilung, dass Lionne mit Erlaubniss des Königs vom Grafen von Brienne die Charge eines Secrétaire d'Estat mit  $\frac{M}{900}$  Fl. an sich gebracht habe, nimmt v. Bl. Gelegenheit um am 18./28. Lionne nebst seinem Glückwunsch die Bitte auszusprechen, dass auch er mit ihm über die mit Turenne geführte Unterhaltung conferire: Lionne sagte ihm in den nächsten Tagen seinen Besuch zu.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

20./30. März 1663 (pr. Kgsbg. 21. April).

[Des Königs Zumuthung, dass Kf. auf den Reichstagen die französischen Interessen unterstütze. Orange. Bitte um Zulage.]

1663.

Am 14./24. hat v. Bl. Turenne erklärt, er fände je länger je mehr, dass man den Kf. ganz ungleich behandeln wolle. Als Kf. einige Erinnerungen gegen die Königsberger Allianz erhob, habe es geheissen, er wolle einen neuen Tractat; jetzt habe der Marschall ihm schriftlich eine ganz neue Sache vorgelegt. v. Bl. könne nur darüber referiren; müsse aber befürchten, dass dergleichen Anmuthen dem Kf. sehr unvermuthet vorkommen werde. Der Kf. werde als des Königs Allürter desselben Interesse, so weit es mit des Reichs Interesse übereinstimme, ohnehin wol beobachten; dass er sich aber dazu verpflichten solle, halte v. Bl. fremd, unnöthig und für den Kf. nicht genug reputirlich. Man möge auf einmal alles sagen, was man bei diesem Allianzwerke zu thun Willens sei, damit über alles des Kf. Entschliessung eingeholt werden könne. Der Marschall versprach sich sofort zum Könige zu begeben, kam dann nach 2 Stunden zu v. Bl. und

brachte folgende Erklärung: 1) alle Tractate, die in Paris gemacht werden, werden in französischer Sprache abgefasst; wolle der Kf. den seinen lateinisch haben, so werde man die Tractate mit Cöln und Baiern zum Muster nehmen. 2) das von Turenne zugeschickte Postulat könne als Geheimartikel folgende Fassung erhalten: *Mr. l'Electeur secondera les bonnes intentions du Roy dans l'Empire et pour le bien d'iceluy et appuyera de ses suffrages dans les diètes tout ce qui convenant aux interests de l'Empire se rencontrera dans ceux de S. M., comme un veritable et sincère allié.* In Art. 12 soll *principe et statu* fortbleiben, aber Schweden, Generalstaaten und Churfürsten müssten bleiben, weil sie im alten Tractate standen, ebendeshalb aber auch Oesterreich fortbleiben. Zum Eintritte in den Rheinischen Bund könnten 3 oder 6 Monate zugestanden werden. Für die Ratification des Art. *declarat.* soll v. Bl. eine Vollmacht bringen, die ihm gestattet auf Grund der einzugehenden Verhandlungen die Ratification anzunehmen oder von ihr abzustehen. Auf die von v. Bl. dagegen erhobenen Einwendungen erklärte Turenne, dass das, was mitgetheilt, des Königs letzte Resolution wäre, von der er nicht abzubringen sei, worauf v. Bl. dies *ad referendum* nahm.

P. S. 1. H. v. Zuylichem hat 17./27. v. Bl. ein Schreiben der Donarière vorgezeigt, welche bat, da die englische Gesandtschaft so lange ausbliebe, die französischen Kriegsleute aber in Orange je länger je mehr einwurzelten, ohne jene abzuwarten gemeinsame Schritte dagegen zu thun. v. Bl. hat sich bereit erklärt mit Zuylichem und dem holländischen Gesandten Borel das Nöthige dafür zu thun <sup>1)</sup>.

P. S. 2. v. Bl. klagt, dass er schon 20 Thaler für Briefe ausgegeben (ein Brief nach Lüttich kostet 6—8 fl.), auch Agent Beck hat seit einigen Jahren Postgeld bezahlt, ohne dass es ihm wiedererstattet worden ist; auch bei Auswechslung der Tractate, wofern sie zu Stande käme, wird man die hiesige Canzelei nicht sogar vorübergehen können. Kf. wolle daher anordnen, dass ihm monatlich neben den 500 Thalern eine Summe für jene ausserordentlichen Ausgaben zugestellt würde.

Diarium: Am 23. März/2. April wird v. Bl. durch die Vermittlung des königlichen Stallmeisters nebst dem Abschiednehmenden venetianischen Ambassadeur Grimani zum Lever des Königs, wo Turenne und viele andere vornehme Leute, meistens Militärs aufwarteten, in des Königs Schlafkammer gelassen. Der König stand in einem Schlafrock *au fond d'argent* mit grossen Blumen und einer Nacht-

<sup>1)</sup> In einem beigelegten Memoire legt Z. die Forderung eines katholischen Gouverneurs in Orange als einen verderblichen Eingriff des Königs in die Auctorität des jungen Prinzen, den er schützen wolle, und zugleich als eine überflüssige Maassregel dar, da in Orange die Fürsten stets für ein friedliches Nebeneinanderleben der Bekenner beider Religionen gesorgt hätten. Jetzt habe ein 20jähriger Fähndrich, der im Namen *de Gauts* (oben S. 480. 482) in Orange *commandirt*, alle Pachtungen des Prinzen mit Beschlag belegt, so dass man keinen *Sou* Zinsen daraus beziehe. Bevor der König nicht Orange räume, sei es unmöglich die Angelegenheiten des jungen Prinzen zu ordnen.

haube, welche wie auch das Hemde mit Points de Venise besetzt war. Nachdem er sich gesetzt, liess er sich durch den Kammerdiener kämmen; das Giessbecken ward ihm auf den Knien präsentirt. Er ging darauf mit Mr. de Rhodéz in seinen Prie-Dieu, verrichtete sein Gebet und begab sich von da in die grosse Antichambre, wobei ihm von seinem Capitaine des Gardes, Mr. de Noailles, die Schleppe des Schlafrockes nachgetragen ward. Der Comte de Lude gab ihm, sobald er sich gesetzt, das Hemde, andere reichten ihm Hosen, Wams, Hut und Gehenke. Der König machte, als er v. Bl. sah, eine gnädige Miene.

Am Abend des 26. März/5. April sieht v. Bl. l'Escole des Maris durch den Autorem Molière agiren; am 30. März/9. April Le Cinna où la Clémence d'Auguste, eine der von Mr. de Corneille besten Comödien durch Monsieur's Comödianten spielen.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
23. März/2. April 1663 (pr. Paris 13./23. April).

[Auf die Relationen vom 27. Februar/9. März und 28. Februar/10. März: Wie weit auf die französischen Forderungen einzugehen ist. Die polnische Thronfolge. Die Katholiken in Cleve.]

1663.

2. Apr.

Der Kf. ist mit v. Bl.'s Verhalten zufrieden, auch damit, dass er auf die Vollmacht Lionne's verzichtet hat; wol aber müsse, wie im J. 1656, wenn es zur Unterschrift komme, auf Auswechslung der Vollmachten gehalten werden; die Clausel zu Art. 2 und 3 ist zu acceptiren, nur müsse kein einzelner Alliirter genannt werden, desgleichen zu Art. 12. Zu einer besondern Verpflichtung zum Eintritt in den Rheinbund kann Kf. sich nicht verstehen, denn |: zu geschweigen, dasz dieses Bündnisz mit dem anitzo zu pro-Ch. rogirenden nichts gemein hat, wird es uns, ja dem Könige selbst sehr schimpflich sein, dasz wir über eine Sache, die gleichsam zu des Pfalzgrafen — Ld. Discretion ausgestellt werden will, einen Articulum abfassen sollen. :| Der Kf. belobt es, dass v. Bl. jede Erwähnung der polnischen Succession vermieden hat. Sollte man künftig — und zweifelsohne auf Angeben der Königin in Polen — uns graviren wollen, als hätten wir gegen unser Versprechen de Lesseins Negociation in Polen divulgiren lassen, so habt ihr zu berichten, |: dasz von unsertwegen nur allein mit der Königin, dem französischen Gesandten und den beiden Groszkanzlern davon geredet, de Lesseins Discurs und Relationen daher durch Ministri am französischen Hofe verbreitet sein müssen. :| Wenn auch Podwels behauptet, dass niemand in Paris der polnischen Succession gedenke, so wendet dennoch allen Fleiss an um dahinter zu kommen, was mit Schweden und mit dem Könige deshalb insgeheim negociirt wird, und möget ihr, aber nur für euch selbst, in Discursu vorstellen, wie es nunmehr am Tage, dass unsere Berichte in diesem Negotio besser denn andere begründet gewesen und wir in dieser Materie mit dem Könige offenerziger

als die Interessenten selbst gewesen sind. — Ob v. Bl. die Ratification abzuwarten hat, hängt vom weitem Verlaufe der Unterhandlung ab.

Ch. |: Wenn ihr vermerken möchtet, dasz von Pfalz-Neuburgischer Seite, um uns bei dem Könige und andern Catholischen zu graviren, was neulich zu Cleve mit Ausschaffung der catholischen Geistlichen<sup>1)</sup> halber verordnet worden, [vorgebracht würde, so werdet ihr] solches ableyen und dakegen berichten, dasz es nicht anders als jure retorsionis, weil Pf.-Neuburg den Anfang gemacht mit Ausschaffung der Evangelischen, geschehe, um I. Ld. dadurch zur Billigkeit und gewawerer Observanz der alten Reversalen zu bringen.:| v. Podewels habt ihr unsern Dank auszusprechen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum 27. März/6. Apr. 1663  
(pr. Kgsbg. 21. April).

[Auf das Rescript 6./16. März: Lionne über v. Bl.'s spanische Mission.]

1663.  
6. Apr. Von einem Neuburgischen Tauschvertrage hat v. Bl. bis jetzt noch nichts erkundet. Bei der Wichtigkeit eines raschern Briefverkehrs (jetzt erhält er eine Antwort auf seine Depeschen erst nach 6—7 Wochen) wird er jetzt seine Relationen an den Agenten Dietrich v. Eitzen in Hamburg richten, und hofft dadurch eine Woche zu gewinnen. In der Oranischen Sache ist v. Bl. mit Borel und v. Zuylichem übereingekommen, dass jeder von ihnen allein um eine Audienz in dieser Sache nachsuchen wolle. Lionne brachte bei einem Besuche v. Bl.'s das Gespräch auf die von den Spaniern dem Kf. durch v. Bl. gethanen Promessen und wie sie selbigen im geringsten nicht nachgekommen seien, sondern den Kf. betrogen hätten, da der französische Hof, so bald v. Bl. nach Fuenterrabia reiste, von seiner Depesche vollkommene Nachricht erhielt. Dagegen hätte sich Neuburg der französischen Freundschaft mehr zu rühmen, da man ihm, so wie er Alliirter Frankreichs wurde, die Festung Jülich einräumte.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
30. März/9. April 1663 (pr. Paris 20. April).

[Auf die Relation vom 16./26. März: Pfalz-Neuburgs Aufnahme in den  
Olivaer Frieden.]

1663.  
9. Apr. Da Turenne sich über die Reception Neuburgs für uns so geäußert

<sup>1)</sup> 13./23. April 1663 meldet Moritz von Nassau aus Cleve an v. Bl., dass, nachdem die von der Religion [die Calvinisten] durch Neuburg turbirt seien, selbst die Katholiken zu begreifen anfangen, dass von Seiten des Kf. kein anderer Weg

hat, so soll v. Bl. die Sache dahin zu richten suchen, dass er nicht nöthig habe von der Concession, die in der Instruction offen gelassen ist, Gebrauch zu machen, und die Allianz ohne seine Aufnahme in den Olivaer Frieden abzuschliessen. Auch solle v. Bl. unter der Hand dem Kf. ein vidimirtes Exemplar des mit Schweden errichteten Osnabrückischen Instrumenti Pacis zu verschaffen suchen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

3./13. April 1663.

[Audienz in der Orangischen Sache.]

1663.

Nachdem Borel Sonnabend in der Orangischen Sache beim König 13. Apr. Audienz gehabt hatte, wurde sie heute auch v. Bl. gewährt. Der König, der ihn in seinem Cabinette stehend empfangt, erklärte, er habe aus v. Bl.'s Worten soviel vermerkt, dass Einige der Princessin und den Herren Staaten eingebildet hätten, als habe er einfach in die Räumung von Orange eingewilligt, das sei nicht so, er habe es nur unter der Restriction gethan, dass kein anderer als ein katholischer Gouverneur dort eingesetzt würde, und dabei habe es sein Verbleiben. Als aber v. Bl. darauf hinwies, dass weder dem Könige noch den Katholiken zu solcher Maassregel ein Anlass gegeben sei, dass auf ausdrücklichen Befehl der Princessin die Katholischen und die von der Religion gleichbehandelt wurden und wie Brüder neben einander lebten, und die Katholiken in Orange dies zu bezeugen sich erboten hätten, so schien der König auf mildere Gedanken zu gerathen und schloss damit, dass er über diese Sache weiter nachdenken und mit Rücksicht auf den Kf. und die Staaten thun wolle, was möglich wäre.

Diar. Von v. Brandt in London erhält v. Bl. die Nachricht, dass der englische Gesandte Hollis zwar sich zur Abreise nach Paris anschicke, v. Bl. jedoch in der Oranischen Sache auf ihn nicht warten dürfe, wohl aber fortfahren möge, an v. Brandt über diese Angelegenheit Mittheilungen zu machen, der auf Geheiss des Kf. dem englischen Hof „durch Bezeigung eines sonderbaren Vertrauens flattiren müsse“<sup>1)</sup>.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg

7./17. April 1663 (pr. Paris 28. April).

[Anweisung, wie sich v. Bl. den Forderungen des Königs gegenüber zu verhalten habe. Die geheimen Artikel der französisch-schwedischen Allianz sind durch jedes Mittel zu beschaffen.]

1663.

v. Bl. hat vor allem die Garantie des Königs für den Artic. 17. Apr.

als via Repressalium hätte eingeschlagen werden können, dass es aber bald zum Accorde kommen und sodann auch die Capuziner wieder einggerufen werden würden. Vgl. M. Lehmann, Pr. und die kathol. Kirche S. 65 und 174. Vgl. auch unten Dep. 20. Juni 1664.

<sup>1)</sup> Die damaligen Beziehungen des Kf. zu England behandelt die letzte Abtheilung dieses Abschnittes.

declarat. zu fordern; aus der Art, wie man sich hierin resolviren wird, wird der Kf. ersehen, was er überhaupt vom Könige zu erwarten habe. Ueber diese Forderung kann kein Verhandeln oder Stellung von Gegenbedingungen stattfinden, da der Kf. unter den Allirten der polnischen Republik der erste gewesen, der die von Frankreich angebotene Garantie ohne Bedingung angenommen hat. Der kgl. Gesandte hat uns in Folge dessen die Vollmacht und die Ratification des Königs über das Haupt-Instrument übergeben, das wir in Händen haben, den Mangel der Specialratification über jenen Artikel mit einem Versehen der Canzlei entschuldigt und mit dem ehesten zu ersetzen verheissen, wie das Acceptations-Instrument ausdrücklich besagt. Da der Kf. jener Ratification nicht weiter bedürfte, so habe er nicht weiter darnach verlangt, wie wir dessen uns auch gewärtigen. Allerdings könne Kf. darein willigen, dass in der prorogirten Allianz von 1656 gegen die Garantirung des Herzogthums Preussen einige entsprechende kgl. Provinzen derjenigen Lande, die der König bereits inne hat, gesetzt werden; aber die Garantie des Art. declar. müsse ohne Bedingung als ein vom Olivaer Frieden untrennbares Stück überantwortet werden.

Die Rheinische Allianz belangend sind wir an das, was mit de Lesseins verhandelt, da es nicht zum Abschluss gebracht ist, nicht weiter gebunden; ihr könnt aber darauf bestehen, dass der Artikel, so wie er damals projectirt <sup>1)</sup> ist, abgefasst werde. Weil aber die Prorogation mit der Rheinischen Allianz nichts gemein hat, so muss die Erwähnung der Prorogation darin ausfallen.

Nicht wenig wundert uns, dasz man auch einen Separat-Artikel wegen Beobachtung der beiderseitigen Interessen inseriren will, da ja jeden die Allianz selbst dazu anweist. Damit wir aber hinter den Grund kommen mögen, was eigentlich hiemit intendirt werde, so wollet ihr, aber nur vor euch selbst, mit guter Manier zu sondiren suchen, was man eben vor Interessen des kgl. Hauses verstehe. Dabei hättet ihr aber ebenmäszig nur wie vor euch selbst zu vernehmen, ob man uns auch kegen Neuburg hinwieder kräftig assistiren und zu den Gulich und Bergischen Landen verhelfen wolte. Imgleichen ob's nicht Sach wäre, dasz uns der König der schwedischen so gar beschwerlichen ja fast schimpflichen Participation an unserm Colbergischen Zollseiner hohen Vermögenheit nach befreite, nachdem hiebevur unterschiedene Vorschläge wegen einiger Vortheile durch den Salzhandel geschehen, wie und auf was Weise der König uns darin zu avantagiren gemeint sei.

Ueber den Ausdruck Evangelicei wolle man nicht viel streiten, aber ihr habt dem Marschall, dem ich ein Dankschreiben schicken werde, vorzustellen: dasz es ihm als einem Evangelischen verweiszlich sein werde, wan

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 613 not. 1.

bei seiner Handlung unserer Religion etwas entzogen werden sollte, was von einem catholischen Bevollmächtigten zugelegt wurde, da de Lumbres in den frühern Verträgen die richtigen Ausdrücke gewählt habe. Uffs wenigste musste hinkegen ihre Religion Romana und nicht absolute catholica genant werden. Wenn der König die neue Allianz nur französisch abgefasst wissen will, so ist nur soweit nachzugeben, dass er sein Exemplar in seiner Sprache stelle; das unsrige aber muss in der lateinischen, als einer allgemeinen ausgefertigt sein. Dabei ist genau darauf zu sehen, dass beide Exemplare im Sinn und Wortlaut völlig übereinstimmen.

P. S. Bei der Rheinischen Allianz hat v. Bl. sich vorzusehen, dass von keinem *recipi in foedus, estre receu dans l'Alliance* die Rede sei, sondern der Ausdruck *faire une Alliance* gebraucht werde, „dan wir keinesweges *pars accessoria* sein wollen, sondern *inter principales paciscentes*“, wie auch bei Anwesenheit de Lesseins an unserm Hofe beobachtet worden ist.

|: Nachdem uns auch viel daran gelegen, dasz wir die Secret-Ch. Artikel der zwischen Frankreich und Schweden aufgerichteten Alliance überkommen, so werdet ihr durch alle ersinnlichen Wege dahin trachten, wie ihr dieselben überkomt, auch deswegen kein Geld sparen. Wir werden schon solche Verordnung machen, dasz, so lang ihr euch des Orts werdet aufhalten, die Zehrungsmittel unfehlbar erfolgen werden. :|

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
10./20. April 1663.

[Frankreich verlangt vor jedem Zugeständniss die Aufnahme Neuburgs in den Olivaer Frieden und den Eintritt des Kf. in die Rheinische Allianz. Verletzung des Pyrenäischen Friedens. Mordversuch auf den Herzog von Meckelnburg.]

1663.

20. Apr.

v. Bl. bittet mit Bezug auf das Rescript vom 17./27. März um genauere Angabe, welche Länder der Kf. als zur Krone Frankreich gehörig meine; denn wie das Beispiel Hollands lehre, werde man dazu nicht allein Lothringen, sondern wol gar fremde, etwa Dünkerken auf die Bahn bringen, auch wol den Kf. für die polnische Succession engagiren wollen. Zu v. Bl.'s höchstem Erstaunen hat Turenne die Reception Neuburgs in den Olivaer Frieden als unabänderliche Bedingung einer Erneuerung der Allianz hervorgehoben. Auf seine frühere ganz entgegengesetzte Aeusserung aufmerksam gemacht, entschuldigte er sich mit den veränderten Conjuncturen; er habe sich nicht denken können, dass Neuburg so eifrig, wie er es jetzt thue, darauf bestehen werde; auch habe er aus einer Stelle der Instruction v. Bl.'s geschlossen, dass, wenn die andern Paciscenten darein willigten, auch Kf.

darin keine Schwierigkeit sehen werde. Zwar versprach er noch einmal des Königs Sentiment darüber zu hören, aber er oder der König selbst findet in der Krankheit der Königin-Mutter, bei der der König Tag und Nacht verweilt, den Vorwand sich einer bestimmten Erklärung zu entziehen. v. Bl. ist überzeugt, dass man nicht nur diese Reception Neuburgs noch ferner aufs heftigste urgiren, sondern auch den Königsberger Tractat nicht eher vollziehen wird, als bis man des Eintritts des Kf. in die Rheinische Allianz genugsam versichert wäre; und zwar werde man sich nicht mit einer darauf bezüglichen Clausel im neuen Tractate zufrieden geben, sondern auch fordern, dass bald nach Abschluss desselben hier in loco der Eintritt erfolge, was zwar geschehen könnte, wozu aber wol Jahr und Tag erforderlich sein würde, da die andern Alliierten, ohne deren Theilnahme, wie Lionne meinte, nichts festes abgeschlossen werden könnte, noch nicht einmal dazu eingeladen sind. Der Kf. wolle sich hierüber näher erklären.

[Vor wenigen Tagen hat man ein Regiment zu Fuss in Turenne's Livrée in Calais nach Portugal eingeschifft; dem spanischen Gesandten de la Fuente, der dies zu hintertreiben suchte, wurde die begehrte Audienz hinausgeschoben, bis die Truppen unter Segel waren. Jeder begreift, dass dies dem letzten Friedensschluss zuwider sei. — Herzog Christian v. Meckelnburg stand dieser Tage in Gefahr von einem Marquis de Gearole in seinem Gefolge ermordet zu werden, wurde aber durch eine Warnung des Königs gerettet. Es heisst, der Marquis habe sich dazu durch einen deutschen Fürsten, den v. Bl. zu nennen Bedenken trägt, verleiten lassen.]

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris 17./27. April 1663 (pr. Königsbg. 19. Mai).

[Auf das Rescript vom 23. März/7. April: Die Rhein. Allianz. Die schwedischen Geheim-Artikel, die katholischen Geistlichen in Cleve. Klagen Christian's v. Meckelnburg.]

1663.  
27. Apr.

Die Rheinische Allianz gilt noch immer als die Hauptsache und wird die Prorogation des Königsberger Vertrages vor Annahme derselben nicht stattfinden; auch unter den Alliierten, obgleich eine Einladung dazu noch nicht ergangen ist, wird fleissig hierüber verhandelt. Turenne hat mit dem Könige über die Inclusion des Herzogthums Preussen in den erneuerten Tractat gesprochen. Dieser will sich jedoch erst dann darüber erklären, wenn der Königsberger Tractat in Richtigkeit gebracht und der König selbst versichert sei, dass der Kf. einige Prästationen zum Besten Frankreichs über sich nehmen wolle. v. Bl. hat geantwortet, Kf. würde sich dem nicht entziehen, was er zum Besten Frankreichs thun könne; doch müsse er wissen, was man begehre, und ob das Begehrte dem, was er suche, entspräche. Ges. bemüht sich vergeblich zu erfahren, was über die polnische Succession mit Schweden und Polen geheim verhandelt wird.

P.S. Die Königin Mutter ist viel kränker geworden, so dass manche an ihrem Aufkommen zweifeln. Des Königs Betrübniß darüber ist um so grösser.

da er es schwer empfindet, dass der Marquis von Caracena seinen Ingenieur-General, Chev. de Clairville, als er von einigen Festungen in Frankreich Abrisse nahm, zu S. Omgr in gefängliche Haft bringen liess. Ueber die Ausweisung katholischer Geistlicher aus Cleve hat v. Bl. Turenne hinlänglich informirt, das war um so nothwendiger, da Neuburgs Bediente widrige Impressiones darüber zu verbreiten sich bemühen. — Bei einem Besuche, den v. Bl. 5./15. April dem Hz. Christian v. Meckelnburg abstattete, lenkt dieser das Gespräch auf die Verfolgung, die er vom Kaiser erleide, der ihm hart zusetze wegen seiner gewesenen Gemahlin und der Alimentgelder, die der Hz. seiner Stiefmutter und seinen Schwestern und Brüdern geben solle, die sich jährlich auf 22000 Thaler beliefen, und ihn deshalb mit Execution bedrohe; sein Land vermöge bei seinem jetzigen elenden Zustande neben dem Unterhalt des Hofstaates dergleichen Summen nicht aufzubringen. Das habe ihn bestimmt nach Paris zu gehen und sich über so harte Procedures des Kaisers bei dem Könige zu beschweren; dieser habe sie auch unbillig gefunden und seinem Gesandten in Regensburg, Mr. Gravelle aufgetragen dem Kaiser und den Reichsständen anzudeuten, dass er den Hz. wider dergleichen Tort kräftiglich schützen wolle; mit der bezüglichen Depesche gedenkt der Herzog sich selbst dahin zu begeben.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum 17./27. April 1663  
(pr. Paris 2./12. Mai).

[Auf die Relationen des 20./30. März und 27. März/6. April. Zusammenstellung dessen, was v. Bl. zu fordern oder zu bewilligen hat.]

1663.

27. Apr.

v. Bl. soll 1) die Garantie des Art. decl. ohne jede Gegenbedingung fordern 2) den Zusatz zu Art. 2 und 3 genehmigen 3) Art. 12 soll die beiderseitigen Bundesgenossen mit allgemeinem Ausdrucke benennen, oder wenn einen einzelnen dann auch Oesterreich. 4) Ueber den Ausdruck Protestanten soll v. Bl. nicht streiten 5) für die Rheinische Allianz kann er sich die vorgeschlagene Formel gefallen lassen, doch darf sie nicht in die prorogirte Allianz gesetzt werden, sondern „als eine Berahmung oder Punctirung wegen künftiger Handlung absonderlich verbleiben“. 6) Diese Allianz kann in einem Exemplar französisch, in einem andern lateinisch abgefasst werden. 7) In Betreff der französisch abgefassten Geheim-Artikel erwartet Kf. Nachricht, was darunter intendirt wird. 8) Ob v. Bl. die Ratification dort abzuwarten hat, wird später bestimmt werden. Auf Neues, das vorgebracht werden sollte, hat v. Bl. sich nicht einzulassen, sondern an den Kf. zu berichten. 9) Die Formalien der vorigen Allianz werden wegen Veränderung der Zeitläufe einige Aenderung erfahren müssen. Kf. sieht nicht ein, warum man mit dem, was er bei Art. 2 und 12 nachgebe, nicht zufrieden ist.

P. S. v. B. soll die Oranische Sache in der angezeigten Weise zu des Prinzen von Oranien Satisfaction mit Nachdruck unterstützen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
24. April/4. Mai 1663 (pr. Kgsbg. 19. Mai)

[Auf das Rescript 30. März/9. April. Die Verhandlungen werden durch die Ereignisse in Polen beeinflusst]

1663.  
4. Mai. Turenne, den v. Bl. 22. April/2. Mai sah, meinte, aus dem Eifer, mit welchem der König für Neuburgs Reception eintrete, könne der Kf. entnehmen, in welcher Consideration der König ihn halten werde, falls er in die Allianz einträte. | Ich vermerke aber fast soviel, dasz man bei dieser Coniunctur, da den eingelaufenen Zeitungen nach einige Separation der Conföderirten in Polen gehoft wird, man wiederum beginnet auf das polnische Wesen Reflexion zu machen und Zeit zu gewinnen sucht, bis man sieht, auf welchen Weg dasselbe heraus schlagen möchte, denn ich sonst mir nicht einbilden will, dasz man etwa aus dem Respect, dasz das Herzogthum Preussen ehemals geistlich gewesen und dem deutschen Orden zugehöret, bei den Sachen anstehen oder auch Difficultäten machen werde. Sonst habe ich zur Zeit noch nicht penetriren können, was etwa diesfalls mit der Königin von Polen und den Schweden in geheim gehandelt wird. |

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
28. April/8. Mai 1663.

[Auf die Relationen vom 3./13. und 10./20. April.]

1663.  
8. Mai. v. Bl. soll nicht in die Garantie Lothringens einwilligen, auf der des Art. decl. ohne Gegenbedingung bestehen und für den Eintritt in die Rheinische Allianz keine weitere Versicherung geben, als der Entwurf de Lesseins schon enthalte. Genüge das dem Könige nicht, so müsse der Kf. daraus erkennen, dass es dem Könige, der bisher zu verschiedenen Malen dazu aufgefordert habe, kein Ernst sei, den Kf. in der Rheinischen Allianz zu sehen.

Diarium: Am 21. April sieht v. Bl. Abends les Facheuses und le Cocu imaginaire durch Mr. de Moliere spielen, auch 5. Mai ist er in der Comédie à l'Hotel de Bourgogne. Am 7. Mai fährt er mit v. Podewels und [dem schwedischen Gesandten] Bjelke nach Maison, das dem gewesenen ersten Präsidenten dieses Namens gehört: es liegt zwischen verschiedenen Alleen an einer Rivière, hat viele Zimmer mit köstlichen Tapeten und Betten, schöne Gärten und Orangerien und grosse Abondance von Fasanen. Von hier nach St. Germain. Das alte Schloss ist sehr unförmlich gebaut, rundumher mit einem Corridor von Quadersteinen, das neue aber, worin der König mehrentheils logirt, ist sehr klein, hat 4 Zimmer und eine gemalte Gallerie, liegt an einem lustigen Walde, benimmt aber dem alten Schlosse, dem es gegenüberliegt, den Prospect, ist sonst mit

vielen Grotten, Fontainen und Parterres, die der König jetzt repariren lässt, versehen. Unfern von hier liegt Versailles auf einem Berge, ist mit grossen Quadersteinen auf den Ecken eingefasst, in der Mitte von Marmorsteinen gebaut und mit einem eisernen Balkon umgeben. Die Meubles sind nicht so kostbar als galant, etliche silberne Kronen und Brandruthen [?] standen in den Gemächern, denen es an kunstreichen Gemälden und Tapeten nicht fehlte. In der Reyne-Mère Appartement standen viele Buffets von porcellainen Geschirr und Gefässe von Bergkrystall, in Mr. le Dauphins viele Töpfe von Filigrande, so der König selbst arrangirt hatte. In der jungen Königin Gemach hingen ihr und der Duchesse de Crequy Portraits, Mademoiselle de la Valière war über der Thür mit blossen Busen gemalt und hinter ihr ein Cupido, der den Finger auf den Mund hielt. Letzlich kommt v. Bl. nach St. Cloud, so des Königs Bruder gehört, Haus wie auch Städtchen liegt an einem Berge, unter welchem die Seine fliesst; gegenüber liegen Paris, viele Bourgs und eine lustige Campagne, der Garten ist voller Jet's d'eaux und Alléen. Das Haus hat der König von einem Deutschen Heerward durch sonderlichen Fund erkauf; denn als er nebst der Königin und dem Cardinal zu St. Cloud gegessen, hat dieser den Heerward gefragt, wie hoch das Haus zu stehen käme, und als er geantwortet

$\frac{M}{100}$  Thaler, hat der Cardinal gerathen, wenn ihn der König frage, nicht eine so hohe Summe zu nennen; er möchte sonst meinen, Heerward habe durch die Finanzen, an denen er betheilt war, so viel gewonnen. Dieser befolgte den Rath und musste deshalb das Haus dem Könige, wiewol ungern für 50,000, die er jenem als Kaufpreis genannt hatte, überlassen. Am 9. Mai besieht v. Bl. le jardin du Roy oder Hortum medicum an der Seine, der feine Alléen und einen mit Cypressen besetzten Hügel hat. An demselben Tage sendet er dem Kf. neue Chiffren, da die Posten des 27. März/6. April in Brabant und die vom 24. April/4. Mai in Frankreich festgenommen und eröffnet worden waren, so dass den bisherigen Chiffren nicht zu trauen war. Herzog Christian v. Meckelnburg weiss bereits, dass die Tractate des Kf. mit Frankreich sich zerschlagen haben. Am 12. Mai sieht v. Bl. l'Heritier ridicule.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

1./11. Mai 1663.

[Schlechte Aussichten auf Erfolg: der schwedischen Geheimartikel habhaft zu werden, macht grosse Schwierigkeit; die des Friedens von 1648 zu erlangen, ist Hoffnung.]

1663.

Turenne bleibt bei seinen frühern Erklärungen; die Interessen im Reiche, 11. Mai. welche der Kf. für Frankreich unterstützen sollte, vermochte er nicht näher zu determiniren; es würde, meinte er, vom Kf. nichts begehrt werden, was wider des Reiches Interessen liefe. Er schloss: pour vous le dire franchement, je vois bien, que nous ne ferons rien du tout. Unter so trostlosen Verhältnissen hat v. Bl. es unzeitig gefunden der Hülfe in den Jülich-Clevischen Landen oder der Colbergischen Zölle zu gedenken, er bittet um Instruction, was er, wenn von französischer Seite die Verhandlung immer

schwerer und fast unmöglich gemacht würde, zu thun habe: „denn mit rationibus und remonstrationibus ist nichts auszurichten, noch zu hoffen, dasz man in eine Mittelung zusammenkommen mochte.“ —

P. S. Die Königin Mutter ist ausser Gefahr, und der Hof wird früher nach St. Germain aufbrechen. Dagegen liegt Turenne's Gemahlin auf den Tod darnieder und wird ihres Verstandes und grossen Geschicklichkeit wegen von männiglich sehr beklagt. Es läuft hier das Gerücht um, dass der Kf. einen schwedischen Bedienten, der nach längerem Verkehr mit den Conföderirten sich nach Königsberg begeben [Esaias Pufendorf ist gemeint. Vgl. Abschn. V.] von dort ausgewiesen habe, worauf die Schweden gleiches gegen v. Krockow verfügten.

Ch. P. S. 2. [Ich sehe keine Apparentz zu den zwischen Frankreich und Schweden aufgerichteten Secret-Artikeln zu gelangen. Sie sind von . . . [Tott?] und Lionne allein gemacht, per Gambrotium abgeschrieben und niemand als Turenne und le Tellier communicirt worden, ausser Zweifel bei Lionne bewahrt; Das Original des deutschen Friedens [vgl. oben S. 637] ist schon längst à la sainte Chapelle beigelegt worden, da es nicht wieder herauskommt. Die vidimirte Copia aber, deren man sich bei den Expeditionen gebraucht, ist noch bei Brienne und hoffe ich communicirt zu erhalten.]

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
4./14. Mai 1663 (pr. Paris 1. Juni).

1663.

14. Mai.

— Wir befindens jetziger Coniuncturen nach unserm Stand zuträglich zu sein, dasz ihr euch der Orts noch eine Zeit lang aufhaltet; werdet demnach euwer Negotiation darnach zu führen wissen, und soll schon euer Subsistenz halber dergleichen Verordnung erfolgen, dasz ihr deshalb keinen Mangel erfinden werdet.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
8./18. Mai 1663 (pr. Kgsbg. 6. Juni.)

[Offener Abbruch der Verhandlungen. v. Bl. sucht Anlass seinen Abschied noch auszusetzen. Orange.]

1663.

18. Mai.

Was v. Bl. längst befürchtete, ist eingetreten. Als er Turenne den Inhalt des churf. Rescripts vom 17./27. April mittheilte, stand dieser an, sich darüber in Discurs einzulassen, sondern erklärte im Namen des Königs, dass dieser anfangs über die Erklärung des Kf., mit ihm nähere Freundschaft und ein Bündniss aufzurichten zu wollen, Freude empfunden, indem er den Eintritt des Kf. in die Rheinische Allianz und Förderung der französischen Interessen gehofft hätte; er habe aber aus dem vorgelegten Project einer separaten Declaration, in welchem alles auf lange Zeit, andere Orte

und viele Postulata und Conditiones ausgesetzt wäre, gesehen, dass der Kf. seit kurzem seine erste Intention geändert, und Leute gewesen sein müssten, die ihm davon abgerathen hätten. So würde der Kf. nur ein weitläufiger Freund von Frankreich verbleiben. Damit aber wäre dem Könige nicht gedient; er halte dafür, dass in dieser Sache nichts weiter zu reden sei, wiewol der König auch ohne dergleichen Allianz des Kf. Freund und Diener verbleiben wolle, was er, der Marschall, ohne Aigreur gesagt haben wolle, und könnte sich bei anderer Gelegenheit die lange gewünschte genauere Verbindung mit dem Kf. fördern lassen. Obgleich v. Bl. von dieser Antwort nicht überrascht wurde, so remonstrirte er dem Marschall doch, dass der König keine Ursache gehabt habe seine Freude über des Kf. Absicht zu verringern; des Kf. Intentionen hätten der Marschall und Lionne, als v. Bl. sie ihnen mittheilte, so beschaffen gefunden, dass sie nichts grosses dagegen zu sagen hatten, vielmehr zu glücklichem und schnellem Ausgange gute Hoffnung machten. Da aber der König ein anderes Sentiment darin genommen, so würde man es auch dem Kf. nicht verdenken, wenn er in einem so wichtigen Werke sich nicht praecipitiren noch auch sich etwas habe zumuthen lassen wollen, was wider seine Reputation und Sicherheit laufe. Der Kf. begehrte nichts, was nicht in der höchsten Billigkeit bestehe; man habe ihm aber auch nicht in einem einzigen Stücke fügen wollen. Da nun v. Bl. beim Kf. schwerlich Glauben finden werde, dass man Dero Affection und Freundschaft so wenig aestimirte und man ihn so schlechterdings abgewiesen, so bäte er den Marschall ihm diese Resolution schriftlich zu überantworten. Das konnte er nicht erhalten, vermerkte aber wol, dass es jenem leid wäre, dass diese Handlung so fruchtlos abgelaufen sei: *cujus rei culpa*, wie ich äusserlich vernehme, dem H. Lionne wol Ch. meist imputanda. v. Bl. ist unter diesen Umständen erfreut, dass der Kf. ihm befohlen, ohne seine expresse Ordre sich von hier nicht zu entfernen, da er selbst bei so tröstloser Lage stark balancirt haben würde. Um nun einigen Schein für seinen längern Aufenthalt zu haben, hat er durch v. Podewels dem Marschall sagen lassen, dass obgleich ihm deutlich genug der Abschied gegeben sei, er dennoch um zu zeigen, dass ihm kein Verzug verdriesslich, wobei er dem Könige zu Gefallen und Dienste leben könnte, so lange sich hier aufhalten wolle, bis er vom Kf. Bescheid auf die hierüber gemachte Mittheilung empfinde, dass ich jedoch für diesen Zweck eine schriftliche Erklärung erwartete. v. Podewels brachte alsbald die Nachricht, dass Turenne bei Hofe anfragen werde, ob er diese Erklärung geben dürfe, doch versichere er, dass der König von dem, was er ausgesprochen habe, nicht einen Titel nachlassen werde. — v. Bl. fragt nun an, ob er bei dem Könige l'Audience du congé nachsuchen, und was er dabei in die Proposition bringen solle. „Denn gebräuchlich sei, dass alle Ministri, sie mögen etwas erhalten haben oder nicht, darum anhalten, und es sonst alzu grosze Offension gebähren, auch einigen mespris nach sich ziehen würde.“ —

In der Orangischen Sache vermeint H. v. Zuylichem, es sei jetzt,

da Frankreich die Tractaten abgebrochen, weiter nichts darin vorzunehmen; denn es würde solches nichts helfen und fürchte er, dass man sich wegen eines katholischen Gouverneurs endlich werde bequemen müssen, wofern man nicht wolle, dass der Zustand daselbst, wie täglich geschehe, je länger je ärger werde.

P. S. v. Podewels hat eben die verlangte eigenhändige in Abschrift beiliegende Erklärung des Marschalls gebracht <sup>1)</sup>.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
15./25. Mai 1663 (pr. Kgsbg. 9. Juni.)

[Schlimme Gerüchte aus Preussen. Herzog Christian v. Meckelnburg. Die Heirath des Kaisers. Colbert.]

1663.

25. Mai.

Man erzählt hier, der Kf. sei neulich, als er mit 50 Pferden unfern von Königsberg auf der Jagd gewesen, von den Conföderirten überfallen worden, und habe sich nur mit 2 Personen nach Königsberg retten können. Der Meck. Schwerinsche Kanzler Krauthoff meldete im besondern, dass Oberst Götze [Görtzke?] dabei gefallen, dass zugleich Schweden starke Vorbereitungen zum Kriege treffe, er der Kanzler aber nebst den Obersten Kunst, Engel und Borman und auch Hz. Carl <sup>2)</sup> von Meckelnburg, dem 8000 Thaler zu dieser Reise verehrt sind, ins Reich entboten worden. Diese Reise verursacht um so viel mehr Nachdenken, da der junge Herr mit vielen Schwachheiten beladen ist. Auch ist Hz. Christian <sup>3)</sup> noch mit einer starken und magnifiquen Suite alhier, hat 3 Karossen mit 6 Pferden bespannt, bei 30 Reitpferde, 6 Pagen, 6 Trompeter und 12 Laquaien: täglich wartet er dem Könige auf und empfängt viele Höflichkeit, wie noch bei der letzten Audienz des Marquis de la Fuente der König dem Hz. sofort nach Monsieur gewinkt seinen Hut aufzusetzen, daher die Princes du sang, welchen der König

<sup>1)</sup> à Paris ce 18 Juin [sic] 1663 J'ay fait voir au Roy la reponse, que Mr. l'Electeur de Brand. a fait sur ce que ie luy avois dict de la part de S. M. et ayant veu, que S. A. El. ne convenoit point des choses, que ie vous avois dit pour luy mander, le Roy a creu, qu'il n'y avoit rien à faire davantage pour la conclusion du Traité. Turenne.

<sup>2)</sup> Karl, Bruder des regierenden Herzogs Christian Ludwig II. von Meckelnburg Schwerin und Grabow, geb. 8. März 1626, wurde 1666 Domherr zu Strassburg, † 20. Aug. 1670.

<sup>3)</sup> Christian Ludwig II., geb. 1. Dec. 1623, seit 27. Febr. 1658 regierender Herzog von Meckelnb. Schwerin, gab durch sein leichtsinniges Leben, seine Trennung von seiner Gemahlin Christine Margaretha von Mecklenb. Güstrow, Wittve des Hzogs Franz Albrecht v. Lauenburg, seine Entfernung nach Frankreich, so wie durch seinen dort erfolgten Uebertritt zur kathol. Kirche in seiner Heimath schweres Aergerniss. Vgl. Boll Gesch. Meckl. II. 173 ff. Lisch Meckl. Jahrb. IX. 244., XII. 111—122.

diesen Vorzug nicht gestattet, alsofort davon gingen. de la Fuente soll damals den König darum ersucht haben den Heiraths-Contract des Kaisers mit der Infantin von Spanien zu unterschreiben; allein man hat sich, wegen einiger praejudicirlicher Sachen, die darin enthalten sein sollen, nicht dazu verstehen wollen. — —

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
16./26. Mai 1663.

[Verheirathung des jungen Condé mit der Nichte der Königin von Polen.  
Lisola's Reise nach Königsberg erregt Argwohn.]

1663.

26. Mai.

Diesen Morgen hörte ich, dass der Heiraths-Contract zwischen dem Duc d'Enghien und des Prinzen Eduard ältester [zweiter] Tochter geschlossen und ein Bedienter Condé's, Caillet, nach Polen abgeschickt ist, den Consens des Königs und der Königin einzuholen und dabei zu vernehmen, was sie ihrer Nièce loco dotis mitzugeben meinen. Zur selben Zeit erfuhr ich von Podewels, dass der König Zeitung erhalten habe, Lisola sei in Königsberg angekommen, und schliesse daraus, wie wenig Ernst es dem Kf. mit der hiesigen Allianz gewesen sein müsse, da er zu derselben Zeit andere Anträge anhörte. Ich entgegnete, dass ich nicht begreifen könnte, wie dem Kf. zu verdenken sei, wenn er anderer Potentaten Ministros vor sich lasse, er könne solches nicht dem geringsten geschweige denen, die vom Kaiser kämen, verweigern. v. Podewels fügte hinzu, der Kf. habe auch seinen Principal-Gesandten v. Platen mit dem meisten Train von Regensburg avociret. Da diesem Beispiele auch andere Churfürsten folgen würden, so würde auch dies als ein dem Kaiser gewährter Vortheil angesehen, welcher, nachdem er das Subsidium der 50 Römermonate wider die Türken erhalten, sich um die Fortsetzung des Reichstages und die Beseitigung der Gravamina nicht weiter bekümmere. Ich remonstrirte, wie dies Subsidium gegen einen so grossen Feind gar geringe, auch die Leistung desselben noch ungewiss wäre. Wie aber dem allen, wohin sollte ich es nehmen, dass man sich so fleissig bemühe, den Actionen des Kaisers und des Kf. so ganz ungleiche und widerwärtige Auslegungen anzuhängen?

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
21./31. Mai 1663 (pr. 8. Juni.)

[Auf die Relation vom 1./11. Mai: v. Bl. soll trotz Frankreichs Widerstreben die Verhandlungen über die Allianz und den Rheinischen Bund fortsetzen, zugleich aber auch mit dem spanischen Gesandten in engere Verbindung treten.]

1663.

31. Mai.

Kf. will, dass es bei seiner 17./27. April [oben S. 641] ausgesprochenen Willensmeinung sein Bewenden habe. Und gleich wie Ihr wegen der

also genannten Rhein. Allianz instruiert und in specie bevollmächtigt mit den kgl. Ministris darüber zu handeln und bis auf unsere Ratification zu schlieszen, also habt Ihr, wan man nur an kgl. Seite dabei gleichfals das seinige thut, vermöge eurer Instruction die Handlung von Punct zu Punct, doch wan die vorige [Allianz] albereit prolongiret, oder doch pari passu, und dasz eines ohne das andere nicht bündig, anzutreten, und andererseits keine Ursache zu abrumpiren zu geben. Soltet Ihr auch sehen, dasz man an französischer Seiten die Sache mit Fleisz aufzuhalten oder zu difficultiren suche, so habt ihr einestheils hinkegen jedesmal von beständiger Freundschaft, und dasz Ihr ausdrücklich dahin befiehlt, dieselbe je mehr und mehr zu befestigen, zu contestiren, alle Verzögerungen mit Geduld zu tragen, die Zeit abzuwarten und, die Sachen laufen auch wie sie wollen, ohne unsere Ordre euch von dannen nicht weg zu begeben, sondern das Werk dergestalt zu mesnagiren, damit, wan aus der Sache nichts werden solte, euch mit Bestande von französischer Seite nichts beigemessen werden könne.

P. S. Wir befehlen euch —, dasz ihr den aldar anwesenden hispanischen Ambassadeur de la Fuente visitiren, ihn Unserer churf. Zuneigung versichern, auch sonst euch mit ihm in Vertraulichkeit zu setzen suchen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
22. Mai/1. Juni 1663 (pr. Kgsbg. 17. Juni).

1663.  
1. Juni. Den Inhalt des Reser. vom 28. April/8. Mai hat v. Bl. nicht in Anwendung bringen können, da er seit einigen Tagen an der Gravelle darnieder liege, der König aber, als er Dienstag nach Versailles zur Jagd fuhr, dort an den Masern erkrankte. Die Princesse Palatine, mit welcher Enghien sich verheirathet, soll etwas presshaftig und ausgewachsen sein.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
29. Mai/8. Juni 1663.

[Hofnachrichten; Graf de la Gardie; v. Zuylichem.]

1663.  
8. Juni. Der König ist gefährlich krank gewesen, so dass er sein Testament abfassen wollte; ein ihm heimlich zugesandtes Pulver rettete ihn; man vermuthet, dass er bald herkommen wird. |: Die la Valière soll schwanger sein, was sie dem Könige angezeigt hat, und wird sichs offenbaren, ob der König sie grosz machen oder die Hand von ihr abziehen wird. So wird

geglaubt, dasz sie im Louvre in Wochen kommen wird. | Der Graf de la Gardie meint, dass die Rüstungen Schwedens, um derentwillen er zurückgerufen ist, gegen Moskau gerichtet sind. Herr v. Zuylichem ist 22. Mai/1. Juni nach London gereist um zu sehen, da der englische Gesandte noch immer herzukommen zögert, ob er nicht dort für die Oranische Sache Fruchtbare ausrichten könne.

(In den 3 aufeinanderfolgenden Relationen vom 5./15., 12./22. und 19./29. Juni wiederholt v. Bl. seine Klage über seine Krankheit, in Folge deren er noch keine gesunde Stunde in Frankreich verlebte, und die nur durch eine gründliche Kur in Deutschland zu beseitigen sein dürfte, während die Pariser Aerzte ihn durch ihr Aderlassen und andere heftige Mittel völlig zu Boden richten möchten, zugleich aber auch über die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen, zumal da die Nachrichten von den Verhandlungen des Kf. mit Oesterreich und Spanien das Misstrauen der Franzosen angeregt haben, welche v. Bl.'s andauerndes Verweilen bei ihnen als ein Mittel des Kf. betrachten, bessere Bedingungen den Oesterreichern abzunöthigen. Bei der Audienz, die v. Bl. am 15./25. beim Könige hatte, erklärte sich dieser durch die in derselben abgestattete Gratulation des Kf. zu seiner Genesung sehr obligirt.)

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg

23. Juni / 3. Juli 1663 (pr. Paris 13. Juli).

[Lisola's Sendung. v. Bl. soll in Paris bleiben.]

1663.

Wir können leicht ermessen, dasz der französische Hof, da er wegen Abschickung des Baron v. Isola Ombrage gefaszt, euch auch solches zu erkennen giebt. Daher diene euch zur Nachricht, dasz der Kaiser inständigst extraordinäre und schleunige Subsidia gegen die Türken an Volk, Munition und Geld bei uns suchen liesz, desz wir uns dan auch bei so groszer die gemeine Christenheit angehenden Gefahr als Kurfürst und deutscher Reichsstand nicht werden entziehen können. Dies könt ihr gelegentlich an Turenne oder auch an den König entdecken. Indessen aber bleiben wir ein Weg wie den andern geneigt mit dem Könige in gutem Vertrauen und enger Verbündnisz zu leben, wenn man uns nur dabei nicht unbilliges anmuthen thut, weshalb wir dan euch auch noch daselbst subsistiren zu lassen resolviret.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
26. Juni '6. Juli 1663 (pr. Kgsbg. 21. Juli).

[Neuer Versuch die Verhandlungen durch Turenne in Gang zu bringen. Die Niederlage der Spanier in Portugal]

1663.

6. Juli.

Seit 14 Tagen auf eine Antwort des Kf. vergeblich wartend und von den Franzosen mit Misstrauen beobachtet hat v. Bl. sich entschlossen etwas auszuführen, was das Interesse des Kf. zu fördern schiene. Er hat nämlich Turenne vorgestellt, der Kf. beklage sich zum höchsten, dass er bei Frankreich in so schlechtem Concepte stehe; um demselben allen Verdacht, woran er in seinem Gewissen unschuldig, zu benehmen und beim Könige besseres Vertrauen zu erwecken, wolle er dies bei dem Punkte, bei dem man bisher sowol das grösste Misstrauen als den heftigsten Eifer bewiesen, bei der Rheinischen Allianz zu erkennen geben; er wolle, während er nach wie vor auf der Prorogation der Königsberger Allianz bestehen müsse, dem französischen Begehren sich so weit anbequemen, dass er beide Verhandlungen gleichzeitig vornehmen liesse, so dass keine ohne die andere gültig würde. In Betreff der Rheinischen Allianz wolle er sich nicht bei der Frage aufhalten, wie man französischerseits die Verhandlungen darüber fortsetzen wolle, sondern werde die Erinnerungen, welche der Kf. dabei zu machen habe, in den Advertisements, welche er hiemit überreiche, niederlegen. Turenne versprach darüber an den König zu berichten, rieth v. Bl. auch Lionne deswegen zu besuchen, ohne der Advertisements zu erwähnen, und fragte dann, was der Kf. beim Königsberger Tractate zu erinnern habe. v. Bl. erwiedert, der Kf. wünsche darin den Artikel von der Unterstützung französischer Interessen beseitigt, da es der König von andern Reichsständen, namentlich von den Rheinischen Allirten, nicht begehrt habe; es sei genug, wenn ein Allirter des andern Bestes in allen Dingen, welche die Allianz betreffen, suchte; gegen die Reception Neuburgs in den Olivaer Frieden werde der Kf. nichts haben, wenn alle andern Theilnehmer darin einwilligten. Hier warf Turenne ein, wofern der Kf. nicht unbedingt einwilligte, könne aus der Sache nichts werden, und auch v. Bl. ist überzeugt, dass Lionne nur in solchem Falle zustimmen werde. Für den 12. Artikel verlangte v. Bl. die namentliche Benennung Oesterreichs, von dem Frankreich auf lange Jahre nichts feindliches zu fürchten habe, oder dass für beider Theile Bundesgenossen ein allgemeiner Ausdruck gesucht werde; endlich forderte v. Bl. die Ueberantwortung der Garantie auf den Articulat. ohne jede Gegenbedingung. Turenne sah hier eine Hauptschwierigkeit darin, dass der König ohne die ausdrückliche Benennung der Schweden nicht abschliessen werde. v. Bl. ging darauf zu Lionne, der seinen Besuch nicht annahm. Da somit, schliesst v. Bl. seinen Bericht, sicherlich noch viele Schreiben und Gegenschreiben und somit noch viele Zeit und Kosten in Aussicht stehen, so erneuere er mit Rücksicht auf seine

schwache Gesundheit das Gesuch um seine Abberufung. Die in allen ihren Einzelheiten in Paris eben bekannt gewordene Niederlage der von Don Juan d'Austria geführten spanischen Armee in der Gegend von Evora macht hier tiefen Eindruck.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

3./13. Juli 1663.

1663.

13. Juli.

Turenne hofft in 3 Tagen die Resolution des Königs zu erhalten, legt den Erinnerungen gegen die Rheinische Allianz geringe Wichtigkeit bei und sieht in der Reception Neuburgs das Hauptobstaculum. — Der König musterte heute wieder 2 Meilen von hier seine Garde, 6000 M. stark. Sie gaben 3 Salven, marschirten bei der Königin Carosse vorbei, der König stellte sie selber in Bataille. Die höchsten Officiere, als Comte de Soissons, Maréchal de Grammont, Maréchal d'Albret marschirten voran; in Summa, es war alles sehr wol zu sehen und keiner unter den Gemeinen, der nicht für einen Officier passiren konnte.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

10./20. Juli 1663.

[Wortwechsel mit Lionne. Rath des Rheingrafen.]

1663.

20. Juli.

v. Bl. ist auf Wunsch Turennes zu Lionne gefahren, condolirte ihm wegen des Todes seines Vaters, theilte ihm mit, was er Turenne vorgeschlagen und bat um seine Mitwirkung. Lionne meinte, an dem Wortlaute der Rheinischen Allianz werde der König ohne den Consens der Allirten nichts ändern, auch werde Neuburg aus Rache dafür, dass der Kf. allein von allen Paciscirenden seiner Aufnahme in den Olivaischen Tractat entgegengetreten sei, seine Reception in die Rheinische Allianz hindern. Die Frage v. Bl.'s, ob auch Oesterreich Neuburgs Aufnahme befürworte, kann Lionne nicht bejahen, benutzt das aber zu einem Vorwurfe: man sehe, dass der Kf. allzuviel auf Oesterreich Rücksicht nehme. Ueber Neuburgs Bevorzugung durch Frankreich kommt es zu einem heftigen Wortwechsel. Lionne äussert, man achte Neuburg gering, parcequ'il est notre allié et l'autre ne l'est point. Auch dass der König an de Lumbres' Rati- fication gebunden sei, stellt Lionne in Betreff der Garantie in Abrede; auch wenn der König an sie gebunden wäre, könne er Polen nicht zwingen Elbing herauszugeben. Schliesslich erbiethet sich Lionne Neuburg zu ersuchen von der begehrten Reception abzustehen. v. Bl. bittet ihn sich nicht darum zu bemühen, da der Kf. dem Pfalzgrafen nichts zu danken haben wolle; Kf. sehe, dass seine Nachgiebigkeit nichts geholfen habe. — Der Rheingraf, welcher am 8. v. Bl. besucht, meint, v. Bl. solle sich an Lionne's Unfreund- lichkeit nicht kehren, sondern sich an Turenne, als einen treuen und auf- richtigen Freund des Kf. halten, und tröstete mit dem Beispiele Dänemarks,

das lange Zeit vergeblich in Paris unterhandelte und dann „auf den Platz“ einen Tractat mit Frankreich abschloss. Er rieth, der Kf. möge, um in die Rheinische Allianz zu kommen, den geistlichen Kurfürsten und andern Allirten von seiner Absicht Kenntniss geben.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
14./24. Juli 1663 (pr. London 10. Aug.).

[Auf die Relation vom 26. Juni/6. Juli: Gemessener Befehl an gewissen Forderungen festhaltend in Paris zu verbleiben.]

1663.  
24. Juli. — Es sei, bemerkt der Kf., die Art und Natur aller Alliancen das beiderseitige Interesse zu befördern, wie man auch im ersten Artikel derselben davon zu sprechen pflege, auch seien die Interessen Frankreichs mit denen eines deutschen Reichsstandes sehr wol vereinbar; wozu daher eine besondere Versicherung darüber abgeben? v. Bl. hätte ermitteln müssen, was für Interessen Frankreichs durch den Kf. im deutschen Reiche gefördert werden sollen. Am wenigsten werde man ihn für solche Verpflichtungen gewinnen, wenn Frankreich die geforderte Garantie zu leisten zögere und in einer vor 3 Jahren ausgemachten Sache Winkelzüge sich erlaube. Auf das Anerbieten einer gleichzeitigen Vornahme beider Tractate sei er der Antwort Frankreichs gewärtig. Auch wenn der Kf. in die Reception Neuburgs willigte, würde das keinen Effect haben, wenn die andern Paciscenten nicht zustimmten. Im Art. 12 beharre er bei seiner Forderung. |: Welches ihr dan vorzustellen und was von Zeit zu Zeit in dem euch uffgetragenen Negotio als auch sonst vorgehen wird, uns alleweg unterth. ausführlich zu berichten, keinesweges aber von dannen ohne unsre Special-Ordre zu verrücken euch unterstehen werdet. Der Zehrungsmittel halber habt ihr keine Sorge zu tragen.:|

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
17./27. Juli 1663.

[Auf das Rescript vom 23. Juni/3. Juli. Nachgiebigkeit des Königs gegen mehrere Forderungen des Kf. Vorschläge v. Bl.'s in Betreff der Reception Neuburgs. Kriegerische Bewegungen in Frankreich.]

1663.  
27. Juli. Gestern 26. Morgens hat Turenne v. Bl. die Resolution des Königs eröffnet. Turenne meint, dass die Verhandlung dadurch zu völligem Abschluss kommen werde. Eine nothwendige Grundlage derselben sehen er und Lionne darin, dass der Kf. zur Reception Neuburgs schriftlich seinen Consens ertheile. Andererseits besteht der König nicht mehr auf den

Geheim-Artikel von der Secundirung seiner Interessen im römischen Reiche; auch der andere Separat-Artikel wegen des Eintritts des Kf. in die Rheinische Allianz fällt fort, da der Kf. in die gleichzeitige Verhandlung über beide Tractate einwilligt; für den Art. 12 besteht der König darauf, dass Schweden besonders, die Bundesgenossen des Kf. aber in genere genannt werden. v. Bl.'s Widerspruch dagegen fand taube Ohren. Turenne wies darauf hin, dass auch der Tractat mit Dänemark sich in Betreff Schwedens zu gleichem verstand. Die Rheinische Allianz belangend erbietet sich der König dem Kf. eine schriftliche Versicherung auszustellen, dass der Kf. ebenso wie Schweden und einige andere Allirte seine und seiner Länder Sicherheit darin finden solle. Bei der Garantie versprach Turenne auch ferner seine guten Dienste; der König habe sich aber darüber noch nicht geäußert. — v. Bl. findet, dass des Kf. Weigerung, Neuburg in den Olivaischen Tractat einzuschliessen, das grösste Bedenken bieten werde, und schlägt vor, dass der Kf. an den König ein Schreiben richte, des Inhalts, Kf. habe aus den Relationen ersehen, dass dem Könige Neuburgs Reception sehr lieb und angenehm sein werde, und sei deshalb bereit, dem Könige zu Gefallen darein zu willigen. Man verbüte dadurch den Schein, als ob der Kf. sich dazu als einer Condition habe verpflichten lassen, und gebe das Ansehn, als ob Kf. bloss der Intercession des Königs deferirt habe. Ueber die Sprache des Vertrages und namentlich den Ausdruck Evangelici, in Bezug worauf Lionne nicht nachgeben werde, schlägt v. Bl. den im Mainzer Allianz-Recesse von 1658 gebrauchten Ausdruck Augustanae Confessionis addicti vor. v. Bl., indem er wegen seiner Gesundheit sein Gesuch um Abberufung erneuert, erbittet für sich oder seinen Nachfolger über alle diese Angelegenheiten nähere Instruction.

P. S. Ein französisches Corps von 5000 M. geht nach Italien um Parma und Modena gegen den Papst zu unterstützen, ein zweites bleibt an der Grenze um dem ersten im Nothfalle zu succurriren. Auch sind 12000 M. im Marsche auf Lothringen, mit denen auch Podwels abzieht. Dieser hat von Mr. Tellier, der ihm den Marsch ankündigte, gehört, dass er sich dem Rheine nähern sollte; Podwels selbst meint, es würde das vielleicht eine Grimasse sein. |: Wer weisz aber, ob man nicht dadurch e longinquo die Conföderirten Ch. in Polen zu compesciren meint?:|

[In den nächsten beiden Relationen (24. Juli/3. Aug. und 30. Juli/9. Aug.) meldet v. Bl., dass der König, zu dessen Lever ihn Turenne führte, gegen v. Bl. eine gar gnädige Miene gemacht, auch die Verhandlungen über beide Tractate begonnen habe, dass aber eine günstige Erklärung des Kf. in Betreff der Reception Neuburgs zum glücklichen Abschluss dringendst erforderlich sei. v. Podewels' Bitte seinem Bruder, dem Schlosshauptmann in Colberg, eine Anwartschaft auf ein Braunschweigisches Canonicat zu ertheilen wird von v. Bl. mit Hinweis auf den Eifer befürwortet, mit welchem v. Podewels den beiden Herren v. Brünneck und einem H. v. Fincke, die ihm vom Kf. empfohlen waren, zum Theil durch Vorstreckung der dazu nöthigen Geldmittel Eintritt in die französische Armee verschafft hatte.]

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg  
3./13. August (pr. Paris 22. August).

(Auf die Relation vom 7. Juli).

[Einzelne Bundesgenossen sollen im Tractate nicht genannt werden; gegen die Garantie des Art. decl. will Kf. auch die Reception Neuburgs im Olivaer Traktat zulassen. Mit Schweden wird ein Tractat vereinbart]

1663.  
13. Aug.

— Weil wir niemals begehrt, dasz die Schweden aus der Alliance ausgelassen werden, wie nun zugleich auch ex aequitatis regula die unsrigen Alliirten mit benennet werden, so begehren wir ein mehreres nicht, und da alle dergleichen Foedera reciproca sein, so wird I. M. unser billiges Begehren nicht difficultiren lassen, dasz beiderlei Alliirter in genere gedacht werde. Wofern der König die Garantie gewährt, will auch der Kf. der Reception Neuburgs zustimmen und legt den Entwurf einer darauf bezüglichen Ausfertigung bei. — Im Uebrigen lassen wir euch wissen, dasz, nachdem die Krone Schweden sich erkläret mit uns in Bündnisz einzutreten, wir uns gleichfals solches belieben lassen, und berathen wir Zeit und Ort, wo solche Allianz vorgenommen werden soll. Theilet das gelegentlich dem Könige und sonst andern mit. Für euren Unterhalt habt ihr keine Sorge zu tragen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum London  
7./17. August 1663.

1663.  
17. Aug.

Da der König nach Fontainebleau reiste und bis zum Eintreffen seiner Resolution in Paris nichts zu thun war, so folgte v. Bl. dem Dringen der Aerzte, welche Luftveränderung forderten, und ist nach London abgereist, woselbst er nach 3 $\frac{1}{2}$  Tagen ankam, und von wo er Ende künftiger Woche nach Paris zurückkehren werde; er erwartet den Befehl des Kf., ob er dann dem Könige, der, wie es heisst, nach Metz reisen werde, folgen soll.

A n h a n g.

a. Aus dem Diarium v. Blumenthal's während des Juni's, Juli's und bis zu seiner Rückkehr nach Paris 14./24. August 1663.

1663.  
8. Juni.

Am 29. Mai/8. Juni sieht v. Bl. à l'Hotel de Bourgogne les Amours d'Ovide spielen. Die 3 Grazien sehr wol pariret wurden aus den Wolken auf das Theatrum gelassen; so fuhr auch Cupido mit seinem Wagen, nachdem er eine Zeit lang geredet, in der Luft über das Theatrum hinweg. Die Kleider, so bei dieser

12. Juni. Comédie gebraucht wurden, waren überaus magnifique. — 2./12. Juni sieht v. Bl.

1663.

l'escole des Femmes und die Critique durch Molière spielen; am 7./17. au bois 17. Juni. de Vincennes 4 Löwen, 3 Bären, eine indianische Kuh, so röthlich, klein, der Kopf wie ein Hirsch und kleine Hörner hat, it. ein Panterthier, Tiger, 2 Dachse und einen Wolf. Am 16./26. Juni nach wieder überstandener Krankheit erfährt 26. Juni. er von Herzog Christian von Meckelnburg, der ihn besucht, dass jener einen seiner Cavaliere an den Kf. abgeschickt habe, um die vom Kaiser dem Kf. anbefohlene Execution zu hintertreiben. v. Bl. hat gehört, dass der Herzog aus ein und andern eiteln Considerationen seine Religion changiren und die katholische annehmen will. Am 21. Juni/1. Juli, wo der Herzog mit ihm das Hotel 1. Juli. de Bourgogne besuchte, wo les Amours d'Ovide und le Baron de la Crasse gespielt wurden, erzählte derselbe v. Bl. unterwegs, dass er mit Schlezer <sup>1)</sup> des Kaufs uneins geworden (d. h. mit ihm sich veruneinigt habe) und zwar darum, weil er ihm die Mad. d'Elboeuf zur Gemahlin aufdringen und ihm vorschreiben wollte, was für Leute er anzunehmen und abzuschaffen hätte; weil er auch mit so übler Reputation aus des Kf. Dienste geschieden, so wolle der Herzog, sobald er seine Affairen zu Stande gebracht, ihn nicht länger dulden. Am 26. Juni/5. Juli erfährt 5. Juli. v. Bl., dass Schlezer den Herzog hier bei jedermann denigrirt, seine Creditores aufgewiegelt und die intendirte Heirath mit Madame de Chatillon umzustossen gesucht hat, dagegen die mit Madem. d'Elboeuf, von welcher Schlezer ohne Zweifel eine Pension genießt, befördere. Da nun der König vermuthlich gleichfalls zu dieser letzten Heirath rathen dürfte, so gedachte der Herzog vorzugeben, dass er bereits mit der Chatillon so weit engagirt sei, dass er, ohne ihrem Rufe zu schaden, nicht mehr zurückkömme. Den Schlezer aber wollte er als einen Schelm und Verräther von sich jagen und keinen, der dem Kf. verhasst sei, länger bei sich dulden. Ich aber dachte, bemerkt v. Bl., wenn dieses eher geschehen wäre, könnte es nicht schaden. —

27. Juni/6. Juli fährt v. Bl. mit v. Podewels und Oberst Rosperg aux Gobelins, wo der König mehrere Häuser für Handwerker bauen lässt, auch die berühmtesten Meister hin und wieder zusammensuchen und dahin logiren lassen will. „Unter anderm sahen wir die allerberühmtesten Tapetenwirker aus Brandenburg, so en haute et basse lisse arbeiten“. Die ersten wirkten mit den Händen allein und zwar über sich, haben das Dessen, so ihnen der berühmte Lebrun vorgemalt, und fast ebensoviel als die Tapeten selbst kostet, hinter sich. Die letztern haben das Dessen unter sich, arbeiten auch unterwärts und zwar mit Händen und Füßen zugleich wie die Leineweber. Der Tapeten waren unterschiedliche mit Gold durchwirkt, sind für Mr. Fouquet und seine Frau angefangen, werden aber für den König vollführet. Manches Blatt ist 25 Ellen lang, und giebt der König für jede Elle 30 Pistolen, dagegen müssen die Tapetenwirker das Gold, die Seide und Wolle schaffen. Ferner sahen wir einen Bildschnitzer, so für den König Cabinette 28 Fuss hoch, mit Gold und Edelsteinen eingelegt, machte, sollen nach Versailles gebracht werden. Wir besahen folgendes Mr. Lebrun's Schildereien, unter anderm des Königs Bildniss in Lebensgröße zu Pferde, das der Stadt Dünkirchen verehrt wird, it. die Historie, da des Darii Mutter und Gemahlin vor den Alexandrum M. kommt, die Estonnements der verschiedenen Personen, die diesen Königinnen aufgewartet haben und den Alexander alle ansehen, sind artig exprimiret.

<sup>1)</sup> Vgl. UA. VII. 824 und unten Abschn. V. Dep. 4. Juli 1661.

28. Juni/8. Juli. Ein Schreiben des Fürsten v. Anhalt vertröstet v. Bl., dass er um so eher von Paris abgerufen werden würde, da es mit „hiesigen“ Tractaten und Schliessung der Allianz kein rechter Ernst sei. v. Podewels wird aus Polen gemeldet, dass die Conföderirten mit der angebotenen Summe zufrieden sich dennoch nicht eher trennen wollten, bis der König alles Versprochene adimplirt, der Hof schriebe diesen Streich Lisola zu. Wegen der bevorstehenden Heirath des Kronprinzen von Dänemark und Madem. d'Alençon sind grosse Motus in Dänemark entstanden, weshalb der Prinz von seinem Vater schleunig nach Hause entboten ist.

1663.

13. Juli.

3./13. Juli. Nach einem Diner bei Podewels reitet v. Bl. auf einem Pferde Turennes mit Oberst Roszperg nach der Plaine de Colombes, wo der König eine Revue der Gardes hielt. Es waren bereits über 6000 M. auf dem Platze, als der König in einer Karosse ankam, darauf auf ein wohlgeputztes Pferd, deren er 3 müde ritt, sich setzte und die Regimenter und Escadrons selber in Bataille stellte, auch stets von den vornehmsten des Hofes, als Monsieur, Mr. le Prince, Mr. le Duc, Turenne u. a. begleitet ward. Das französische Regiment des Gardes ward allein exercirt und wegen der Geschicklichkeit von männiglich admirirt. Dann kam die junge Königin, ward vom Könige vor alle Truppen zu Pf. und zu F. geführt und mit 3 Salven begrüsst. Als die Retraite geschah, stellten sich König, Königin und andere Grandes an die Passage, da erstlich le Capitaine des Gardes du Corps, Mr. de Noailles mit den 4 Compagnien abzog. Die Officiere hatten blaue Röcke mit Gold gar reich bordirt; dann das französische Regiment des Gardes, vor welchem Maréchal de Grammont mit seiner Pique auf dem Nacken herging: die Röcke der Officiere waren blau mit Silber verbrämt. Dann kam Comte de Soissons, General der Schweizer mit seinem Regiment, die Gemeinen in roth gekleidet, die Officiere in blauen Röcken mit Gold verbrämt. Soissons ging nicht wie andere Officiere zu Fuss vorm Regiment, sondern ritt als General vor. Dann die Gensd'armes du Roy, von Marschall d'Albret geführt, in rothen Röcken mit Gold verbrämt. Les Gens d'armes de Mr. le Dauphin von Mr. de la Valière commandirt hatten lange Koller und weisse taftene Binden um den Leib mit Couleur du feu Band gebunden und silber- oder guldenstücke Ermel, sind mehrentheils Lieutenants oder Cornets gewesen. Les petits Mousquetaires, die nur zu Fuss gehen, da sie sonst ritten, hatten blaue Mäntel mit roth gefüttert, waren überaus ansehnliche und brave Leute; die meisten hatten Rabatten mit Points d'Angleterre besetzt. Endlich kamen les grands Mousquetaires, deren Capitain der König, Mr. de Mancini Lieutenant und Mr. d'Artagnan Cornet ist, bei 400 an der Zahl, hatten blaue Casaquen mit Silber verbrämt und weisse Pferde. Der König hatte einen gar reich brodirten blauen Rock an und ein Bouquet couleur de Feu-Federn, woran man ihn vor andern erkannte.

18. Juli.

8./18. Juli besucht v. Bl. in Begleitung eines Märkischen Edelmannes v. Schöning, der überaus wolgereist war, Schloss Ruel, das Cardinal Richelieu gebaut hatte, jetzt aber von der Duchesse d'Aiguillon besessen wurde, in fruchtbarer Campagne mit trefflichen Casquaden, Fontainen, Grotten, einem Teiche, da das Wasser durch 3 Bassins, so es allezeit auffangen, hindurchläuft, Allein, deren eine in künstlicher Perspective auf einen arcus triumphalis ausläuft, durch welchen man den Himmel und einen fernegelegenen Berg, so überaus naturel gemalt, sieht. Von hier nach St. Cloud, wo sie ein Gemach mit Guldenstück, ein

anders mit seidenen Tapeten, worin Blumen gewirkt, ein Cabinet von Miniatures und eine im Bau befindliche Casquade, welche die von Ruel weit übertreffen dürfte, bewundern. 11./21. fahren Bl. und v. Schöning nach Fontainebleau; ist rundherum mit Bergen, Klippen und Wäldern umgeben und nicht übrig gross. Das königl. Schloss von eitel Quadersteinen hat 5 Basseours und ist nach und nach von Franc. I., Henrico IV. und Ludov. XIII. erbaut; sie sehen neben andern die Galerie, wo die berühmtesten kgl. Städte und Lusthäuser abgebildet, wo auch Monaldeschi vor der Königin von Schweden ist niedergemacht worden, die Gemächer Franz I., die mit des berühmten St. Martin Schildereien geziert, der jungen Königin Zimmer, worin der jetzige Dauphin geboren ist, über und über verguldet und mit Schildereien von Raphael v. Ursino und Michael Angelo angefüllt. Zu des Königs Gemach hat man gleichfalls das Gold nicht gespart und ist der Kamin mit kunstreichen Figuren von Stuckaturarbeit geziert. La Salle du Bal ist über und über von St. Martin bemalt; la Salle des Comédies, worin der Kamin von Bassirelievi und darüber der Henricus IV. in Lebensgrösse zu Pferde von Alabaster, zu beiden Seiten 2 grosse Statuen von Gyps. It. etliche lange Galerien voll Schildereien und Stuckaturarbeiten; weil aber nur 2 Leute in Paris sind, so dergleichen Arbeit säubern können, werden sie nicht zum besten unterhalten. Die eine, die man la Galérie de la Reyne nennt, ist ja endlich auf viel Erinnern reparirt und dafür 1000 Thaler bezahlt worden. It. eine Kapelle mit schönen Schildereien, noch eine andere ins Runde gebaut, die wegen der Architektur und der Gemälde berühmt ist. Die Gemächer der Königin Mutter werden anitzo reparirt und die schönen Dessains des Mr. Lebrun mit schwarzen, goldenen, blauen und weissen Farben darin exprimirt. — Am 12./22. Juli durch Melun nach Vaux, das Fouquet bauen liess; ein Berg davor ist, weil er den Prospect benahm, halb abgetragen; eine Allee sollte 2 Meilen lang und mit schwarzen und weissen Steinen ausgesetzt werden. Das Wohnhaus aus Quadersteinen liegt zwischen 4 grossen Pavillons. Am Frontispice stehen 2 grosse Statuen, die Fouquet's Wappen halten. Neben dem Vestibule der Dom auf italienische Art erbaut, mit grossen Statuen von Stuckaturarbeit; statt der Fenster sollen Venedig-Spiegel  $1\frac{1}{2}$  Pariser Ellen hoch, damit man die im Garten springenden Fontainen sehen könne, gesetzt werden. In einem Zimmer, worin vor 2 Jahren eine Collation von 100,000 Thalern gegeben wurde, ist der König über dem Kamine in Lebensgrösse gemalt; nahebei stand eine Tafel mit Jaspis, Achat, Saphir und andern Steinen eingelegt, die 10,000 Thaler kosten soll. Ein anderes Gemach mit köstlichen seidenen Tapeten behangen hatte ein Deckengemälde Lebrun's, den Triumph des Hercules, in allen Ecken einen Adler, auf dessen Haupt ein Einhorn sass mit der Inschrift: quo non ascendet? — Von Mr. Lebrun's Stücken soll hier sine grosse Zahl vorhanden sein. Diesem Manne hatte Mr. Fouquet zum jährlichen Appointment, damit er seiner zu rechter Zeit nur könne mächtig werden, 12,000 Fl. gegeben, seine Frau und ganze Familie nebst einer Karosse mit 6 Pferden in Paris entretenirt, und dennoch alle Tableaux, die er verfertigt, à part bezahlt. —

Am 30. Juli/9. August reist v. Bl. nebst v. Schöning nach England, nachdem der Secretar Görling schon einige Tage vorausgereist ist, um in Calais ein Schiff zur Ueberfahrt zu besorgen; ein Packetboot bringt ihn in  $4\frac{1}{2}$  Stunden nach Dovre, wo kurze Zeit vorher des Grafen Ulefeld Gemahlin arretirt und nach Copenhagen geführt worden ist. In London logirt v. Bl. in v. Brandt's

Hause und besucht als Privatmann die wichtigsten Orte [ihre Beschreibung ohne besonderes Interesse], den König sieht er einmal in der Schlosskapelle; er ist lang, schwarz von Haaren, blass von Gesicht und hat einen grossen Mund, sein Kanzler, Graf v. Clarendon lang von Statur und blond. Am 14./24. August kehrt v. Bl. nach Paris zurück.

b. Aus dem Diarium v. Bl.'s über seinen spätern Aufenthalt in Paris bis zum August 1664.

16./26. August hört v. Bl. in Charenton den reformirten Prediger Morus, der ein Jahr vom Amte suspendirt war, besucht 19./29. August den Sohn des Herzogs Hans von Holstein [Eutin], den er trotz des guten Hofmeisters Buchwald übel gezogen findet, sieht 28. August/7. September L'Estourdy ou le Contretemps durch Molière spielen, 30. August/9. September im Hotel de Bourgogne le Cid, die beste Comödie Corneilles, 1./10. September au Marais le Marquis ridicule ou la Comtesse faite à la haste und findet Gelegenheit, indem er Turenne und Lionne besucht, am 3./13. und 5./15. September Vincennes kennen zu lernen. Vincennes, früher ein Gefängniss, vom Cardinal Mazarin [um]gebaut, ist jetzt kgl. Wohnung mit 2 Stockwerken; in einem wohnt der König, die Königin und der Dauphin, im andern Reyne-mère, Monsieur et Madame, à l'Italienne gebaut. In des Königs Antichambre sieht v. Bl. eine Copie der Tapezerei fructus belli genannt, die beim letzten Friedensakte dem Cardinal vom Könige von Spanien verehrt wurde, das Plafond ist von Lebrun gemacht.

Am 3./13. September halten die Königinnen ihre Devotion bei den Minimen, worauf zu ihrem Divertissement eine spanische Comödie El Cavalleroso aufgeführt wird. Am 5./15. Sept. sieht v. Bl., wie der König, während die Königin in ihrem Gemache mit Reyne-mère, Monsieur, Madame und Duc de Crequi spielt, die la Valière abholt, sich mit ihr und Madem. Artigny in eine Karosse setzt und au parc fährt. Als der König zufällig einen Handschuh in der Karosse fallen lässt, hebt die la Valière denselben auf, küsst ihn und überreicht ihn dem Könige. Von theatralischen Darstellungen, denen er beigewohnt, erwähnt v. Bl. folgende: 4./14. October le feint Alcibiade, 9./19. October im Hotel de Bourgogne le Nicomède von Corneille und das neue Stück le Portrait du Prince, worin die Ecole des femmes samt der Critique tapfer durchgehechelt wird, 9./19. October bei den Italienern l'Hospital des Fols, 24. October/3. November les quatre Harlequins, 25. October/4. November le Prince jaloux und des Molière Impromptu, worin er die Comödianten aus dem Hotel de Bourgogne und ihr Portrait du Peintre nebst dem Autore Bourceau tapfer durchhechelt, 13./23. November la Marianne und les Impromptus de Versailles, 6./16. December im Hotel de Bourgogne le Trasibule und ein Impromptu der Komödianten, 11. December ebendas. die Ecole du Jaloux, 1/11. Januar 1664 la Toison d'or mit vielen schönen Decorations de Theatre und Maschiene, welche bei 40000 Fl. kosten und von dem Marquis de Sourdini den Comödianten au Marais verehrt wurden. Am 8./18. Januar spielen im Palais Royal le grand Bennis [?] und Duc de St. Aignan den Bradamante ridicule, 10./20. Januar im Hotel de Bourgogne le Pyrrhus des jungen Corneille, 11./21. bei den Italienern le Festin de Pierre, 9./19. Februar le mariage forcé, 10./20. Februar im Palais royal das Ballet: les amours deguisés, worin der König selbst, Monsieur, die Königin sammt vielen ausgeputzten Damen tanzten, 14./24. Februar dinirt v. Bl. beim Obersten Gassion,

wo des Königs Bassist Estival, Mr. le Gros, der ein Eremit war, und Mr. la Grille eine angenehme Vocalmusik anstellten; am 21./31. August sieht er im Hotel de Bourgogne l'Angélique et Medor.

Als v. Bl. in Paris ankommt, ist der König zur Armee nach Lothringen aufgebrochen und hat sich die Begleitung der fremden Gesandten verboten. v. Bl. lässt sich dies um so lieber gefallen, da der Mangel an Geldmitteln, welche trotz seiner Mahnungen und des Kf. Aufforderungen an die Clevische Regierung nur spärlich eingehen, ihn in steter Verlegenheit erhält. Zwar kehrt der König, nachdem er seine Absicht, den Herzog von Lothringen zur Niederreissung der Festung Marsal und der Festungswerke von Nancy zu nöthigen, schnell erreicht hatte, am 26. Aug./5. Sept. nach Paris zurück, aber nur um mit dem Hofe nach Vincennes überzusiedeln, wo bei andauernden Ergötzlichkeiten von Geschäften wenig die Rede ist. v. Bl.'s diplomatische Thätigkeit beschränkt sich daher darauf dem am 22. Aug./1. Sept. eingetroffenen Rescripte des Kf. vom 3./13. Aug. gemäss mit dem neuen schwedischen Residenten Lewenschild in vertrauten Verkehr zu treten, so wie durch Turenne, welcher erst 31. Aug./10. Sept. aus Lothringen zurückkehrte, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, und findet in Folge dessen Musse genug seinen persönlichen Neigungen nachzugehen.

#### Fortsetzung der diplomatischen Correspondenz.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

11./21. Sept. 1663 (pr. Kgsbg. 10. Oct.)

[de Gravelle's Berichte aus Regensburg haben Lionne günstig gestimmt; die Garantie des Separat-Artikels bildet jetzt den gewichtigsten Streitpunkt.]

1663.

21. Sept.

Am 5./15. Sept., wo ich mich nach Vincennes begab, eröffnete mir Turenne, dass dem Könige die Erklärung des Kf. in Betreff Neuburgs Reception so wie die über seine Absicht, mit Schweden in Bündniss zu treten, sehr lieb gewesen wäre und er bereit sei alle Obstacula, welche die Allianz aufhalten könnten, möglichst wegzuräumen, und dass ich deshalb mit Lionne sprechen sollte. Als ich bald darauf mit Lionne beim Lever des Königs zusammentraf, hatte dieser seinen Humor gegen mich merklich geändert, des Kf. Erklärungen und was in Regensburg passirt, äusserte er, hätten ihn von dessen Affection für Frankreich vollkommen überzeugt, und er gab in einer an den König gerichteten Rede zu verstehen, wie der Kf. bei den Consultationen in Regensburg durch seinen Gesandten für Halberstadt [v. Marenholtz] sein Votum dahin habe abgeben lassen, dass weder der Kaiser noch das Reich sich von Frankreich Widriges zu versehen sondern Ursache hätten, mit demselben in guter Freundschaft zu leben, was der König mit lächelnder Miene anhörte. Ich fügte hinzu, dass ich schon vor etlichen Monaten Lionne dieser guten und aufrichtigen Intention des Kf.

versichert, damals aber keinen Glauben finden mögen; nachdem Lionne jetzt aber anders persuadirt, so möge er nun in dem Punkt der Garantie seine Gesinnung bewähren. Er versprach nächsten Tages mit mir zu conferiren; doch liess er erst 9./19. mich zu sich rufen. Ich las ihm da den Entwurf über die Zulassung Neuburgs vor und übergab ihm eine Abschrift der königl. polnischen Ratification über den Separat-Artikel. Mit dem ersten war er zufrieden; in Betreff des zweiten erhob er allerlei formale Einwürfe: der König könne nicht Pacta garantiren, die der Kf. mit Polen aufgerichtet habe, und auf denen der Streit über Elbing beruhe, sondern nur den Olivaer Frieden, wohin der Separat-Artikel, wie der Name schon sage, nicht gezogen werden könne. Ich widerlegte dies. Lionne fragte, ob der Kf. begehren würde, dass der König wegen solcher Garantie eine Armee vor Elbing legen, oder Krieg wider Polen anfangen solle. Ich fürchte, dass, wenn man auf französischer Seite sich zur Garantie entschliesst, dieselbe sich entweder auf Elbing allein mit Ausschluss von Lauenburg, Bütow, Draheim und der Souverainetät von Preussen beschränkt oder so limitirt wird, dass dem Kf. damit wenig gedient wäre. Ich werde daher ein solches Project, wenn es mir vorgelegt wird, nur ad referendum nehmen, Kf. aber wolle mich informiren, wie derselbe die Garantie und Artikel 12 eingerichtet wünscht und ob es Artik. 9 statt Evangelicos, Protestantibus August. Confessionibus addictis heissen darf. Da de Gravelle, wie ich von guter Hand berichtet bin, bei Lionne viel vermag, so stelle ich in des Kf. Gefallen durch die Gesandtschaft de Gravelle dieserhalb ein Compliment zu machen; auch ich werde jener Gesandtschaft von den hiesigen Vorfällen Nachricht geben.

P. S. Lionne äusserte neulich, die Erinnerungen des Kf. über die Rheinische Allianz seien sehr vernünftig und wol zu beachten, und würde namentlich alles, was damals [1658], als man den Kf. als Feind betrachtete, eingerückt wäre, auszulassen sein. Da aber der König dies zuvor an Chur-Mainz und andere Alliierte werde bringen müssen, so erbäte der König sich vom Kf. eine schriftliche Versicherung aus, dass er den Vorsatz habe in die Verbindung einzutreten, wie er auch rätlich fände, dass der Kf. mit Chur-Mainz unmittelbar darüber verhandle. — Gambrotius hat auf die Bahn gebracht, dass der Kf. Schweden von der Allianz habe ausschliessen wollen.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg

15./25. Sept. 1663 (pr. 5./15. Oct.).

1663.  
25. Sept.

Auf das vom dortigen spanischen Residenten kundgegebene Verlangen soll v. Bl. mit dem spanischen Ambassadeur, Grafen de Fuente „bisweilen vertraulich, jedoch ohne Erweckung grosser Jalousie“ verkehren.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
18./28. September 1663.

[Lionne zögert mit der Antwort; die Nachrichten aus Ungarn].

1663.

28. Sept.

v. Bl.'s Bemühungen von Turenne und Lionne eine bestimmte Erklärung zu erhalten waren bis jetzt fruchtlos. Turenne sagte ihm zuletzt, dass Lionne in so wichtiger Sache nicht gern praecipitire, sondern noch vorher in einen und andern Schriften und Actis der Nothdurft ersehen wollte. Aus allen Umständen erhellt, dass man so leichtlich sich nicht zu weit herauslassen wird. Doch hat Lionne gegen den schwedischen Residenten geäußert, dass er die Verhandlungen mit dem Kf. ehestens schliessen werde. — Die Nachrichten, die hier aus Ungarn kommen, „machen jetzt hier die meisten Discurse, maszen man die Gefahr, so dahero vorstehet, gar wol begreift“.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
25. Septbr./5. Oct. 1663.

[Misstrauen gegen des dänischen Gesandten Rathschläge. Warum Lionne zögert. Hoffeste. Der Krouprinz von Dänemark. Hz. Christian's Glaubenswechsel.]

1663.

5. Oct.

Hannibal Sehestedt hat v. Bl. schriftlich und mündlich mitgetheilt, dass er beauftragt sei v. Bl. in seinen Verhandlungen zu unterstützen und schlägt vermittelnd vor, dem Art. 12 eine Declaration beizufügen des Inhalts, dass obgleich der Kaiser und andere Allirten des Kf. darin nicht exprimirt wären, sie dennoch darunter verstanden sein sollten. v. Bl. erklärte, darauf nicht instruit zu sein; er hat überhaupt zu den Rathschlägen dieses Mannes kein Vertrauen, besorgt vielmehr, dass man am französischen Hofe den Bogen höher spannen und auch bei Dänemark Dank verdienen wolle. Er ist verstimmt, dass Lionne sich vor ihm verlängnen liess und auch Turenne, den er auf dem letzten kgl. Ballette sah, eine ausweichende Antwort gab, „komme also fast auf den Gedanken, dasz man mit Fleisz Zeit zu gewinnen suche, bisz man vorhero mit der Königin in Polen wegen des artic. separat. communicirt hat“. Das gedachte Ballet war intitulirt: les noyces du village, hatte 13 Entrées und tanzte der König sous l'habit d'une fille de Village selber mit. Diese und andere Divertissements, so täglich zu Vincennes genommen werden, verhindern nicht, dass man nicht zugleich auch wichtigen Sachen mit Ernst obliege, wie denn unter anderm zur Werbung von 200 Compagnien Fussvolk Anstalt gemacht wird, ohne dass man weiss, wohin sie employirt werden sollen. — Die Heirath des Kronprinzen von Dänemark, meint man, sei auch wieder auf der Bahn und Sehestedt's Aufenthalt hier deshalb prolongirt. — Hzog Christian von Meckelnburg ist nunmehr gewiss römisch-katholisch und hat vergangenen Sonnabend bei dem Cardinal Antonio seine vorige Religion abjuriret. [v. Bl. bittet dringend um Geld, der

Landdrost v. Spaen schreibe, er habe keinen Befehl zur Zahlung erhalten und sei auch bereits alles Geld assignirt; indess seien schon 14 Tage des neuen Monats vorüber, und ohne baares Geld sei hier gar nicht fortzukommen.]

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

2./12. October 1663.

[Der König wartet auf Nachrichten aus Polen. Misstrauen gegen Dänemark Zuylichem's Rückkehr. Schweden. Christian von Meckelnburg.]

1663.

12. Oct.

— Sehestedt hat sich gestern die Verträge, auf die es ankommt, ausgeben, um, wenn die Resolution des Königs erfolgt, weitere Schritte mit v. Bl. zu verabreden. Turenne lässt v. Bl. sagen, die Zögerung des Königs läge nur darin, dass Mr. Caillet [Condé's Geschäftsträger] nebst dem Secretar der Königin von Polen (v. Bl. meint, Desnoyers) unterwegs wäre, und der König bis zu ihrer Ankunft keinen Schritt thun wolle. v. Podewels fürchtet, dass die Einmischung Dänemarks leicht missbraucht oder missdeutet werden könne, auch unnütz scheine, da des Kf. Reputation am Hofe hinlänglich befestigt sei. Zuylichem, der vor einigen Tagen aus London zurückkehrte, hat dort auf ein an den Grafen von S. Albans, den Favoriten der Königin Mutter gerichtetes Memoire von der Königin ein Empfehlungsschreiben an den Abbé de Montagne erhalten, welcher durch le Tellier darauf einwirken soll, dass der König eingedenk seines Versprechens Orange den Vormündern des Prinzen zurückgebe, zumal diese gar nicht die Absicht hätten [den katholischen Commandanten] Mr. de Beauregard seines Amtes zu berauben. — v. Podewels will wissen, dass der Kf. zur Bezeugung des Ernstes, mit welchem er sich an Schweden anschliessen wolle, einen Gesandten an den kaiserlichen Hof senden werde, welcher in Verbindung mit dem schwedischen die Ratification des Recessus Stettinensis auswirken soll. — Herzog Christian, den v. Bl. 27. Sept./7. Oct. zum ersten Male nach seinem Uebertritt besuchte, erzählte ihm, dass er seine Conversion der Regierung zu Schwerin angezeigt habe und hoffe er, dass diese in ihrer Treue gegen ihn ausharren werde. [Diar.: In die Rheinische Allianz ist er wegen Einspruchs von Braunschweig nicht aufgenommen worden.]

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Königsberg

[15.]/25. Oct. 1663 (pr. Paris 3./13. Nov.)

[Erfreut über die eröffneten günstigen Aussichten will Kf. Frankreichs Wünschen in einem Punkte willfähriger sein. Schweden. Die Erbhuldigung in Preussen.]

1663.

25. Oct.

Der Kf. ist über die veränderte Gesinnung Frankreichs, die er aus den Relationen 11./21. und 18./28. Sept. ersehen hat, erfreut. Wie wir von allewege in diesem Gedanken beständig verbleiben, dasz wir zu unsers

Estats Sicherheit gerne I. K. M. Freundschaft beibehalten und uns derer durch alle anständige Mittel so viel möglich versichern wollen, als werdet ihr diese Coniunctur und des Hofes Humeur unsern Interessen und euwer Instruction gemäsz um desto mehr zu mesnagiren — wissen. — Und weil zu besorgen, dasz man auf französischer Seite bei Einrichtung [des Tractates] die Stadt Elbing oder Lawenburg und Bütow in specie zu benennen difficultiren wird, als könnten wir es geschehen lassen, dasz darinnen unser Interessen und acquiritorum iurium mehr in terminis generalibus gedacht werde. In Art. 12 und 9 beharrt Kf. bei seiner frühern Meinung. Alle rechtschaffene Evangelischen bekennen sich zur Augsb. Confession oder werden vor Glieder derselben gehalten. Den Gesandten in Regensburg wird Kf. anbehehlen mit dem französischen Gesandten in gutem Vertrauen zu leben. Desgleichen soll v. Bl. mit dem schwedischen Residenten fleissige Correspondenz pflegen. Gleichergestalt werdet ihr an gehörigen Oertern zu berichten wissen, dasz nunmehr die Erbhuldigung der preussischen Stände in Gegenwart der polnischen Commissarien mit aller Interessirenden gewünschter Satisfaction den 18. dieses geschehen sei. [Geld wird v. Spaen zuschicken.]

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
16./26. October 1663.

[Caillet wird erwartet. Spaniens Anerbietungen. Waldeck's Ankunft. Geldnoth.]

Caillet's Rückkehr verzögert sich, weil er den Auftrag erhalten hat für 26. Oct. die Princesse Palatine einige Kleinodien und Pretiosen zu kaufen, nachdem der Heirathsvertrag zwischen ihr und dem Herzoge von Enghien abgeschlossen, gemäss welchem sie 2 Millionen baaren Geldes wie auch das von der Königin von Polen ihr abgetretene Pfandrecht auf die Herzogthümer Oppeln und Ratibor pro dote erhält. Turenne, der dies v. Bl. mittheilt, bittet diesen, deswegen sich einen kleinen Aufschub gefallen zu lassen, es werde alles gut werden und der Tractat zum gewünschten Ende gelangen. v. Bl. kann diese Vertröstungen nicht damit zusammenreimen, dass man die Garantiefrage von dem Gutbefinden einer dem Kf. feindlichen Partei [in Polen] abhängig macht, und tröstet sich mit Geduld. Inzwischen hat v. Bl. nach dem Befehle des Kf. de la Fuente besucht, der ihm mittheilt, wie sowol Lisola als der spanische Resident beim Kf., D. Sebastian Acenedo nicht genug die Zuneigung zu rühmen wissen, welche der Kf. für den Kaiser und das Gesammthaus Oesterreich an den Tag lege. Der König von Spanien werde daher durch seine Minister nicht nur die Angelegenheiten des Kf. am kaiserlichen Hofe aufs kräftigste unterstützen, sondern auch das

Versprechen der Geldhülfe, das er v. Bl. in S. Sebastian gethan habe, erfüllen und habe bereits dem Vice-Roy von Neapel dazu Befehl ertheilt.

[Hier werden Gesandte aus der Schweiz, 32 an der Zahl, erwartet, um die neue Allianz zu beschwören, die bis auf 20 Jahre nach des Dauphins Tode währen soll. Das wird mit sonderbaren Solennitäten vor sich gehen.] Der früher im Dienste des Kf. gewesene Graf v. Waldeck ist vor wenigen Tagen hier angekommen. Ursache seiner Reise soll sein das Generalat über die Rheinischen alliirten Völker zu suchen, worin er aber um so viel weniger reussiren dürfte, weil man hier den Grafen v. Kollach, der von Chur-Mainz appuyirt wird, vor andern zu favorisiren sucht. Andere meinen, er habe nebst dieser noch andere verborgene Sachen zu negotiiren, wovon ich vielleicht mit der Zeit was Gewisses werde schreiben können. v. Bl. ist schon seit 4 Wochen sonder Heller und Pfennig. Landdrost v. Spaen will ihm zwar 500 Thaler auf die vom Kf. bei ihm angewiesenen 1000 Rth. senden; doch reichen diese nicht zu, die Ausgaben der letzten 2 Monate auszugleichen, und wie soll er die Rückreise bestreiten?]

Die Antwort, welche nach Turenne's Zusage Lionne ertheilen sollte, bleibt, worüber v. Bl. in mehreren Relationen klagt, noch lange aus, theils weil Caillet erst am 27. Oct./6. Nov. eintrifft, theils weil der König und sein Hof durch mannichfaltige Festlichkeiten, durch die Ceremonie des Kropfanrührens (22. Oct./1. Nov.), durch das S. Hubertusfest und die feierliche Aufnahme des Herzogs Christian von Meckelnburg in den Orden des h. Geist (24. Oct./3. Nov.), vor allem mehrere Wochen hindurch durch die bei Erneuerung der Allianz mit der Schweiz den Gesandten derselben gewidmeten Aufzüge und Bankette in Anspruch genommen sind, wiewol noch während derselben, wie in Paris sogleich bekannt wird, der Herzog von Mantua zum Verkauf der Festung Casale an Frankreich bestimmt wird. v. Bl. sucht und findet Zerstreuung während dieser Musse an den oben im Anhang mitgetheilten Festlichkeiten und theatralischen Genüssen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
6./16. November 1663.

[Auf das Rescript vom 25. Oct. Lionne weicht noch immer einer festen Erklärung aus. Waldeck.]

1663.

16. Nov.

v. Bl. hat endlich Audienz bei Lionne erhalten; dieser erklärte, dass wenn auch Caillet da wäre, er noch Mr. Desnoyers, der ihm noch wichtiger wäre, binnen wenigen Tagen erwarte und erst dann eine bestimmte Antwort ertheilen könne. Da indess feststehe, dass der König von Polen sein Versprechen namentlich über Elbing nicht zu halten gedenke, so wolle Lionne wissen, ob Frankreich mit gewaffneter Hand Polen dazu zwingen solle. Als v. Bl. dies selbstverständlich fand, schon weil Frankreich den Olivaischen Frieden garantirt habe, meinte Lionne, es sei nichts leichter als

einen Bogen Papier über die Garantie auszustellen, aber man müsse das Versprechen auch halten, und er zittere davor, wie er vor eingezogener sattsamer Information dem Könige zu einer Sache rathen solle, die ihn mit Polen brouilliren könnte; schliesslich versprach er beim Könige um eine Resolution anzuhalten. Sehestedt, den sein König zum Grafen machte, und der in zwei Tagen nach England abreist, hat bei seiner Audienz dem Könige unsere Angelegenheiten nachdrücklich empfohlen. — Der Graf v. Waldeck ist noch hier und sucht Employ, conferirt auch mit Lionne gar fleissig. Der König hat, wie Waldeck mir sagte, ihn neulich durch Lionne zu sich entbieten lassen und geäussert, er hoffe ihm bei seiner Abreise von hinnen dergestalt zu begegnen, dass er in dem guten Concept, das er von dieser Krone gefasst, zu verharren Ursache haben werde. [v. Bl. erinnert an das Canonicat für v. Podewels' Bruder.]

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.

9./19. Nov. 1663 (pr. Paris 24. Nov./4. Dec.).

(conc. O. v. Schwerin.)

[v. Bl. soll mit seiner Abreise drohen, und wenn die Drohung keine Entscheidung herbeiführe, abreisen, womöglich aber einen französischen Bevollmächtigten nach Berlin mitbringen.]

1663.

19. Nov.

Nachdem wir ersehen, dasz man sich ungeachtet unserer Anerbietungen am französischen Hofe sich zu nichts Schlieszlichem verstehen will und die Sache vorsätzlich verzögert wird, so wollen wir uns zwar bemühen, dasz diese Allianz zu ihrer Richtigkeit gelange; allein unsere Gelegenheit will es nicht leiden, dasz ihr daselbst länger verbleibet, und wir auf solche Ungewiszheit mehrere Unkosten verwenden sollen. Demnach ergeht an euch unser Befehl, im Falle man seithero sich nicht dergestalt resolvirt, dasz ihr darauf ohne einige fernere Verzögerung die Alliance schlieszen könnet, aldar bekannt zu machen, dasz, weil ihr vermöge Instruction nicht weiter gehen könnt, und ihr vermuthet, dasz wegen unserer Herausreise aus Preussen und anderer Verhinderungen ihr nicht weiter wäret beordert worden, ihr solchem nach vor das rathsamste hieltet selbst zu uns heraus zu reisen und uns alles solches selbst ausführlich zu referiren und fernere Resolution über alles von uns einzuholen. Soltet ihr nun hierbei verspüren, dasz man einen mehrern Ernst bei der Sache thun wolte und ihr an der Vollziehung der Allianz nicht zu zweifeln hättet, so könntet ihr euch noch etliche Tage aufhalten lassen, widrigenfalls aber eure Rückreise ungesäumt fortsetzen, euch gleichwol dabei nicht merken lassen, dasz ihr desfalls Befehl bekommen. So würde es uns auch

lieb sein, wan ihr es vor euch dahin bringen könntet, dasz euch jemand mit genugsamer Vollmacht, die Sachen alhier vollends abzuthun, mitgegeben oder nachgeschickt würde; und könntet ihr dabei wol Versicherung geben, dasz es auf solche Art alles besser abgethan werden könne. [Wenn v. Spaen die Gelder nicht einsende, so wird Resident Beck v. Bl. an die Hand gehen, ihm den nöthigen Credit zu verschaffen.]

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
13./23. u. 14./24. November 1663.

(pr. Cölln a./S. 1./11. Dec. lect. in consilio.)

[Auch nach Desnoyers Ankunft werden Winkelzüge gemacht. Starke Werbungen. Waldeck.]

1663.  
23. Nov.

Obgleich Desnoyers seit vergangenem Montag [9./19. Nov.] hier ist, ist es mir nicht gelungen die Resolution zu erlangen, nicht bloss weil man bei Hofe mit der schweizerischen Allianz beschäftigt ist, sondern auch wegen der täglichen Conferenzen zwischen Condé und Desnoyers, an denen auch Lionne theilhaben soll. Ich werde allen Fleiss anwenden, um ins Klare darüber zu kommen. — Die Sonntag [9. Nov.] in Notre Dame beschworene Allianz mit den Schweizern soll für Frankreich sehr vortheilhaft sein und die Schweizer verpflichten, wenn man es von ihnen begehrt, binnen 6 Wochen 17000 M. mit Kleidung und Gewehr nach Dijon zu liefern. Auch haben sie diesmal Kaiser und Papst nicht excipirt, und obgleich sie sich bemüheten, die Franche-Comté auszunehmen, so hat doch der König das nicht zugeben wollen. — Auch sonst gehen die Werbungen stark fort, und werden ausser 160 Compagnien z. F. noch 60 z. Pf. geworben und die alten von 30 auf 50 Köpfe verstärkt, und ist nicht zu zweifeln, dass man damit gar geschwind aufkommen wird, und haben allein zu Pferde an 1500 Officiere ihre Dienste angeboten. — Graf v. Waldeck zeigte mir neulich einen Brief an Kur-Mainz, welcher, im Begriff selbst nach Regensburg zum Kaiser zu reisen, jenen ersuchte sich gleichfalls dort einzufinden und des Reiches Nothdurft als ein Glied desselben zu beobachten. — Als ich Lionne an seine letzte Zusage erinnerte, meinte er, dass er zwar Desnoyers noch nicht so gesprochen, dass er wegen des Königs etwas positives sagen könne; doch glaube er, dass der König zu den verlangten Dingen sich nicht verstehen werde, zumal da Umstände eingetreten, welche das Werk sehr zweifelhaft machten, so z. B. wisse man polnischer und zum Theil auch schwedischer Seits nichts davon, dass die von mir producirten Instrumente mit Bezug auf Separat-Artikel und Olivaischen Frieden jemals ratificirt oder in Originalen ausgefertigt seien; auch habe der Kf. die zugesagte Hülfe gegen Moskau nicht gesendet, und wäre deshalb Polen zur Herausgabe von Elbing nicht verpflichtet; auch könne man nicht wissen, was der Kf. bei der Huldigung

mit den polnischen Commissarien verabredet habe. Daher sei es unbillig von Frankreich zu verlangen, dass es um der Garantie für solche Dinge wegen mit Polen in Feindschaft gerathen sollte. Auf meine Gegengründe wusste Lionne nichts bestimmtes zu repliciren und wollte auch nur eine persönliche Meinung ausgesprochen haben, versprach auch, so wahr er ein ehrlicher Mann wäre, binnen 4—5 Tagen eine Resolution des Königs zu bringen. Doch erwarte ich bei dieser Gesinnung Lionne's wenig gutes.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Sp.

14./24. November 1663 (pr. 8. Dec.).

[Auf die Relation vom 6./16. Sept.]

1663.

Kf. übersendet den Entwurf eines Schreibens an den König wegen Aufnahme Neuburgs in den Olivaischen Frieden „in glimpflichen Ausdrücken“. Dass Polen, wie man in Frankreich meint, den Olivaischen Frieden nicht halten will, scheint ihm ein unpassender Grund, die Garantie eines Separat-Artikels desselben zu verweigern. „Denn um deswillen sucht oder acceptirt man Garantien, damit der eine Theil von der Furcht wegen Nichthaltung des Versprochenen befreit und der andere praestandum zu praestiren angehalten werde“. Uebrigens hat Frankreich nicht Ursache darum Schwierigkeiten zu machen, da die polnische Republik in den meisten Punkten bereits nachgegeben hat und auch wegen Elbing zu des Kf. Befriedigung allerhand Vorschläge gemacht hat. Im übrigen hat v. Bl. das Rescript vom 9./19. Nov. zu befolgen. v. Podewels' Bruder hat das Canonicat erhalten. Die Angelegenheit von Orange wird v. Bl. aufs neue zu unterstützen anbefohlen.

24. Nov.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

20./30. November 1663.

[Die Entscheidung des Königs. Graf Waldeck. Die Türkenhülfe Frankreichs.]

1663.

Turenne, dem v. Bl. sein Gespräch mit Lionne mittheilte, hat mit diesem einige Conferenzen gehabt, an denen auch der König theilnahm, welcher zu Lionne sagte, man müsse sich überwinden, und schliesslich sich in folgender Weise erklärte: die Polen bestritten das Recht des Kf. auf Elbing und behaupteten, dass selbst die Pfandsumme darauf bedeutend vermindert werden müsse; der Kf. könne daher nur „en entrant dans l'Alliance du Rhin von ihm eine Garantie für seinen ganzen gegenwärtigen Länderbestand und für das Herzogthum Preussen mit allen Rechten, deren es genießt, und ein ganz bestimmtes Versprechen ihn gegen jedermann darin zu schützen verlangen; in Betreff Elbings könne der König nicht versprechen, wegen desselben mit Polen zu brechen; er verspreche aber mit seinen guten Diensten dahin zu wirken,

30. Nov.

dass die Verhandlungen zur Zufriedenheit des Kf. endigen sollten. Turenne theilte dies ihm heute Morgen durch v. Podewels unter der Erklärung mit, dass dieses Zugeständniss ihm viele Mühe gekostet, und dass ein mehreres vom Könige nicht zu präntiren oder zu erwarten sei. v. Bl. findet, dass die Erklärung des Königs nicht ganz mit der verlangten Garantie zusammenfalle, andererseits mehr enthalte, als der Kf. selbst früher verlangte; v. Bl. hat dann noch mit Lionne, der ihn zu sich kommen liess, weitläufig darüber verhandelt; gleich Turenne bestand L. schliesslich darauf, dass der Kf. dieser Resolution keine neue Forderung entgegenstelle und wich, als v. Bl. es bedenklich erklärte, dass der König die Garantie nicht auf Grund seiner beim Olivaischen Friedensschluss eingegangenen Verpflichtung sondern in Verbindung mit dem Eintritte des Kf. in die Rheinische Allianz gewähren wolle, jeder weitem Erklärung aus. Turenne versicherte v. Bl., der König habe sich des Ausdruckes bedient, er wolle dem Kf. das Herzogthum Preussen, was auch für Veränderungen in Polen vorgingen und „fremente licet regina“ mit aller seiner Macht wider jedermänniglich garantiren. v. Bl. rühmt den Eifer, den Turenne und nächst ihm v. Podewels für des Kf. Sache bewiesen hätten.

Die Heirath des Herzogs von Enghien mit der Nichte der Königin von Polen wird künftige Woche stattfinden. — Einer, der es gar wol wissen will, berichtet v. Bl., dass Waldeck hierher gekommen sei zum Theil für sich, zum Theil wegen etlicher Fürsten aus dem Reiche, vornehmlich aber wegen des Kaisers, um unter der Hand zu sondiren, mit was Conditionen der König Hülfe wider den Türken schicken wolle, damit Graf Strozzi nicht vergeblich hierher komme, sondern alles digerirt finde. Und dieses soll die Materie der langen und geheimen Conferenzen sein, die er mit Lionne gehalten hat. Lionne gedachte heute Morgen einer aus Holland eingekommenen Zeitung, wonach dem Kf. das Generalat über die Reichsarmee wider die Türken vom ganzen churfürstlichen Collegium aufgetragen und von ihm acceptirt sei, und beklagte sich dabei, dass über Frankreich so nachtheilige Discourse geführt würden, als hätte dasselbe die Türken wider den Kaiser aufgewiegelt und dem Grossvezier grosse Summen zugeschiedt. Gott solle ihm aber niemals Barmherzigkeit widerfahren lassen, wenn dies wahr wäre. Seit 2 Jahren und seit de la Haye's Botschaft nach Constantinopel sei keine Correspondenz mit der Pforte gepflogen worden; man beherzige dieses Unheil alhier so sicher, als es der Kaiser nur thun möchte, und könne leichtlich ermessen, dass, wenn die Türken Deutschland über einen Haufen geworfen, sie es dabei nicht würden bewenden lassen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

27. Nov./7. Dec. 1663 (pr. 12./22. Dec.).

[Auf das Rescript vom 9./19. Nov. Günstige Aussichten. Waldeck's Abreise.  
Geldnoth.]

1663.

7. Dec.

— Turenne hat durch v. Podewels v. Bl. eröffnet, der König sei erbötig,

sobald der Kf. es begehre, seine Officia bei der Krone Polen anzuwenden und de Lumbres darauf zu instruiren. So eben hat Waldeck von v. Bl. Abschied genommen und gebeten ihn dem Kf. zu empfehlen. Er zeigte zugleich das Contrefait, womit der König ihn beschenkte und das 5000 Rth. Werth hat. Lionne, der Waldeck das Geschenk überbrachte, sagte zugleich, er bringe ihm eine angenehme Zeitung, dass die Allianz mit dem Kf. bald zu Stande kommen werde, er, L., halte es für eine ausgemachte Sache. W. geht nach Calais, um sich nach England einzuschiffen, wo er sich 10 Tage in London aufhalten will. Agent Beck kann Bl. keine Hülfe schaffen, da er mit seinem eigenen Credit genug zu schaffen hat.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
4./14. Dec. 1663 (pr. 13./23. Dec.).

[Nur bei unbedingter Annahme der Anerbietungen des Königs ist auf einen glücklichen Abschluss zu rechnen. Die Hochzeit der Princesse Palatine. Der Chemiker Glaser.]

1663.

Turenne hat mir gestern alle Caressen angethan und mich zum Lever 14. Dec. des Königs geführt und versichert, dass, sobald des Kf. Antwort einkäme, alles wol von statten gehen werde. Auch v. Bl. sieht sehulichst derselben entgegen. Finden E. Ch. D. die angebotene Garantie, wie ich hoffen will, Dero Intention gemäsz, können Sie sich so weit überwinden, dasz Sie die Rheinische Allianz ohne Bedingung, jedoch gegen S. M. Parole und Versicherung, dasz E. Ch. D. und Dero Länder dabei alle Sicherheit so wol als einiger selber Allirten haben sollen, annehmen und das Project solcher Annehmung wie auch die Formalia des 12. Artikuls wegen Inclusion und Specificirung Dero Allirten zugleich mit überschicken, so habe ich Hofnung dermaleins und auf einmal aus diesem so langwierigem Werke zu gelangen. Solten aber E. Ch. D. noch bei einem oder anderm einiges Bedenken haben, etwas mehrers von Frankreich begehren oder auch neue Conditiones hinzufügen wollen, so geruhen Ch. D. mir gn. zu vergeben, dasz ich stracks jetzo praeoccupire, dasz ich mich etwas fruchtbarliches weiter auszurichten nicht getraue, sondern das nächste und beste wird sein, dasz ich mich — auf die Rückreise begeben, wofern ich nur nicht durch Mangel der Reisemittel und dessen, so ich — schuldig bin, werde davon abgehalten werden. — [Es folgen Hofgeschichten.] — Die Fiançailles des Duc d'Enghien sind Montag Abend im Louvre in des Königs Gemach, Dienstag Morgen darauf die Copulation in des Königs Kapelle und des Abends das Fest in des Prinzen von Condé Hotel gehalten. — Die La Valière ist gravida. Ein Baseler, Namens Glaser, der lange Zeit in Deutschland, Holland, Polen und

Italien gereist ist, sich dann in Frankreich aufhielt und Fouquet als Apotheker bediente, nach dessen Disgrace von des Königs erstem Medicus, Mr. Vallot gebraucht wurde, die Chymiam publice zu profitiren und noch neulich einen Tractat in französischer Sprache drucken liess, erklärte v. Bl. seine besondere Passion dem Kf. vor allen andern Potentaten in der Welt zu dienen; ist aus seiner Conversation nicht anders abzunehmen, als dass er ein sehr raisonnabler und erfahrener Mann ist, der zu Anfang nicht viel präntendiren, sondern bis der Kf. ihn beneficiren kann, gern Geduld haben wird.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.  
8./18. Dec. 1663 (pr. 29. Dec./8. Jan. 1664).

[Auf die Relat. vom 20./30. Nov. Von der Garantie des Artic. secr. kann nicht abgestanden werden]

1663.

18. Dec.

v. Bl. darf die Anerbietungen Frankreichs, insoweit sie des Kf. Forderungen entsprechen, acceptiren und in Betreff Elbings mündlich und selbst schriftlich erklären, dass der Kf. dem Besitze desselben entsagen wolle, wenn Polen die volle Pfandsomme zahle; aber er darf nicht zugeben, dass die Garantie mit der Rheinischen Allianz in Verbindung gesetzt werde, sie muss vielmehr als besonderes zu den Olivaischen Tractaten gehöriges Instrument ausgestellt werden. Auch Turenne's Erklärungen sind unbestimmt, sie werden nicht auf Lauenburg und Bütow und noch weniger auf Draheim zu ziehen sein und brauchen grosse Umschweife um die verlangte Anerkennung der Souverainetät oder Juris directi et supremi Domini nicht zu gedenken. Andererseits wofern von Frankreich die Garantie des Art. secr. so wie er von beiden Seiten angenommen und ratificirt ist, ausgestellt wird, will der Kf. in einem besonderen Revers sich verpflichten, dass er zwar die übrigen Pacta des Brombergischen Tractates garantirt verlange, von Elbing aber, sobald durch die guten Dienste Frankreichs die Pfandsomme ausgewirkt werde, abstehen werde. Solte dies nicht angenommen werden, so soll v. Bl. abreisen, die Verhandlung aber nicht abrumpiren, sondern vorgeben, dass er mehrere Information persönlich einholen wolle, dem Könige anheim stellend, ob er nicht jemand mitschicken will, um alles nach beider Theile Wunsch einzurichten.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
11./21. Dec. 1663 (pr. 25. Dec.).

[Auf das Rescript 14./24. Nov. Christian v. Meckelnburg.]

1663.

21. Dec.

Da die Franzosen für die Garantie des Herzogthums Preussen ein unbedingtes Versprechen in Betreff der Rheinischen Allianz verlangen, so hat v. Bl. des Kf. Erklärung darüber noch zurückgehalten. Man sieht hier des

Kf. Eintritt in jene Allianz für die Hauptsache an, und ihr Argwohn, dass der Kf. sich demselben entziehen wolle, würde neue Nahrung erhalten, wenn ich die Vorschläge, die ich bisher in meinem Namen that, im Namen des Kf. vorbrächte, und würde dieses, wie früher bei Mr. de Lesseins, so auch jetzt den Abbruch aller Verhandlungen zur Folge haben. — Herzog Christian zeigte v. Bl. das Original einer mit dem Könige geschlossenen Allianz, kraft deren der König ihn gegen jeden, der seine Autorität und Macht zu unterdrücken trachten werde, in Schutz zu nehmen verheisst.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.

14./24. Dec. 1663 (pr. 4./14. Jan. 1664.)

1663.

Auf die Relat. vom 27. Nov./7. Dec. befiehlt Kf., dass v. Bl. seine Reise noch ausstelle, bis er auf dessen nächsten Bericht Resolution gefasst habe. Der Kf. hofft, dass seine letzten Anerbietungen [Reser. 8./18. Dec.] den Abschluss fördern würden. Die Officia, zu denen sich der König erbiete, kämen dem Kf. gerade jetzt sehr wol zu statten und nehme er sie dankbar an. Er hat kürzlich einen Entwurf für die Rheinische Allianz geschickt.

24. Dec.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.

20./30. Dec. 1663 (pr. 14./24. Jan. 1664.)

[Auf die Relationen vom 4./14. und 11./21. Dec. v. Bl. soll abreisen. Christian v. Meckelnburg. Glaser.]

1663.

— Die Verhandlungen sind wiederum bei der Garantie des Artic. separ. in Stocken gerathen. Wir haben die Resolution [8./18. Dec.] darüber so eingerichtet, dasz, wenn Vorsatz da ist, mit uns in Freundschaft zu leben, man dabei nichts mehr zu scrupuliren finden wird. Auch in Betreff der Rheinischen Allianz haben wir nur diejenigen Puncte restringirt, welche auf den jetzigen Stand der Allirten und die gegenwärtige Zeit nicht passen. Dasz wir aber ohne jede Einschränkung in die Allianz eintreten, und es bloz auf eine mündliche Generalversicherung des Königs sollen ankommen lassen, fällt uns gar zu bedenklich und scheint auch nicht ex dignitate zu sein; hat man es doch nicht übel empfunden, dasz Kur-Köln bei Prorogation derselben manches ausbedingte. Im Art. 12 beharren wir bei der Reciprocität. Um aber aus der Sache zu kommen, so fordert von ihnen, dasz sie euch über alle strittige Puncte Vorschläge machen und bedingt euch so viel Zeit aus, dasz ihr herüber kommen, uns von allem bessere Information geben und unsere endliche Resolution einholen könnet. Wir haben verordnet, dasz es euch dafür an Mitteln nicht fehlen soll. Sucht näher in den Inhalt der dem Hz. Christian ertheilten Allianz einzudringen. Des Chymici Glaser Niederlassung in unsern Landen, doch ohne Bestallung, wollen wir gern gestatten.

30. Dec.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
1./11. Januar 1664.

[Auf das Rescript vom 8./18. Dec. Nur das mangelnde Reisegeld hindert v. Bl. abzureisen. Herzog Christian's Ehren.]

1664.  
11. Jan.

— Da der Kf. an seiner früheren Instruction bezüglich des Artikel 12 der Rheinischen Allianz nichts geändert hat, so hat v. Bl. geschlossen, dass der Kf. sich den Forderungen der Franzosen zu fügen nicht gemeint sei. Er hat daher die Erklärung des Kf. an Turenne und Lionne übergeben und dargethan, dass, wofern man mit derselben nicht zufrieden sei, er zu besserer Information zum Kf. zu reisen gedenke, und anheim gegeben ihm jemand zur Fortsetzung der Unterhandlungen nachzuschicken. Beide nahmen das erste ad referendum und antworteten auf den letzten Vorschlag gar nichts. v. Bl. gedenkt, sobald er Antwort erhält, abzureisen und bis dahin sich zu bemühen von den Franzosen einen Entwurf, wie sie die Garantie auszustellen gemeint sind, zu erhalten. Binnen wenig Tagen ist ein Jahr verflossen, seitdem v. Bl. Berlin verlassen hat, in diesem hat er nur das Deputat für 10 Monate erhalten; die fehlenden 1000 Thlr. braucht er um seine Schulden zu bezahlen und 500 Thlr. zur Rückreise. Sollte er dieses Geld hier nicht bei guten Freunden aufzubringen im Stande sein, so muss er in Paris bleiben, bis der Kf. ihm das Geld schickt. — Der Herzog von Meckelnburg ist letzten Dienstag durch die Introduteurs der Ambassadeurs mit des Königs und der beiden Königinnen Kutschen nach Hofe zur Audienz geholt, welche ihm der König im Cabinette gab, ihn dabei decken liess und als einen souverainen Prinzen traitirte, ihm auch den Rang vor denen vom Hause Vendome, Comte Soissons und denen vom Hause Lothringen zutheilte mit der Bemerkung, es sei das nur ein Echantillon de bienveillance, von welcher der König ihm noch ganz andere Proben geben werde. — Graf Strozzi ist angekommen und logirt beim spanischen Ambassadeur.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
8./18. Jan. 1664 (pr. 25. Jan./4. Febr.).

[Auf das Rescript vom 14./24. Dec. Der König will in 8 Tagen antworten. Graf Strozzi.]

1664.  
18. Jan.

— Lionne hat v. Bl. gestern Abend eröffnet, dass der König noch 8 Tage Aufschub genommen hätte. Auf v. Bl.'s Remonstracion weist Lionne darauf hin, dass auch de Lesseins beim Kf. warten, ihn auf Jagd und Reisen begleiten müssen, ohne eine Resolution zu erhalten. Der König wolle jetzt keine Repressalien nehmen; aber v. Bl. sehe daraus, dass grosse Herren nicht im Stande seien in ihren Affairen schleunig zu resolviren.

v. Bl. will noch 8 Tage warten; erfolgt dann kein genügender Bescheid, so wird er abreisen. Das wird er, wie bereits gegen die Minister geschehen, dem Könige heute andeuten, wo er nur Condolenz wegen des Absterbens der Madame royale von Savoyen Audienz bei jenem hat. Graf Strozzi, den v. Bl. besuchte, hat Sonnabend beim Könige und den Königinnen Audienz gehabt; er verlangt, dass der König dem deutschen Kaiser und Reiche entweder mit Volk oder Geld assistire oder eine Diversion wider die Türken mache.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

15./25. Jan. 1664 (pr. 29. Jan./8. Febr.).

[Auf das Rescript vom 20./30. Dec. Die Declaration des Kf. über die Rheinische Allianz hat die französischen Minister zufrieden gestellt. Der Türkenkrieg.]

1664.

25. Jan.

— Die Original-Declaration E. Ch. D. über die Rheinische Allianz, welche dem Rescript vom 30. Dec. beilag, ist zu rechter Zeit hier angelangt. Da sie das vornehmste und fast einzige Stück war, das man von E. Ch. D. verlangte, so hat Lionne sofort bezeugt, dass er nicht nur darin E. Ch. D. aufrichtige Intention erkenne, sondern auch von S. M. eine schriftliche Versicherung auszuwirken verspreche, welche E. Ch. D. alle diejenige Sicherheit, welche die andern Alliierten genossen, verschaffen solle. Demnächst will der König E. Ch. D. nicht allein beim Königsberger Verträge, sondern auch bei der Garantie des Art. sep. alle Satisfaction widerfahren lassen; er ist zufrieden, wenn Art. 12 in terminis generalibus eingerichtet und die Ratificatio Guarantiae Art. sep. mit eben den Formalibus concipirt werde, wie sie vor diesem über den Olivaer Friedensvertrag erfolgt wären, mit Ausnahme des Vorbehaltes über die guten Officia des Königs. Unter solchen Umständen, da alle Obstacula beseitigt sind, will ich alle Beförderung thun, damit diese gute Conjunctur und Humeur wol menagirt und das so lange hingezogene Werk zur endlichen Richtigkeit gebracht werde, massen es auch darauf beruht, dass über alles gewisse Projecte aufgesetzt und von Lionne und mir bis zu der Herren Principalen Ratification vollzogen werden. Zwar hätte ich gewünscht so viel Zeit übrig zu haben, über gewisse Formalien und über die Entwürfe vor der Vollziehung E. Ch. D. Befehle einzuziehen; aber die jetzigen Verhältnisse verstatten das nicht; Lionne verlangte sogleich von mir zu wissen, ob ich alsbald abschliessen wolle; auch könnten während des Verzuges die Gemüther alienirt und wol gar verändert werden |; da es einmal gewisz, dasz zum wenig- Ch. sten Lionne ungerne sieht, dasz es soweit komme, und die Sache plus würde gehindert als befördert haben, si non dux de Turenne sich beim Könige so kräftig interponiret. | Auch bin ich der Meinung, dass, wenn E. Ch. D. Zweck in Substantialibus erreicht ist, ein oder das andere Wort nicht viel zu bedeuten haben wird. Ueber 8 Tage hoffe ich abzureisen und kommt mir der eingegangene Wechsel

über 1500 Thl. sehr zu -statten. — — Der König hat resolvirt ein Corps von 4000 z. F. und 200 z. R. nach Ungarn zum Succurs wider die Türken zu schicken, welche sich mit den Rheinischen alliirten Völkern conjungiren werden, da die Cavallerie von GMajor P o d e w e l s, die Infanterie von Oberst R o s b e r g commandirt werden soll.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
22. Jan./1. Febr. 1664 (pr. 5./15. Febr.).

[Lionne macht neue Winkelzüge. Orange. Der Mecklenburgische Tractat.]

1664.  
1. Febr.

— Da Lionne sich mit überhäuftten Geschäften entschuldigte und es v. Bl. freistellte die Entwürfe zum Prorogations-Tractate und zur Garantie abzufassen, so waren sie bereits bis Sonnabend [16. Jan.] fertig; zwei Male um Prüfung derselben gebeten hat Lionne mit Krankheit sich entschuldigt. v. Bl. hofft jedoch, dass die Franzosen wenig dagegen einzuwenden gehabt haben; sollten sie neue Schwierigkeiten machen, so wird er verlangen, dass man die neuen Forderungen ihm schriftlich nachschicke, und abreisen. Auf den Wunsch v. Zuylichem's hat v. Bl. in einer beim Könige erbetenen Audienz, die unbedingte Restitution von Orange verlangt, einmal, weil Frankreich verpflichtet sei, dem Prinzen sein ererbtes Eigenthum wieder zu geben, und zweitens, weil der Kf., des Königs Freund und Allirter, der héritier présomptif des Oranischen Hauses sei. Der König hörte mit grosser Aufmerksamkeit v. Bl. an, und versicherte, er wolle sich die Sache überlegen und dem Kf. gewähren, was nur immer möglich sei. — Vom Tractat des Herzogs Christian weiss v. Bl. nur soviel, dass der König ihm eine General-Protection gegen alle diejenigen, die ihn angreifen würden, zusicherte. Dagegen heisst es, er habe dem Könige ein Blanquet übergeben, das demselben gestattet Werbung und Einquartierung in seinem Fürstenthum, als wenn es sein eigenes wäre, vorzunehmen. Im Discurs soll er dem Minister des Königs zu verstehen gegeben haben, dass er mit gutem Fuge wider den Kaiser, Schweden und den Kf. wegen der durch Einquartierung und Durchzüge erlittenen Schäden grosse Prätensionen erheben könnte und sie auch gewiss erheben würde, wofern auf Bezahlung seiner Schulden in ihn gedrungen würde.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.  
26. Jan./5. Febr. 1664 (pr. 9./19. Febr.).

[Ueber den Rheinischen Bund in Regensburg zu verhandeln.]

1664.  
5. Febr.

Da sowol Schweden wie Frankreich des Kf. Intentionen dahin missdeuten, als sei es ihm um den Rheinischen Bund kein Ernst, und als wolle er durch seine Verhandlungen über denselben nur Zeit gewinnen, so hat

er sowol in Schweden als auch in Regensburg durch seine Gesandten unter Mittheilung der Abschrift des darauf bezüglichen Schreibens v. Bl.'s an Frankreich erklären lassen, dass er in dem 1658 abgeschlossenen Tractate nur auf Aenderung desjenigen angetragen hat, was für die jetzigen Verhältnisse nicht passe oder nicht deutlich genug ausgedrückt sei. Auch v. Bl. soll sich, wo es noth thut, in gleicher Weise aussprechen. Der Kf. wird dazu um so mehr veranlasst, da ja auch v. Bl. mehrmals zu verstehen gegeben hat, dass die Verhandlungen hierüber füglichst auf dem jetzigen Reichstage zur Hand genommen und zum Schlusse gebracht werden könnten.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

29. Jan./8. Febr. 1664 (pr. 12. Febr.).

[Hoffnung auf baldigen Abschluss, ehe der schwedische Gesandte ankommt.] 1664.

Mit Lionne hat v. Bl. den Prorogations-Tractat und die Garantie auf's 8. Febr. Reine gebracht, den Revers wegen Elbings, über den er sich mit jenem nicht einigen konnte, hat er vorläufig so ausgestellt, wie ihn die Franzosen wollen, und stellt dem Kf. anheim, ob er ihn in dieser Form annehmen oder verwerfen will. Da somit bald alles ausgefertigt und unterschrieben sein wird, so gedenkt v. Bl. vom Könige Abschied zu nehmen und nächstens die Rückreise anzutreten. |: Ich habe um so viel mehr Ursache zu eilen, Ch. weil durch Gambrotii Ankunft noch Brouillie werden konte.:| Gambrotius kommt in wenigen Tagen, wie es heisst, um zu verhindern, dass der Chevalier Terlon nicht nach Schweden geschickt werde, auf den man dort nicht gut zu sprechen ist, weil er die Ursache sein solle, warum der Krone  $\frac{M}{100}$  Rth. hinterhalten worden sind. Etliche meinen, er dürfte hierunter nicht reussiren, sondern nicht sobald zu einer Pforte hereinkommen, dass der andere, dessen Depeschen bereits fertig sind, zur andern hinaus reist. Unterdess ist Habbäus schon einige Tage hier, und wird auch beim Könige Audienz haben. — Graf Strozzi ist reisefertig, soll aber krank sein.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

5./15. Febr. 1664 (pr. 24. Febr.).

[Lionne hat durch neue Einwürfe den Abschluss verhindert. Habbäus.] 1664.

— Wie es bereits zur Abschrift und Vollziehung kommen sollte, be- 15. Febr. gehrte Herr v. Lionne noch viele neue Sachen, die er zwar für geringfügig angesehen wissen wollte, die aber so erheblich sein dürften, den Abschluss aufzuhalten. Zuvörderst meinte er, der König werde nicht zulassen, dass Serenitas „Sua Electoralis“ im Tractate stehen bliebe, er wollte nur Rex et elector oder S. Christianissima R. M. und Serenissimus Elector zu-

gestehen. Auf v. Bl.'s Vorstellungen wollte er schliesslich von den übrigen Forderungen absehen, aber in der Titulatur werde der König nicht nachgeben, wenn auch die Allianz deshalb nicht geschlossen werden sollte. Als v. Bl. darauf der Declaration über Elbing die Clausel hinzufügen wollte, dass wenn dem Kf. dieser Revers nicht gefiele und er denselben binnen 3 Monaten nicht ratificirte, und in Folge dessen die andern concertirten Projecte darüber nicht zum Abschlusse gelangten, dem Kf. dennoch sein Recht auf die Garantie des Art. declarat. vorbehalten bliebe, weigerte sich Lionne dies anzunehmen, weil dem Kf. dadurch ein Recht auf jene Garantie verliehen werde, das ihm nicht zustünde. Da auch Turenne hierin mit Lionne einig war, so hat v. Bl. beschlossen, wenn nicht morgen alles richtig gemacht und die Declaration ausgefertigt ist, die Abschieds-Ch. Audienz nachzusuchen. |: Wiewol ich so viel penetriere, dasz man mich Studio bis zu des Gambrotii Ankunft<sup>1)</sup> aufhalten will, vielleicht aus E. Ch. D. Tractaten mit Frankreich und Schweden Ein Werk zu machen und eines ohne oder vor dem andern nicht zu schlieszen, quod evitabo. :|

Der Schwede Habbäus hat Audienz beim Könige gehabt, man sagt in des Grafen v. Löwenhaupt oder Falkenstein Sache, welchen einige Güter vom Herzog von Lothringen vorenthalten werden. —

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
12./22. Febr. 1664 (pr. 26. Febr.).

[Vergeblicher Versuch Turenne's den Streit zu vermitteln.]

1664.  
22. Febr.

Nach den letzt erwähnten Vorgängen begiebt sich v. Bl. zu Turenne und erklärt demselben, er müsse von hinnen gehen, indem er dem Kf. in dieser Declaration kein Präjudiz verursachen könne. Turenne ging darauf zu Lionne und brachte von diesem den Entwurf einer Klausel, durch welche beiden Theilen ihre Rechte gewahrt würden, im Falle der Tractat nicht zu Stande käme. Bei wiederaufgenommener Verhandlung erhebt Lionne alsbald eine neue Schwierigkeit, indem er die Klausel in den Art. 2 und 3 der Allianz (non obstante etc.) für beide Fürsten schimpflich fand. v. Bl. erklärte ihm darauf geradezu, er mache diese Einwände nur, um den Ab-

<sup>1)</sup> Gambrotius kommt als Adjunct des schwedischen Residenten Löwenschild Anfang Februar 1664 nach Paris, wie Beck wissen wollte, im Interesse des Herzogs von Holstein, dem der König von Dänemark Christian-Preis vor-enthielt. Am 6./16. Februar, wo ihn v. Bl. bei Löwenschild sah, kam ihm Gambrotius mit „unzähligen“ Versicherungen entgegen, dass er v. Bl.'s Negotiationen viel mehr zu fördern als zu hindern Befehl habe. Ich glaubte aber, bemerkt v. Bl., dieses letztere nur mit Discretion und dachte bei mir selbst: excusatio non petita est accusatio manifesta. Vgl. Abschn. V.

schluss zu verhindern. Beide trennten sich, v. Bl. erbittet sich darauf eine Audienz, welche auf Montag den 22. Febr. [4. März] zwischen 10—11 Uhr angesetzt wird. Da der Minister ihm einen andern Entwurf jener Klausel zugesendet, der v. Bl. annehmbar schien, so will er noch einmal versuchen, findet aber namentlich in Betreff der Titulatur ihn jeder Verständigung unzugänglich. |: Dieser Lionne zeigt sich über die Maaszen widrig und heftig<sup>1)</sup>, et magna mihi patientia opus, seinen Humor ferner zu überwinden.:<sup>2)</sup> Ch.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

26. Febr./7. März 1664 (pr. 11. März).

[Die Abschieds-Audienz. Das Abschieds-Geschenk. Das Hülfsheer gegen die Türken.]

1664.

7. März.

— Am Montag [22. Febr.] wurde ich durch den Introduceur Mr. Bonoeil und Secretaire Girault in des Königs Kutsche zur Audienz geholt. Auf meine Anrede [liegt bei] sagte S. M.: Je commenceray par vostre personne, Mr., et vous diray que ie suis entièrement satisfait de vous, que ie vous estime et considère, puisque ie scay, que vous en avés usé bien et honnestement avec moy. Pour ce qui regarde les affaires de vostre Maistre, faites comprendre à mon Frère le Marquis de Brandenburg, combien ie l'estime et souhaite son amitié. Il pourra estre tousjours assuré de la mienne, lorsqu'il la voudra rechercher. Je suis marry de ce que vostre negociation ne s'est peu achevé icy, mais comme cela ne tient qu'a peu de chose, ie croy qu'elle le sera encore et que nous vous pourrons revoir icy un jour avec un plus ample pouvoir. Quant à l'article separé vous aurés seeu par Lyonne, que ie veux garantir tout ce que Mr. le Marquis de Brandenburg possède, et pour ce qu'il ne possède point, j'y employeray mes offices, mais ie vous feray parler par de Lyonne à ce soir sur ce sujet. Auch gab mir der König durch seine Mienen und ungewöhnlich öfteres Hutabnehmen zu verstehen, und alle Umstehende konnten daraus urtheilen, ich hätte einen gnädigen Abschied erhalten. E. Ch. D. können daraus ersehen, dass ich mit keinem Disgusto vielmehr mit aller Satisfaction und der gewissen Hoffnung des schleunigen Schlusses, falls E. Ch. D. solches gut finden wird, von hinnen reise, wie dies auch beifolgendes Schreiben Turenne's und mein Recreditif bezeugt. Schliesslich empfahl ich dem Könige die Orangische

<sup>1)</sup> Nach dem Diarium ruft Lionne einmal aus: Mordieu, je ne feray point prescrire des loix d'un Docteur Jena. Beim Abschiede äussert Turenne gegen v. Bl., Lionne habe sich deshalb so froid bewiesen, weil sein Vetter de Lesseins re infecta von Berlin fortmusste.

<sup>2)</sup> Ich übergehe den Bericht über eine letzte gleich erfolglose Conferenz v. Bl.'s und Lionne's vom 19./29. Februar 1664, über welche v. Bl. noch an demselben Tage berichtet.

Sache. Nachmittags nahm ich bei Turenne Abschied, welcher neben eigener Empfehlung die Herren de Bouillon, Duras und de Roy, wofern sie in kaiserliche Dienste, wie sie vorhaben, treten, der Faveur E. Ch. D. empfahl. Bei Lionne erhielt ich den Bescheid, der König werde die Garantie erst dann extradiren, wenn alles übrige zum Schlusse gebracht wäre. Von hier nochmals an E. Ch. D. zu referiren und dessen Resolution abzuwarten fällt mir deshalb bedenklich, weil der Hof künftige Woche [nach St. Germain und Fontainebleau] verreist und vielleicht den ganzen Sommer nicht wiederkommt. Lionne, Bonoeil und Girault gaben mir zu verstehen, S. M. werde nicht unterlassen mich vor meinem Abzuge zu regaliren; ich suchte das zwar mit allen Kräften abzuwenden, wenigstens es bis dahin zu verschieben, wo der Tractat gänzlich geschlossen, und ich solche Gnade besser verdient hätte. Weil mir aber das nichts geholfen hätte, und diejenigen, welche ich um Rath fragte, einig darin waren, dass ich es mit guter Manier nicht würde ausschlagen können, so habe ich das mir zugeschickte königl. Contrefait mit schönen Brillanten reich besetzt acceptirt, schon im Hinblick auf das, was mit dem aus Holland<sup>1)</sup> an die französischen Minister geschickten Präsent vorgegangen, und aus Besorgniss, dass dann Mr. de Lesseins die von E. Ch. D. erhaltene Verehrung werde zurückgeben müssen. Ich warte jetzt nur noch auf Mittheilung der Projecte und die Redressirung einiger Punkte in der französischen Traduction des Allianz-Tractates, die mit dem lateinischen Exemplar, das in Königsberg aufgerichtet ist, nicht ganz übereinstimmt, und gedenke noch heute abzureisen. — Der Succurs wider den Erbfeind steht jetzt fest, und zu diesem Zweck ziehen theils Truppen, die in Italien gestanden, den nächsten Weg durch das Mantuanische und Venedische Gebiet zu den Völkern der Rheinischen Allirten, denen andere aus Frankreich folgen sollen. Das ganze Corps wird aus 6000 M. bestehen und von Mr. de Coligny commandirt werden. Podewels<sup>2)</sup> geht auch mit fort und ausser ihm 12 andere Brigadiers, denen ohne Zweifel verdriesslich fallen muss, dass, da sie früher so viele Truppen commandirten, sich ihr Commando nicht weiter erstrecken soll.

<sup>1)</sup> Beim Abschluss des Vertheidigungs- und Handelsbündnisses zwischen Frankreich und den Niederlanden 27. April 1662 weigerten sich die Gesandten der letztern auf Grund eines den Staaten darauf geleisteten Eides die von Frankreich ihnen angebotenen Geschenke anzunehmen. Der beleidigte König veranlasste darauf auch seine Minister die holländischen Geschenke in gleicher Weise zu behandeln.

<sup>2)</sup> Beck meldet hierüber später 5. April 1664: Unter Coligny werden die zu Feldmarschällen ernannten Generale de la Feuillade und Podewels das Hülfsheer gegen die Türken commandiren; gegen Podewels war intrigirt worden, und der König hatte ihn schon von diesem Commando abgerufen, gab ihm aber den Auftrag wieder, nachdem sich P. beim Könige beschwert und das ihm geschehene Unrecht nachgewiesen hatte.

## Aus dem Diarium v. Bl.'s.

23. Febr./[4. März] erfährt v. Bl., dass Gambrotius dem Lionne versichert habe, der Artie. separ. sei von Schweden nie ratificirt, man möge unsererseits sagen, was man wolle. Am Mittag überreichten ihm Bonoeil und Girault das Geschenk des Königs, wofür v. Bl., da Bonoeil nur von Ambassadeuren etwas annimmt, dem Girault 30 Louisd'or überreicht. Am 24. Febr./[5. März] empfängt v. Bl. die Deputés des Eglises de la Vallée de Piemont. Am 26. Febr./7. März erhält er von Lionne den Entwurf des [prorogirten] Königsberger Tractats in französischer Sprache, der Garantie des Art. separ. und die Versicherung des Königs, dass er dem Kf. bei Annahme der Rheinischen Allianz alle verlangte Sicherheit verschaffen wolle, nebst der Vollmacht Lionne's, und reist noch an jenem Tage von Podewels begleitet bis St. Denys, gelangt vermittelst der Post am 28. Febr./[9. März] nach Brüssel, von da 1./11. März theils mit der Schute theils auf Karren über Antwerpen, Rotterdam und Delft, wo des [älteren] Admiral Tromp's Begräbniss stattfindet, nach dem Haag. Hier 4./14. und 5./15. März verweilend erhält er bei dem Prinzen von Oranien und der Princessin Marie Audienz, reist sodann über Amsterdam Deventer, Bentheim, Osnabrück, Braunschweig bis zum 17./27. März nach seiner Komthurei Supplingburg, sendet von hier den Archivar Görling mit den von Lionne empfangenen Papieren voraus und trifft 26. März/5. April in Berlin ein.

## Aus dem Diarium der 2. französischen Reise.

1664.

Nachdem S. Ch. D. gewollt, dasz ich wegen Auswechselung des 4. Mai.  
vor 3 Monaten mit H. v. Lionne bis auf S. Ch. D. Ratification geschlossenen Tractats abermals nach Frankreich reisen sollte, habe ich — mich zur Reise angeschickt und inmittelst den kurf. Kammerjunker v. Lehndorf nebst meinen Pagen voran nach Frankfurt geschickt.

Instruction unsers FH. v. Blumenthal, der er sich bei seiner  
Abschickung nach Frankreich zu gebrauchen hat.

Datum Cölln a./Sp. 10./[20]. Mai 1664.

(Lect. in Consilio praes. S. Ch. D., Fürst v. Anhalt, Graf v. Donah,  
FH. v. Löben, H. v. Hoverbeck, H. v. Platen, H. v. Canstein, FH. v. Blumenthal u. Secret. Sturm, Schwerin.)

[Vervollständigung u. Ratificirung der Verträge. Forderung der Subsidien. Vermittelung betreffs der Höfyserschen Schuld. Begünstigung des Salzhandels. Orange.]

1664.

Sobald Er im Kgl. Hofe angekommen hat Er — Audienz zu 20. Mai.  
suchen — und vorzutragen, dasz wir zur Bezeigung unser zum Könige tragenden aufrichtigen Freundschaft nicht allein die dort accor-

dirten Articulos einer nähern Allianz beliebt, sondern auch, damit S. M. spüre, dasz wir die geringste Verzögerung nicht suchen, solche, ungeachtet sie von des Königs Ministris noch nicht gezeichnet gewesen, ratificirt und vollzogen. — — Worauf v. Bl. anzuhalten hat, dasz I. M. belieben möchten Dero Ministris zu befehlen, sich mit ihm zusammen zu thun, die Instrumenta zu collationiren und darauf zu volziehen.

So viel die Rheinische Alliance betrifft hat er I. M. zu versichern, dasz wir unserm Versprechen gemäsz hinein treten würden, hätten auch albereit unsern Gesandten in Regensburg Instruction zu schicken wollen, solches Werk ebenda zur Richtigkeit zu befördern, wenn wir nicht vernommen, als wolte man den Reichstag in einen Deputationstag verändern und an einen andern Ort verlegen, wobei Er zu versichern hat, dasz, sobald wir nur wissen würden, an welchem Orte man zusammen bleiben würde, wir alsofort unsern Gesandten desfalls instruiren und dieses Werk auch zur Endschaft befördern wolten. —

Wir wollen nicht hoffen, dasz einige Difficultät bei der Volziehung dieser Französischen Alliance vorgehen wird, weil nichts hauptsächliches an unsrer Seite darin verändert worden, daher Er dann sich fleiszig bemühen wird, dasz es also vollzogen werden möge. Solten aber dennoch einig Wortè darin kegen alles Remonstriren geändert werden müssen, und man sich mit einer Nebendeclaration nicht vergnügen wolte, so müssen wir endlich geschehen lassen, dasz die Instrumenta alda wieder umgeschrieben, von den Ministris vollzogen und uns zur Volziehung zugeschickt werden. Würde aber etwas neues, hauptsächliches und sonderlich, so unserm Interesse entgegen läuft, auf die Bahn gebracht werden, so hat er solches schleunigst an Uns zu berichten, aber indessen sich alda anzunehmen, dasz er keinen Befehl hätte sich über neue Dinge einzulassen, und dasz Er dan wieder davon ziehen müsste, und kan Er indesz fleiszig treiben, dasz man das zuvor accordirte volziehen und unsre Resolution erwarten, die Wir ihm den auch schleunigst zukommen lassen wollen. Sobald aber die Volziehung dieses Werkes geschehen, hat Er wiederum Audienz zu suchen, unser Handschreiben dabei zu übergeben und darauf I. K. M. nochmals zu versichern, dasz gleichwie wir diese Allianz mit Deroselben mit gutem Vorbedacht und aus aufrichtiger Intention aufgerichtet, also wolten wir auch derselben allezeit treulich nachleben und uns kegen S. M. also beweisen, dasz Sie unsere ungefärbte Affection, bevorab aber einen beständigen Eifer vor der Erhaltung des Westphälischen Friedens verspüren solle. Wir trügen

aber auch dakegen zu I. M. das sichere Vertrauen, Sie werde uns dakegen die so lange vorsprochenen Zeichen der kgl. Geneigtheit widerfahren lassen und demnach die Verordnung thun 1) dasz uns die so oft und viel versprochene  $\frac{M}{100}$  Rth. jetzt unverzüglich erlegt würden. Wir wolten solches alzeit dankbarlich erkennen und bei vorfallenden Occasionen wieder demeriren; und hat er diesen Punkt nachmalen durch den Prince de Turenne und H. de Lionne fleiszig zu urgiren. 2) Hat Er I. M. mit kurzem, den Ministris aber ausführlich nach des facti Species, so hiebei geht und der Information, so ihm unser Clevischer Regierungsrath Blasbiel zuschicken wird, vorzustellen das Ungleich, so die Herren Staaten von Holland uns in einer gewissen Praetension thäten, und zu bitten, dasz I. M. sich deshalb Unser annehme und durch Ihren Gesandten im Hage urgiren lassen wolte, dasz man sich zu der von uns offerirten Liquidation und Compromis� verstehen wolle, welches die Provinz Holland allein difficultiret, von den andern 6 Provinzen aber schon angenommen worden <sup>1)</sup>. 3) Hat Er I. K. M. anzubringen, dasz wir gesonnen wären einige Commercia nach Frankreich zu thun, insonderheit von dannen Boysalz holen zu lassen. Bäten demnach, I. M. wolten uns zu Gefallen, und damit wir solches desto besser zu Werke richten könnten, die Importen etwas mindern und das Faszgeld auf 2 oder 3 Schiffe erlassen. Ehe und bevor Er aber dieses vorbringt, soll Er sich mit Fleis� erkundigen, was es mit dem Faszgeld vor Beschaffenheit hat und [ob] solches auch von dem Salze gegeben werde.

4) Hat Er I. M. die völlige Restitution von Oranien und die Hinwegnehmung des Gouverneurs daselbst aufs beweglichste zu recommendiren und zu versichern, dasz gleichwie es I. K. M. eigenen hohen Ruhm sehr in der Welt vermehren würde, wenn Sie diesem annoch unmündigen Prinzen in Erinnerung seiner Vorfahren hohen Meriten das seinige wiedergeben —, also würden Wir uns auch dadurch sehr verobligiret befinden und vornemlich den jungen Prinzen dahin vermahnen, solches allezeit mit — Veneration um I. K. M. und Dero Krone zu erkennen und zu demeriren. Wir wollen nicht hoffen, dasz diese Punkte Ihn lange aufhalten werden, wie Er dan seine Sache dahin zu richten, dasz er sobald es möglich wieder zurück kommen möge.

<sup>1)</sup> Die Species facti liegt nicht bei. Die Angelegenheit selbst ist U. A. III. 143 ff. erläutert.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
27. Mai/6. Juni 1664 (pr. 20. Juni).

[Ankunft. Der französische Succurs gegen die Türken. Hofnachrichten.  
Zuylichem. Schlezer.]

1664.

6. Juni.

v. Bl. ist gestern in 11 $\frac{1}{2}$  Reisetagen [bis Hamburg mit der geschwinden Post] von Berlin hier angelangt, und da heute der Termin der 3 Monate, bis zu welchem die Ratification des Kf. eingeholt sein sollte, abläuft, so hat er an Turenne und Lionne nach Fontainebleau seine Ankunft und seinen baldigen Besuch angezeigt. — Der französische Succurs wider den Erbfeind ist von Philippsburg aufgebrochen und hat Ordre sich je eher je lieber an dem Sammelpunkte einzustellen. Die Zahl der Volontairs, die mitgezogen, ist sehr gross, [Hofnachrichten: Mr. Colbert ist nun Ministre d'Etat und Chevalier de l'Ordre. Die Marquise von Montespan ist nun die Maitresse, worüber die Valière von Unmuth krank wurde.] H. v. Zuylichem reist morgen nach London; in der Oranischen Sache wird daher nichts gethan werden können. Den Schlezer, der ehemals im Dienste des Kf. stand, hat man hier Schulden halber eingesetzt.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Fontainebleau  
2./12. Juni 1664.

1664.

12. Juni.

v. Bl. findet in Paris noch Gambrotius vor, der angeblich seine Abreise bis auf den Einzug des päpstlichen Legaten [Chigi] verschoben hat, wie Bl. glaubt, um den Erfolg von Bl.'s Negotiation abzuwarten. Gestern hat er Turenne, heute Lionne seine Creditive überreicht.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
10./20. Juni 1664 (pr. 24. Juni/4. Juli).

[Audienz. Die französischen Hülfsstruppen. Das Fassgeld.]

1664.

20. Juni.

v. Bl. wird 3./13. Juni zu Fontainebleau in des Königs Carosse aufs Louvre geholt und gefragt, ob er eine secrete Audienz begehre. Auf die Erwiderung, dass er in einer ausgemachten Sache von jedermann gehört werden könne, erhielt er die Audienz à la Ruelle in Anwesenheit vieler, auch Condé's und Enghien's, redet den König an, und überreicht seine Creditive, worauf der König verbindliche Worte erwiedert, nach des Kf. und seiner Gemahlin Befinden fragt und mit der Versicherung schliesst, dass Lionne ebenso pünktlich wie v. Bl. die Abrede gehalten habe, auch die Verhandlungen zum Abschluss bringen solle. Da die Umstehenden aus des Königs Mienen und ungewöhnlich oftem Hutabnehmen leicht ermessen, dass ihm v. Bl.'s Absendung nicht unlieb sei, so wetteiferten sie in ihren Caressen

gegen jenen, Maréchaux de France begleiteten ihn in's Vorzimmer, andere Granden boten ihm ihre Wohnungen an. Auch Lionne, dem er seine Anträge, da er sehr beschäftigt ist, schriftlich übergibt, empfängt und behandelt ihn viel höflicher als früher, morgen gedenkt v. Bl. in Moret, wo alle Ambassadeure sich aufhalten, Wohnung zu nehmen. — — Mr. de Coligny meldete dem Könige vor wenigen Tagen durch einen Expressen, dass man für das Embarquement der französischen Infanterie [auf der Donau] in Deutschland 26000 Rth. fordere, erhielt aber zur Antwort, man solle auch 100000 Rth., dafern es begehrt würde, zahlen. — Mit dem Fassgelde hat es diese Beschaffenheit: wenn ein Schiff von 200 Last befrachtet wird, so zahlt man dafür 1000 Fl. Weil aber dieses nicht viel importirt, so stellt v. Bl. dem Kf. anheim, ob um die Befreiung von solchem Import anzuhalten sei. [Diar.: Lionne's Sekretär macht v. Bl. aufmerksam, dass, da man zu fingiren gedenke, dass die Allianz zu Paris den 6. März zwischen den Bevollmächtigten abgeschlossen sei, v. Bl. das vom Könige empfangene Recreditiv, welches dem widerspreche, zurückgeben müsse.]

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

16./26. Juni 1664 (pr. 27. Juni).

[Die Oldenburgischen Pferde.]

1664.

Kaum in Moret angekommen erhält v. Bl. durch den Stallmeister Turenne's die Nachricht, dass alles in Richtigkeit und mit Lionne nur noch die Zeit, in welcher die Auswechselung der Papiere statthaben solle, zu verabreden sei, und sendet er v. Lehdorf zu diesem Zwecke nach Fontainebleau. — — Auf eine Anfrage, welche vor einiger Zeit v. Bl. an Podewels richtete, ob nämlich ein Geschenk Oldenburgischer Pferde, welche der Kf. dem Könige zu schicken Willens sei, demselben angenehm sein würde, die Podewels an Turenne, dieser aber dem Könige mittheilte, erhält v. Bl. jetzt von Turenne die Antwort, der Kf. werde jenem nichts angenehmeres als selbige Pferde schicken können. Turenne setzte hinzu: Si Mr. l'Electeur ne se contente pas d'obliger suelement le père, mais qu'il veut faire la mesme chose au fils, il n'a qu'à envoyer certains petits chevaux avec une Caléche à Mr. le Dauphin, et ie l'asseure, qu'il ne pourra faire un présent plus galand et digne de lui. v. Bl. versichert, er werde das dem Kf. melden.

26. Juni.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Moret

24. Juni/4. Juli 1664 (pr. 4./[14]. Juli).

[Lionne's neue Einwürfe. Die schwedische Allianz. Die Capuziner in Cleve.] 1664.

Bei der Auswechselung der Ratificationen 20./30. Juni sind 3 Diffi- 4 Juli.

cultäten vorgekommen, 1. Lionne will das in lateinischer Sprache in Paris abgefasste Exemplar des Königsberger Tractats wider sein gegebenes Versprechen darum nicht unterschreiben, weil *Serenitas Electoralis* darin steht, sondern will seinen Namen nur in ein anderes auf Pergament geschriebenes und vom Kf. vollzogenes und besiegeltes, das der Kf. hersenden soll [und jenen Titel nicht enthält], setzen, 2. hat L. im französischen Tractat seinen Namen so weitläufig geschrieben, dass v. Bl. seinen Namen nicht in dieselbe Linie zu bringen vermag, 3. besteht er darauf, dass ihm auch ein französisches Exemplar, das v. Bl. nebst ihm unterzeichnen soll, zugestellt werde. Ad 1 hat v. Bl. soweit nachgegeben, dass, wenn der Kf. ein anderes lateinisches Exemplar schicken sollte, in welchem Lionne's Namen ausgelassen ist, beide Theile alle und jede Schriften einander restituiren. Ad 2 bestritt L. dem Minister eines Kf. nicht das Recht in einer Linie mit dem eines Königs zu figuriren, aber er behauptete, auch auf dem grössten Papiere werde es nicht möglich sein beider Namen mit ihren Titeln auf eine Linie zu setzen; auch meinte er, der Kf. dürfte um so weniger sich darin etwas vergeben, da auch ein Kur-Trierischer Minister in einem vor wenigen Jahren mit ihm geschlossenen Vertrage, ja selbst der Cardinal de Lorraine in dem Tractate, den er mit Cardinal de Richelieu schloss, nicht Anstand nahm, sich unter den kgl. Bevollmächtigten zu unterschreiben. Ad 3 hat v. Bl. mit derselben Klausel wie ad 1 nachgegeben. — Der König hat in seinem Exemplar den Titel *Grand-Chambellan* ausgelassen und mir solches Exemplar nebst der Garantie des Art. sep., der Sicherheits-Erklärung und der Vollmacht Lionne's im Originale extradirt, dagegen v. Bl.'s *Recreditiv*, in welchem gesagt ist, dass in Paris noch nichts abgeschlossen ist, zurückgefordert. Dabei liess der König melden, er zweifle jetzt nicht, dass der Kf. auch ein Freund der Freunde des Königs zu sein und die Allianz mit Schweden in Richtigkeit zu bringen sich bemühen werde; und würde der König sich befehligen alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Endlich bat Lionne um *Retablissement* der Kapuziner in Cleve. v. Bl. antwortete, der Abschluss mit Schweden werde hoffentlich bald erfolgen, und imgleichen die Zurückrufung der Kapuziner, wofern der Pfalzgraf mit den vertriebenen Evangelischen gleiches thue. — — Turenne fordert mich auf an den Kf. zu berichten, dass der König sich dergestalt über die Oldenburgischen Pferde gefreut, dass er bereits zur Königin davon gesprochen hat. Turenne räth, sie in Hamburg zu embarquiren.

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.

29. Juni/[8. Juli] 1664 (pr. 9./19. Juli).

[Auf die Relation 16./26. Juni. v. Bl.'s baldige Rückkehr wird erwartet. Die Oldenburgischen Pferde.]

1664.  
8. Juli.

Der Kf. hofft, das Hauptnegotium v. Bl.'s, die Auswechslung der

Tractate werde bereits erfolgt sein. In solchem Falle soll v. Bl. seine Abreise beschleunigen, weil der Kf. seiner Person zu anderweitigem Employ benöthigt sei, die übrigen Commissionen kann v. Bl., nachdem er sie dem Könige proponirt hat, dem Agenten Beck hinterlassen, insonderheit aber Turenne recommendiren. Was die Oldenburgischen Pferde für den König und das Praesent für den Dauphin betrifft, so sind wir zwar geneigt unsere Affection I. M. dadurch und in andern Wegen gern zu contestiren. Es sein aber auch von uns und von unserer Gemahlin wegen der Gevatterschaft und sonst zu vielen Malen verschiedene Offerten gethan, worauf noch zur Zeit die geringste Wirklichkeit nicht erfolgt. Sobald wir aber sehen werden, wie sich der König auf unser Begehren erklären wird, wollen wir unsern Orts an dergleichen Bezeigung nichts ermangeln lassen, welches ihr denn dem Maréchal de Turenne mit gutem Glimpf zu vernehmen geben könnt.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

1./11. Juli 1664 (pr. 22. Juli).

1664.

11. Juli.

Noch in Erwartung der Resolution des Kf. ersucht v. Bl. denselben die Forderung von 100000 Thalern, die man an den König stellt, durch ein Schreiben an Colbert zu empfehlen, „denn ohne dieses Mannes Appuye wird in Geldsachen nichts erhalten“. — [Pariser Ereignisse].

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Spr.

8./18. Juli 1664 (pr. 1. Aug.).

1664.

18. Juli.

[Auf die Relation 24. Juni/4. Juli. Die Forderungen Lionne's verletzen des Kf. Ehre. Vorschläge zur Beseitigung der Differenzen. Stand der Verhandlungen mit Schweden.]

— Alle drei Zumuthungen Lionne's sind so beschaffen, dass Kf. sie ohne Abbruch seines Respects und seiner Reputation nicht dulden kann. 1) Wenn wir unsern und des ganzen churfürstlichen Collegii Respect gebührend in Acht wolten halten, hätten wir viel eher die ganze Handlung aufzustosen als nachzusehen, dasz uns, nicht von dem Könige selbst, sondern von dessen Diener und einem solchen Menschen als Lionne das Praedicat entzogen würde, so uns Könige in deren Schreiben geben. 2) Ersehen wir die Geringschätzung auch daraus, dasz er eure Unterschrift neben der seinigen nicht hat leiden wollen; denn dasz solches nicht das Papier schuldet, sondern sein

Vorsatz gewesen, erhellet daher, dasz er die Documente, womit er euch zu überweisen vermeinet, alsofort zur Hand gehabt. Wiewol dieselben also bewandt, dasz wir uns daran wenig zu kehren haben. Denn erstlich so ist — von den Chur-Trierischen bekannt, dasz die geistlichen Kurfürsten, mit welchen die Dignität verstorbt, den kurf. Respect nicht allemal der Gebür pflegen in Acht zu nehmen und daher uns, die wir solche Dignität wirklich besitzen, nicht praejudiciren können. Der Cardinal von Lothringen aber mag wol wegen des Herzogthums Bar als eines Vasallen der Krone Frankreich Bevollmächtigter der Zeit vom Cardinal Richelieu sein consideriret worden, und weil er unter dem Herzoge damals in der Franzosen Gewalt war — viel über sich hat müssen ergehen lassen, so er wol sonst — nicht würde gelitten haben; zu geschweigen, dasz Lothringen sich der HH. Kurfürsten im Reiche, Rangs und Dignität halber, nicht zu vergleichen hat, wir aber unterschiedene Actus vor uns haben, da unsere Gesandten — mit polnischen, schwedischen, dänischen ja allerdings kayserlichen Gesandten und auch den französischen zu Königsberg und Oliva nebenst einander geschrieben, nicht allemal zwar der ganze Name und Titel in Einer Zeile, (welches dan bei 3 oder 4 paciscirenden Theilen unmöglich gefallen wäre), jedoch in übereinander stehenden Columnen, damit ihr auch hättet können zufrieden sein.

3) Dasz ihr das französische mit unterschreiben soltet, da er doch das lateinische neben euch zu unterschreiben verweigert, läuft wider das Herkommen bei allen Tractaten und inserirt eine gar zu grosze Imparität, die nicht wol zu leiden, und werdet ihr demnach zumal wegen des Praedicats Serenitas Electoralis euch bei dem Prinzen v. Turainne unsertwegen zum höchsten beschweren und zu erkennen geben, wie wir uns dergleichen Geringschätzung tief lassen zu Herzen gehen, auch nie verhoft hätten, dasz bei Aufrihtung einer engern Verbündnisz, deren man sich so sehr begierig zu sein bezeuget, uns von dem vorigen Tractament etwas hätte wollen entzogen werden. Wir würden uns wol gewisz bei der Handlung dergestalt — nicht gefügt haben, wann wir vermuthen können, dasz man hierauf absolute bestehen und dieses die ersten Früchte der verneuerten Verbündnisz hätte sein sollen. Und befremdet uns dieses um so viel desto mehr, weil wir das Exempel der Rheinischen Alliance, drein auch etliche Fürsten des Reiches mit begriffen, vor uns haben, da der König von Frankreich unter anderm mit zu bedingen verstattet, dasz ein Alliirter vor dem andern kein Prärogativ praetendiren solle. Solte nun über alles Verhoffen durch gemeldetes Prinzen Vorstellung

der König dahin nicht können gelenkt werden, dasz er dem Lionne die Kurfürsten besser zu respectiren — befehle, so habt ihr zu erkennen zu geben, dasz wie gern wir auch in diesem Stücke dem Könige bezeugt hätten, dasz wir begierig seien mit Derselben in vertrauter Freundschaft zu leben und deshalb es auch in den empfindlichsten Stücken so gar genau nicht zu nehmen, so hätten wir es doch nicht anders dan sehr ungereimt befinden können, dasz ein Exemplar des Tractats nur von eines Theils Plenipotiaire und das andere von beiden sollte volzogen werden. —

Dem nun vorzukommen sei uns dieses Expediens beigefallen, dasz Ihr als unser Plenipotentiarius das lateinische allein und der v. Lionne das französische Exemplar auch nur allein unterschreiben und besiegeln, und wie wir das von euch unterschriebene lateinische unser, also S. M. das französische mit der des de Lionne Unterschrift seiner Ratification inseriren sollte, damit es dergestalt eine Parität, wo nicht in der Würde der Bundesgenossen, doch in Bekräftigung des Tractates sei. Und überschicken wir euch hiebei ein solches Exemplar, darin sowol im Eingang als in der letzten Clausel dieses Unterscheid der Unterschrift gedacht wird; dessen dan auch nach Anweisung der hiebeigehenden französischen Formul in der Ratification, so ihr vom Könige haben solt, geschehen müszte. Hiemit werden auf einmal die Strittigkeiten sowol wegen eurer Unterschrift und Besiegelung des französischen Exemplars als auch wegen Nebenschreibung mit dem de Lionne uff einmal fallen. Ihr werdet aber bei Ausantwortung des jetzt hiebei gehenden von uns volzogenen Exemplars die früher in französischer und lateinischer Sprache von uns und euch volzogenen wiederfordern. In dem überschickten Formular der kgl. französischen Ratification finden wir auch in unserm Titel nicht nur Grand Chambellan, welches wir in französischer Sprache nie praetendirt, auch noch nicht haben wollen, weil es dem lateinischen Archicamerario nicht völlig correspondirt, sondern auch alle andere Provinzen und Lande ganz ausgelassen, da doch dieselbe nicht nur in eurem Formular sondern auch in der Ratification, so der Comte de Brienne über die Königsberger Alliance als damaliger Secretarius Status ausgegeben, völlig gesetzt zu finden [ist]. — Habt demnach dahin zu sehen, dasz man uns auch in diesem Stücke nicht schlechter dan vorhin tractire, und dabei zu verstehen zu geben, dasz, wenn wir dergleichen solten zu gewärtigen haben, wir uns billig vor weitem Tractaten zu hüten. Was wegen der Rücksendung des Recreditivs erinnert worden, finden wir nicht unbillig und gehet dasselbe in Originali mit hiebei. —

In den Allianz-Tractaten mit Schweden haben wir uns so viel immer möglich gefügt und zu Facilitirung der Sache nachgegeben, dasz in der Guarantie, so uns von schwedischer Seite soll geleistet werden, etliche unser Provinzien und unterschiedene unsere Jura ausgelassen worden. Daran aber will sich das ganze Werk dennoch stoszen, dasz man gegen Preussen allein alle der Krone Schweden durch die Tractaten von Polen, Dennemarek und Moscau cedirte Lande, ja auch gar des Herzogs zu Holstein Souverainetät von uns will garantirt haben, welche Ungleichheit wol niemand und am wenigsten S. M. als ein Billigkeit liebender Potentat wird billig finden können. Wir haben uns schon erboten Liefland gegen Preussen zu garantiren, nicht aber wider Moskaw, mit dem wir ein Foedus de non offendendo haben. — — Betreffend der Oldenburger Pferde, so haben wir euch hiebevorn unsere Meinung deshalb zugeschrieben.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Moret  
29. Juli/8. Aug. 1664 (pr. 8./[18.] Aug.).

[Neuburg.]

1664.

8. Aug.

Am Hofe verlangt man stark nach der Resolution des Kf.; ist sie so beschaffen, dass sie diese Leute vergnügt, so ist alles gut, widrigenfalls werden die übel Intentionirten sich sonder Zweifel der Gelegenheit zur Noircirung des Kf. bedienen, wie beiliegende [fehlt] Schrift zeigt, welche der Neuburgische Agent an Lionne überreichte und die mir durch den Chevalier Terlon, der durch ihre Mittheilung seine gegen den Kf. begangene Fauten wieder gut machen wollte, zu Händen kam, doch hat Lionne, wie mir gewiss berichtet wird, den Agenten schlecht abgewiesen.

v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris  
5./15. Aug. 1664 (pr. 19./[29.] Aug.).

[Auf das Rescript vom 8./18. Juli. Klage über Lionne. Des Königs Absicht nach Dünkirchen zu reisen und ihre Veranlassung. Die Waldenser.]

1664.

15. Aug.

— v. Bl. hat den ungereimten Einwürfen Lionne's alle dienlichen Remonstrationen entgegengesetzt, allein sie fruchten bei diesem praeoccupirten Minister nicht das mindeste, „weil er die gesunde Vernunft keine Statt mehr bei ihm finden lässt“. Bei so gestalteten Sachen, da Frankreich das vorgeschlagene Expediens ausschlägt und H. Lionne auch die ausgewechselten Schriften zurückgeben wollte, verlangt v. Bl. zu wissen, wie er sich verhalten solle; der König ist gestern mit seinem ganzen Hofstaate zu Vincennes angekommen, reist nach 10 Tagen nach Dünkirchen und kehrt erst nach 2 Monaten zurück. v. Bl. hält es für nothwendig, wo-

fern er vor dieser Reise nicht zum Abschluss gelangt, dem Hofe zu folgen, und nachdem er auf eine oder andere Art seine Abfertigung erhalten, von Dünkirchen aus nach Deutschland zu gehen. Das sei aber alles nur möglich, wenn der Kf. ihm die nöthigen Subsistenzmittel zusende. Uebrigens sei der Titel Grand-Chambellan in der Ratification ausgelassen, und sollten des Kf. Provinzen und Lande inserirt werden.

Von der Reise nach Dünkirchen wird different gesprochen. Ein Theil meint, der König von Spanien sei todt; andere sagen, der König wolle von da aus direct nach dem Elsass gehen und indem er durch die gewählte Strasze bei den Spaniern Jalousie und Nachdenken erwecke, zugleich verhindern, dass sie aus den Garnisonen in Flandern Truppen herausziehen und wider Portugal gebrauchen. Von den 60 Compagnieen, die unter GLieutenant Boquet dem Rheine sich genähert haben, wird die Hälfte Kurmainz zu Hülfe wider die Erfurter geschickt. —

— Der kurfürstliche Resident im Haag, H. Copes hat unter Einsendung einer Information über den zwischen dem Herzoge von Savoyen und den Einwohnern der Thäler in Piemont schwebenden Streit v. Bl. zu wissen gethan, dass der Kf. gesonnen sei für diese bedrängten Leute zu interveniren. v. Bl. erwartet darüber des Kf. Ordre, „vermuthe aber daher einen geringen Effect, weil Mr. de Lionne für seinen Vetter, den Savoyischen Ambassadeur sehr eingenommen ist“.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris 12./22. Aug. 1664 (pr. 22. Aug./[1. Sept.]).

[Lionne verspricht nachzugeben. Die fremden Gesandten. Nachrichten aus Ungarn. Die schwedische Allianz.]

1664.

In Folge einer mit Turenne 8./18. Aug. gehaltenen Conferenz hat v. Bl. 22. Aug. 10./20. Aug. an Lionne, welcher mehrere Tage, weil er stets um den Cardinal Imperiale sein musste, nicht zu sprechen war, in einem ihm zugefertigten Memoriale die Forderungen des Kf. dahin praecisirt, Lionne habe den Königsberger Vertrag nur in französischer, v. Bl. nur in lateinischer Sprache zu zeichnen. In der französischen Ratification soll ausgesprochen werden, dass man sich das gegenseitig zugestanden hat; der vom Kf. ratificirte französisch abgefasste Tractat wird ebenso wie die beiden andern französischen, welche Lionne und v. Bl. unterzeichnet haben, cassirt; in den Vertrag sind, wie in den von 1656, die Namen aller Provinzen, welche der Kf. besitzt, aufzunehmen. Lionne hat hierauf zugesagt, morgen alles und jedes nach des Kf. Begehren einzurichten.

Bei einem Besuche des englischen Gesandten Hollis hat dieser v. Bl. die Oberhand in seinem Hause gelassen, ihn beim Abschied bis an die Kasse begleitet und nicht eher von dannen gehen wollen bis v. Bl. sich eingesetzt hatte. Der venetianische und savoyische Gesandte so wie Baron Lewenschild [der schwedische], von denen der letztere in gleichen Fällen

den Bogen ziemlich hoch spannt, sind so höflich nicht gewesen. v. Bl. wird daher bei seiner Abreise nicht zu ihnen kommen, es sei denn, dass sie ihn ebenmässig wie der englische Gesandte behandeln. — Gestern ist ein Courier von Mr. de Coligny angekommen und meldete von 10000 Türken, die in einem Rencontre mit den französischen Truppen geblieben sind, wobei sich insonderheit Mr. de Fetica, OLientenant vom Turenischen Regimente tapfer gehalten haben soll. Der zum Gesandten in Schweden ernannte Chev. Terlon soll Ordre haben, diejenigen Difficultäten, die bisdaher den Abschluss der Allianz zwischen dem Kf. und Schweden verzögerten, aus dem Wege zu räumen.

#### Aus v. Bl.'s Diarium:

1664.  
25. Aug. 15./25. Aug. empfängt v. Bl. ein Rescript des Kf. (d. Cölln a./S. 1./11. Aug. 1664) des Inhaltes: Der Deputirte der Piemontischen Waldenser, der im Haag sich aufhalte, habe des Kf. Intervention angerufen, da der H. von Savoyen ihnen zwar Frieden und Amnestie zugesagt, zwei Punkte aber der Entscheidung Frankreichs übertragen habe, 1) dass die Waldenser dem Herzoge die Kriegsunkosten, die er auf  $\frac{M}{1100}$  Fl. schätzt, ersetzen und 2) dass sie 4 Forts auf ihre Kosten anlegen und die Garnisonen in denselben unterhalten sollen. Der Kf. wünscht die armen Leute von diesen Kosten zu befreien; v. Bl. soll daher in Verbindung mit Hollis und Borel dafür wirken, und wofern er abreise, die Sache an Beck übertragen.

#### v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

19./29. Aug. 1664 (pr. 29. Aug.).

[Abschluss der Verhandlungen. Die Waldenser.]

1664.  
29. Aug. An dem baldigen Abschluss der Negotiationen ist nicht zu zweifeln. Zwar hat Lionne durch den Secretar Pereyre zu verstehen gegeben, dass er den Königsberger Vertrag in französischer Sprache vom Kf. unterzeichnet verlangt; nachdem v. Bl. dies aber entschieden abgeschlagen hat, scheint es, dass er nicht mehr darauf besteht. Für die reformirten Waldenser wird v. Bl. sich verwenden. Nach Turenne's Meinung soll man dem König, damit er nicht misstrauisch werde, als wolle man sich, wie es hier genannt wird, der Kabale theilhaftig machen, zu verstehen geben, dass der Kf. durch den Agenten der Waldenser im Haag um diese Intercession gegangen sei. Insgemein wird hier dafür gehalten, dass die Geistlichen durch ihre aufrührerischen Predigten alles dies Unheil verursacht haben. —

Der Kurfürst an v. Blumenthal. Datum Cölln a./Sp.  
20./30. August 1664.

[Auf die Relation vom 5./15. Aug. Neue Anweisungen für den Abschluss der Verhandlungen. Die schwedische Allianz.]

1664.

— Solte man, wie ihr besorget, auch noch über dem von Uns <sup>30. Aug.</sup> zu Beschleunigung ewer Negociation von uns beliebten Expediens scrupuliren wollen, könnten wir nichts anders daraus abnehmen, dan dasz es der Orts niemals ein rechter Ernst gewesen, die Allianz zu prorogiren. Und hätten demnach viel eher auf andre Versicherungsmittel zu gedenken, als euch zu Unserer Beschimpfung länger handeln zu lassen. Es würde Uns auch gewisz niemand mit Fueg deshalb verdenken können. In Bezeugung aber dennoch, wie hoch Wir des Königs Freundschaft estimiren, haben Wir uns in so weit überwunden, dasz Wir euch den Tractat in französischer Sprache auszustellen und die lateinischen Exemplare zurückzukehren und wieder abzufordern — verwilligen, dabei ihr aber anzudeuten und zu bedingen habt, dasz Wir dabei, zumal wann im römischen Reich etwas tractirt oder ausgegeben werden solte, solches nicht anders als in deutscher Sprache werden abfassen lassen. Und könnet euch auch demnächst Unser von hinnen mitgenommenen französischer Ratification gebrauchen, als in welcher derer lateinischen ganz nicht gedacht worden. Bei der Unterschrift aber, die ihr mit dem de Lionne thun werdet, habt ihr zu Beybehaltung Unsers gebührenden Respects dahin zu sehen, dasz ihr euren Nahmen nebenst den de Lionne uffs wenigste zu schreiben anfanget und hernach unterwerts der Columnam vollendet, oder aber auch, da er uff dem Papier dergestalt in die Queer wird geschrieben haben, dasz ihr nebenst ihm euren Nahmen zu schreiben nicht einst anfangen könntet, euch längs des Papiers an seiner Statt unterschreibet und damit dennoch bezeuget, dasz ihr bei der Unterschrift euch nicht totaliter untergesezt, sondern unser zu Ungebühr gestrittenes Recht so weit vorbehalten. Nachdem aber die Auswechslung obangeregtermaszen geschehen, habt ihr bei erhaltener Audienz euch über des von Lionne widerwärtige Procedures und Unbilligkeit zum höchsten bei dem Könige zu beschweren und dabei anzudeuten, dasz, wen Wir des Königs Freundschaft nicht so hoch estimirten, Wir dergleichen nimmer würden erduldet haben. (Sollte v. Bl. dem Könige nach Dünkirchen folgen müssen, so werde der Clevische Regierungsrath v. Spaen ihm die Monatsgelder dahin senden).

## Aus v. Bl.'s Diarium:

1664.  
1. Sept. 22. Aug./[1. Sept.] ehangirt<sup>1)</sup> v. Bl. in Vincennes mit Lionne den vom Kf. bestätigten Tractat [in der vom Kf. 8./18. Juli vorgeschlagenen Form], der lateinisch abgefasst von v. Bl. unter einem ausdrücklichen Vermerk darüber allein unterzeichnet ist, gegen ein französisches Exemplar, in welchem des Kf. ganzer Titel exprimirt und das gleichfalls von Lionne allein unterzeichnet ist, während das vor wenigen Wochen extradirte lateinische und das französische Exemplar, welche die Unterschrift beider Minister trugen, cassirt werden. Am 27. Aug./[6. Sept.] wird v. Bl. ohne einige Ceremonien zum Könige geführt, dem er ein Handschreiben des Kf. überreicht, welches dem Könige die von v. Bl. zu stellenden Forderungen der Berücksichtigung des Königs empfiehlt. Diese in einem Memoriale niedergelegten Forderungen waren 1) Bezahlung der 100000 Thaler, welche die Minister des Königs, namentlich de Lumbres und Terlon dem Kf. zu verschiedenen Malen zusicherten, 2) Vermittelung des Königs in Betreff der holländischen Schuldforderung, 3) die Zurückgabe von Orange, 4) Schutz der Waldenser. Der König antwortete mit einer allgemeinen Versicherung.

## v. Blumenthal an den Kurfürsten. Datum Paris

2./12. Sept. 1664 (pr. 18. Sept.).

[Antwort des Königs auf das Memorial. Das Geschenk für die Kurfürstin. Der Rangstreit mit Savoyen. Pfalz-Neuburg.]

1664.  
12. Sept. v. Bl. hat auf sein Memorial von Lionne im Namen des Königs zur Antwort erhalten: Ad 1) man erinnere sich des Versprechens nicht, wollte aber nachsehen, und wenn sichs also befinde, werde der König seine Zusage erfüllen. Ad 2) werde der König dem Comte d'Estrades das nöthige anbefehlen. Ad 3) die Princessin von Oranien opiniirte sich wegen eines katholischen Gouverneurs zu Orange. Der König werde aber so wenig davon abstehen, dass er es auch dem Könige von England abgeschlagen habe. Ad 4) der Waldenser Sache solle examinirt und so entschieden werden, wie es die Billigkeit erfordere. Auch sandte der König v. Bl. ein Recreditiv und liess ihn durch Turenne wissen, er sei gesonnen der Frau Kurfürstin ein Präsent zu schicken, das aber erst nach 6 Wochen fertig werden könne. Der Kf. wolle nicht glauben, dass man sich des letztern zur Eschappade gebrauche; denn es sei so gewiss, als wenn es die Kurfürstin bereits

<sup>1)</sup> Der erneuerte Allianz-Tractat führt das Datum: Paris 6. März 1664, die französische Ratification des Königs: Fontainebleau 25. Mai 1664, die lateinische des Kf.: Colon. ad Spream 27. April 1664. Auch die Neben-Tractate sind vom König mit dem Datum des 25. Mai 1664 unterzeichnet. Vgl. Pufend. IX. 60ff. v. Mörner S. 258—260.

in Händen hätte; wie v. Bl. erfährt, ist es eine magnifique Tendure [?] von Tapezereien. — Mit dem savoyischen und venetianischen Gesandten ist v. Bl. wegen der Oberstelle nicht zur Ausgleichung gekommen, und wird daher von ihnen keine Visite erhalten. — — In Betreff Pfalz-Neuburg's scheint die heisse Liebe zwischen dem hiesigen Könige und jenem darum zu erkalten, dass der Herzog eine Heirath zwischen dem Erzherzoge von Innsbruck und der Princessin von Hessen-Darmstadt stiften und dem Vermuthen nach sich wieder an das Haus Oesterreich zu attachiren gedenkt. Andere sagen gar, wiewol sonder Gewissheit, er sei „dol“.

(Nach dem Diarium verlässt v. Bl. nebst v. Lehndorf von v. Podewels bis Senlis begleitet am 3./13. Sept. Paris, erreicht 7./17. Brüssel, wo man den neuen Gouverneur Castel-Rodriguez erwartet, besucht 13./23. Sept. den Prinzen Johann Moriz v. Nassau in Cleve und gelangt 3./13. Oct. nach Berlin.)

## 7. Aus der Correspondenz Christoph's v. Brandt in England mit dem Kf. vom 17. Juli 1661 bis Febr. 1664.

Der Briefwechsel des Kf. mit seinem von Paris nach London versetzten Agenten Christoph v. Brandt, welcher sogleich nach der Abreise des Prinzen Joh. Moritz von Nassau und Daniel Weyman's aus England im Juli 1661 beginnt und bis zum Anfange des J. 1664, wo v. Brandt, um den Nachlass seines kürzlich verstorbenen Vaters Christian v. Br. zu ordnen, für eine Zeit lang nach seiner Heimath, der Neumark, beurlaubt ist, fortgesetzt wird, bespricht neben den Tages-Ereignissen am englischen Hofe und in der dortigen diplomatischen Welt die nicht seltenen Klagen englischer oder preussischer Kaufleute über Verletzungen des kürzlich geschlossenen Handelsvertrages oder Fälle, wo der Agent seine Landsleute gegen ungerechte Beschlüsse des englischen Admiraltätsgerichts oder gegen Gewaltthätigkeiten, welche gegen sie auf englischem Boden verübt werden, in Schutz zu nehmen bemüht ist, im besondern aber zwei vom Kf. an v. Brandt ertheilte Aufträge 1) den kürzlich geschlossenen Oranischen Tutelvertrag, der englisch abgefasst war, in lateinischer Sprache ausfertigen zu lassen und 2) für die von König Carl II. zugesagte Garantie des Olivaischen Friedens eine urkundliche Erklärung zu erlangen. Beide Aufträge werden bis Anfang 1664 ohne Erfolg betrieben; der Ausführung des ersten widerstrebten die englischen Minister, welche, wie v. Br. meldet, nichts ändern wollen, was einmal geschrieben ist und nicht leiden können, dass man ihre Sprache verwirft, der Garantie aber arbeitet der französische Gesandte d'Estrades lange Zeit entgegen und fand in der Besorgniss des Königs von England und seiner Minister, dass sie durch diese Garantirung genöthigt werden könnten, dem Kf. gegen seine rebellischen Unterthanen in Preussen und ihre polnischen Bundesgenossen Hülfe zu leisten, eine kräftige Unterstützung, bis v. Brandt selbst, nachdem

die 18. Oct. 1663 erfolgte Erbhuldigung in Preussen die Bedeutung derselben wesentlich verringert hat, die weitere Verfolgung der Sache ohne besondern Eifer betrieb und bei seiner Abreise aus England (Jan. 1664) mit dem Versprechen des Königs, dass er dieselbe ertheilen wolle, sich zufrieden gab<sup>1)</sup>. Der wichtigste Theil der Correspondenz bewegt sich um die

<sup>1)</sup> Wenn Pufendorf IX. § 28 behauptet, die Garantie des Olivaer Friedens sei von England 27. Jan. st. v. 1663 ertheilt worden, so hat er sich durch das Datum der Ausfertigung irre führen lassen, welches gleich den Daten in den oben (S. 692 n. 1) erwähnten französischen Tractaten aus irgend einem äusserlichen Grunde bei der spätern Ausfertigung auf eine frühere Zeit zurückdatirt worden ist. Dass dem so sei, geht unwiderleglich aus der Brandtschen Correspondenz hervor. Am 22. Aug. 1662 berichtet er: Was aus der Garantie des Olivischen Friedens werden wird, kann ich noch nicht melden. Der Kanzler hat alle diese Sache concernirenden Papiere in Händen. Weil aber Mr. d'Estrades noch hier ist und ich schon fürchte, er habe den Kanzler vor diesem desfalls in zweifelhafte Resolution gesetzt, mag ich das Werk nicht urgiren. E. Ch. D. wissen gn., wie sehr Frankreich Dero polnischem und preussischem Interesse zuwider ist, und ich bin genugsam versichert, dass d'Estrades, sofern ihm der Kanzler von dieser Garantie etwas entdecken sollte, nicht ermangeln wird, mir bei ihm schlimme Officia zu thun.

Fast ein ganzes Jahr später 7./17. Aug. 1663 meldet er: Ich habe zwar angefangen schärfer als zuvor wegen der Garantie des Olivaer Friedens sowol bei Bennet als dem RKanzler zu drängen, dass man sie entweder expediren lasse oder abschlage, damit E. Ch. D. wissen, woran Sie desfalls seien, habe aber zur Zeit weder eines noch das andere erhalten. — Das vornehmste Obstaculum ist, dass man wissen will, wie es in Preussen steht und was es wegen der Stadt Elbing und des Amtes Draheim für Bewandniß hat, und ich vermerke wol, dass, indem man mir stets die Expedition der Garantie verspricht, es sich daran stösst, dass man sich nicht gerne in streitige Sachen mischen will, und fürchtet, E. Ch. D. werde ohne Brouillerie zu dem Besitze besagter Stadt und Amtes nicht gelangen. Ich suche zwar solches denen Ministern aus dem Sinne zu bringen, muss aber bitten, E. Ch. D. wollen Befehl ertheilen, damit mir desfalls einige Nachricht zugeschrieben werden möge, wie auch was es wegen der Preussischen Souverainetät für Beschaffenheit habe.

Darauf antwortet der Kf. Insterburg 9. Sept. 1663 (conc. Fr. v. Jena): Was die Garantie betrifft, so haben wir solche dem Könige zu Ehren aus gutem zu Demselben tragenden Vertrauen und zu Bezeigung unserer sonderbaren Affection begehrt, der Zuversicht, Derselbe werde solches, wie andere gethan, gern und willig über sich genommen haben, und weil wir gleichwol endlich wissen müssen, was man hierin thun oder lassen will: als habt ihr nochmalen um endlich Resolution inständig anzuhaltend. (Es folgt eine Information über den Stand der preussischen Verhältnisse). Wegen der Souverainetät haben wir mit niemand einige Differenzen. — Als darauf die Nachricht über die 18. October erfolgte Erbhuldigung eingeht, erinnert v. Brandt 6. Nov. 1663 den Kf., ob er nicht für rathsam erachtete, wie es der König von Dänemark jetzt in gleichem Falle gethan, dem Könige Carl darüber eine schriftliche Notification zugehen zu lassen. „Diese Notification würde indirecte zu desto leichterem Auswirkung der Garantie

von dem Kf. gestellte Frage, in wie weit er, im Falle der von Schweden und Frankreich geplante Angriff auf Preussen zur Ausführung käme, auf den vertragsmässigen Beistand Englands rechnen dürfe. Schon v. Blumenthal, dem v. Brandt hierüber Mittheilungen machte, hat in sein Diarium Auszüge aus der jene Frage betreffenden Correspondenz aufgenommen, die ich aus den mir vollständig vorliegenden Original-Depeschen v. Brandt's in mehreren wesentlichen Punkten zu ergänzen im Stande bin.

1661.

London 11./21. Aug. 1661: Der schwedische extraordn. Gesandte, Graf 20. Aug. Brahe wird mit ehestem hier erwartet; er hat, wie der Envoyé Frisendorf vorgestern dem Könige notificirte, Ordre, von demselben so viel zu begehren, als Dänemark und der Kf. von ihm erhalten hatten, wie denn Schweden nicht zweifele, jener werde die intendirte Allianz auf eben solchem Fusze einrichten.

23. Aug./2. Sept. Brahe wird erwartet, die Liste seiner Suite von 1. Sept. 150 Pferden und seine Kutschpferde sind angekommen.

der Olivischen Tractate dienen, nachdem man hier an der Richtigkeit dessen, so zwischen Polen und E. Ch. D. wegen der Preuss. Souverainetät, Elbings etc. verabredet worden, gezweifelt hat.\* Auch möge Kf. ihm einige der bei jener Solennität ausgeworfenen goldenen und silbernen Münzen zuschicken, damit er sie sonderlich unter den Ministris Status vertheile. —

Der Kf. antwortet (Cölln a./Spr. 22. Nov. 1663), er habe in jenem Sinne an den Kanzler geschrieben, und da in Preussen alles in Richtigkeit gebracht sei, so hoffte er, man werde die Garantie ohne fernern Verzug ertheilen, v. Br. solle daher ernstlich durch Vorstellung aller ihm bekannten Motive darum anhalten, und erst wenn er sie erlangt, nach Cölln a./Spr. zurückkehren. Doch setzt v. Schwerin am Schlusse des Rescriptes eigenhändig hinzu: Soltet ihr verspüren, dass keine Hoffnung darauf zu machen sei, so könntet ihr euch doch anhero begeben. — v. Br. antwortet 28. Dec. 1663, er habe auf neue Mittel gesonnen, um die Garantie trotz der Faktionen unter den Ministern und der schwedischen und französischen Intriguen vor seiner Abreise zu gewinnen, und beiliegendes Memorial für diesen Zweck abgefasst, das er dem jetzt am Podagra kranken RKanzler nach seiner Genesung übergeben werde; aber er findet jetzt, „dass man alhier dieses Werk ansieht als die Kuh das neue Thor“; er habe das bisher schon aus des Kanzlers Antworten geschlossen, jetzt habe ihm Secretar Bennet vor einigen Tagen gesagt, wenn diese Sache im Geheimen Rathe oder vor Commissarien vorkäme, so würden die hiesigen Politici sie als ein insolitum quid betrachten, weil man in den englischen Archiven von keinem Instrumentum Guarantiae etwas wüsste. Endlich berichtet v. Brandt nach seiner Abreise aus England vom Haag 6./16. Februar 1664: Die Garantie des Olivaer Friedens haben König und Kanzler mir absolute versprochen, — doch gab mir [letzterer] vertraulich zu erkennen, es sei nicht rathsam dieselbe in pleno Consilio zu proponiren, weil selbiges aus zu viel Köpfen bestände, und die meisten nicht wüssten, was eine Garantie sei. —

Da ich seitdem keine Erwähnung dieser Angelegenheit mehr finde, so nehme ich an, dass das Document während v. Brandt's Abwesenheit im J. 1664 ausgefertigt und an den Kf. gelangt ist.

- (Im September reist v. Br. auf den Wunsch Weiman's nach Cleve und Holland, um sich dort, insbesondere bei der Douarière über die ihm gegebenen Aufträge näher zu informiren und kehrt erst 30. Oct./9. Nov. nach London zurück). In einem in Cleve abgefaszten Memorial hält v. Brandt sich verpflichtet in Betreff jener Aufträge dem Kf. bemerklich zu machen, 1) aus vielen Umständen und der Schwedisch-Gesinnten eigener Aussage sei genugsam zu schlieszen, dasz Schweden die englische Allianz sucht, damit sie, wenn das Heirathswerk zwischen England und Portugal und was damit verknüpft, zur Richtigkeit gelangen sollte, durch die portugiesische Vermittelung desto füglicher und leichter in ein näheres Bündniß treten können, 2) dasz die schwedischen Ministri in England zur Beförderung solchen Zweckes dem englischen Hofe einbilden wollen, Kf. habe sich vor kurzer Zeit so fest mit Spanien gesetzt, dasz es ihm unmöglich fallen würde, der mit England eingegangenen Allianz ein Genüge zu thun, sofern es zwischen selbiger Krone und Spanien zur Feindseligkeit ausschlagen sollte, und sprengen aus, Spanien habe dem Kf. eine ansehnliche Summe, und der Kf. dagegen versprochen, so lange bei Spanien zu bleiben, als es mit Oesterreich in Einem Interesse bleiben werde; 3) dasz Dänemark möglichst suchen wird, obige Defensiv-Allianz zu hintertreiben. Denn auszer dasz sein Resident in England desfalls bereits gemessenen Befehl bekommen, wisse v. Br. nicht, was daraus zu schliessen, dasz der letzte dänische Ambassadeur in England, Alefeld die Garantie des letzten Copenhagenschen Friedens nicht gesucht, ob ihm gleich am Hofe Anlazz dazu gegeben wurde. 4) Obgleich Kgl. M. von England mir anbefohlen den Kf. zu versichern, dasz Sie während des Grafen Brahe Anwesenheit zu London erweisen wolten, welchen merklichen Unterschied Sie zwischen Kf. und Schweden machten, so könne man doch der englischen Staatsbedienten Intention, weil unter ihnen nicht wenige sind, die Schweden anhangen, nicht gesichert sein. (Am Schlusse bittet v. Br., der Kf. möge dem Reichskanzler für die Affection, die er den kfl. Ambassadeurs in London erwiesen, danken; die Douarière habe es gethan und es habe viel gefruchtet.)
1661. 11. Nov. London 1./11. Nov. 1661. Auf der Rückreise von Cleve hat v. Br. den Grafen Brahe in Gravesand auf seinem Schiff mit 80 Stücken auf der Heimfahrt begriffen gefunden; vom Herzoge v. York erfährt er, dasz Brahe, weil er sich weigerte vor dem englischen Admiralschiffe Charles I. die Segel zu streichen, angehalten sei. Nach Brahe's Abreise aus London ist der dänische Minister Hannibal Sehestedt dort angelangt. Graf Dohna, der von der Douarière an v. Br. empfohlen diesen von Brüssel ab begleitete, ist vorgestern vom Könige, Kanzler und dem Herzoge v. York sehr gnädig empfangen worden. Sein vornehmster Zweck scheint zu sein, dem hiesigen Hofe zu beweisen, dasz er nicht ein Feind der Princ. royale gewesen. v. Dohna ist ganz zufriedengestellt und gedenkt nach Frankreich zu gehen. Er hat sich hier beklagt, dasz Graf von S. Albans sich in Frankreich mehr wider als für das Oranische Interesse bemühe. Man antwortete, S. Albans werde weder kalt noch warm — englische Art zu reden — zur

Sache beibringen; mehr sei zu fürchten, dass Frankreich das Fürstenthum nicht gerne werde restituiren wollen. Man merkt aber aus andern Umständen, dass man S. Albans wenig traut und das Oranische Interesse durch eine andere Person dürfte leiten lassen. — Der englische Capitain auf dem Charles, Holmes, der Brahe ohne Streichen der Segel passiren liess, ist in Haft gesetzt. Der König ist äusserst entrüstet über den Gesandten. Am Hofe geht die Rede, derselbe sei nur nach London gekommen, um Frankreich und Spanien aufzuhetzen, dass sie dem Könige von England einen Schimpf anthun, und dem Cromwell eine Grabschrift zu setzen. Denn als er bei der ersten Audienz entschuldigen wollte, dass Schweden mit dem Protector sich auf ein Bündniss eingelassen habe, hat er Cromwells grosse Macht und den Schrecken, den er fast allen Völkern einjagte, angezogen. — Die holländischen Ambassadeure findet v. Br. kleinlauter als früher, sie können ihre Sache nicht zu Ende bringen.

Unterm 12./[22.?] Nov. d. Cölln a./S. erhält v. Br. vom Kf. die Mahnung, sich mit allem Fleiss zu erkundigen, wie es mit der von der schwedischen Partei dieser Ends so sehr gerühmten guten Correspondenz und Allianz mit England stehe, und öfters, als bisher geschehen, darüber zu berichten.

1661.

13. Dec.

Bald danach (Cölln a./S. 3./[13.] Dec.) folgt das Rescript: Nachdem in der zwischen Kgl. M. von GBrittannien und Uns neulich aufgerichteten Allianz — abgeredet —, dasz wir andere Fürsten und Stände des Reiches zu diesem Bündniss mit invitiren möchten —, und Wir dan bei der Stadt Bremen eine sonderbare Begierde bemerket sich in diese Allianz zu begeben und dadurch sowol die Sicherheit ihrer Stadt als des Weserstromes und der Commerciens desto fester zu stellen: als befehlen wir euch — solche ihre Intention bei I. Kgl. M. in unserm Namen aufs beste zu recommandiren und — der Stadt mit allem Fleisz zu assistiren, damit sie ihren — Zweck erreiche. Wenn nun I. Kgl. M. sich hierunter geneigt erklärte, würde man ratione conditionum sich hiernächst leichtlich zu vereinigen haben. Ihr werdet dieses — alles dergestalt zu menagiren wissen, damit den Schweden <sup>1)</sup> hiedurch keine Ombrage noch einiges Nachdenken gegeben werde.

1661.

29. Dec.

v. Br. berichtet 19./[29.] Dec. 1661: Am Hofe wird die Zeit mit Visiten, Comödien und sonst anmuthigen Dingen zugebracht. Pfalzgraf Ruprecht ist Ende letzter Woche angekommen und vom Hofe wol empfangen worden.

<sup>1)</sup> Ueber diesen Auftrag äussert v. Br. in einem Schreiben (W.) an O. v. Schwering (17./27. Jan. 1662): Je ne scay pas, si cette ville est bien conseillée. L'Angleterre ne la connoit pas; les Anglois y vont fort peu et c'est un hasard, si le Roy, quoiqu'il eût fait un traité defensiv et de commerce avec elle, pour l'amour d'elle voudroit rompre avec la Suède. Cependant elle luy auroit donné ombrage, qu'on ne manqueroit point de s'en ressentir aux occasions sur tout, si l'Angleterre et la Hollande venoient à se brouiller, à quoy il a grande apparence. A mon advis elle feroit mieux d'estre avec Dannemarc et Son Alt. El.

Im Januar und Februar 1662 macht dem Botschafter der ihm wie dem Kf. abschriftlich zugegangene, am 23. Octob. 1661 zwischen England und Schweden <sup>1)</sup> geschlossene Tractat einige Sorge. Eine Sendung Hirsche, welche der altmärkische Oberförster v. Mörner als Geschenk für den König überbringen sollte, ist auf der Seefahrt von Hamburg nach England in einem Sturme zum grossen Theile umgekommen. Der König ist aber auch über die gesund gebliebenen Thiere sehr erfreut, beschenkt v. Mörner mit einem Kleinod von Diamanten, 6—700 Thaler an Werth, und giebt ihm 2 Irische Jagdhunde an den Kf. mit, bittet aber zugleich um eine neue Sendung von Hirschen, namentlich von der grössern Art in Preussen so wie um 8 Paar Rehe. v. Brandt bittet den Kf. diesen Wunsch des Königs baldmöglichst zu erfüllen, der Sendung aber 20 Hirsche für den Herzog von York und ebensoviel für den Kanzler hinzuzufügen, welche schon jetzt stark darauf gerechnet hatten. „Ich kann nicht beschreiben, wie nötig es sei, dasz man diese Leute caressire und sonderlich durch Geschenke“. (Diese zweite Sendung kommt im Sommer 1662 unversehrt nach England hinüber.)

Auch in den Depeschen vom März bis August 1662 weiss v. Br. über Schweden nichts zu berichten. Der französische Gesandte d'Estrades ist zwar abberufen und hat Abschied genommen, verweilt aber dennoch in England, um, wie später kund wird, den Kauf von Dünkirchen abzuschliessen; solange bis sein Nachfolger de Comminge nach London gekommen ist, will man englischer Seits den zum Nachfolger S. Albans' bestimmten Hollis nicht nach Paris entsenden. Diese Zögerung und die Missstimmung, welche im

d'accord sous main et d'obtenir d'eux de donner ordre à leurs ministres, qu'ils entretiendront toujours en cette cour, de recommander au Roy ses interests, quand elle aura besoin d'assistance; par là elle éviteroit l'esclat, et si le Roy prend interest à la maintenir contre la Suède, il le fera aussi bien sans qu'en vertu d'un Traitté. — Je me mets pourtant en devoir de l'entreprendre, puisque Son Alt. El. et la Ville le desire, et je considère, qu'il ne peut estre qu'avantageux à Son Alt. El., que ceste Ville s'attache à Elle. Et si le traitté, qu'elle pourra faire avec le Roy, ne luy sert pas beaucoup, ceste affaire me vaudra au moins un présent.

<sup>1)</sup> Vgl. Londorp Acta Publ. VIII. 796 ff. v. Brandt theilt denselben auch an v. Schwerin mit und bemerkt darüber [W.]: Les ministres de cette cour ne veulent pas, que l'on le nomme une Alliance, mais seulement pactum ratione commercii marini. Le Roy mesme m'a assuré, qu'à l'égard de ce traitté il avoit fait une réflexion particulièrement sur Dannemarc et S. Alt. El. et leurs interests, et les Ministres m'ont fait entendre, que le Roy ne seroit pas seulement entré en traitté avec la Suède, si l'Angleterre n'estoit pas obligée de querir de la dite Suède une grande partie des matériaux de vaisseaux dont Elle a besoin, de sorte, que ce traitté ne nous doit pas mettre en peine, pourveu que la France n'oblige avec le temps l'Angleterre de s'engager plus étroitement avec la Suède; de quoy je commence à avoir peur voyant, que l'Angleterre est obligée de caresser la France pour reussir contre l'Espagne et la Hollande et pour soutenir le Portougall.

Juni die Nachricht von dem zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Handelstractate in England erzeugt, hat zur Folge, dass während dieser Zeit die Bemühungen des Kf., der Douariere und Hollands zur Wiedergewinnung Orange's von England nicht unterstützt werden.

1662.

Am 12./[22.] Aug. 1662 (d. Cölln a./S.) erhält v. Brandt den Auftrag, nachfolgendes Schreiben (conc. O. v. Schwerin) des Kf. an den Pfalzgrafen Ruprecht zu übergeben und um Antwort anzuhalten: — können E. Ld. — nicht bergen, wasmaszen die eine Zeit hero von denen schwedischen Kriegsrüstungen erschollene Zeitungen je mehr und mehr continuiren, und dieselben mit Werbungen und andern Apparitibus sich in solche Positur setzen, dasz sie auszer Zweifel etwas wichtiges im Sinne haben und solches mit dem ehisten losbrechen dürfte. Wan wir dan ausz allerhand Warnungen — in Sorgen stehen, dasz ihr Dessen auf unser Herzogthum Preuzen gerichtet sein, und sie ihre schon für vielen Jahren dahin gerichtete — Intention werkstellig zu machen suchen mögten, so ersuchen wir E. Ld. —, Sie geruhen uns nicht allein in Vertrauen zu entdecken, wie man dieses Werk bei dem Hofe daselbst nimmt, and was man von der Schweden Fürhaben urtheilet, sondern daneben in behorigen Orten und sonderlich bei dem Könige selbst und denen fürnehmsten Ministris zu sondiren, wie man sich auf allen Fall bei der Sache compartire, und wen wir ja wider alle gegebene Ursache angegriffen werden solten, was wir uns der Ends für Assistenz und Hülfe zu getrosten haben werden. Wir tragen sonsten das Vertrauen, wan England an Conservation besagten unsers Herzogthums so hoch interessiret, man werde uns im Fall der Noth nicht allein mit der in der Allianz versprochenen Hülfe willig und unverzüglich beispringen, sondern auch noch ein mehres bei der Sache thun und mit aller Macht verhindern, dasz zu unwiderbringlichem Schaden der gemeinen Wolfahrt dieses unser Herzogthum nicht verloren gehe noch unter Schweden gebracht werden möge. Wir erwarten mit Verlangen E. Ld. freundvetterliche Antwort.

22. Aug.

1662.

v. Brandt 29. Aug./8. Sept. 1662: Dass v. Sehestedt, der heute nach Frankreich abgereist ist, seine Intention, zwischen England und Holland zu vermitteln oder in ihren Tractat Dänemark einschliessen zu lassen, vor ihm geheim gehalten, er Sehestedt auch sonst ziemlich zurückhaltend gegen sich gefunden habe, macht v. Brandt bedenklich. „Ich bilde mir ein, die Dänen werden nicht eher mit Hand anlegen, wenn wieder eine Unruhe entstehen sollte, als wenn andere ihnen erst gut Spiel sollten gemacht haben“.

8. Sept.

1662.

v. Br. 5./[15.] Sept.: Er hat erst vor wenigen Tagen das Rescript vom 12./[22.] Aug. erhalten. Diese Verzögerung und der Umstand, dass Prinz Ruprecht die ihm vom Kf. zugeschickten Chiffren verlegt hatte, v. Brandt daher, weil der Prinz keinen deutschen Secretar hat, erst heute Morgen das kfürstliche Schreiben demselben entziffern musste, ist Ursache, dass Kf. vom Prinzen noch keine Antwort erhalten; doch hat er den Prinzen angetrieben. Schon früher hat er durch diesen Prinzen den König und Reichskanzler auf jene Anfrage des Kf. sondiren lassen, und bei beiden Geneigt-

15. Sept.

heit zum Beistand gefunden. „Ich fürchte von hier nichts als den Geldmangel, die englischen starken Reflexionen auf Portugal und Spanien, das Volk in England, die Presbyterianer, welche in des Königs Rath sitzen, endlich aber die englische Langsamkeit. Schliesslich die Bitte, Kf. wolle ihm von den Briefen an den Prinzen Ruprecht jedesmal eine Abschrift mittheilen: „denn sonst geht es mit dem Entziffern, weil er ein Herr, so wenig Mühe nimt, langsam daher“. Auch wolle ihm Kf. entdecken, was in diesem Werke für Vorschläge zu thun; denn diese Leute erklären sich nicht, wenn man ihnen die Dinge nicht in den Mund steckt.

1662.

29. Sept.

19./[29]. Sept. 1662: — Weil ich des Prinzen Ruprecht wegen des Bankets, des Ballhauses und anderer vieler Dinge, so jemand von den Affairen ableiten, nicht mächtig werden können, so habe ich selbst von dem Könige, dem Herzoge von York und dem Canzler geheime Audienz begehrt und ihnen von wegen der Schweden Werbungen — eins und anders weitläufig fürgetragen, und die Gefahr, welche S. Ch. D. Land und Leuten und sonderlich Preussen über dem Haupte schwebete, remonstrirt. Da den I. M. mir anfänglich zu verstehen gegeben, dasz Sie zu hoffen hätten, Sie würden bei Schweden so viel Credit finden, dasz Sie S. Ch. D. zum Besten etwas ausrichten könnten, und daneben betheuert, dasz Sie, wen Ch. D. etwas gefährliches zustoszen sollte, sich der Freundschaft, so Sie in Ihrem Exilio von Deroselben empfangen, nicht uneingedenk sein wolten. Als ich aber darauf I. M. zu erkennen gab, dasz zwar Ch. D. sich auf Dero Mediation sehr verlieszen, weil aber der Schweden Discretion sehr geringe, wenn selbige Nation keinen Zwang sehe, es nöthig wäre, dasz Ch. D. bei Zeiten wisse, was für Assistenz Sie der englischen Waffen zu gewarten hätten, antwortete I. M., S. Ch. D. möchten nur von allem so genaue Kundschaft als möglich einholen, den Schweden und Franzosen nicht trauen und im übrigen auf die englischen Waffen, so lange Englands Zustand bleibt, wie er itzt ist, reflectiren. — York's Antwort ging eben darauf aus und sagte er aus freien Stücken, dasz, weil nur noch 5 Häfen in der Ostsee wären, welche Schweden nicht besäze, als Danzig, Lübeck, Colberg, Mümmel und Pillau, müste man auf derselben Conservation ernstlich sinnen und sonderlich Pillau erhalten, denn sonst müste Danzig auch springen. Versprach hieneben, seine Consilia solten allezeit zu des Kf. Besten gerichtet sein. — Der Canzler bestand darauf, Schweden würde den Kf. nicht in Preussen angreifen, weil es gewisz wäre, dasz Schweden mit französischem Gelde alles anfangen würde, und praesupponirte, Frankreich würde nicht leiden, dasz Schweden jemandt anders als den Kayser angreiffe. Als ich ihm aber entgegen setzte, Kf. wäre vielfältig gewarnt worden, und so wol zu glauben stünde, Frankreich reflectire auf Polen als [auf] das römische Reich, ich auch hinzuthat, man wüszte wol, welchergestalt der schwedische Ambassadeur, Graf Tot in Frankreich vorgegeben hätte, man müste Ch. D. in Preussen, weil sie alda am schwächsten, angreifen, wolte man Ihrer versichert sein, fragte er mich, wie S. Ch. D. mit Frankreich stünden, und als ich zur Antwort gab, weder gut noch übel, begehrt er von mir Bedenkfrist und

sagte, er wolte mit dem französischen Ambassadeur *tanquam aliud agendo* reden und sehen, ob er *per indirectum* was von ihm herauslocken könnte, und dan weiter mit mir conferiren; musz also auf eine anderweitige Conferenz mit ihm warten. Ich hoffe E. Ch. D. werden für rathsam halten, dasz ich dieses Werk nur zwischen diesen drei treibe, damit es desto verschwiegener zugehen möge; auch musz alles von ihnen allein herfließen. (v. Brandt sendet mit der heutigen Post einen ausführlichen Bericht an die Douarière, in welchem er die Gründe auseinandersetzt, warum der Kanzler es nicht für rathsam findet, einen Katholiken in Orange als Gouverneur einzusetzen. Erst wenn die Douarière davon unterrichtet ist, will jener die Sache im Geheimen Rathe vorbringen.)

1662.

13. Oct.

3./[13.] Oct. 1662: v. Brandt hat für den Auftrag des Kf. vom 3. Dec. 1661, Bremens Beitritt zu dem englisch-brandenburgischen Handelstractat zu befördern, nichts mehr bis jetzt gethan, als dass er den Antrag des Rathes von Bremen auf dessen Wunsch in französischer Sprache abfasste. Denn so lange die Differenzen zwischen England und Holland nicht ausgeglichen waren und Portugal trotz Englands Beistand in übler Lage war, würden die englischen Minister sich jeder Uebernahme neuer Verpflichtungen widersetzt haben, und Bremen, auch wenn dieser Widerstand beseitigt worden, im Falle eines englisch-holländischen Krieges aus dem Tractate keinen Vortheil gezogen, vielmehr Holland sich zum Feinde gemacht und Schweden günstige Zeit und Gelegenheit zum Angriff dargeboten haben. Jetzt, wo zwischen England und Holland abgeschlossen zu sein scheint, habe er zwar den Entwurf seines französischen Antrages dem Bremischen Rathe zur Ausfertigung zugesandt, fürchte jedoch, man werde englischerseits zunächst erklären, die Allianz sei schon von beiden Theilen ratificirt und damit die für die Aufnahme anderer deutschen Stände vorbehaltene Zeit verstrichen, und jedenfalls fordern, dass vor der Aufnahme Bremens zwischen England und dem Kf. besondere Bedingungen über den Schutz Bremens und des Weserhandels verabredet würden. Auch wisse v. Brandt nicht, wie er des Kf. Befehl, durch die Zulassung Bremens keine Ombrage zu geben, werde nachkommen können. Der hiesige Hof wisse, was zwischen Bremen und Schweden vorgegangen sei und dass Bremen vornehmlich die Nachbarschaft Schwedens fürchte; es würde daher gar nicht zu vermeiden sein, dass in den Conferenzen die schwedischen Beziehungen zur Sprache kämen und die Verwendung des Kf. für Bremen von jenen als ein Act der Feindseligkeit angesehen würde. v. Brandt erwarte hierüber von dem Kf. neue Weisung, empfehle zugleich aber demselben, wie er es auch Bremen gerathen habe, an den König und an York die Briefe französisch abzufassen, weil sie dann nicht an den Secretar Morice, der das französische nicht versteht, und gut schwedisch ist, sondern an Secretar Nicolas, der ein ehrlicher Mann ist, gelangen. „Ueberdies kann sich weder der König noch York der lateinischen Sprache rühmen und trägt sich daher oft zu, dass solche Briefe, weil man sie nicht versteht, hingeworfen und verabsäumt werden. Auch könne Kf. nicht glauben, wie sehr die 6 Presbyterianer in des Königs Ge-

heimen-Rathe dem schwedischen Interesse zugethan seien und wie sehr v. Br. daher bemüht sein müsse, die ihm anbefohlenen Affairen ohne sie zu verrichten“.

1662.  
24. Oct. Pillau 14./24. Oct. 1662. Rescript des Kf. auf die Relat. vom 19./29. Sept. [oben S. 700]: v. Br. soll den RKanzler versichern, dass Kf. nicht unterlassen werde, ihm wegen seiner bisher gegen denselben bewiesenen Affection seine Erkenntlichkeit durch die That zu bezeugen, dabei aber im Vertrauen zu melden, dass Kf. jemand der Seinigen sowol nach Frankreich als nach Schweden abzuordnen gedenke und von dem, was an beiden Orten vorgehe, an v. Br. Nachricht zugehen zu lassen.
7. Nov. 7. Nov. 1662: 3 Deputirte aus Lübeck, Hamburg und Bremen sind angekommen und prätendiren als Corpus civitatum Hanseaticarum aufgenommen zu werden. Der dänische und schwedische Resident sind dagegen und fordern mich auf mich zu ihnen zu schlagen. Da die Sache odieux und v. Br. ohne Instruction ist, so hat er sich mit Unpässlichkeit entschuldigt. Sollten jene nichts ausrichten und den Städtern die kgliche Carosse gesandt werden, so wisse er nicht, ob er ihnen die Visite auf gethane Notification verweigern dürfe; jene Residenten wollen sie versagen.
9. Nov. Königsberg 9. Nov. st. n. Der Kf. an v. Br. mit Bezug auf die Relation vom 3. Oct.: — In der Bremischen Sache — werdet ihr, dieweil es unsere Meinung gar nicht gewesen, dasz ihr euch so weit einlassen sollet, inskünftige euch gehöriger Maszen in Acht nehmen und vor euch die Sache stehen und ruhen lassen. Dafern aber die Stadt dergleichen bei dem Könige suchen solte, so könt ihr wol anzeigen, dasz uns die Inclusion nicht entgegen sein würde, wenn sie nur auf so eine Art geschehe, damit niemand mit Recht zu klagen Ursache gewinne. (Die beigefügte Anfrage, wie viel an der Nachricht, dass England Dünkirchen an Frankreich verkauft habe, wahr sei, hatte v. Br. inzwischen schon am 31. Oct. dahin beantwortet, dass der Verkauf für 500000 Kronen abgeschlossen, und Estrades, der den Handel abgeschlossen habe, nach Frankreich gereist sei.)
28. Nov. v. Brandt, London 28. Nov. 1662 (pr. Königsberg 10. Jan. 1663): v. Br. hat die Rescripte vom 24. Oct. und 9. Nov. vor drei Tagen zu gleicher Zeit erhalten, doch ohne Nachtheil für seine Aufträge. Denn da der RKanzler die Abschickung nach Frankreich (entweder aus sonderbarer Affection für den Kf. oder aus Furcht, dass England gezwungen sein möchte, dem Kf. wider Schweden zu assistiren, oder aus seinem kundbaren und rachgierigen Hass wider Spanien) gerathen hat, werde es sich wol schicken, dass v. Br. ihm, nebst gebürendem Danke zu erkennen gebe, dass der Kf. durch seine Mittheilungen an v. Br. veranlasst, Botschafter nach Frankreich und Schweden zu senden beschlossen habe. Auch den Prinzen Ruprecht hat v. Br. vorgestern ersucht, dem Könige, York und dem Kanzler zu erkennen zu geben, dass der Kf. jene Botschaften vornehmlich zu dem Zwecke absende, damit er, ehe er gezwungen wäre, seine eigenen Waffen und die englische Allianz zu seiner Defension zu gebrauchen, alle gütlichen Mittel anwenden möchte. Kf. wolle jedoch hiebei die Aeusserung des Kanzlers, der Kf.

könnte ihn, v. Br., nach Paris schicken in Betracht ziehen. v. Br. sei dem französischen Hofe nahe und an demselben bekannt, habe in London wenig mehr zu thun, als Zeitungen, die in den Avisen vorkämen, zu melden und Schiffshandel zu tractiren, was ein Agent mit 1000 Thalern des Jahres ebensogut als ein Resident mit 2500 Thalern verrichten könne, zumal wenn bei dringlichen und wichtigen Vorfällen ein ausserordentlicher Envoyé gebraucht würde. Wenn der Kf. ihn daher zu jener Sendung bestimmen wollte, werde er ihn, v. Br., stets dazu in Bereitschaft finden. — Mr. de Lionne hat vor etwa 2 Monaten durch v. Estrades v. Br. an das bei seinem Abzuge aus Paris gegebene Versprechen einer brieflichen Correspondanz erinnert; v. Br. habe, weil er ohne des Kf. ausdrücklichen Befehl mit keinem fremden Minister correspondire, dies Anerbieten früher zwar als eine besondere Ehre angenommen aber damit anzufangen keineswegs versprochen. Jetzt aber frage er an, ob es nicht dienlich sei, wenn er, Kf. möge ihn oder einen andern nach Frankreich schicken, auf den Briefwechsel mit Lionne einginge und für den Kf. dadurch einige Dinge, die sich durch die gewöhnlichen Mittel und Wege nicht wohl proponiren lassen, indirect auf die Bahn brächte. — In der Bremischen Sache ist v. Br. niemals soweit gegangen, dass er nicht itzt, wo er des Kf. Meinung kenne, darin ohne die Stadt zu betrüben gar wol zurückhalten könne, sei auch nie Willens gewesen bis auf den unerheblichen Rath, den er der Stadt nach eingezogener geheimer Erkundigung an diesem Hofe mitgetheilt habe, ohne des Kf. Instruction weiter etwas vorzunehmen, und werde er nun dem Bremischen Senator Dr. Zobel, der einer der hanseatischen Abgesandten sei, die Sache ausführen und im Namen des Kf. nur die Reception vermöge des 20. Artikels der Allianz, mit dem Bedinge, dass niemand darüber Klage zu führen Anlass finde, recommandiren. Dasz England und Frankreich, fährt v. Br. fort, wegen Dünkirchen geschlossen haben, ist nun weltkundig. Ich habe mich nicht enthalten können, unterschiedenen vornehmen kgl. Ministris Status zu vernehmen zu geben, dasz E. Ch. D., so es unter des Königs ausländischen Freunden und Affectionirten gewisz am aufrichtigsten mit Demselben und dessen Interesse meinten, zwar nicht zweifelten, es müsten einige erhebliche Ursachen S. M. zu diesem Handel bewogen haben. Weil Sie aber sowol als alle Auswärtige besagte Stadt als eine Citadelle gegen Frankreich, Spanien, Holland und die englische Nation consideriret, und dannhero eine starke Reflexion für des Königs, Ihr eigenes und das Oranische Interesse darauf gemacht hätten, müste ich bekennen, S. Ch. D. wären ein wenig, als Ihr diese Zeitung zukommen, bekümmert gewesen und wünschte derowegen, dasz ich Derselben von dieser Sache gründliche Nachricht — möchte geben können. Hierauf ist mir zur Antwort geworden, wie Englands vortheilhafte Situation und grosze sichere Häfen es jederzeit ohne Dünkirchen gegen die auswärtigen Mächte — considerable gemacht hätten, also werde es auch wol ohne dasselbe bleiben, dasz der König für die 150000  $\text{g}$  Sterling, so er jährlich auf die Dünkirchensche Besatzung wenden müsse, alle Jahre 5 oder

6 Fregatten könnte bauen und seine Flotte in solchem Stande behalten, dasz er damit ohne Dünkirchen, so nur ein Raubnest wäre, — in den 4 Meeren das Dominium besser zu behaupten und sonst überall zu Wasser seiner — Conföderirten Interesse zu beobachten vermögend sein würde. Auch sei der König einigermassen verbunden gewesen diesen Platz vermöge der zwischen Fr. und dem Protector aufgerichteten Allianz — wieder abzutreten.

Ich hätte hiegegen einwenden können, dasz Fr. ohne die Jalousie, so es von einer so starken englischen — Festung jenseit Meers genommen, nicht so viel hätte wagen mögen, dieselbe aus dem Wege zu räumen, dasz Tanger, darauf der König so grosse Unkosten wendete, gegen Dünkirchen nicht zu schätzen, und dasz I. M. wol in andern Dingen sich nicht schuldig erachtet hätten, Cromwells Versprechen zu erfüllen. Weil man aber mit einem Englischen niemals sprechen muss, als ob man ihm geheime Dinge abfragen wolte, habe ich — durch andere Wege die Ursachen dieses Transacts ergründen müssen. Und sind dies die wahrhaften 1) dasz man an diesem Hofe den alten englischen Irrthum, dasz E. als eine besondere Welt zu consideriren seye, und weil es deswegen an den auswärtigen Intriguen keinen Theil, auch nicht nöthig habe auf einige Advantagen auszerhalb Landes Unkosten zu wenden, wieder einführt. 2) Die wunderliche Oeconomie dieses Hofes, welche den König so arm macht, dasz er ohne die 500000 Pistolen sich nicht retten können und seine Gardes — auf die Zollgefälle, so zur Unterhaltung der Besatzung zu Dünkirchen employirt worden, assigniren musste, 3) die Allianz mit Portugal; denn wie der RCanzler aus Privathasz gegen Spanien dazu gerathen, also hat er England dadurch in einen Stand gesetzt, dasz es Frankreich, das ohne Dünkirchen von keinem

1662. Tractat hören wolte, caressiren musz. —  
 12. Dec. v. Brandt London 12. Dec. 1662. Der dänische Envoyé Sehestedt hat sich in Frankreich tiefer eingelassen, als dem dänischen Hofe lieb ist. Der hiesige Resident hat ihm gestanden, dass der Kaiser und Spanien deshalb Dänemark ernste Vorstellungen gemacht haben; er fürchtet, dass Sehestedt, der nach seiner Gewohnheit magno conatu magnas nugas tractire, allen bisherigen Allirten vor den Kopf stossen werde. Die schwedischen und andern Residenten haben den Hanseaten die erste Visite gegeben; nur der dänische und v. Br. haben es unterlassen. (Am 29. Dec. übersendet v. Br. die Antwort des Pfalzgrafen Ruprecht auf ein Schreiben des Kf.: sie hätte 14 Tage eher erfolgen können, wenn höchstgedachter Pfalzgraf nicht so grosses Belieben getragen hätte, in diesem letztgefallenen Schnee alle Tage auf der Fasanenjagd zu sein).
1663.  
 9. Jan. Königsberg 9. Jan. 1663. Der Kf. an v. Br. mit Bezug auf die Relation vom 7. Nov.: — Diweil der Bund der Hansestädte keine Rempublicam constituirte, das Bündnisz zwischen gewissen Städten der Commerciën halber aufgerichtet, und die Städte, welche darin begriffen, alle und jede einen Obern erkennen, so habt ihr ihnen keinen höhern Titel als Herren Deputirte oder Abgeschickte zu geben, an allen Orten, auch in deren eigenem Logement die Hand zu halten, sonst aber, wenn es ohne Präjudiz geschehen kann,

mit ihnen freundlich zu correspondiren und euch zu allem guten zu er-  
bieten. — — — Hienächst so mögen wir euch nicht verhalten, wasgestalt  
uns von der Schweden Armatur zu Wasser und Lande je mehr und mehr  
gewisse Nachricht zukommet, und dasz Frankreich dazu verschiedene grosze  
Summen Geldes herschiesze. Ihr werdet demnach euch mit allem Fleisz  
bemühen, ob etwa aldort etwas zu penetriren, und soviel ohne Ombrage  
der Schweden geschehen kann, bei guter bequemer Gelegenheit mit den-  
jenigen, welchen ihr vermeinet, dasz zu trauen sein werde, auch dem Könige,  
York und Prinz Ruprecht in Discursen gleichsam vor euch selbst anzuzeigen  
und vorzunehmen, wie und welchergestalt wir uns auf allen Fall auf ihn zu  
verlassen hätten.

1663.

v. Brandt 16. Jan. 1663: Alhier ist nichts als Weiber- und Liebes- 16. Jan.  
historien. (Es folgt allerlei Hof-Skandal.) Diese und dergleichen Dinge  
gehen alhier im Schwange und man lacht darüber. Wer aber der kgl.  
Familie affectionirt ist, betrübt sich deswegen, weil sie dadurch beim hie-  
sigen Volke immer verhaszter wird, wie sich denn auch der ganze Hof und  
der Adel, so des Königs stärkste Stütze, dadurch immer tiefer in die Ver-  
achtung stürzt. Der Kanzler, dem v. Br. die Absicht des Kf. Gesandte  
nach Schweden und Frankreich zu schicken, welche dem englischen Hof  
von allem, was in beiden Ländern voffalle, Nachricht geben sollten, mittheilte,  
versprach darauf, dass auch der nach Paris bestimmte Hollis in seiner In-  
struction angewiesen werden solle, des Kf. Interesse am französischen Hofe  
wahrzunehmen und dem Gesandten desselben, gleichwie in Betreff der Re-  
stitution von Orange dem Ambassadeur der Douarière, Zuylichem, in allen  
vorfallenden Affairen treulich zu assistiren und mit demselben zu corre-  
spondiren.

v. Brandt 23. Januar 1663: Comminge [der an Stelle des zurückbe- 23. Jan.  
rufenen Estrades angekommene neue französische Gesandte] wartet nur auf  
seine Equipage, um als Ambassadeur einzuziehen, wünscht aber, dass Hollis  
sogleich nach Frankreich reise. Allein man zögert, weil man abwarten will,  
was das am 18. Febr. zusammentretende Parlament über den Verkauf Dün-  
kirchens und die Verwendung der grossen dem Könige bewilligten und ver-  
brauchten Summen sagen wird; und hat auch E. Ch. D. — sich in Ihren  
auf diesen Staat gehenden Reflexionen danach behutsamlich zu richten.  
Denn fängt das Parlament an, im geringsten zu wanken, und die wider-  
einandergehenden Factionen am Hofe mischen sich darein, wird weder Por-  
tugal noch andere Alliirte etwas von hier aus zu hoffen haben.

v. Brandt 20. Febr. 1663. Die Rede des Königs bei Eröffnung des 20. Febr.  
Parlaments spricht fast ausschliesslich von seinem Bemühen, die Katholi-  
ken und Presbyterianer in Schranken zu halten. Auch der Kanzler hat, um  
sich über andere unliebsame Dinge nicht äussern zu dürfen, das Podagra  
bekommen. In Summa, es siehet alhier wieder wunderlich aus, und weisz  
man fast nicht, was auf England für Reflexion zu machen. So-  
bald sich dieser Staat so schwach befindet, werden die Auswärtigen von  
demselben wenig zu hoffen oder zu fürchten haben.

(Im März 1663 reist v. Brandt für kurze Zeit nebst dem Stallmeister des Königs Armerer nach Holland, um die Douariere bei ihrem Antrage an die Staaten von Holland, dasz dieselben die Education ihres Enkels und damit zugleich den Schutz seiner von mehreren Seiten her angefochtenen Güter übernehmen möchten, welcher Antrag, wie die Berichte des kurfürstlichen Residenten im Haag andeuten, auch seine Erhebung zu den Staatsämtern seiner Vorfahren neu anregen sollte, zu unterstützen. Zwiespalt zwischen den Provinzen Holland und Zeland verhinderte das Zustandekommen einer Einigung.)

1663. 10. Apr. v. Brandt 10. Apr. 1663: Das Rescript vom 9. Jan. (ob. S. 704) gelangte erst im Augenblick seiner Abreise nach dem Haag in seine Hände. Inzwischen hat er durch das Exempel des schwedischen Residenten sich bestimmen lassen und den hanseatischen Deputirten die erste Visite und in seinem Hause die Oberhand gegeben. Auch habe er sich dazu veranlasst gefühlt, weil zu Ohren gekommen, dass die Schweden jene Städte, namentlich Lübeck und Hamburg überall zudringlich caressirten, er auch bedacht hätte, was es zu Kriegszeiten für ein Vortheil sei, solche Städte wegen der Werbungen und anderer Dinge zur Hand zu haben, und dass schon des Kf. hiesige Gesandten den Deputirten von Hamburg grosse Ehre erwiesen hätten; doch werde er bei den Abschieds-Visiten zurückbehalten, was er jenen zu viel gegeben habe. —

Aus Schweden hat man von hier wenige und unrichtige Correspondenzen, so dass von dem Wesen hier fast nichts zu penetriren ist. Man lebt auch in England gleichsam als ob dieses Volk mit der andern Welt nichts zu thun hätte. Der dänische Resident in Stockholm schrieb neulich, dass die Armatur daselbst nur ein ordinar Werk sei, und so es gewiss, wie die letzte Post eingebracht, dass es zwischen Schweden und Moskau zum Vergleiche kommt, wenigstens der Prätext der Armatur hingefallen sei. Wenn aber gleich dort über Hals und Kopf armirt und dadurch dem Kf. die allergefährlichste Jalousie gegeben würde, so könnte ich doch bei aller Treue, so mich dem Kf. verbindet, weder en passant noch im Vertrauen hier von einer Assistenz sprechen. Kf. erinnere sich, wie der König und der Kanzler gar vertraulich die Negotiation in Frankreich gerathen und ich ihnen auf Befehl des Kf. nicht nur gedankt, sondern sie auch kräftiglich versichert hatte, dass Kf. ihnen von dem, was seine Ministri in Schweden und Frankreich ausrichten würden, Part geben wollte. Sollte ich nun, ehe ich von besagter Negotiation instruirte, von Assistenz Erwähnung thun, würde man es entweder für Verachtung des gegebenen Rathes oder für Misstrauen ausdeuten. Erwarte daher des Kf. Ordre und bitte deshalb zu betrachten, dass ich alhier mit englischen Köpfen zu thun habe, so leicht aufstössig werden können. Freih. v. Blumenthal hat mir zwar aus Paris von seiner Negotiation gemeldet; ehe mich aber E. Ch. D. nicht gründlich instruiren, wie ich mich zu diesem Werke verhalten soll, wird seine Nachricht nicht viel helfen; werde mich aber bemühen, die hiesigen Gemüther in suspenso zu halten.

1663.

v. Brandt 1. Mai 1663. Der Kanzler wegen der auf der Flotte entdeckten Unterschleife allgemein verhasst und mit einer Anklage bedroht ist auch in des Königs Gunst tief gesunken. Statt seiner ist jetzt der neue Staatssecretar Bennet des Königs innerster Favorit; er hat grosse Geschicklichkeit und ist von der spanischen Partei. v. Brandt bedauert, dass bei der Theilung der Geschäfte zwischen Bennet und Morice letzterm Brandenburg zugefallen ist; doch will v. Br. auf Mittel sinnen, ihn zu gewinnen. — Hollis zögert noch immer mit der Abreise. Die Douarière muss sich in Betreff der Restitution von Orange deswegen von einer Zeit zur andern aufziehen lassen.

1. Mai.

Königsberg 11./21. Mai 1663. Der Kf. mit Bezug auf v. Br.'s Relation vom 10. April: v. Brandt soll, was bei der Visite und Receptur der Hansestädtischen aus Irrthum geschehen ist, mit guter Manier redressiren, und in Betreff der Negotiation v. Blumenthal's in Frankreich seine Discourse nach den von diesem empfangenen Mittheilungen einrichten.

21. Mai.

v. Brandt 5. Juni 1663: Mr. Zuylichem ist vor etlichen Tagen von Paris hier angekommen, um über die Oranische Restitution hier mündlich zu berichten und zu vernehmen, was zu thun wäre, wenn Hollis Instanzen in Frankreich wegen eines reformirten Gouverneurs zu Orange unfruchtbar sein sollten.

5. Juni.

v. Brandt 19./29. Juni 1663. Er bedauert, da ihm über den Gang der Verhandlungen in Schweden keine Nachricht zugehe, ausser Stande zu sein, seiner im Namen des Kf. gegebenen Versicherung, über die französischen und schwedischen Negotiationen den hiesigen Ministern Mittheilungen zu machen, nachzukommen, um so mehr, da Hollis, wenn er nach Paris kommt, besser darauf instruirt werden könnte. (Am 10./20. Juli meldet v. Br., dass Hollis auf dem Wege nach Frankreich sei.)

29. Juni.

v. Brandt 17./27. Juli 1663: Von der vom Kf. ihm erteilten Erlaubniss zu seiner Mutter zu reisen kann v. Br. nicht eher Gebrauch machen, bis gewisse Punkte erledigt seien. Die Factionen am Hofe und im Parlamente arbeiteten jetzt so stark gegen einander, dass er genau Acht geben müsse, welche oben liegen werde, damit er sich bei Zeiten an sie halten könne; da der Kanzler auf schwachen Füßen stehe, müsse er die heranwachsenden Ministros und Favoriten, wiewol mit Vorsicht, caressiren und in des Kf. Affairen informiren. Denn was er itzt, da sie noch nicht fest im Sattel sind, mit Höflichkeit ausrichten könne, werde künftig, wenn sie mit Ehren, Credit und Affairen überhäuft sein sollten, nicht mit 10000  $\pi$  St. geschehen können. Und wie die aus der Communication der Factionen und Intriguen dieses Hofes und Parlamentes herfließende Verwirrung verursacht hat, dass v. Br. schon früher dem Kf. habe zu erkennen geben müssen, wie, nachdem die Sachen itzt liefen, auf eine englische Assistenz keine Hoffnung zu setzen wäre, so sei jetzt die Conjunctur, wo er lernen müsse, was für Reflexiones der Kf. aufs künftige auf England werde machen können. Demnächst nöthigt auch die Oranische Restitution v. Br. noch eine Zeit lang dort zu bleiben. Mr. Zuylichem sei zwar hier und liquidire, was England

27. Juli.

an Oranien schuldig sei. Sobald man aber sicher erführe, dass Hollis in Paris die Oranische Sache poussire, werde Z. dorthin gehen, v. Br. aber hier, je nachdem die Antwort Frankreichs ausfalle, negociiren und dabei um so behutsamer und fleissiger sein müssen, da der Kf. dabei doppelt interessirt wäre. (Die Depeschen der zweiten Hälfte des Jahres 1663 bieten wenig Interesse, Hofskandal und Process gegen Graf Bristol, nachdem dieser den Kanzler im Oberhause des Hochverraths angeklagt hat, nehmen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, die Brandenburgischen Interessen finden bei den parteiischen und bestechlichen Beamten, denen sie übertragen sind, geringe Beachtung; vor allem klagt v. Br. darüber, dass, wo er sich auf den Handelstractat berufe, ihm ältere oder jüngere Parlamentsbeschlüsse entgegengehalten werden, durch welche jener unwirksam geworden. E. Ch. D., bemerkt er 30. Nov. 1663 bei der Mittheilung eines solchen Falles, ersehen, wie die im Geheimenrathe sitzen mit dem Könige und seiner Autorität spielen, und haben einige von ihnen nicht allein den dänischen und schwedischen Residenten vor diesem, wenn sie sich auf die von den Königen gemachten Allianzen und Pacta beriefen, sondern auch mir, indem ich diese Sache getrieben, ins Gesicht gesagt, der König könne mit den auswärtigen Potentaten und Republicquen wider die Edicta des Parlamentes nichts schliessen, und wenn er mit ihnen einige Bündnisse gemacht, so könnten dieselben durch jüngere Parlamentsbeschlüsse unkräftig gemacht werden. Dass ich also nicht weiss, was man auf die Foedera mit England künftig halten soll.)

1663.  
26. Dec. v. Brandt 16./26. Dec. 1663. — An diesem Hofe ist viel Redens von den gefährlichen türkischen Progressen in Hungarien; so oft der König und York meiner ansichtig werden, fragen sie mich, wie es der Enden zu stehe und was die teutschen Potentaten dagegen für Anstalten machen, und sind beide allezeit begierig zu wissen, ob Kf. sich nicht zur Reichshauptmannschaft erklären werde, geben auch dann und wann zu verstehen, dass, wenn Kf. dieselbe annehmen sollte, sie den teutschen Waffen desto mehr Glücks wider den Erbfeind wünschen würden. Wenn man aber alhier um Hülfe wider denselben anhalten sollte, glaubt man schwerlich, dass desfalls etwas auszurichten sein würde. Denn ohne dass der hiesige Geldmangel unbeschreiblich, so wird man dem türkischen Kaiser nicht Ursache geben wollen, die englischen Factoren von Constantinopel, Alexandria, Smyrna, Aleppo etc. zu vertreiben, weil solches der geradeste Weg, den Holländern den ganzen asiatischen Handel allein in die Hände zu spielen. Einem Particulier-Soldaten aber dürfte wol zugelassen werden für teutsch Geld Truppen hinauszuführen. Denn daraus könnte der Türk keinen Friedensbruch machen, und dadurch würde dieses Königreich der alten Cromwellischen Soldaten etwas entlediget. Indem dieses und dergleichen am Hofe vielfältig discurreret wird, und daneben viele dafür halten, dass der Kf. die Reichshauptmannschaft bereits angenommen habe, kommen fast täglich verschiedene Kriegs-Officierer zu mir und ersuchen mich ihre Dienste dem Kf. zu recommendiren. Unter andern hat mir der Generalmajor Massey, nachdem er mich köstlich

tractiret und dabei mit Trompeten und Heerpauken des Kf. Gesundheit herumgehen lassen, zu verstehen gegeben, dass, ob er wol unter hiesiger K. M. seinen guten Aufenthalt und Güter in England und Irland hätte, er dennoch begieriger wäre, unter dem Kf. wider die Türken zu fechten, als alhier, ob verstände er nichts vom Kriege, sein Leben mit Stillliegen zuzubringen; bat mich darneben inständigst, wie er auch noch täglich thut, ich möchte dem Kf. davon Bericht geben und Sie versichern, dass wenn Sie so weit ein gn. Vertrauen in ihn setzen wollten, er Deroselben 4—5—6000 Mann der besten und ausgeübtesten Soldaten aus diesem Lande zuführen könnte, und dass er dazu in stetiger Bereitschaft wäre. Ich wusste schon zuvor, dass er der beste Soldat in England ist, und dass dafür gehalten wird, dass wie er die teutsche Sprache also auch den teutschen Krieg und die Engländer zu der teutschen Art zu gewöhnen verstehet. Habe ihm dennoch keine Hoffnung im geringsten geben mögen, sondern nur geantwortet, dass es noch im weiten Felde stünde, ob Kf. sich resolviren würde, die Reichsarmee zu commendiren, und dass seine bezeugte Affection zu Deroselben Ihr zu vernehmen angenehm sein würde. Sonst lebet der OLieutenant Kupper der Hoffnung, dass Kf., so Sie irgend Werbungen wider den Türken anstellen sollten, seiner eingedenk sein werden, und erkennet seiner Schuldigkeit gemäss zu sein, dass gegen die Wartegelder, so Kf. ihm versprochen haben, er seine treue Wilfertigkeit zu dienen und sein Leben unter Ch. D. zu wagen bei aller Gelegenheit entbiete.

Der Graf von Waldeck, welcher für diesem in des Kf. Diensten gewesen, kam am vergangenen Dienstage zu mir, ehe ich wusste, dass er aus Frankreich alhier angelanget war. Sein erstes Compliment bestand darinnen, dass er begierig gewesen wäre, Kundschaft mit mir zu machen und von mir zu vernehmen, ob er an diesem Hofe für des Kf. Interesse par Discours, denn er wäre kein Negotiante, etwas ausrichten könnte; gab mir darneben zu verstehen, dass er es gleichwol endlich mit dem Frh. v. Blumenthal dahin gebracht hätte, dass er vermeinte, Ch. D. könnten bei Frankreich Ihre Sicherheit finden. Weil mir aber Ch. D. niemals anbefohlen haben mit ihm zu communiciren, und ich in Zweifel stehen muss, ob er nicht mehr mit Mr. de Lionne als mit FH. v. Blumenthal conferiret, zumal da dieser mir weder münd- noch schriftlich etwas desfalls zu wissen gethan, habe ich mich in nichts gegen ihme herauslassen mögen, sondern mich vergnüget, ihme sonst den Respect zu erzeigen, welchen ich seiner Qualität schuldig bin. Ich kann noch nicht dahinter kommen, was seine Verrichtungen alhier sein mögen. Einige sagen mir, er wolle den Eisenhandel aus seinem Lande hieher in Gang bringen und verspreche soviel Canonkugeln an die Hand zu schaffen, dass England, wenn es gleich Krieg hätte, damit versehen sein solte. Dieses aber halte ich nur für ein Nebenwerk. Andere wollen, er habe für diesem zu einem gewissen Dessen 1200 M. für den König erworben, und eine Zeit lang unterhalten, und dass er desfalls, was er vorgeschossen, wieder begehre. Er selbst giebt für, er wolle nur en passant dem Könige die Hand küssen und die alte Kundschaft mit diesem Hofe erneuern. Ich

vernehme aber im Gegentheil, dass nachdem ihn Mylord Graven [?] dem Könige praesentiret hat, er Nachfrage gethan, welcher von den Kgl. Ministris die Affairen in Händen habe und dass er darauf bei dem RKanzler inständigst um Audienz anhalten lassen, aber bisher umsonst wegen seines Podagra.

Die Zurückberufung des Hollis, von der ich 2. Dec. berichtete, war nur eine Drohung; nachdem man wahrgenommen, dass Frankreich nicht darüber erschrocken, hat Hollis Ordre bekommen publique Audienz ohne solennen Einzug zu begehren. Daraus schliessen die Spanisch-Gesinnten, dass Frankreich sich von England wenig obligiret finde.

1664.  
14. Jan. v. Brandt 14. Jan. 1664: Hannibal Sehestedt ist von Paris hergekommen hauptsächlich um für seine Tochter den Vicomte v. Cornbury, ältesten Sohn des Kanzlers, zum Manne zu bekommen, ist aber trotz der reichen Mitgift, die er anbot, abgelehnt worden. Ausserdem hat er über die Belästigungen geklagt, welche die Dänen in Guinea und hier durch England erleiden, hat aber durch einen Brief des Prinzen von Dänemark an die Königin, in welchem er diese: Madame ma soeur nennt, grosses Aergerniss erregt. Auch hat Sehestedt Frankreich und England einen Plan vorgelegt, wie man die Holländer an den französischen, dänischen, schwedischen und kurfürstlichen Häfen quoad exportation ausschliesse. Man hat ihm hier geantwortet, wenn er die andern Mächte dafür gewonnen hätte, werde England nicht zurückbleiben. Obgleich Sehestedt ein Mann ist, der viele Dinge entwirft, aber wenig zu Stande bringt, und an der Ausführbarkeit seines Vorschlages ganz gezweifelt wird, so wird er doch die Holländer nicht wenig allarmiren. — Auch Graf Waldeck hat hier seinen Abschied genommen. Der König hat ihm nebst einem Ringe, 250  $\pi$  an Werth, 1500  $\pi$  auszahlen lassen, damit er die Reise nach Regensburg desto füglich verrichten könne und mit dem Versprechen, dass, was er und sein Bruder zu praetendiren haben möchten, künftig, wenn die hiesigen Affairen ein wenig besser stünden, geleistet werden solle. Ich bin aber versichert, dass er sich damit wird contentiren müssen. — Dem Hollis wird in Frankreich die begehrte Audienz ohne solennen Einzug abgeschlagen, man glaubt aus Rache für das, was Comminge hier widerfahren ist. — Der Reichskanzler liess vor ca. 8 Tagen bei mir anfragen, ob Waldeck wieder in des Kf. Dienst und in Gnaden sei, und ob er sein Accommodement mit dem Kf. gemacht hätte. Ich antwortete aufs behutsamste und ergriff die Gelegenheit, den Reichskanzler zu bitten, dass er jenem wider des Kf. Interesse kein Gehör geben wollte.

14. Jan. Cölln a./Spr. 4./14. Jan. 1664. Kf. (conc. O. v. Schw.) auf die Relation vom 16./26. Dec. 1663 — Ob wir wol noch nicht wissen, wie es mit der Reichs-Defension ablaufen werde, so habt ihr [den Officieren] dennoch vor ihre bezeugete gute Affection zu danken und sie zu versichern, dass wir bei vorfallender Gelegenheit ihrer eingedenk sein wollen. Sonsten vernehmen wir ungern, dass man daselbst umb der Particulier-Kaufmannschaft willen keine Hülfe wider den Erbfeind christlichen Namens thun wolle. Daferne ihr noch nicht auf der Reise begriffen, wann ihr dieses

Rescript erhalten, so könnet ihr daselbst remonstriren, dasz der Türke dadurch keinen Bruch nehmen könnte, wan der König dem Kaiser zum wenigsten nur mit Gelde zu Hülfe käme. Was des Grafen von Waldeck Sollicitation am englischen Hofe belanget, wissen wir uns nicht anders zu entsinnen, dan, dasz die 1200 Mann, so damals dem König von England zu Hülfe kommen sollen, von uns bezahlet und unterhalten worden.

1664.

Haag 6./16. Febr. v. Brandt, genöthigt wegen der Oranischen Gesandtschaft einige Tage in Holland zu verweilen will, ehe er dem Kf. mündlichen Rapport bringe, berichten, in welchem Stande er die Dinge in England gelassen hat. König und Kanzler haben ihm die Garantie des Olivaischen Vertrages fest zugesagt und dem Secretar Morice die Ausfertigung derselben aufgetragen. Obgleich v. Br. somit, wenn er noch 3—4 Wochen geblieben wäre, sie sicher mitgebracht hätte, so habe er es doch vorgezogen sogleich abzureisen 1) weil der Staatssecretär Bennet, welcher hoch am Brette sei und v. Br. in dieser Angelegenheit unterstützt habe, sich verletzt fühlen würde, dass sie an Morice übertragen sei. v. Br. hätte aber keine bessere Entschuldigung bei seiner Rückkehr gegen jenen, als dass der Kanzler in v. Br.'s Abwesenheit sie wider seinen Wunsch dem Morice in die Hände gegeben habe. 2) wäre v. Br. nicht mit Geld versehen gewesen, um Morice's Habgier zu befriedigen, der unbefriedigt die Sache in die Länge gezogen haben würde. Es ist der gemeine Gebrauch dieses Hofes, dass ohne considerables Geschenk nichts importirendes ausgefertigt wird, und Morice, der vor andern die Reputation hat, dass er nichts umsonst thut, weiss, dass des Kf. extraordinaire Ambassadeurs dem vorigen Secretario Status, Sir Eduard Nicholas 100  $\pi$  St. gegeben haben, und hat er sich bereits beschwert, dass man ihm damals vorbeigegangen ist. Zu dem muss dem Unter-Secretar, der das Instrument verfertigt, und in des Kanzlers Hause denen, die das grosse Siegel in der Hand haben, ein bestimmtes gegeben werden. 3) hat Pfalzgraf Ruprecht mit ihm von einer Verbindung zwischen England, Dänemark, Schweden, dem Kf. und den übrigen protestantischen Kurfürsten und Ständen des deutschen Reiches geredet und darüber ein Creditiv an den Kf. mitgegeben. Obgleich v. Brandt nicht begreifen könne, wie bei der jetzigen Conjunctur eine solche Allianz in den Gang zu bringen sei, so habe er es doch für nothwendig ermessen, dem Kf. darüber je eher je lieber mündlichen Bericht zu erstatten. Denn, obwol der Pfalzgraf nur als von sich selbst das Werk vorschlägt und rathsam hält, dass Kf. selbiges in Deutschland unterbaue, so könne man wol merken, dass er dazu vom Könige Befehl hätte, zumal da er sich auf v. Br.'s Einwürfe so weit herausliess, dass Hannibal Sehestedt auf sich genommen hätte, dieses Werk an den dänischen und schwedischen Höfen anhängig zu machen, und dass, wenn nicht alle protestirende Stände des Reiches dazu zu bringen wären, etliche derselben oder auch Kf. allein in dies Bündniss treten könnten. v. Br. hat hier deswegen mit Sehestedt geredet; der aber äusserte nur, diese Sache bis nach Deutschland zu extendiren sei nichts für England, selbiges würde besser thun

16. Febr.

seine Reflexiones nur auf die Baltische See und diejenigen, die daran theilhaben, zu richten, und versprach nur, dass, wenn desfalls etwas am dänischen Hofe vorkäme, er rathen wollte, dass dem Kf. davon Nachricht gegeben werde.

Bei der Abschieds-Audienz liess sich der König über die Türkenhülfe so weit heraus, dass, wenn die Stände des römischen Reichs ihm Sicherheit dafür böten, den Krieg zu Lande etliche Jahre mit Vigeur zu continuiren, auch im Namen des Reiches an ihn eine Aufforderung erliessen, auch die Niederlande zu einer escaladirenden und öffentlichen Hülfe engagirt würden, England sich nicht entbrechen wollte, eine ansehnliche Flotte in die Mittelländische See zu schicken und den Türken daselbst eine starke Diversion zu machen. Sonst meinte der König, dass die Deutschen es diesen Sommer mit einem grossen Haufen ungeübter Türken zu thun haben und ihnen wol widerstehen würden; er rathe nicht, dass der Kf. das Generalat annehme; sollte jedoch die Noth solches fordern, so wünsche er dem Kf. Glück dazu, und werde er in solchem Falle, so viel in seiner Macht stehe, darauf Acht haben, dass, während Kf. von vorn wider den Erbfeind engagirt wäre, ihm auf dem Rücken keine Gewalt geschehe; womit er, wie ich meine, auf Schweden zielt. Der Herzog von York fand die Garantie des Olivischen Friedens so wie die Assistenz gegen die Türken nöthig, doch mit der Condition, dass den Holländern keine Advantage in die Hände gespielt werde; zugleich bat er den Kf. zu versichern, dass er ihn, so lange er lebe, als einen grossen Gutthäter an seinem Hause considerire und um so mehr Estime und Affection zum Kf. trüge, weil er ein tapferer Herr wäre und gleich ihm das Soldatenhandwerk liebte. — Der Kanzler war gewaltig weitläufig namentlich in der Herzhählung alles dessen, was den Kf. von Annahme der Reichshauptmannswürde abhalten könnte, versichernd, dass er nur aus treuer und schuldiger Wohlmeinung sich in des Kf. Sachen mischte. In Betreff der Türkenhülfe meinte er, dass der Kaiser nicht eher darauf rechnen könnte, als bis er die Unhöflichkeit, die er durch Unterlassung einer Beglückwünschung des Königs bei seiner Heirath begangen habe, wieder gut machte.

1664.

25. Febr. Nachträglich, meldet v. Brandt 13./23. Febr. 1664 aus dem Haag, berichte ich noch, dass ich auf Grund des Rescripts 4./[14.] Jan. dem Mylord Cornbury (da sein Vater, der Kanzler, nicht zu sprechen war) und dem Pfalzgrafen Ruprecht vorstellte, wie es E. Ch. D. unangenehm zu hören sein würde, wenn der Graf von Waldeck wegen des Unterhalts der 1200 M. von dem Könige Bezahlung verlangen sollte, weil die besagten 1200 M. aus Ihren Mitteln bezahlt worden; dass S. Ch. D. desfalls nichts wiederbeehrte, aber Ursache hätte sich anzuziehen, dass ein anderer [von dem], was Sie zu Diensten S. M. aus guter Affection und Gemüthe angewandt, die Ehre und Gewinnst haben sollte. Worauf mich jener versicherte, dass wie sein Vater von dieser Sache nicht wäre recht unterrichtet gewesen, er, wenn Waldeck künftig einige Schuld praetendiren sollte, dessen, so ich ihm gesagt, eingedenk sein würde. Der Pfalzgraf aber sagte, Waldeck hätte

vorgegeben, die Werbung und der Unterhalt dieser 1200 M. hätte E. Ch. D. in allem nicht mehr als 8000 Rthl. gekostet, und wollte daraus schließen, dass der Graf also doch noch ein ansehnliches werde fordern können, weil die 8000 Rth. nicht weit würden gereicht haben. Darauf aber zeigte ich ihm E. Ch. D. Schreiben und obligirte ihn dadurch zu bekennen, dass man dem Könige davon Nachricht geben müsste, und er versprach solches zu thun.

GMajor Massey war damals in Irland. OLieutenant Kupper aber, der aus Noth unter des Königs Leibgarde reitet, hofft, dass E. Ch. D. seiner eingedenk sein werden, und möchte auch ich wünschen, dass er anderswo accommodirt worden wäre, weil mirs wehe gethan, wenn ich sagen hörte, dass ein KBrandenburgischer Obrist unter des Königs Garde als schlechter Reiter diene; dazu hat er dem Könige gute Dienste gethan und sollte billig unter ihm besser gehalten werden. Da aber solches nicht geschieht und Kupper sich zu E. Ch. D. bekennt, sieht jedermann auf ihn als einen Ihrer Officiere.

